THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Drei Cents.

Nr. 37 — Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 16. September 1917. — Neunundzwanzigster Jahrgang.

Schwedens mißliche Lage.

Von dem geheimen Kabelverkehr mit seinen Vertretern abgeschnitten.

Hat England Friedenssehnen?

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 15. Sept. Das Auswärtige Amt bestritt heute Abend die Angabe der schwedischen Regierung, daß das 1915 mit England getroffene Abkommen sich auf nach Deutschland über die Ver. Staaten gesandte Botschaften bezogen habe und auf den Fall des Grafen Luxburg Anwendung finden könne. Das britische Auswärtige Amt versicherte, daß die von dem schwedischen Gesandten in London, der heute so plötzlich eine „Urlaubsreise" nach dem europäischen Festland angetreten hat, der britischen Regierung seinerzeit gegebene Erklärung und die des britischen Gesandten in Stockholm gegebene allgemein in ihrer Anwendung gewesen seien. Hier erklärt man, daß britische Kabellinien unter keinen Umständen zu Chiffredepeschen seitens feindlicher Regierungen benützt werden dürften, einerlei woher sie kommen, da sonst der Handel nicht ausgeschaltet werden könne, was die Absicht der britischen Regierung sei; der Einwand der schwedischen Regierung, daß über die Ver. Staaten kommende chifferirte Kabeldepeschen durchlässig seien, sei hinfällig.

Washington, 15. Sept. Die Alliirten, aber nicht die Ver. Staaten, lassen keine Chiffredepeschen an die schwedische Regierung oder dieser mehr durch. Ob die Anfragen an die schwedische Regierung Vorläufer eines Bruchs der diplomatischen Beziehungen sind, hält man nur dann für wahrscheinlich, wenn Schweden nicht seine deutschfreundlichen Elemente abschüttelt. Bislang ist nur der erste Sekretär des Auswärtigen Amtes in Stockholm den Enthüllungen zum Opfer gefallen. Das Ausfuhrverbot gegen Schweden ist noch in Kraft und infolge dessen erhält Deutschland weniger Lebensmittel und Rohstoffe vom Auslande. Im Staatsamt wird versichert, daß das Verbot und jene Enthüllungen nicht in Zusammenhang zu bringen seien.

Stockholm, 15. Sept. In hiesigen Regierungskreisen hüllt man sich in Sachen der Botschaften des Grafen Luxburg in Schweigen, doch ist ohne Zweifel ein lebhafter Austausch von Ansichten und Erklärungen mit Berlin im Gange.

Amsterdam, 15. Sept. Die „Frankfurter Zeitung" vom 9. beklagt das Verschweigen des Wortlauts der drei Telegramme des Grafen Luxburg an die deutsche Regierung, welche zum Schaden Deutschlands von der feindlichen Presse des Auslandes in böswilliger Weise ausgeschlachtet würden. Das deutsche Volk sollte wissen, ob durch die Nachlässigkeit oder Unkenntniß eines amtlichen Vertreters des Reiches ernste Schwierigkeiten mit zwei Ländern herbeigeführt werden dürften, mit denen das deutsche Volk in Frieden und Freundschaft zu leben wünsche. Man dürfe sich auf den gesunden Menschenverstand Schwedens und die kühle Urteilskraft Argentiniens verlassen, aber in Berlin schienen kräftige Maßnahmen am Platze zu sein. Inzwischen ist Graf Luxburg angewiesen worden, heimzukehren, sobald ihm freies Geleit zugesichert worden ist.

Stadt Meriko, 15. Sept. Das **Blatt** des früheren Ministers Palavicini, **Cuarto Poder, fordert, daß dem deutschen** Gesandten von Eckhardt und dem früheren schwedischen Geschäftsträger Cronholm ihre Pässe zugestellt werden, **da** die Tätigkeit deutscher Spione in Meriko, genau wie in Argentinien, zu ernstem Streit zwischen Meriko und den Alliirten zu führen drohe. Die Schuld der Beiden sei nachgewiesen worden, Meriko solle wie Argentinien handeln, um seine Neutralität zu beweisen.

Englische Friedensvorschläge?

Amsterdam, 15. Sept. Alldeutsche Zeitungen kündigen an, daß **England vertraulich Deutschland Friedensvorschläge gemacht** habe, die an der Berliner Börse einen tiefen Eindruck gemacht haben und im großen Publikum als nicht allen Grundes entbehrend aufgefaßt werden. Die Alldeutschen warnen bei dieser Gelegenheit den Kanzler und den Kaiser vor der „treulosen Politik Albions", denn wenn dieses wirklich die Hand zum Frieden biete, so sei es, weil es infolge des Tauchbootkrieges sich dem Zusammenbruch nähere. In der Deutschen Zeitung wird Deutschland gewarnt, angesichts solcher Anerbieten den Kopf zu verlieren, diese seien nur ein Beweis, daß England zur Einsicht gelange, daß es sich erschöpft habe. Es werde seine Ziele nicht preisgeben und versuchen, Deutschland zu Versprechungen zu verleiten und ihm so die Hände zu binden; darin liege die Gefahr für Deutschland. Unter keinen Umständen dürfe dieses während der Dauer der Verhandlungen den Tauchbootkrieg einstellen. Man dürfe dem Kaiser und dem Kronprinzen vertrauen; ihr letzter Besuch in Berlin sei ein gutes Omen gewesen, denn darauf sei Bethmann Hollweg verabschiedet worden, Deutschland solle kühl und klug bleiben, seinen Kopf klar erhalten.

London, 15. Sept. Hier wird amtlich bestritten, daß Deutschland Friedensvorschläge gemacht worden seien.

Es wird hier **in Abrede gestellt, daß Vertreter der Großfinanz** der verschiedenen kriegführenden Länder unlängst **in der Schweiz eine Friedensversammlung abgehalten hätten,** sei es aber doch geschehen, so würde die schuldigen Teilnehmer die passende Strafe treffen, da England solchen keine Pässe für den Zweck ausgestellt habe.

Washington, 15. Sept. Hier sieht man in Kreisen der Regierung wie des Kongresses mit Spannung der bevorstehenden Sitzung des Reichstages entgegen, von der man umfassende Reformen zur Einführung einer wirklichen Beteiligung des Volkes an der Regierung und damit eine Handhabe zur Einleitung von Friedensunterhandlungen, gemäß der Bedingung des Präsidenten Wilson, erwartet.

Das Gespensterschiff.

Washington, 15. Sept. Keine Spur haben Torpedobootzerstörer, welche das Meer in der weiten Umgebung des Nantucket-Leuchtschiffs, wo im letzten Oktober fünf Dampfer vom Tauchboot 53 vernichtet wurden, absuchten, von dem deutschen Tauchboot finden können, welches nach dem Bericht des Kapitäns eines britischen Handelsdampfers, der heute Mittag in einem amerikanischen Hafen eingetroffen ist, ein unbekanntes Schiff, von dessen Namen er nur die Silben Abbey verstanden haben will, beschossen haben soll. Kapitän Rush, Befehlshaber des New Yorker Flottenbezirkes, hält die Nachricht überhaupt nicht für wahr.

Ein atlantischer Hafen, 15. Sept. Der Bericht, daß ein Tauchboot gestern früh in der Nähe des Nantucket-Leuchtschiffs ein unbekanntes Schiff beschossen habe, rührt von dem Kapitän eines britischen Dampfers her, dessen Funkentelegraphist einen Funkenruf um Hilfe seitens des angegriffenen Schiffes aufgefangen haben will. Die Funkentelegraphisten von drei anderen in atlantischen Häfen eingetroffenen Schiffen melden, daß auch sie den Hilferuf aufgefangen haben wollen, der des erstgenannten Dampfers behauptet, daß der Hilferuf von der Funkenstation Siasconset beantwortet worden sei, was jedoch von den Nachrichten des Flottenamtes nicht bestätigt wird. Das angegriffene Schiff soll sich, nach jenen Quellen, 65 Meilen südöstlich vom Nantucket-Feuerschiff befunden haben. Der Kapitän eines amerikan. Oeldampfers war 20 Meilen von dem um Hilfe rufenden Schiff, da aber allgemein strenger Befehl gegeben worden ist, im Fall eines Angriffs durch ein Tauchboot keine Hilfe zu leisten, so hat keiner der Kapitäne dem Hilferuf Folge gegeben. Das Flottenamt hat sich noch nicht bemüßigt gesehen, die Schiffahrt vor der angeblichen Tauchbootgefahr zu warnen. Von dem vermeintlich angegriffenen Schiff hat man auch nichts mehr vernommen.

Präsident Wilson befand sich zur Zeit auf der Yacht „Mayflower" auf einer Kreuzfahrt an der Küste nach New York, wo er heute Nachmittag eintraf.

Boston, Mass., 15. Sept. **Keine Funkenstation an der Neuenglandküste hat Notsignale eines Schiffes gestern früh vernommen, auch nicht die von Siasconset.**

Null und **Nix** (Weltreisende) — Nr. 3: **In Salvador.** — Von Rosenberg.

Der Wissensdrang von Null und Nix Bringt sie in einen schlimmen „Fix".

Des Kraters Gas, der Fesseln ledig, Nimmt mit sie. Gott sei ihnen gnädig!

Aus hoher Lüfte weitem Reich Beginnt die Talfahrt dann sogleich.

Man sieht sie hier die wehen Glieder renken Und kann die Flucht den Beiden nicht verdenken.

Mehlmühlen schließen.

Minneapolis, Minn., 15. Sept. **Infolge Mangels an Weizen wird morgen früh der Betrieb in einer der Mehlmühlen der Northwestern Consolidated Milling Co. eingestellt werden; in zwei anderen wurde der Betrieb** in diesem Herbst **überhaupt nicht aufgenommen.** Drei andere Mühlen der Firma bleiben vorläufig im Betrieb. Die Washburn-Crosby Co. hat alle ihre Mühlen außer einer in Vollbetrieb, letztere nur in Teilbetrieb. Die Pillsbury Co. hat noch für einige Zeit Weizen. Heute gingen 279 Bahnwagenladungen Weizen ein, gegen 416 am gleichen Tage des Vorjahres.

Toledo, Ohio, 15. Sept. Wegen Mangels an Weizen hat die National Milling Co. heute eine ihrer beiden hiesigen Mehlmühlen geschlossen, und wenn die Knappheit der Weizenzufuhr anhält, werden andere Mehlmühlen ebenfalls zur Betriebseinstellung gezwungen sein, versichern deren Beamte.

Verschwörungsanklagen und Verurteilungen.

Philadelphia, 15. Sept. Louis Werner, der greise Redakteur des „Philadelphia Tageblatt", und Dr. Martin Darkow, sein erster Mitarbeiter, sind von den Bundesgroßgeschworenen heute des Verrats und acht anderer Verbrechen angeklagt worden, der Geschäftsführer des Blattes, Hermann Lemke, der Präsident der Verlagsgesellschaft, Peter Schäffer, und der Schatzmeister, Paul Vogel, minder schwerer Taten. Ferner erhoben die Bundesgroßgeschworenen Anklagen der Meuterei, der Illoyalität und der Verschwörung gegen das Heer gegen vier Männer, welche bei einer Haussuchung von Bundesbeamten im sozialistischen Parteihauptquartier und Buchverlag vor einigen Wochen verhaftet worden waren. Gegen den reichen Brauereibesitzer Jakob Baltz wurde die Anklage des Meineids in Verbindung mit seinem Gesuch um Befreiung vom Kriegsdienst erhoben. Eine der schwersten Anklagen gegen das „Tageblatt" ist die der Färbung von englisch-amerikanischen Zeitungen entnommenen Berichten in einer Deutschland günstigen Weise, sowie die der Veröffentlichung einer Methode zur Versendung von Briefen nach Deutschland durch Vermittlung einer Agentur in Schweden.

Charles T. Schenk, früherer Sekretär der sozialistischen Partei in Philadelphia, ist unter den Angeklagten. Bundesdistriktsanwalt Kane will auf baldige Prozessirung aller Angeklagten dringen.

Da des Verrats Angeklagte keine Bürgschaft stellen können, werden Werner und Darkow im Moyamensing-Gefängniß ihren Prozeß abwarten.

San Franzisko, 15. Sept. Lawrence de Lacey, William C. Mullane und Daniel Harnedy wurden heute im Bundesgericht wegen Verschwörung zur Befreiung von Konsul Franz Bopp und Eckhardt von Schaack aus dem hiesigen Gefangenenlager verurteilt, ersterer zu $5000 und anderthalb Jahren Countygefängniß, letztere zu je einem Jahr und $1000. Alle drei haben Berufung angemeldet. De Lacey war Redakteur des „Leader", eines Blattes der irischen Nationalisten.

Milwaukee, Wis., 15. Sept. Unter den von den Bundesgroßgeschworenen heute erhobenen 31 Anklagen waren eine wegen Ausstoßung von Mord-Drohungen gegen Präsident Wilson und zwölf wegen versäumter Meldung zum Kriegsdienst.

Detroit, 15. September. Bei neuen Haussuchungen in den Wohnungen von Beamten der „I. W. W." wurden von Bundesbeamten heute mehrere wichtige Schriftstücke gefunden. Die Haussuchungen fanden bei Hermann Richter, Geschäftsführer der Industrial Union News, und F. G. Bargery, Redakteur dieses Blattes, statt.

Abilene, Texas, 15. Sept. Die Drohung, dem Präsidenten der Ver. Staaten das Leben nehmen zu wollen, ist die höchste Art von Verrat, erklärte Bundesrichter Jack heute, indem er den Antrag auf Abweisung der fünfzig Verschwörungsanklagen gegen Mitglieder des Schutzvereins der Farmer und Arbeiter ablehnte, die sich verschworen haben sollen, den Präsidenten aus dem Wege zu räumen.

Kugel in der Schläfe.

Der Polizist Robert F. Schaefer von seiner Frau tot aufgefunden.

Mit einer Kugel in der Schläfe wurde gestern am späten Abend der 40 Jahre alte Polizist Robert F. Schaefer, Nr. 3440 Hirsch Str., von seiner Frau tot aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er einem bisher noch nicht aufgeklärten bedauernswerten Unfall zum Opfer fiel.

Schaefer lebte mit seiner Frau in der glücklichsten Ehe und hatte durchaus keine Ursache, sich irgend welche Sorgen zu machen. Da er als diensteifrig und pflichtgetreu bekannt war, hielten seine Vorgesetzten große Stücke auf ihn. Seit etwa zehn Jahren gehörte er der Wache an der W. Chicago Ave. an, wohin er sich auch heute Nacht um die zwölfte Stunde begeben wollte. Wie üblich hatte er sich am frühen Abend zur Ruhe begeben und seine Frau ersucht, ihn um elf Uhr zu wecken. Sie tat es auch und verließ dann auf einen Augenblick das Haus, um in einem benachbarten, die ganze Nacht offen haltenden Laden Einkäufe zu machen.

Als sie in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen ihren Mann tot auf dem Fußboden liegen; er hatte seinen Dienstrevolver in der Hand und aus einer kleinen Wunde an der rechten Schläfe floß das Blut hervor.

Den Angaben der der Verzweiflung nahen Frau nach ist ein Selbstmord vollständig ausgeschlossen, da keinerlei Grund dafür vorliegt. Sie ist der Ansicht, daß der Mann den Revolver, wie er dieses vor dem Dienstantritt immer zu tun pflegte, untersuchte, und daß die Waffe sich dabei zufällig entlud. Der Koroner wird eine Untersuchung vornehmen.

Außer der Gattin hinterläßt Schaefer drei Kinder.

Unerwartetes Wiedersehen.

E. J. Ellan, der aus Kansas City entflohen war, hier verhaftet.

Als E. J. Ellan kürzlich in Kansas City unter der Anklage, einen Kraftwagen gestohlen zu haben, verhaftet wurde, stellte sein Freund H. W. Sheppard Bürgschaft für ihn. Ellan muß wohl befürchtet haben, daß der Prozeß einen schlimmen Ausgang für ihn nehmen könne, denn er fand sich nicht zu dem Termin ein, sondern ließ seine Bürgschaft im Stich und machte sich auf und davon. Soviel die Behörden auch nach ihm suchten, sie vermochten ihn nicht zu finden. Gestern kam nun Sheppard mit seiner Frau nach Chicago und nahm im Hotel Atlantic, dem ehemaligen Hotel Kaiserhof, Quartier. Am Abend machten beide zusammen einen kleinen Spaziergang. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie plötzlich Ellan des Weges kommen sahen. Natürlich nahmen sie ihn sofort beim Kragen, riefen die Polizei herbei und ließen ihn hinter Schloß und Riegel bringen.

— **Großes Prairiefeuer bei Pierre, Süddakota, gestern infolge Blitzschlages.**

Einstimmig angenommen.

Senat bewilligt $11,538,000,000 unter der Bondsvorlage. — Niedrigere Kohlenpreise.

Washington, 15. Sept. Einstimmig hat der Senat spät heute Nachmittag der bereits vom Hause angenommenen Vorlage zugestimmt, wonach die Regierung $11,538,000,000 Bonds ausgeben soll, wegen kleiner Veränderungen geht die Vorlage aber an den Konferenzausschuß beider Häuser zurück. Der Kongreß hat in dieser Woche somit vierzehn Milliarden verwilligt. Der Senat begann mit der Verwilligung von 2416 Millionen Dollars unter der Kriegssteuervorlage, das Haus folgte mit der von 176 Millionen Dollars für Kriegsversicherung, und nun kam die Bondsvorlage, während das Haus sich bereit macht, unter der Nachverwilligungsvorlage sieben Milliarden zu verwilligen. Ein Konferenzausschuß verhandelt über neue Einnahmeposten der Binnensteuervorlage, um die Einnahmen um $84,000,000 zu steigern. Senator La Follette verlangte während der Erörterung im Senat heute eine Begrenzung der Machtbefugnisse des Schatzamtssekretärs McAdoo und die Festsetzung der Einlösungszeit der vierprozentigen Freiheitsbonds; unter der Vorlage kann der Schatzamtssekretär selbst diese Bestimmungen treffen. „Infolge der Irrtümer des Kongresses," sagte der Senator, „bei Abfassung der Vorschriften hinsichtlich der ersten Freiheitsanleihe wird John D. Rockefeller, welcher $15,000,000 in solchen Bonds anlegte, fünfzehn Jahre lang neun und ein halbes Prozent Zinsen ziehen, ehe die Regierung ihn ausbezahlen kann, da die Steuerbefreiung solcher Bonds einem Zuschlagszins von sechs Prozent für Großkapitalisten gleichkommen."

Etwa am 1. Oktober wird Präsident Wilson durch Proklamation die Preise für Stein- und Weichkohlen im Kleinhandel verringern. Der Heizmaterial-Verwalter Garfield mahnte heute die Verbraucher, ihre Einkäufe bis zur Bekanntmachung der neuen Preise zu verschieben. Es sollen Millionen von Tonnen Kohlen von der Regierung beschlagnahmt und zu Regierungspreisen an die Verbraucher abgegeben werden. Nach jenem Tage darf Kohle nicht über dem vom Präsidenten festgesetzten Preise — der auf den Kosten der Förderung, der Fracht nach dem Bestimmungsort und dem Gewinnsatz des Grubenbesitzers und Kleinhändlers beruht — verkauft werden. Die Regierung wird ein Bankgeschäft in Kohlen betreiben. Drei Viertel aller in diesem Jahre geförderten Kohle ist unter Vertrag verkauft worden, die Regierung wird als Kriegsmaßregel aber diese Verträge aufheben und so die Grubenbesitzer vor Schadenersatzzahlungen schützen. Durch dieses Vorgehen werden die Haushalter und die kleinen Fabrikanten geschützt. Garfield arbeitet mit den Orts- und Staatsausschüssen Hand in Hand. Die Kleinhändler werden lizensirt werden.

In allen Schiffsbauhöfen werden die Löhne um ein Zehntel erhöht werden, auf Empfehlung der zuständigen Behörde, im Puget Sundbezirke um etwas mehr, so daß dort die höchsten Löhne im Lande bezahlt werden.

San Franzisko, 15. Sept. Nur durch schnelles Eingreifen der Bundesregierung kann noch die Lähmung des Schiffsbaues an der ganzen Pazifikküste verhindert werden. Montag früh wollen hier 24,000 Eisenarbeiter streiken, in Seattle streiken schon 3000 Schiffszimmerleute, 1500 in Portland und Astoria, Oregon, und in Seattle droht auch ein Ausstand der Stahlarbeiter. Hier haben sich die Verhandlungen zur Vermeidung des Ausstandes heute zerschlagen, und von einer Vermittlung der Regierung ist nichts bekannt. Kommt es zum Ausstande, so bleibt die Arbeit an allen Handels- und Kriegsschiffbauten für die Regierung liegen. Von den Streikbrechern an der hiesigen Straßenbahn streiken jetzt auch 200 Mann, sie wurden aber durch frische Zufuhr ersetzt.

Ein Freund der Frau King.

New York, 15. Sept. Der Opernsänger Giordano lernte die in der Nähe ihres Landsitzes in New Hampshire anscheinend ermordete Chicagoer Millionärswittwe Maude A. King auf einem Musikabend einer Künstlerin in New York kennen; Frau King verliebte sich in ihn und machte mit ihm häufig lange Kraftwagenausflüge, veranlaßte ihn aber, als ihr noch lebender Gatte dahinter kam, das Land zu verlassen. Er blieb eine Zeitlang in Montreal, kehrte dann aber nach New York zurück, weil er sich keines Unrechts bewußt war, wie er heute dem Distriktsanwalt Swann mitteilte. Means, der Geschäftsführer der Frau, war häufig mitgefahren. Dieser war ihm als Bundesgeheimagent im Privatdienst des Präsidenten Wilson vorgestellt worden.

Einigung in Springfield.

Nur die Straßenbahner in der Staatshauptstadt noch am Streik.

Springfield, Jll., 15. Sept. Der Generalstreik ist vorüber, alle Gewerkschaften mit wohl der einzigen Ausnahme der Straßenbahner, werden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, auf Grund eines heute Abend getroffenen Abkommens, nachdem Bürgermeister Baumann den Ausständigen erklärt hatte, sie könnten jederzeit einen Umzug durch die Straßen veranstalten. Ein solcher wird für morgen geplant.

Die Hochflut in Nordkarolina.

Goldsboro, N. Karolina, 15. Sept. Die Hochflut hat sich jetzt über den ganzen Staat verbreitet, auf einem Gebiet von zweihundert Geviertmeilen ist die Ernte zerstört, zahlreiche Häuser und Bäume sind fortgeschwemmt worden, und hier, in Kinston und anderen Städten steht das Wasser zwei bis sechs Fuß hoch in den Straßen. Die Verbindung mit vielen Teilen des Staates ist völlig unterbrochen, und die Zahl der Umgekommenen ist auf neunzehn gestiegen. Der Regen hält an.

Seine letzte Fahrt.

Kraftradfahrer flog gegen Telegraphenpfosten und brach das Genick.

Wie er auf seinem Kraftfahrrad die Wentworth Ave. entlang jagte hat gestern Abend der 40 Jahre alte Victor Gaster, Nr. 47 W. 26. Str. wohnhaft, einen jähen Tod gefunden. In der Nähe der 29. Str. rannte er nämlich einen Mann Namens Wm. Kohler, Nr. 235 W. 25. Str. zu Boden, verlor dabei seinen Halt und flog gegen einen Telegraphenposten. Er muß sich dabei das Genick gebrochen haben, denn als man ihn aufhob war das Leben bereits entflohen. Kohler hat einen Beinbruch erlitten.

— In Evansville, Ohio, verkauft Bürgermeister Bosse in einem städtischen Kohlenhof jetzt die Kohle zu 14.5 Cents das Bushel; Händler fordern sechzehn Cents. Er hat großen Zulauf.

— Gouverneur Goodrich von Indiana liegt in Indianapolis im Sterben; er ist seit mehreren Tagen bewußtlos.

Für Chicago und Umgegend stellt der „Wetteronkel" für den heutigen Sonntag und morgen klares, etwas kühleres Wetter und Nordostwind in Aussicht. Dasselbe gilt vom ganzen Staate.

Ferner meldet er für:

Indiana — klar am Sonntag und wahrscheinlich am Montag.

Niedermichigan — klar am Sonntag und wahrscheinlich am Montag, gelinde bis mäßige Nordost-, später umschlagende Winde.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	76	8 Uhr Abends	70
4 Uhr Nachm.	76	9 Uhr Abends	68
5 Uhr Nachm.	75	12 Uhr Mittnt.	66
6 Uhr Abends	74	2 Uhr Morgens	64
7 Uhr Abends	73		

Deutsche siegen im Sturmangriff.

Dreihundert Franzosen im Verduner Abschnitt in bitterem Kampf gefangen.

Wieder eine Tagebuchgeschichte.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 15. Sept. **In schwerem Handgemenge stürmten deutsche Truppen eine Höhenstellung östlich vom Chaumewalde,** Abschnitt Verdun, **und nahmen 300 Franzosen gefangen",** meldet heute die deutsche Heeresleitung. „Die Franzosen leisteten erbittert Widerstand. An der Straße Somme-Souain machten die Franzosen zweie Angriffe ohne Geschützvorbereitung, wo sie in unsere Gräben eindrangen wurden sie sofort herausgetrieben.

Heute Abend meldete die deutsche Heeresleitung noch lebhafte Kämpfe in Teilen von Flandern und südöstlich von Arras.

London, 15. September. Marschall Haig meldet heute Abend von großer Tätigkeit, auch in der Luft, wie folgt: Westlich von Cherisy machten die Durhams am Nachmittag einen erfolgreichen Ueberfall und nahmen 22 Mann gefangen. In der Nachbarschaft von Neuve Chappelle versuchte der Feind einen Ueberfall, wurde aber von den Portugiesen zurückgewiesen. Südlich von Armentieres wurden feindliche Aufklärungsabteilungen zum Rückzug genötigt. Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge niedergeschossen und sechs steuerlos vertrieben, vier der unsrigen werden vermißt. Nördlich vom Bahnhof Charleroi warfen wir elf schwere und 75 andere Bomben auf Bahnhöfe, Lager u. s. w. in der Nähe der Bahn ab.

Vom britischen Heere im Felde, 15. Sept. Deutsche glauben, daß die amerikanischen Soldaten jetzt in der Schlachtfront sind, und es heißt, daß das deutsche Oberkommando einen Preis auf den ersten tot oder lebend eingelieferten Amerikaner ausgesetzt habe, nämlich das Eiserne Kreuz erster Klasse und vierzehn Tage Urlaub, wie man nämlich aus dem Tagebuch eines gefallenen deutschen Maschinenschützen im Abschnitt Ypern ersehen haben will. Bisher haben deutsche Gefangene nur gelacht, wenn sie von einem amerikanischen Expeditionsheer gehört haben. In demselben Tagebuch waren die Zustände hinter der deutschen Front auch als schlecht geschildert, ferner wurde von Nachforschungen nach verborgenen Schätzen in den Trümmern französischer und belgischer Städte und der reichen Beute vieler Kameraden des Toten erzählt. Dessen Name wird aber ebenso wenig enthüllt, wie die in vielen ähnlichen Geschichten, welche im Lauf der Jahre von der britischen Zensur verbreitet wurden.

Vorstöße der Russen.

St. Petersburg, 15. September. „Russische Truppen gingen heute Abend im Abschnitt Riga kräftig zum Angriff über. Die am Tage berichtete Offensive hat sich stärker entwickelt, doch wurde nach Besetzung einer wichtigen feindlichen Stellung in der Nähe des Gutes Kronberg weiterer Fortschritt durch deutsche Gegenangriffe verzögert. Nordwestlich von Husiatken, nahe Barrzisk, eroberten wir ein Gehölz. Gefangene wurden gemacht.

„Im Kaukasus haben die Türken uns am Mittwoch von der Linie Shiva-Richtu im Bobarestgebirge zurückgetrieben". So meldete die Heeresleitung heute Abend.

Italiener erholen sich.

Rom, 15. September. Die Italiener haben ihre Angriffe in der Richtung auf Laibach „mit beträchtlichem Erfolg" wieder aufgenommen.

Kornilows Schicksal.

St. Petersburg, 15. Sept. General Kornilow und seine Hauptanhänger in dem versuchten Sturz der provisorischen Regierung, welche, ohne daß ein Schuß gefeuert worden sein soll, infolge Abfalls eines großen Teils ihrer Truppen umzingelt und gefangen genommen werden konnten, werden vor ein Kriegsgericht gestellt und, geht es nach dem, von Kornilow selbst auf dem Moskauer Kongreß durchgesetzten Gesetz, hingerichtet werden, doch sind die Meinungen über eine so strenge Ahndung des Verbrechens des noch unlängst vergötterten höchsten Befehlhabers des russischen Heeres geteilt, und selbst in den Kreisen der provisorischen Regierung ist aus politischen Gründen ein kräftiger Widerstand gegen ein solches Verfahren laut geworden.

Kornilow wurde Abends um 10½ Uhr in seinem Hauptquartier gefangen genommen. Nähere Einzelheiten werden nicht berichtet.

Die Kabinettskrise ist jetzt beseitigt worden und Premier Kerensky bemüht sich nun mit aller Macht, die Heere an der Front wieder in Tätigkeit zu setzen, wie der Vorstoß an der Front von Riga beweist. Gleichzeitig unterhandelte er heute mit den Führern der verschiedenen Parteien. Er hat alle politischen Streitigkeiten im Heer und in der Flotte, sowie Verhaftungen und Absetzungen von Führern verboten.

Der Prozeß von General Sukhomlinoff wegen Hochverrats wurde heute wieder aufgenommen. Ein Angestellter des russischen Spionageamtes, Altschiller, sagte aus, daß der Angeklagte und dessen Gattin jenes Amt gelegentlich besuchten.

New York, 15. September. Eine dünne Linie russische Soldaten steht allein zwischen dem deutschen Heer und der Katastrophe der Alliirten, erklärte heute Abend hier Edward Russell, Mitglied der amerikanischen Kommission nach Rußland, in einer patriotischen Versammlung der Amerikanischen Vereinigung für Arbeit und Demokratie, deren Präsident Samuel Gompers ist. Als er dann die Friedensfreunde angriff, begann eine Anzahl Zuhörer, augenscheinlich infolge einheitlichen Planes, mit viel Geräusch die Versammlung in Madison Square Garden zu verlassen. Wenn jene dünne russische Linie durchbrochen wird, sagte Russell, würde Rußland zusammenbrechen und 123 Divisionen Teutonen gegen die Front im Westen geschleudert werden können, genügend, um die britischen, französischen, belgischen, portugiesischen und amerikanischen Truppen zu überwältigen und den Krieg um fünf Jahre für die Vereinigten Staaten zu verlängern. Das bedeute die Opferung von zwei Millionen amerikanischen Leben und dreißig bis vierzig Milliarden Dollars. Der Fall von Riga sei direkt auf Senator LaFollette und die anderen „Copperheads" im Kongreß zurückzuführen, denn deren Reden seien in Rußland verbreitet worden als Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten nicht wirklich für den Krieg seien; so sei in Rußland der Kampfesmut geschwächt worden. Als Clarence Darrow, der nächste Redner, fragte: Ist dies ein Krieg des reichen Mannes? scholl ihm vielfach ein „Ja" entgegen, ehe er die Frage selbst beantworten konnte, daß es ein Krieg für die Demokratie sei. Er warnte die Friedensfreunde vor den Folgen ihrer Agitation.

Kleine Kriegsdepeschen.

Hoher Gewinn.

Washington, 15. Septbr. Im Hause wurde über die Kriegführung heute Nachmittag bittere Kritik laut, nachdem der Abg. Sisson, Miss., erklärt hatte, daß die Behörde für Kriegsindustrien Gewehrfabriken 6 Prozent auf ihr Anlagekapital, 35 Prozent als Entwertung und zehn Prozent Reingewinn an allen Lieferungen gewähre.

Neunzehn Soldaten verletzt.

Salt Lake City, Utah, 15. Sept. Neunzehn Soldaten erlitten Verletzungen, als heute Abend ein Truppenzug von Fort Logan, Kol., mit einem Personenzug fünfzehn Meilen östlich von Price, Utah, zusammenstieß. Mehrere der Verletzten wurden nach dem Hospital in Fort Douglas gebracht.

Gabe der „Elks".

New York, 15. Sept. Die „Elks" wollen ein Feldlazarett zum Preise von $60,000 ausrüsten. Sie haben für Kriegshilfszwecke $1,000,000 aufgebracht.

Amerikan. Tauchboot untergegangen.

Washington, 15. Sept. Ein amerikanisches Tauchboot ist gestern an seinem Ankerplatz gesunken, wird aber gehoben werden. **Es kam Niemand dabei um.**

— **Bei Goldsboro, Nordkarolina, versank infolge der Hochflut ein ganzer Frachtzug im Wasser, und der Bremser Warmann ertrank. Somit hat die Hochflut vierzehn Menschenleben gekostet.**

Großer Herbst-Eröffnungsverkauf

von allen Sorten von

Möbeln und Oefen

zu 1916 Preisen!!

Wenn Sie in Ihrem Hause irgend etwas brauchen, dann kaufen Sie es von uns, wenn Sie Geld ersparen wollen, denn wir haben große Vorräte von Waaren auf Lager, die wir schon in 1916, ehe die Preise in die Höhe gingen, gekauft haben, und wir sind deshalb in der Lage, positiv billiger als andere Geschäte zu verkaufen!

Energy Kochöfen, garantirt gute Backöfen, haben sechs Nr. 8 Deckel, doppelten Rost und geräumige Feuerung, für...... 16.75

Dieser prachtvolle Selbstfüllofen, wie Abbildung, ist stark und dauerhaft gebaut, schön mit Nickel verziert und hat alle modernen Verbesserungen, geht bei diesem Verkauf für nur.......... 19.75

9x12 Brussels Rugs für.......... 14.75
Eichenholz Dressers für.......... 12.50
Feine Eichenholz-Ausziehtische für.......... 9.75

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

North Ave. Furniture Co
A. Botschen Prop.
723-727 NORTH AVE., nahe Halsted
Laden offen Montag, Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr Abends.

Speisehaus-Mahlzeiten

Nahrungsmittel-Verwaltung sucht ihre Verteuerung zu verhüten.

Der drohende Kohlenmangel.

Der staatliche Verteidigungsrat möchte die Frage der Zufuhr lösen.—Landwirtschaftl. Schriftleiter vom Militärdienst befreit.—Aerztekongreß.

Der Hotel- und Speisehaus-Ausschuß der Nahrungsmittelverwaltung wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen endgiltige Anweisungen veröffentlichen, die dazu dienen sollen, das weitere Aufschlagen der Preise in Hotels und Speisehäusern und die Vergeudung knapp gewordener Nahrungsstoffe zu verhüten. John McE. Bowman, der Vorsitzer des Ausschusses, war kürzlich hier und konferirte mit Harry A. Wheeler, dem Nahrungsmittelverwalter für den Staat, Tracey Drake, dem Vorsitzer des Ausschusses hiesiger Hotelleiter, und John R. Thompson, dem hiesigen Vorsitzer des Speisehausausschusses. Herr Bowman teilte mit, daß zur Zeit ein allgemeiner Plan zur Verhinderung des Preishochgehens und der Nahrungsmittelvergeudung im Werke sei, und Herr Wheeler will sich mit den einschlägigen Verhältnissen durch persönliche Untersuchung bekannt machen.

Die Kohlenfrage.

Die Zeit des Einheizens steht vor der Tür, und der staatliche Verteidigungsrat trifft Anstalten, die durch die Knappheit der Kohlenvorräte entstandenen Fragen zu erörtern und womöglich in befriedigender Weise zu lösen. Vorsitzer Insull hat eine Sitzung des Beratungsausschusses für Nahrungsmittel, Heizung und Konservirung, dessen Vorsitzer J. Ogden Armour ist, einberufen. Dem Ausschuß gehören Grubenbesitzer und Bahnpräsidenten an. Die Lage erfordert gebieterisch, daß sofort Kohlen nach Chicago geschafft werden, aber die Kohlengräberstreiks in Illinois haben sie noch ernster gestaltet. Es handelt sich augenblicklich mehr um die Zufuhr, als um den Preis; Bahnwagen stehen zwar zur Verfügung, aber das Stillstehen des Grubenbetriebs hilft den Kohlenmangel vermehren.

Der Schulrat gedenkt bei seinen Kohlenankäufen $10,000 zu sparen. Bei der Oeffnung der Angebote von 50 Händlern ergab sich als geforderter Durchschnittspreis $5 für die Tonne, während vor vierzehn Tagen $6 gefordert wurden. Jene Angebote wurden zurückgewiesen. Den niedrigsten Preis, $4.50, hat die Bishop-Hamlin Coal Co. gestellt. Die Angebote werden am Dienstag dem Schulrat vorgelegt werden.

Vom Dienst befreit.

Glenn Garlongh Hayes, 108 Courtland Str., Park Ridge, Ill., ist von der Distrikts-Appellbehörde Nr. 3 vom Militärdienst befreit worden. Die Behörde kam zu der Ansicht, daß Hayes' Aufsätze über Nahrungsmittel-Konservirung dem Lande mehr nützen, als seine Dienste im Schützengraben es tun würden. Sie schloß sich damit der Ansicht des Herausgebers der „Farm Preß", 141 W. Ohio Str., Fred L. Chapman an, der sich für Hayes verwendet hatte und der ihn für so unersetzlich hält, daß er erklärte, die „Farm Preß" würde vielleicht nicht weiter erscheinen können, wenn sie Hayes' Feder verlöre.

Keinen Erfolg bei der Behörde hatte Elmer F. Nergo aus Rochelle, Ill., der in Charles H. Pattons Käsefabrik in Schaumburg arbeitet und sich für unersetzlich in der Fabrik hält.

Der Molkereibesitzer Alfred Gus. Dohe in Bensenville wurde vom Dienst befreit, weil er keinen Ersatzmann finden kann, der in seiner Abwesenheit die Molkerei betreiben könnte.

Angeblich falsche Eideserklärungen hat Ernst W. Meller in Fairdale, Ill., vorgelegt, des Inhalts, daß sein Vater nur ein kleines Stück Land besitze. Angeblich ist es eine ganze Sektion. Der Fall wurde dem Bundesanwalt übergeben.

Den im Bezirk 46 ausgehobenen 158 Mann wird am Donnerstag, ehe sie nach Rockford abgehen, in der 4. Presbyterianerkirche ein Abschiedessen gegeben werden. Besitzer von Kraftwagen sind ersucht, diese am Donnerstag, spätestens zu Mittag, nach der Kirche zu schicken, damit die künftigen Krieger zur Bahn gefahren werden können.

Aerztekongreß.

Vom 22. bis zum 27. Oktober findet hier die 8. Jahressitzung des Klinischen Kongresses der Chirurgen von Nordamerika statt. Der Kongreß wird auch von ärztlichen Autoritäten der alliirten Nationen, besonders Englands, besucht werden, und sich in vier Versammlungen mit den vom Kriege gebrachten Fortschritten in der Behandlung Kranker und Verwundeter befassen. Bei der Gelegenheit werden auch Wandelbilder von Operationen gezeigt werden, und der Kriegs-Sanitätsdienst wird eine große Rolle spielen.

Kurz und Neu.

* Aus dem Abwasserkanal wurde gestern Abend an der Western Ave.-Brücke die Leiche eines etwa 21-jährigen gut gekleideten Mannes gezogen. In den Taschen des Toten fanden sich keine Papiere, die über seine Persönlichkeit Aufschluß geben könnten. Die Leiche harrt in dem Bestattungsgeschäft 3734 Archer Avenue ihrer Identifizirung.

* Die Wells Str.-Brücke bleibt heute von 4 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Hochbahnzüge fahren während dieser Zeit nur bis zu der Haltestelle an der N. Water und Clark Straße, während die Straßenbahnwagen die Dearborn Str.-Brücke kreuzen werden.

— Lobbyisten in der letzten Sitzung der Legislatur von Wiskonsin erhielten von ihren Auftraggebern, laut eigener beschworener Mitteilung, für ihre Dienste insgesammt 90,545 Dollars.

— Pastor F. Wiegmann, Lavelok, Nebraska, Staatssuperintendent der Missionen der deutsch-lutherischen Synode, wurde Freitag Abend in Hastings, Nebr., von Otto Struses Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er gestern gestorben ist.

Das Quigley Vorbereitungs-Seminar, zu dem heute der Grundstein gelegt werden wird.

Bücherei. Hauptgebäude. Kapelle.

Aus katholischen Gemeinden.

Feierliche Grundsteinlegung.

Das Quigley Vorbereitungsseminar.

Bald nach seiner Amtseinsetzung zum Erzbischof von Chicago faßte der hochwürdige Georg Wilhelm Mundelein den Entschluß, dem Gedächtniß seines eben verstorbenen Vorgängers, des sel. Erzbischofs Quigley, durch die Errichtung eines Diözesanseminars ein dauerndes Denkmal zu setzen. Der Gedanke wurde bald zur Tat umgesetzt und heute Nachmittag kann bereits der Grundstein zum Vorbereitungsseminar auf dem vom Erzbischof erworbenen Grundstück, das ungefähr ein ganzes Häusergeviert an der Rush Str., zwischen Pearson und Chestnut Str. gelegen, einnimmt, geweiht werden.

Die jetzigen Räumlichkeiten des Kathedral Kollegiums haben sich schon lange als für ihre Zwecke unzureichend erwiesen. Bei Eröffnung des neuen Schuljahres meldeten sich in diesem Jahre 106 neue Schüler zum Besuche des Kollegiums, so daß dessen Frequenz nun 312 Schüler beträgt. Das neue Gebäude wird, wenn vollendet, wohl das architektonisch schönste seiner Art in Amerika sein.

Die vom Architekten Zacharias T. Davis entworfenen Pläne für die neue Lehranstalt, die wir obenstehend im Bilde bringen, verraten bereits in der Zeichnung, daß das Gebäude nach seiner Vollendung eine Perle unter den kirchlichen Bauten der Stadt sein wird.

Das Gebäude zerfällt, obgleich es sich dem Beschauer von außen gesehen als ein einheitlich großartiges Bauwerk darstellt, in seinem Innern dennoch in drei von einander getrennte Baulichkeiten, die Bücherei, das Haupt- und Schulgebäude, sowie die Seminarskirche. Diese wird die Bezeichnung „St. James Chapel" führen. Der linke Flügel des Gebäudes, an der Pearson Str. gelegen, wird die Kirche, das Refektorium und die Versammlungshalle enthalten. Die Mitte des Gebäudes wird von den Wohnungen der Professoren, sowie den Unterrichtssälen eingenommen werden, und der rechte Flügel wird einer umfassenden Bücherei Raum bieten. Die Fakultät des Seminars besteht aus folgenden Herren:

Rev. F. A. Purcell, D. D., Rektor und Professor der Beredsamkeit, Rev. J. Mielcarek, Ph. D., Präfekt und Professor des Lateinischen, Griechischen und Polnischen; Rev. A. J. Wolfgarten, D. D., Geschichte und Glaubenslehre; Rev. H. F. Wolf, Griechisch; Rev. J. L. Kelly, Mathematik; Rev. J. Berger, D. D., Latein, Griechisch und Deutsch; Rev. F. McCarthy, Ph. D., Latein; Rev. P. B. Smith, Ph. D., Englisch und Hl. Schrift; Rev. G. Kealy, D. D., Englisch, Geschichte;; Rev. G. Beemsterboer, Lateinisch, Englisch, Geschichte; Rev. W. Mockenhaupt, Ph. D., Lateinisch; Rev. A. Staniukynas, Litauisch; Herr Hans Merx, Musik und gregorianischer Gesang; Herr L. M. Sommers, Englisch und Literatur.

Die Feier der Grundsteinlegung beginnt heute Nachmittag um 3:30 Uhr. Um diese Zeit wird Erzbischof Mundelein von der Kathedrale aus in feierlichem Zuge nach der nahegelegenen Baustelle geleitet werden. Die Schüler des Kathedral Kollegiums werden auf dem Wege von der Kathedrale aus dem neuen, soeben von Superintendent Merx veröffentlichten Diözesangesangbuch die Kirchenlieder „Gegrüßest seist Du Königin", „Maria zu lieben" und „Komm heiliger Geist" singen, alles vertraute deutsche Kirchenlieder, die von Herrn Merx in sangbare englische Weisen umgedichtet worden sind. Der Studentenchor des Kollegiums wird auch bei der Grundsteinlegung für den musikalischen Teil Sorge tragen. Während der Erzbischof, auf dem Bauplatz angekommen, mit seinem Ornat bekleidet wird, werden von der Priesterschaft und den Studenten 5 Psalmen gesungen werden. Unter Leitung von Superintendent Merx werden die Studenten dabei vierstimmig das Miserere von Palestrina und das „Veni Creator" von Michael Haller zu Gehör bringen.

St. Alphonsus Kirche.

Heute beginnt, eingeleitet mit dem Hochamt um 10 Uhr, das 40stündige Gebet. In feierlicher Prozession wird das allerheiligste Altarssakrament durch die Kirche getragen. An diesem Ehrengeleit beteiligen sich die Beamten der der St. Alphonsuskirche angegliederten Vereine. Auch der Kommunionstag der Frauen der hl. Familie fällt auf den heutigen Tag. Die Frauen dieses Vereins halten heute Nachmittag um 3 Uhr ihre monatliche Konferenz ab. Heute Abend um 7 Uhr und morgen Abend um ½8 Uhr finden Andachten mit Predigt und Segen statt. Am Montag und Dienstag Morgen wird das Allerheiligste um ½6 Uhr Morgens ausgesetzt. Die Anbetungsstunden folgen in der bekannten Ordnung. Am Dienstag Abend wird das 40stündige Gebet beschlossen; es findet dann Schlußandacht, Prozession, Erteilung des Segens mit dem hochw'sten Gut statt und das Te Deum beschließt die Feier. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Damen des St. Elisabeth Vereins zum Besten der Armen der Gemeinde heute Abend um 8:30 Uhr einen Kartenabend geben. Es sind wünschenswerte Preise für diese Gelegenheit gestiftet, so daß sich ein Besuch wohl lohnen wird, zumal es sich dabei um einen trefflichen Zweck handelt. Wegen des 40stündigen Gebets findet heute keine Bildervorstellung im Athenäum statt.

St. Alphonsus Hof Nr. 40, C. O. F.

Die Beamtenwahl des St. Alphonsus Hofes Nr. 40 des Katholischen Försterordens, die jüngst abgehalten wurde, ergab das folgende Resultat: Zum Oberförster wurde der bewährte Leiter des Hofes Adam H. Peth wiedererwählt, der mit dieser Wiederwahl wohl ein einzig dastehendes Ereigniß feiern kann, denn er wurde zum fünfundzwanzigsten Male zu diesem Amte wiedererwählt. Die anderen Beamten des Hofes sind: Unterförster, Jul. Brieske; gewesener Oberförster, Michael Walsdorf; Prot.-Sekr., Jac. Bollinger; Fin.-Sekr., Alphons J. Brieske; Schatzmeister, Peter Heer; Sprecher, Geo. W. Kiesler; Verwaltungsrat für 3 Jahre, Nik. Mathony; Hofarzt, Dr. John M. Jacobs; Delegat zur Konvention, Adam H. Peth; Stellvertreter, Peter Heer.

St. Theresia Hof C. O. F. No. 160.

Folgende Beamte wurden für das Jahr 1917—1918 erwählt: Otto Kremsreiter, O.-F.; Franch J. Fleming, U.-F.; Joseph Hirsch, E. O.-Nick. Streit, F.-S.; Louis J. Niehoff, Schatzmeister; Carl A. Niehaus, Sprecher; Jos. Amann, Louis Nigg und Jno. Bieg, Vorstand; Jno. Samp und P. J. Fleming, Marsch.; Joseph Cikowski und August Paschke, Wachen. Die Beamteneinsetzung findet stat in der ersten Versammlung im Oktober.

St. Vincent Hof No. 87, C. O. F.

Der St. Vincent Hof Nr. 87, C. O. F., erwählte am Dienstag, d. 4. Sept., folgende Herren als Beamte: Oberf., Joseph Hein; Unterf., Mich. König; Prot.-Sekr., M. N. Keefer; Fin.-Sekr., Wm. R. Woodburn; Schatzm., Henry H. Rose; Sprecher, S. Puhl; Verwaltungsrat, Joseph Wallner, Frank Kieser und Adam Blindauer; Marschälle, Ad. Dohm; Wm. Schmitz; Wachen, J. A. Warnesmäher und Stephan Williamson. Die Installirung dieser Beamten findet am 9. Oktober in der St. Michaels-Vereinshalle statt.

St. Michaels Kirche.

Der St. Mathias Unterstützungsverein begeht heute sein Stiftungsfest und feiert dies durch Teilnahme an einem feierlichen Amt, wobei die Mitglieder gemeinschaftlich zur hl. Kommunion gehen. Heute ist auch der Kommunions- und Konferenztag der Frauen der hl. Familie. Am ersten Sonntag im Oktober wird die Rosenkranzbrüderschaft ihr goldenes Jubiläum begehen können. Mit dem Feste wird ein Triduum zu Ehren der Königin des Rosenkranzes verbunden sein.

St. Bonifatius Kirche.

Heute Nachmittag um 4 Uhr veranstalten die Frauen der St. Bonifatius Gemeinde ein gemütliches Kaffeekränzchen. Wie man das von diesem Kreise gewohnt ist, wird es dabei auch wiederum fröhliche Stunden der Unterhaltung geben. Der Männerchor hat freundlichst seine Mitwirkung zugesagt und wird unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Wilhelm Heier seine schönsten Weisen zum Vortrag bringen. Mitglieder und Freunde der Gemeinde sind zur Beteiligung herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents und der Erlös ist zum Besten der Kirche bestimmt.

St. Paulus Kirche.

Hochw. P. Alexius Graß O. S. B. von St. Vinzent, wurde an diese Gemeinde versetzt. Der Neupriester Hochw. P. Victor Lillig O. S. B., aus dieser Gemeinde hervorgegangen, geht nach der St. Vinzent Abtei in Pennsylvania.

Herz Jesu Kirche.

Der bekannte Franziskanerpater hochw. Peter Crumbley hält in den Tagen vom 19. bis einschließlich den 23. September in der Herz Jesu Kirche geistliche Uebungen für Jünglinge von 16 Jahren und darüber ab. Diese beginnen Abends um 8 Uhr. An diesen heilsamen Uebungen sollten sich besonders zum Waffendienst ausgehobene junge Leute beteiligen. Nächsten Sonntag Abend um 8 Uhr findet Aufnahme im Verein zum hl. Namen Jesu statt.

St. Ignatius Kirche.

Erzbischof Georg Wilhelm Mundelein wird heute die von den hochw. Vätern der Gesellschaft Jesu pastorisirte neue St. Ignatius Kirche, Loyola und Lakewood Ave. gelegen, feierlichst einweihen.

Goldenes Priesterjubiläum.

Der hochw. Jesuitenpater Friedrich H. Paul Hagemann beging am 4. September in aller Stille in der St. Louis Universität sein goldenes Priesterjubiläum. Er ist geboren zu Oelde, Diözese Münster, am 25. Mai 1844. Am 21. Oktober 1866 kam er nach Amerika und vollendete im St. Francis Seminar zu St. Francis, Wis., seine theologischen Studien, wo er am 4. September zugleich mit Msgr. Jos. Rainer zum Priester geweiht wurde. Er trat dann in den Jesuitenorden und war von 1876 bis 1881 Rektor der St. Josephs-Gemeinde in St. Louis. Von 1882 bis 1908 war der Jubilar Novizenmeister am St. Stanislaus Noviziat zu Florrissant; seit 1908 ist er Beichtvater an der St. Louis Universität.

Goldenes Jubiläum.

Grosse Point, Ill. Rev. W. Netstraeter, Pfarrer der hiesigen St. Josephs-Gemeinde, der seit 46 Jahren Seelsorger dieser Gemeinde ist, feiert am 30. September sein goldenes Priesterjubiläum.

Des Bischofs Testament.

Der verstorbene Bischof Matz von Denver, Colo., hatte in Bezug auf seine Leichenfeier im Testament folgende Bestimmungen getroffen: „Ich verlange einen ungezierten hölzernen Sarg, eine ganz einfache Leichenfeier ohne Predigt, einen kleinen Grabstein oder eine Marmortafel mit der Inschrift: „Hier ruhen die Ueberreste von N. C. Matz, Bischof von Denver. Bete für ihn."

St. Elisabeth-Hilfsverein.

Der Frauen-Hilfsverein des hiesigen St. Elisabeth Hospitals veranstaltet am 27., 28. und 29. September einen Bazar zum Besten des Hospitals. Die Buden werden in den prächtigen Anlagen des Hospital-Parks errichet, und viele schöne und wertvolle Gegenstände werden verlost und zum Kaufe feilgeboten. Das Komite ist eifrig an der Arbeit, um einen guten Erfolg zu erzielen. Am Donnerstag Abend, dem 27., werden die Hospitalärzte und ihre Freunde den Bazar eröffnen. Am Freitag Abend ist Kolumbus-Ritter- und Ladies of Isabelle-Abend. Am Samstag kommen die verschiedenen Försterhöfe sowie die Kath. Damen-Unterstützungsgesellschaft an die Reihe. Ein zahlreiches Erscheinen des Publikums wird erwartet.

L. Kaufmann & Co.,

— Wiener Bankvertretung —
Bank- und Wertpapierkommissions-Geschäft,
28 Süd 5. Avenue, Chicago, Illinois.
Telephon Franklin 5722.

Offen täglich von 9 bis 6 Uhr. — Sonntags von 9 bis 12:30 Mittags.
Banknoten und Bargeldsendungen heute:

Bei Orders über $100	—Wir— kaufen.	verkauf.
100 holl. Gulden, Rotterdam	$42.00	$43.00
100 franz. Francs, Paris	17.00	18.00
100 ital. Lire, Rom-Mailand	13.00	14.00
100 skandinavische Kroner	32.50	33.50
100 schweiz. Francs, Zürich	22.50	23.50
100 russ. Rubel, Petrograd	20.50	22.50
Banknoten—Russische	23.00	25.00
„ —Kronen	14.00	16.50
„ —Markasten	18.00	20.00

Europäische Staatsoriginalpapiere, worin der Handel noch gestattet, stets per Kassa gekauft und verkauft. Offerten immer erwünscht. Wir haben letzte Kurse der an den Börsen in Wien, Paris, London, Petrograd und Zürich notirten Aktien, Obligationen und Anleihen. Anfragen sofort erledigt.

Brach zusammen.

Frau Eisenbrand beim Begräbniß des ermordeten Gatten.

Beim Anblick der Leiche ihres von ihr am Dienstag im Republic Gebäude erschossenen Gatten, Dr. Geo. Eisenbrand, brach gestern Frau Doris Eisenbrand ohnmächtig zusammen. Man hatte ihr aestattet, einen letzten Blick auf den Toten zu werfen und führte sie aus dem Countygefängniß nach dem Bestattungsgeschäft an Federal Str., wo ein Geistlicher aus Winnetka die Leichenrede hielt.

„George, sprich zu mir, ich liebe Dich noch und will Dich wieder haben," rief die Frau und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich auf den Toten zu werfen. Am Schluß der Feier wurde sie ohnmächtig. Der 15-jährige Sohn des Toten war anwesend und weinte bitterlich.

Kleine Kriegsdepeschen.

Der polnische Regentschaftsrat.

Amsterdam, 15. Sept. In Lublin und Warschau wurde am Donnerstag die Uebertragung der höchsten Macht im besetzten Gebiet von Polen an den von den Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingesetzten Regentschaftsrat bekannt gemacht. Dessen Verfügungen bedürfen der Gegenzeichnung eines verantwortlichen Premiers. Der Regentschaftsrat erläßt alle Gesetze.

Unterdrückt.

Bern, 15. Sept. Der Bundesrat hat heute das Genfer Blatt „Independence Helvetique" wegen beleidigender Auslassungen über Präsident Wilson unterdrückt.

Aus den Feldlagern.

Camp Douglas, Wis., 15. Sept. Weitere 750 Mann der Staatsmiliz sind von hier heute Nachmittag nach Waco, Texas, ins Uebungslager abgefahren, das erste Bataillon der Ingenieure und die Kompagnien A., B. und C. und das Signalkorps unter Major Lewis von Racine.

Waco, Texas, 15. Sept. Wegen Verkaufes berauschender Getränke an Soldaten sind vom Militärkommando sämmtliche hiesige Wirtschaften geschlossen worden.

Berkeley, Kal., 15. Sept. Wenige Stunden vor dem Begräbniß ihres Gatten in San Diego, der zusammen mit einem anderen Flugschüler, Edward Walsh, am Mittwoch getötet worden war, als ihre Flugzeuge zusammenstießen, genas Frau Theodore B. Lyman in ihrem hiesigen Heim eines Mädchens.

Wilsons Schwiegersohn in Gefahr.

Paris, 15. Sept. Bei einem Besuch der italienischen Front geriet Francis B. Sayre, Schwiegersohn von Präsident Wilson, in ernste Gefahr, als fünf österreichische Granaten etwa vierzig Fuß von ihm explodirten. Sprengstücke trafen seine Begleiter, doch erlitten diese keine Verletzungen.

Die Gefahren des Tauchbootkrieges.

Amsterdam, 15. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in einem Artikel über die Gefahren des Tauchbootkrieges, daß die Methoden zur Ermittelung und Vernichtung von Tauchbooten sich vermehrt haben, und berührt dann die Wasserbomben, die über Bord auf das „gestellte" Wild geworfen werden, aber dieses selten treffen, da das Ziel schwer gefunden werden kann. Während die Bombe explodire, treibe das Tauchboot davon, eine Funkendepesche benachrichtige aber die britische Admiralität: „Wieder ein Tauchboot versenkt."

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele.

„National League."—New York, 5; Boston, 1. Pittsburg, 6; Cincinnati, 7. St. Louis, 1; Chicago, 4. Brooklyn in Philadelphia, beide Spiele verregnet.

„American League." — Chicago, 3; Detroit, 4. Zweites Spiel: Chicago, 2; Detroit, 1. Philadelphia, 2; Washington, 5. Zweites Spiel: Philadelphia, 0; Washington, 4. Cleveland, 5; St. Louis, 4. Boston, 8; New York, 3.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	88	49	.642
Philadelphia	76	59	.563
St. Louis	75	65	.536
Chicago	70	69	.504
Cincinnati	69	70	.496
Brooklyn	63	71	.470
Boston	59	74	.444
Pittsburg	46	89	.341

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	92	47	.662
Boston	82	53	.607
Cleveland	76	63	.547
Detroit	69	70	.496
New York	66	71	.482
Washington	63	71	.470
St. Louis	52	88	.371
Philadelphia	49	86	.363

Drogen —Vierter Floor— 20 Mule Team Borax, 5 Pfd.. 35c
Sal. Hepatica, große Flasche 69c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Toilets —Vierter Floor— Resolvo Medicated Seife.. 18c
Lazelle's Honeysuckle Parfüm 49c

Jeder Tag bringt neue Herbst-Suits und Kleider

—Zweiter Floor—

Gerade Linien in den neuen Herbst-Suits sind jetzt sehr in der Mode, wie in dem reizenden, hier abgebildeten Suit gezeigt; aus Poplins, Burellas und Gabardines gemacht; einige der Mäntel haben Sammetkragen. Die Braidverzierungen, die eigenartige Verwendung von Knöpfen und Besatz, und die hübsche Eigenartigkeit des Suits überhaupt werden Euch sehr gefallen. Zusammengezogene und gegürtelte Röcke, einige mit Taschen, in schwarz, marineblau, braun, grün und Taupe, alle Größen. Strikt modern in jeder Beziehung, macht die Verschiedenheit der Moden diese zu einer prächtigen Gruppe um davon zu wählen. $25

Die Dame, die ein Crepe de Chine Kleid bewundert, sollte am Montag sicherlich hier sein, um dieses fesche Kleid zu sehen, das ganz in der neuesten Mode gemacht ist. Voll gefältelte Blusen, große Kragen und Manschetten, lange gefältelte Tunic, die den beliebten schlanken Effekt verleiht; mit Knöpfen besetzt, mit langer seidenbestickter Schärpe, die hinten zu knüpfen ist; in schwarz, marineblau, pflaumenfarbig, braun und grün; Größen 34 bis 44; gerade solche Kleider, wie Ihr $20 dafür zu bezahlen erwartet, zu.............. 13.75

Eine Gruppe Suits für Montag, die der sparsamen Dame gefallen wird, die einen modernen Suit wünscht. Aus sehr dauerhaften Gabardines, Poplins und Burellas, gegürtelt, halb-gegürtelt und braidbesetzt, Mäntel mit Satin und Peau de Cygne gefüttert, in den äußerst modernen geraden Linien, Röcke hinten zusammengezogen, Taschen verschied. Fasson, alle beliebten Herbstfarben, viele Modelle, nur eines davon abgebildet, bedeutend mehr wert, für Montag, Auswahl zu 19.95

Tetley's 75c Tee Pfd.-Büchse, 49c

5. Floor—Keine Post- od. Phone-Orders.

Tetley's berühmter Green Label gemischter Tee — gewöhnlich 75c, die Pfd.-Büchse 49c

Percolators

8. Floor—Keine Post- od. Phone-Orders.

$2 zwei Quart Aluminium Kaffee-Percolator, mit Glas Dome, Ebenholz-Griff, zu 1.29

Artikel für das Heim

—Achter Floor—

6 Qt Wear-Ever Aluminium Einmachkessel, $1.09

Porzellan weiß emaillirte Küchentischplatten, ein wenig fehlerhaft, 26x40 und 27x41 Zoll, für...... 1.59

Anvil Marke Lead, das Pfund.......... 7½c

3 Stück Küchen Set, einschl. 50 Pfund Mehlbehälter, mittelgroßer Brotbehälter, 10 Pfd. Zuckerbehälter, weiß emaill. vollständiges Set, für...... 1.29

7 Stück Küchen Set, einschl. Fleischhackmesser, Brot-, Fleischer u. Paringmesser oder Protbrett, vollständiges Set für.... 1.19

Perfection Oelheizöfen, rauch- und geruchlos, leaded Behälter —für.. 3.95

Polirte Stahl Roasting Pfannen mit Doppeldeckeln, self Basting, für....... 95c

2Qt. Porzellan Kaffeekanne, Aluminium Infet, u. Deckel, 98c

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, die Gallone für....... 85c

Die Kurzwaaren

—Main Floor—Dearborn Str.—

Snap Fasteners, das Dutzend.. 3½c
Needle point. Stecknadeln, 400 3½c
Buster Brown Garters, Paar... 14c
Skirt Belting, Yard zu....... 4½c

Blankets u. s. w.

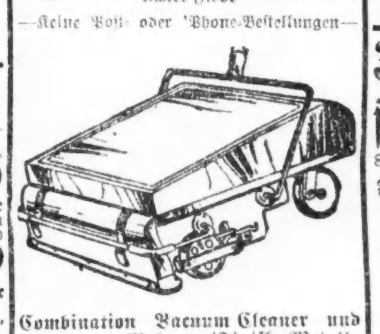
—Sechster Floor — Mitte—

Wollen Plaid Blankets, volle 66 bei 80 Zoll, assort. Farben und Muster, hübsche fancy Borten und Thread whipped Ränder, warmes, dicht gewebtes Nap, gut $8.50 wert, das Paar........ 6.25

Schwere Wintergewicht Bett-Steppdecken, mit feinem Superfine Sateen bezogen, mittlere und dunkle Farben, große Doppelbettgröße, gut mit weißer Watte gefüllt, gewöhnlich $6.50, zu.... 4.48

Comb. Vacuum Cleaner, Sweeper

—Achter Floor—
—Keine Post- oder 'Phone-Bestellungen—



Combination Vacuum Cleaner und Sweeper, Mahagoni-Finish, Metallgestell, Borstenbürste, Gummireifen, mit drei Bälgen, immer $4.00, verkauft zu........ 2.25

Die Tapeten

—Neunter Floor — Dearborn Str.—

Waschbare Küchen- und Badezimmer-Tapeten, 25c Sorten (nur 12 Rollen an einen Kunden), die Rolle zu.......... 15c

30-zöll. Blends, Gras- und zweifarbige Tapeten, leicht 50c wert — am Montag, die Rolle zu......... 39c

Mittelfarbige Tapeten, für Hallen u. Zimmer, 7c wert, morgen, die Rolle zu.......... 4½c

1.50 seidene Damenstrümpfe 65c

Main Floor—Keine Post- od. Phone-Orders.

Wenn Ihr Größe 8, 8½ oder 9 tragt, so ist hier eine sehr bemerkenswerte Offerte. Full fashioned, feine, schwarze reine Ingrain Seiden Strümpfe, mit Seiden oder Seiden Lisle Tops, wert $1.25 und $1.50, speziell zu nur 65c

31 Stück Frühstücks-Set, 1.89

8. Floor—Keine Post- od. Phone-Bestellungen.

Feine amerikanische Porzellan Frühstück-Sets, — mit Goldband und feiner Haarlinie geschmückt, einschließlich
6 Tassen und Untertassen,
6 Dinner-teller,
6 Pie-Teller,
6 Frucht Saucers,
1 Fleischplatte.
Nur 250 Sets für Montag zu diesem überraschend niedrig. Preis — das 31 Stück Set, 1.89

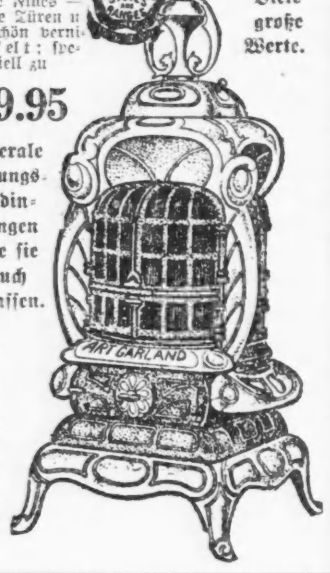
PREPARE!

Der Krieg hat die Kosten aller Rohmaterialien verdoppelt und verdreifacht. Stahl, Eisen und alles was bei der Herstellung von Oefen und Kochherden gebraucht wird, sind um 33⅓ Prozent bis 50 Prozent über die Preise des letzten Jahres gestiegen.

Wir haben jetzt in unseren Läden ein großes Lager von hochfeinen Oefen und Herden ausgestellt, das wir in 1916 kauften. Unsere jetzigen Verkaufspreise für diese Oefen beruhen auf den letztjährigen Kosten.

Unser Rat an Euch ist: Kauft jetzt! Ihr könnt von $10.00 bis $15.00 an einem Herd oder Heizofen sparen, und wenn Ihr eine kleine Anzahlung macht, halten wir irgend einen Ofen, den Ihr auswählt, und liefern ihn ab, wenn gewünscht. Wartet nicht. Wir müssen unsere Preise erhöhen, sobald das jetzige Lager ausverkauft ist.

Liberale Zahlungsbedingungen nach Eurem Belieben.



Berühmter „Garland" Base Brenner

Ein massiver, wissenschaftlich gebauter Base-Brenner zu einem sehr niedrigen Preis. Er ist ein kräftiger Heizer und großer Kohlensparer. Hat großen Feuerplatz, Patent Duplex Rost, Gasverzehrende Flues — luftdichte Türen u. s. w. Schön vernickelt; speziell zu **$39.95**

Viele große Werte.

Liberale Zahlungs-Bedingungen wie sie Euch passen.

„Wunder" Combination Kohlen- und Gas-Kochherd

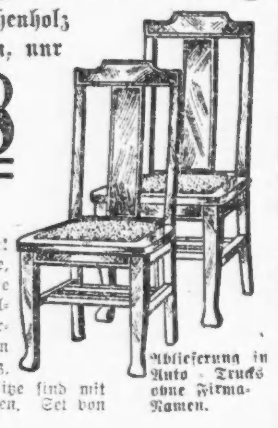
Der ideale Herd für Winter- und Sommergebrauch—zuverlässig, gut u. sparsam. Vereinigt zwei Herde in einem. Brennt Kohle im Winter und Gas im Sommer od. beide zu gleicher Zeit. Der Ofen bäckt oder brät mit Kohle oder Gas. Und er ist so leicht zu handhaben. Hat geräumiges hohes Closet, vernickelten Handtuchhalter, weiß emaillirten Splasher Back und Ofentür, großen Backofen, 4 Deckel für Kohle und 3 für Gas, schön nickelverziert, speziell zu **$47.75**

Wir geben Euch einen guten Preis für Euren alten Gußherd.

Speziell für Montag u. Dienstag

Set aus 4 soliden Eichenholz Eßzimmer-Stühlen, nur

$6.98



Ein großer Wert! Stühle haben hohe, graziös geformte Rücklehne und vollen Box Sitz. Hergestellt aus feinem solidem Eichenholz, in reichem Golden Finish. Sitze sind mit echtem spanischem Leder bezogen. Set von vier, speziell zu $6.98.

Waaren mit deutlichen Zahlen markirt.

Ablieferung in Auto - Trucks ohne Firma-Namen.

L. FISH FURNITURE Co.

1906-1908 Wabash Ave. Offen Montag und Samstag Abends.

1901-1911 State Str. Offen Montag und Samstag Abends.

822-824 W. 63. Str. Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abds.

3036-3038 Lincoln Ave. Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.

654-656 W. North Ave. Offen Montag, Donnerstag und Samstag Abends.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Aussichten im Apfelmarkte.

In dieser Zeit, da die Preise für alle Bedarfsartikel eine vollständige Umgestaltung erfahren, fragt man sich auch: was werden Aepfel in diesem Winter kosten? Wie wird der Krieg, und wie werden die durch den Krieg geschaffenen neuen wirtschaftlichen Verhältnisse die Nachfrage nach Obst beeinflussen? Wird die Nahrungsmittel-Verwaltungsbehörde der Bundesregierung sich veranlaßt sehen, auch für Aepfel den Preis festzusetzen? Und in welcher Weise? — Da Aepfel zu einem Bedarfsartikel geworden sind, an den das große Publikum sich längst gewöhnt hat, so haben die weitesten Kreise der Bevölkerung auch an den vorstehend aufgeworfenen Fragen und ihrer Beantwortung, bezw. Lösung, ein großes, aktuelles Interesse.

Betrachten wir die Sachlage im Aepfelmarkte ganz im Allgemeinen, so muß zunächst — nach dem übereinstimmenden Urteil hervorragender und anerkannter Sachverständiger — betont werden, daß die Verhältnisse seit einem halben Jahrhundert niemals so ungünstig gelegen haben, wie gerade in diesen Tagen. Das gilt im Allgemeinen für den Obstmarkt und für die sogenannten Winteräpfel, die eine lange Lagerung vertragen, ganz besonders. Denn nach allen einlaufenden Berichten wird die Winteräpfelernte im Lande schlechter ausfallen, als seit Langem. Der in sicherer Aussicht stehende ganz bedeutende Ernteausfall allein aber würde unter normalen Verhältnissen schon hinreichen, eine ganz bedeutende Steigerung des Apfelpreises herbeizuführen. Und zwar um so eher, als in den nördlichen Apfelkulturgegenden, wo die bekannten Wintersorten Northern und Baldwin gedeihen, Gegenden, zu denen auch noch Michigan und New York gehören, eine ausgesprochene Apfelfehlernte zu erwarten steht, nachdem die Blüte größtenteils durch Frost vernichtet worden war. Auch die Tatsache, daß der Süden eine volle Apfelernte zu verzeichnen haben mag, wird diesen Ausfall nicht aufwiegen können, da die mit Recht so beliebten Sorten Northern und Baldwin durch einen südlichen Apfel einfach nicht ersetzt werden können.

Es fragt sich nun aber weiter, ob unter den heutigen, so wesentlich veränderten Verhältnissen die Nachfrage nach Aepfeln auch noch so stark geblieben ist, daß verringertes Angebot und sich gleichgebliebene oder noch genügend starke Nachfrage ein erhebliches Anziehen des Apfelpreises bedingen werden. Soweit wir die Verhältnisse übersehen und beurteilen können, sollte die Nachfrage nach Aepfeln im kommenden Winter eher zu- als abnehmen. Denn durch das ganze Land und besonders durch die Kreise der industriell tätigen Bevölkerung geht eine Woge der Kriegsprosperität, d. h. die Leute verdienen verhältnißmäßig viel Geld unter dem Einfluß des Krieges, und das sollte zur Folge haben, daß auch für nicht gerade unbedingt zum Lebensunterhalt notwendige Artikel, an deren Genuß man sich aber doch einmal gewöhnt hat, eine ungewöhnlich starke Nachfrage zustande kommt. Hinzu tritt ferner noch, daß eine sehr umfangreiche Propaganda gemacht worden ist, die immer knapper werdenden Fleisch- und Getreidevorräte durch Gemüse und Obst nach Möglichkeit zu ersetzen. Und endlich ist auch anzunehmen, daß in den großen Soldatenlagern, die für die Ausbildung der neuen Nationalarmee errichtet worden sind, enorme Mengen Obst und vor Allem wieder Aepfel zum Verbrauch gelangen werden. Wir müssen hiernach annehmen, daß die Nachfrage nach Obst und vor Allem nach guten Winteräpfeln eher zu- als abnehmen wird, was in Verbindung mit dem großen Ausfall in der Apfelernte allein schon hinreicht, die Preise ganz bedeutend zu steigern.

Ja, unseres Erachtens steht sogar zu befürchten, daß auch die Apfel- und Obstpreise noch so hoch steigen, daß die Nahrungsmittelverwaltungsbehörde an einer Zwangsregulirung des Obstpreises ebenfalls nicht mehr wird vorbeikommen können. Allerdings ist bisher die Behörde mit anderen dringlicheren Problemen noch zu sehr beschäftigt, als daß sie sich auch dieser Seite des großen Nahrungsmittelproblemes schon mehr hätte widmen können. Indessen gilt auch das Obst, und vor Allem der Apfel, heute als ein Volksnahrungsmittel im vollen Sinne des Wortes, und es darf daher angenommen werden, daß die neugeschaffene Kontrollbehörde zum allgemeinen Besten dafür sorgen wird, einen prohibitiv hoch werdenden Preis für Obst und Aepfel ebenfalls zu verhindern. Trotzdem sind viele spezielle Sachverständige auf dem Gebiet der Obstkultur und Obstvermarktung der Ansicht, daß es in diesem Jahre noch nicht zur Festsetzung eines sogenannten Mindestpreises auch für Aepfel kommen werde.

Der Aepfelpreis würde sich also nach der Theorie der letzteren Leute im kommenden Winter nach dem natürlichen preisbildenden Gesetz von Angebot und Nachfrage noch reguliren, wobei die gestiegenen Produktionskosten freilich noch einen besonderen Begleitfaktor bilden mögen. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß jeder Faktor, der bis zum Verkauf des „Barrel" Aepfel im offenen Markte in Betracht kommt, im verflossenen Jahre nicht unerheblich verteuert worden ist. Das gilt insbesondere für alles, was zum sachgemäßen und systematischen Bespritzen der Obstbäume gehört, und desgleichen für die Arbeitsunkosten und die zum Verpacken des Obstes nötigen Materialien. In diesem Sinne müssen wir damit rechnen, daß die Erzeugung eines „Barrel" Aepfel, die sich vielleicht im Durchschnitt der letzten zehn Jahre noch auf nicht mehr als 1,25 Dollars durchschnittlich gestellt hat, in diesem Jahre zum Mindesten auf 1,75 Dollars zu stehen kommt. Die Aepfel müßten also mindestens 2 Dollars pro „Barrel" kosten, wenn man für den Obstzüchter auch noch einen angemessenen Profit in Ansatz bringt.

Der Apfel gehört bekanntlich zu jenen Erzeugnissen, die verhältnißmäßig leicht verderben. Wie bei allen anderen derartigen Artikeln, hat sich auch hier aber die sachgemäße, wissenschaftlich so hoch ausgebaute Lagerung in Kühlspeichern, sofern ehrlich dabei zu Werke gegangen wurde, als ein großer und ganz bestimmter Vorteil und Gewinn sowohl für Produzenten wie Konsumenten erwiesen. Insbesondere hat die Lagerung in Kühlspeichern dazu beigetragen, den Apfelmarkt stabiler zu machen; sie hat verhindert, daß im Herbst, zur Zeit der Apfelernte und des Apfelüberflusses, der Markt derartig überschwemmt wurde, daß von einem lohnenden Preise für den Züchter gar nicht mehr geredet werden konnte; und sie hat gleicherr Weise auch verhindert, daß im Verlaufe des Winters infolge immer größer werdender Knappheit der Preis derartig stieg, daß er unerschwinglich für das große Publikum ward. Es ist deshalb anzunehmen, daß bei einer eventuellen Regulirung des Apfelmarktes durch die Nahrungsmittelverwaltungsbehörde, die wir selbst für nötig halten, die Kühlspeicherlagerung des Obstes im Interesse von Produzenten und Konsumenten erst recht zur Geltung kommen wird; sie mag dann unter Regierungskontrolle erfolgen, auf diese Weise jede Möglichkeit einer spekulativen Ausnutzung ausschließen und die wirkliche Grundlage für die Festsetzung und Stabilisirung des Apfelpreises bilden. Sollte es zu einer Regulirung des Apfelpreises kommen, so wird man die Produktions-, Vermarktungs- und Lagerungskosten, sowie die Berechnung eines angemessenen Gewinnes für den Produzenten feststellen und ferner eine bewegliche Preisskala festsetzen müssen, die aus der Preisstatistik nach dem Gange der bisherigen Bewegung der Apfelpreise von Monat zu Monat zu ermitteln ist.

Es wird in diesem Sinne das große Publikum interessiren, zu sehen, wie bisher durchschnittlich im Verlaufe der letzten zehn Jahre sich der Apfelpreis für die wichtigsten Standardsorten von Monat zu Monat gestellt hat:

	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Baldwin	$2.16	$2.39	$2.54	$2.80	$3.19	$3.40	$3.64	$4.07	$4.03
Northern Spy	2.17	2.69	2.77	2.87	3.44	3.60	3.85	4.33	4.51
Rhode Island Greening	2.31	2.69	2.96	3.09	3.24	3.47	3.90	4.08	
Tompkins King	2.79	2.99	3.13	3.27	3.58	3.44	3.30		
Ben Davis	2.44	2.41	2.29	2.47	2.71	3.21	3.25	3.80	3.94

Diese Skala wird man bei einer eventuellen Regulirung des Apfelpreises nicht ignoriren können. Sollte in Anlehnung an dieselbe eine Regulirung des Apfelpreises erfolgen, so ist anzunehmen, daß der festgesetzte Höchstpreis, zu dem Aepfel im offenen Markte verkauft werden dürfen, sich um etwa 35 bis 40 Prozent, unter Berücksichtigung der veränderten und besonderen Verhältnisse, über dem für die einzelnen Monate mitgeteilten Preise bewegen wird.

Das ist unsere Ansicht und Mutmaßung nach sorgfältiger Berechnung. Jedenfalls aber verdient die weitere Entwicklung der Dinge im Apfel- und Obstmarkte ebenfalls allgemeines Interesse.

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Paulsgemeinde. Orchard und Kemper Pl. Pastoren R. A. John und J. Pister.

Die beiden Seelsorger der Gemeinde, sowie Herr Chordirektor Prof. Schwickerath erfreuten sich ihrer Ferien und sind neugestärkt bei ihrer Arbeit. Der Gewinn von dem Piknik unseres Waisenhauses beträgt $128.01. Als neues Mitglied des Nähvereins wurde Frau H. Droeger vorgeschlagen. Der Schweizer Wohltätigkeits-Verein schenkte unserer Anstalt $50 und durch das Testament des Herrn Henry Schoellkopf erhielten wir die Summe von $1000. Der Dahingeschiedene hatte stets eine offene Hand für Werke der Liebe. Die Paulskirche hat jetzt ein Telephon installirt, dessen Nummer „Diversy 3829" ist. Das Piknik der Pauls-Sonntagschule verlief in Harms Park in schönster Weise bei zahlreicher Beteiligung. Als Mitglieder der Paulsliga wurden vorgeschlagen die Damen: Mae Schrenbohm, Lillian Hahl, Edna Hahl, Concordia Wehrmann. Der Ausflug der Junior Liga auf dem Michigansee, sowie die Rundfahrt des Männervereins waren zwei Gelegenheiten, wobei Alt und Jung herrliche Stunden verlebten.

Johannesgemeinde. Garfield Ave. und Mohawk Str., Pastor Alf. E. Meyer.

Zu unserer Freude hat Herr Allen Klemme das wichtige, seit dem Tode des Herrn Thinger unbesetzte Amt eines Superintendenten unserer Sonntagschule übernommen. Die Sonntagschullehrerinnen Marie Holtkamp, Clara Kerne und Wilhelmina Schreiber graduirten nach dreijährigem Kursus auf der Elmhurster Sommerschule. Fräulein Martha Jud und Anna Krieger erledigten den zweiten Termin. Herr und Frau Christian Wieben haben sich der Gemeinde als Mitglieder angeschlossen. Die Gemeinde in ihren verschiedenen Abteilungen bereitet sich darauf vor, zum Andenken an die großen Reformationsfesttage, welche im Oktober und November stattfinden werden, neue Mitglieder zu gewinnen. Am 23. September feiert die Gemeinde in Verbindung mit dem hundertjährigen Geburtstag der Union das Erntedankfest.

Chicagoer Pastoralkonferenz.

Die Konferenz erwählte Herrn Pastor H. H. Moeller von der Andreasgemeinde zum Sekretär. Pastor Werning hielt einen ausgezeichneten religiösen Vortrag.

Generalkonferenz.

Die einundzwanzigste Generalkonferenz der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika wird am Dienstag, den 25. September, Nachmittags 3 Uhr, in der evang. Peterskirche des Pastors R. Schmale in Pittsburg, Pa., eröffnet. Eine ansehnliche Anzahl Pastoren und Delegaten der Gemeinden von Chicago und Umgegend werden daran teilnehmen.

Soldatenfürsorge der evangelischen Gemeinden.

Synodalpräses J. Baltzer hat ein Komite ernannt, das unsere Soldatenfürsorge vertreten wird. Die Pastoren Chicagos werden gebeten, die Namen und Adressen der Soldaten mit Angabe der Heeresverbindung einzusenden, einerlei ob die jungen Männer zum Jugendverein gehörten, oder in der Sonntagschule tätig waren, oder Mitglieder der Gemeinden oder des evangelischen Brüderbundes sind. Zeitschriften, Geburtstagsgaben, Weihnachtsgeschenke usw. werden durch das Komite vermittelt werden. Diese Soldatenfürsorge bedeutet für unsere Kirche eine Art Roten Kreuzes. Ferner wird sich das Komite darüber Gewißheit verschaffen, welche Dienste wir den internirten deutschen Glaubensgenossen erweisen können. Die Zentralstelle ist das Verlagshaus.

Aus der Umgegend.

Pastor J. Krause, bisher Seelsorger der Johannisgemeinde in Lyons bei Chicago, wurde von der evangelischen Salemsgemeinde zu Wanatah, Ind., zum Seelsorger gewählt und wird sein Amt am 1. Oktober antreten.

In Frankfort feierte die Petersgemeinde das vierzigjährige Amtsjubiläum ihres Pastors Gustav Lambrecht, Bruder des bekannten Herrn Pastor G. J. Lambrecht von der Petersgemeinde in Chicago. Seit 28 Jahren amtirt Pastor Lambrecht an der Gemeinde in Frankfort. Die Pastoren H. Siegfried, J. J. Silbermann, A. Gaebe, J. Buescher, A. Hosto und F. Grosse redeten bei der Feier, welche durch Gemeinde-, Chor- und Sologesänge verschönert wurde. Der Präsident der Gemeinde, Herr H. Marti, überreichte dem Jubilar im Namen der Petersgemeinde und des Frauenvereins ein schönes Jubelgeschenk.

C. A. König.

Baar für Eure alten falschen Zähne, Goldkronen, Brückenarbeit

Wir kaufen dieselben in irgend einem Zustand auf, vollständige oder gebrochene Zahngebisse und bezahlen Euch den wirklichen Wert. Bringt dieselben oder schickt sie mit der Post.
The Victoria False Teeth Specialty, 143 N. Wabash Ave., Ecke Randolph Str., zweiter Floor, Zimmer 200, Chicago.

Johnstone fürs Superiorgericht.

Demokraten nehmen ihn als Kandidaten für Honores Richteramt in Aussicht.

Wie aus guter Quelle verlautet, werden die Führer der beiden politischen Parteien die durch das Ableben Superiorrichter Honores entstandene Vakanz im Superiorgericht in der kommenden Novemberwahl besetzen. Auf der demokratischen Seite ist als Kandidat für das Amt der erste Hilfsstaatsanwalt Frank Johnstone jr. in Aussicht genommen. Ob und wen die Republikaner für das Amt aufstellen werden, darüber verlautet noch nichts. Alles hängt davon ab, ob zwischen beiden Parteien eine Verständigung betreffs der Richterwahl erzielt werden wird.

Leset die „Abendpost".

Symptome der Kinderlähmung.

Gesundheitskommissär Dr. Robertson macht auf sie aufmerksam.

Mehr Todesfälle dieses Jahr.

Seuche hat einen gefährlicheren Charakter als im Vorjahr.—Verteilung der Todesfälle auf die einzelnen Wards. —Neues Strandbad an Waveland Ave.

In Anbetracht des Umsichgreifens der Kinderlähmungsseuche erließ gestern Gesundheitskommissär Dr. John Dill Robertson eine Warnung an Eltern, in der er sie auf die Symptome der Krankheit aufmerksam macht und ihnen rät, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Er erklärte, Eltern sollten argwöhnen, daß ihr Kind Kinderlähmung habe, wenn sich die folgenden Symptome zeigten:

Wenn der Säugling schreit, wenn Sie ihn in den Armen halten. Kleine Kinder wollen in den Armen getragen werden. Wenn ein kleines Kind schreit, wenn es auf den Arm genommen wird, ist es ein Anzeichen, daß es Schmerzen hat. Im Fall von Kinderlähmung empfindet das Kind Schmerzen, wenn es gebogen wird.

Wenn der Säugling ein wenig Fieber hat und schläfrig ist. Kinder mit starkem Fieber sind schläfrig. Ein Kind, das nur ein wenig Fieber hat, aber schläfrig ist, kann Kinderlähmung haben.

Wenn ein Kind Fieber hat und stark reizbar ist. Die meisten Kinder, die Fieber haben, sind reizbar, aber Kinder mit Kinderlähmung im Anfangsstadium sind sehr reizbar.

Wenn ein Kind einen zweiten Anfall von leichtem Fieber drei oder vier Tage nach dem ersten Anfall hat, ohne daß eine Ursache für beide Anfälle vorhanden ist.

Wenn ein Kind einige Tage nach einem leichten Fieberanfall in einem oder beiden Beinen schwach ist oder in einem oder beiden Armen oder in einem Fuß, in einer Hand oder im Genick.

Wenn ein Kind nahe einer Person gewesen ist, die Kinderlähmung gehabt hat, oder die einer Person, welche die Krankheit gehabt hat, zu nahe gekommen ist.

Selbst Verstopfung mit leichtem Fieber oder Diarrhoe mit leichtem Fieber kann Kinderlähmung bedeuten.

Wenn ein Kind diese Symptome zeigt, sollten Eltern Kinderlähmung [illegible] und sofort den Arzt holen lassen. Sie sollten nicht warten, bis sich Lähmungserscheinungen zeigen. Verzug mag dem Kinde oder anderen Kindern der Familie das Leben kosten.

In dem gestern veröffentlichten Wochenbericht des Gesundheitsamtes erklärt Dr. Robertson, daß die Seuche dieses Jahr anscheinend in schärferer Form auftrete als im Vorjahr. Das lasse sich daraus schließen, daß von den 87 Fällen, die in den ersten vierzehn Tagen des Monats September gemeldet worden seien, 23 einen tötlichen Ausgang genommen haben, während im Vorjahr von 155 Fällen nur 25 tötlich verlaufen sind. D. h. der Prozentsatz der Todesfälle beträgt in diesem Jahr soweit 26.4 Prozent, während er im Vorjahr nur 16.1 Prozent betrug.

Verteilung der Sterbefälle.

Eine interessante Uebersicht über die vorjährige Verteilung der Todesfälle auf die einzelnen Wards der Stadt veröffentlichte das städtische Gesundheitsamt gestern in Verbindung mit dem wöchentlichen Gesundheitsbericht. Danach standen die dicht besiedelten Wards der West- und Nordwestseite an erster Stelle, was die Zahl der Todesfälle anlangt. Das Gleiche gilt für die Sterberate für Kinder unter einem Jahr, die in diesen Wards, der 17., 19. und 20. Ward, und in South Chicago und dem Schlachthofbezirk am höchsten ist. Alle diese Gegenden weisen einen starken Prozentsatz von Ausländern auf. Eine Uebersicht über die Sterberate im Allgemeinen und die für Kinder unter einem Jahr liefert die folgende Tabelle:

Ward	Bevölkerung	Todesfälle	Sterberate per 1000 Köpfe	Todesfälle unter einem Jahr	Sterberate für Kinder unter einem Jahr
1..	45,096	965	*21.39	105	2.32
2..	58,135	1,042	*17.92	91	1.56
3..	67,964	881	12.96	57	0.83
4..	64,823	937	14.45	205	*3.16
5..	58,161	1,168	*17.13	281	*4.12
6..	80,133	896	11.18	56	0.69
7..	78,070	909	11.64	110	1.41
8..	67,982	1,107	*16.28	294	*4.32
9..	72,823	884	12.13	221	*3.03
10..	55,911	780	13.95	194	*3.46
11..	65,920	1,065	*16.15	309	*4.68
12..	64,223	827	12.87	180	*2.80
13..	70,706	965	13.64	108	1.52
14..	66,485	1,051	*16.81	203	*3.05
15..	82,223	918	11.16	168	2.04
16..	63,059	901	14.28	212	*3.36
17..	67,092	1,191	*17.75	422	*6.28
18..	50,747	1,111	*19.68	97	1.71
19..	35,077	944	*17.13	263	*4.77
20..	57,793	754	13.04	236	*4.08
21..	61,674	973	*15.77	87	1.41
22..	58,865	881	*14.96	199	*3.38
23..	68,691	886	13.01	64	0.94
24..	65,061	870	13.24	147	2.23
25..	93,791	888	9.46	83	0.88
26..	80,921	935	11.55	134	1.65
27..	108,626	1,325	12.19	226	2.08
28..	68,005	858	12.61	150	2.21
29..	99,139	1,370	13.81	416	*4.19
30..	62,279	989	*15.88	201	*3.22
31..	69,815	790	11.31	88	1.26
32..	92,065	1,072	11.64	125	1.35
33..	88,958	1,114	11.30	133	1.49
34..	87,708	891	10.27	136	1.56
35..	84,698	1,042	12.30	119	1.40
Sonstwo	.—	2,218	.—	787	.—
Total	2,497,722	36,304	*14.53	6,907	*2.76

*) Durchschnitt.

Bericht des Gesundheitsamtes.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 670 in der Vorwoche auf 666 gefallen, die der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 748 in der Vorwoche auf 936 angewachsen. An Schwindsuchtsfällen wurden 270, an Lungenentzündung 35 gemeldet, Masernfälle wurden 10, Scharlachfieberfälle 85 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	15. Sept. 1917	8. Sept. 1917	16. Sept. 1916
Gesammtzahl der Todesfälle	666	670	620
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	13.6	13.7	13.0
Todesursachen:			
Typhus	2	1	1
Masern	1	0	2
Scharlachfieber	3	1	1
Keuchhusten	6	7	7
Diphtheritis	15	16	10
Tetanus	0	2	2
Gehirnfieber	3	3	0
Tuberkulosis	63	58	65
Lungenentzündung	39	39	25
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	114	156	111
Wunder Hals	0	0	1
Geburtsfehler und Unfälle	32	33	40
Rabies	1	0	0
Kinderlähmung	13	10	6
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	146	179	142
1 bis 2 Jahre	43	63	36
2 bis 5 Jahre	36	38	24
5 bis 10 Jahre	18	17	15
10 bis 20 Jahre	22	34	24
20 bis 30 Jahre	58	46	50
30 bis 40 Jahre	48	43	60
40 bis 50 Jahre	68	60	70
50 bis 60 Jahre	70	64	89
60 bis 70 Jahre	81	64	61
70 bis 80 Jahre	45	47	32
Ueber 80 Jahre	22	14	18

Strandbad an Waveland Ave.

Pläne für ein neues Strandbad an der Waveland Ave. wurden gestern in einer Konferenz zwischen den beiden Aldermen der 25. Ward, Capitain und Link, Präsident N. T. Logeman von der Waveland Ave. Bathing Beach Association und Vertretern des Womans City Club und der Political Equality League besprochen. Es wurde beschlossen, das Projekt der Lincolnparkbehörde in ihrer nächsten Sitzung vorzulegen und sie aufzufordern, bei der Durchführung ihrer Pläne für Ausdehnung des Lincolnparks die Anlage eines neuen Strandbades an der Waveland Ave. in Betracht zu ziehen.

Wenn Deine Gattin häßlich ist,
So weißt Du, daß sie keiner küßt.
Doch ist sie schön, so merkst du bald,
Daß sie auch Anderen gefallt.
In beiden Fällen ist der Mann,
Wenn's noch so gut geht, schlimm daran!

BANKES' COFFEE The Best 26c a lb.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee

26c das Pfund.

Vorzügl. Santos Kaffee — 28c Wert, per Pfd... **19c**

Die allerbeste Creamery Butter— per Pfd... **45c**

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. **40c**

Dairy Tafel-Butter— spez. das Pfund.. **42c**

Cold Storage Butter wird niemals in irgend einem von Bankes' Läden verkauft.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave. 1373 Milwaukee Ave. 1045 Milwaukee Ave. 2654 Milwaukee Ave. 2612 W. North Ave.

Nordseite: 406 W. Division Str. 726 W. Division Str. 2640 Lincoln Ave. 3244 Lincoln Ave. 3313 N. Clark Str.

Westseite: 1510 W. Madison Str. 2830 W. Madison Str. 1836 Blue Island Ave. 1217 S. Halsted Str. 1832 S. Halsted Str. 1818 W. 12. Str. 3102 W. 12. Str.

Südseite: 8032 Wentworth Ave. 8427 S. Halsted Str. 4729 S. Ashland Ave. [illegible]

Mandel Brothers

Draperie-Cretonnes weit unterm regulären Preise

Konventionelle und geblümte Entwürfe **28c** Fast beinahe alle sind 34 Zoll breit

Vorzügliche Auswahl der besseren Muster und Farben in Cretonnes, die sich für Draperien und allgemeine Zwecke eignen. Viele der Entwürfe sind in fast unbegrenzter Zahl der Yards zu haben. Kluge Frauen werden zu diesem Preise von 28c liberale Einkäufe machen.

150 Cretonne Sofa-Kissen zu $1

— in der praktischsten Weise gemacht — mit geknöpften Ecken; auf schwarz und weißem Grunde mit Appliques von Cretonne. Manche der Kissen sind leicht beschmutzt. Achter Floor.

Amerikan. Rugs, bemerkenswerte Septemberofferte

Besonders gekennzeichnet durch außerordentliche Werte

Dieser Verkauf ist außerordentlich zeitgemäß zum Vorteil Aller, die die Fußböden für den Winter neu bedecken wollen. Die folgenden Artikel sind von außerordentlichem Interesse:

9x12 Royal Wilton Rugs, speziell zu 41.75

6x9 nahtlose Wilton Velvet Rugs, speziell, 18.25

9x12 hochfeine nahtlose Axminster Rugs, 33.75. 9x12 nahtlose Brussels Rugs, markirt zu 18.50.
9x12 schwere Arlington Axminster Rugs, 38.50 8.3x10.6 nahtlose Brussels Rugs sind nur 16.25.
8.3x10.6 nahtlose Wilton Velvet Rugs zu 27.75. 6x9 nahtlose Brussels Rugs, 10.75. Fünfter Floor.

Jedes Blanket zu einem Spezial-September-Preis

Extra große weiße wollene Blankets, mit ein wenig baumwollener Mischung; extra schwere; mit rosafarbenen oder blauen Kanten, und mit Taffeta-Seide eingefaßt; 76 bei 84 Zoll; das Paar zu 8.75.

Plaid Blankets, 6.95 Winterschwere; langhaarige Wolle mit etwas baumwollener Mischung; farbige Einfass., 70x80.

Woll. Blankets, 12.95 Plaid Blankets, von feinster ausgesuchter Wolle gemacht; — extra schwer, 72x84 Zoll.

Weiße Blankets, $7 Wollegemischte Blankets, in Farben eingefaßt, die zur Kante passen; rosa oder blau; Gr. 70x80.

Silkoline Comforters, $4 Mit weißer Baumw. gef., Seidenmullkante; 72x84. Seidenmull überzogene Comforters, 72x84, 4.95.

Daun-gefüllte Comforters. 6.75 Bezogen mit feiner Qualität Sateen; 6x7 Fuß groß. Lammwolle-Comforters, 72x84; 6.75. Achter Floor.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Herbstpause.

Heute Alles still, am kommenden Samstag aber wird der Deutschösterreichische Frauen-Unterstützungsverein ein Hallenfest veranstalten.

Sein 18. Stiftungsfest wird der Deutschösterreich. Frauen-Unterstützungsverein am kommenden Samstag in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., feiern. Ein Ball wird den Hauptteil des Festes bilden, und der Vorkehrungsausschuß des beliebten Vereins ist eifrig an der Arbeit, um den Gästen den Abend so vergnügungs- und genußreich wie möglich zu machen. Der Besuch des Festes wird zweifellos groß werden. Der Anfang ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am Samstag Abend, dem 29. September, veranstaltet der Chicagoer Unterstützungsverein Eintracht einen „Hard Time" Ball in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Der beliebte Verein ladet alle seine Freunde ein. Das Komite hat nichts versäumt, um den Besuchern einen vergnügungsvollen Abend zu sichern. Kandidaten von 18 bis 55 Jahren werden frei aufgenommen. Tickets sind von Mitgliedern oder an der Kasse für 25c zu haben. Anfang 8 Uhr.

Am Sonntag, dem 30. Sept., veranstaltet der Deutsch-Amerikanische Unterstützungsverein „von Hindenburg" sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Tanz und Weinlesefest, in der Wicker Park Halle, Nr. 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Das Komite ist fleißig an der Arbeit, um das Fest so glänzend wie möglich zu veranstalten und alle vorherigen Feste in den Schatten zu stellen. Daß der „Hindenburg" seine Feste immer zu echt deutschen und gemütlichen macht, dessen wird sich Jedermann erinnern, der sich daran beteiligt hat. Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren, welche sich dem Verein anschließen wollen, werden an diesem Abend frei aufgenommen. Die Musik liefert die allgemein beliebte flotte Hindenburgkapelle. Für vorzügliche Speisen und Getränke wird auf das Beste gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents.

Seine fünfte große Kirmeß wird der wohlbekannte deutsche Unterstützungsverein Böhmerwald am Samstag Abend, dem 6. Oktober, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., abhalten. Der Verein hat einen aus erfahrenen und eifrigen Mitgliedern bestehenden Festausschuß mit den Vorbereitungen zu dem Fest betraut, und man darf sicher sein, daß Alles aufgeboten wird, den Abend für alle Deutschböhmen und deren Freunde des Besuches wert zu machen. Eine starke Beteiligung ist schon im Voraus gesichert, da die bisher veranstalteten Festlichkeiten den Verein bei allen Verehrern gemütlicher, froher Stunden ins beste Ansehen gebracht haben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Schuhplattlerverein „Edelweiß" hält am Samstag, dem 6. Oktober, in der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., sein 4. Münchener Oktoberfest ab. Daß es bei den Edelweißlern lustig zugehen wird, dafür bürgt der allgemein beliebte Verein. Der Festausschuß wird keine Mühe scheuen, für gemütliche Stimmung, für allerlei Unterhaltung sowohl wie für Erfrischungen, gutes Bier, echt bayrische Knödel mit Geselchtes und Sauerkraut, zu sorgen. Aufführung der besten Schuhplattlertänze, Müllertanz usw. In der großen Halle ein erstklassiges Orchester, und in der oberen Schützenhalle „D' Pfeiferbuan" für Tanzmusik. Eintritt im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Eine Dame in Herrenbegleitung frei.

Der Lessing-Frauenverein wird am Samstag Abend, dem 6. Oktober, seinen siebenten großen Preismaskenball abhalten. Der Verein hat sich mit seinen Festlichkeiten in vorzüglichen Ruf gebracht und bei den Maskenbällen stets wirklich wertvolle Preise dargeboten. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Tank bietet auch diesmal alles in seinen Kräften Stehende auf, um den guten Ruf aufrecht zu erhalten und den Besuchern ein recht vergnügungsreiches Fest zu bieten. Dieses fängt um 8 Uhr Abends an. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Pleasure Club der Hoffnungsloge Nr. 353, J. O. O. F. veranstaltet am Sonntag, dem 21. Oktober, in der Nordseite Turnhalle das Stiftungsfest der Loge mit Konzert, Theater und Ball. Das Programm ist umfangreich und stellt den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht. U. a. werden die Johanna Rebecca und die Cantons einen schönen „Drill" vorführen, der Glee Club wird auftreten, und humoristische Vorträge und Bühnenstücke werden zur Unterhaltung beitragen. Auch der Senefelder Liederkranz wird anwesend sein und singen, kurz es soll eine echt deutsche genußreiche Festlichkeit werden. Ballmanns Orchester wird unter persönlicher Leitung Martin Ballmanns mitwirken. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Der so beliebte Unterstützungsverein Ewig Treu hält am Samstag, den 27. Oktober, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., sein erstes Stiftungsfest ab, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen, Verlosung wertvoller Gegenstände und, was der Glanzpunkt ist, freier Einführung von Männern und Frauen von 18 bis 60 Jahren, ohne ärztliche Gebühren, und unentgeltlich. Dieser Verein bezahlt Kranken- wie Sterbegeld für nur 50 Cents im Monat, keine weiteren Steuern bei Todesfällen.

Der so schnell beliebt gewordene Unterstützungsverein United American Social and Aid Society veranstaltet am Sonnabend, dem 27. Oktober, in der unteren Lincoln Turnhalle, an Diversey Parkway und Sheffield Ave. seinen zweiten Herbstball. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festen gehabt hat, zu schließen, wird es gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitung in den Händen eines tüchtigen Komites liegt, ein weiterer Lorbeer in dem Kranze seiner Erfolge sein wird. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Die Eintrittskarten, die von allen Mitgliedern zu erhalten sind, kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents. Für gute Musik, auserwählte Küche und edles Naß hat der Verein aufs Beste Sorge getragen. Jedermann ist aufs Herzlichste eingeladen, an diesem Abend ein paar vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Das Komite besteht aus den folgenden Damen und Herren: Arthur Siewerth, Vorsitzender; Albert Churran, Gustav Halben, Minnie Koenig, Pauline Fischer.

Riverview Park.

Die Ankündigung, daß der heutige Sonntag der letzte Tag der gegenwärtigen Saison von Riverview sein wird, hat allgemeines Bedauern erweckt, denn der Park steht dem Herzen des Volkes nahe. Auch der Mardi Gras, das Ballet, die Luftfahrten, die Tänze und der Frohsinn schwinden dahin. Man sollte also noch gehen, solange man gehen kann, denn bis zur Saisoneröffnung 1918 ist es noch lange hin. Am heutigen Abend finden in allen vier großen Ballsälen des Parks die Abschiedsbälle der Saison statt, in großartiger Weise von der Verwaltung vorbereitet. Im Laufe der Woche ist die Ausschmückung des Parks erneuert worden, u. a. hat man hunderte von hübschen japanischen Papierlaternen in den Laubgängen und Wegen aufgehängt, denn an den letzten Tagen und Abenden der Saison geht es am lebhaftesten und fröhlichsten zu. Der Karneval ist sehr erfolgreich verlaufen, denn das Wetter war ungemein günstig und gestattete Tausenden von Masken, sich an der prächtigen, zwei Meilen langen Parade zu beteiligen. Nach Saisonschluß werden sofort die Arbeiten an mehreren neuen und wichtigen Verbesserungen für die nächste Saison beginnen, u. a. werden zwei neue Fahrbahnen von einer bisher ganz unbekannten Art gebaut, eine große Bühne für große Ballet- und Gesangsaufführungen mit Hunderten von Mitwirkenden, drei große Freiluft-Schaustellungen, ein neues Theater mit 2500 Sitzen und ein unterirdisches Theater mit vielen Geheimnissen. Wenn die geeignete Zeit kommt, werden auch neue Bäume angepflanzt werden zur Vermehrung des prächtigen Baumbestandes, der Riverview vor allen anderen Vergnügungsparks auszeichnet.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....3 Cents
" by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.
Chicago————Telephon: Franklin 5900————Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Vom Selbstvertrauen.

Die Vorbedingung zu allem Erfolg im Leben ist Selbstvertrauen. Lebende Beispiele dafür, daß Menschen, die nur über ein bescheidenes Maß geistiger Begabung, dafür aber über eine um so größere Dosis Selbstvertrauen verfügen, ihre talentvolleren, aber zaghafteren Altersgenossen, ehe diese sich dessen versehen, überflügeln und zu Macht, Ansehen und Reichtum gelangen, während jene froh sind, wenn sie sich und ihrer Familie mühsam den Wolf von der Tür halten können, laufen jedermann zu Hunderten über den Weg. Selbstvertrauen ist demnach eine Lebensnotwendigkeit für alle und sollte den Kindern in der Schule gelehrt werden. Denn es läßt sich lehren, wenn der Boden dafür in geeigneter Weise vorbereitet worden ist.

Die Grundlage alles Selbstvertrauens ist ein gesunder Körper. Einem Schwächling, der sich auf seinen Körper nicht verlassen kann, wird man noch so oft vorsprechen können, er solle auf seine Fähigkeiten vertrauen: er wird sich nur in Ausnahmefällen dazu überreden lassen, weil er sich seines Handicaps eben allzu bewußt ist. Wer sich stark fühlt, besitzt meist auch das nötige Zutrauen zu seiner Leistungsfähigkeit und ist, weil eben sein körperlicher Zustand normal ist, den Aufregungen des Kampfes ums Dasein weit besser gewachsen als der Schwächling, der sie scheuen muß. Wer infolge von Ueberarbeitung, Ausschweifungen oder sonst irgend einer Ursache einen Nerven-„Kollaps" erleidet, verliert in erster Linie das Zutrauen zu sich selbst. Wer Selbstvertrauen erstrebt, muß also darauf Bedacht nehmen, seinen Körper in einen normalen Zustand zu versetzen. In den meisten Fällen, in denen nicht irgend eine akute oder chronische Erkrankung vorliegt, wird dieses Ziel durch entsprechende körperliche Uebungen zu erreichen sein. Turnen oder irgend eine sportliche Betätigung, die gleichzeitig unmerklich zu größerer Selbständigkeit erzieht, bringen häufig eine geradezu erstaunliche Wirkung in dieser Hinsicht hervor. Jungen, die wenige Monate zuvor noch die Schüchternheit und Zaghaftigkeit selbst waren, werden durch systematisches Turnen oder sonstige körperliche Ausbildung zu ganz anderen Wesen. Die erfolgte Umwandlung prägt sich nicht bloß durch die größere Forschheit im Verkehr mit ihren Altersgenossen und im ganzen Auftreten aus, sondern spiegelt sich auch in ihrer äußeren Erscheinung unverkennbar wider. Der Körper hat sich gestreckt, die Muskeln sind erstarkt, die Glieder geschmeidiger geworden, die Haltung ist gerader, der Gang elastischer, der Gesichtsausdruck entschlossener geworden.

Der Gesichtsausdruck ist, wenn auch in beschränktem Maße, der Spiegel des Karakters. Wer Selbstvertrauen besitzt, dem ist dies meist schon aus dem Gesicht abzulesen, noch bevor er den Mund zur Rede geöffnet hat. Denn das Selbstvertrauen fußt im Grunde darauf, daß man sich seiner Kraft und ihrer Grenzen bewußt ist. Wer ungebildet ist, keine Selbstzucht über sich ausübt, in jeder Beziehung unfähig ist und sich dieser Mängel bewußt ist, kann kein Selbstvertrauen besitzen. Und das Bewußtsein seiner Hilflosigkeit hat ihm seinen Stempel auf die Stirn gedrückt. Der feste Wille, diese Fehler abzulegen und die systematische Durchführung dieses Entschlusses bewirken einen Wandel nicht nur im Gesichtsausdruck, sondern in der ganzen Erscheinung des Menschen. In je jüngerem Alter die Reform sich vollzieht, um so rascher, vollständiger und augenfälliger wird sie sich zu erkennen geben. In vorgerückten Jahren wird der Wandel immer schwieriger, weil der Körper nicht mehr geschmeidig genug ist, sich den neu an ihn herantretenden Forderungen leicht anzupassen, unzuträgliche Lebensführung seine Organe ihrem normalen Zustande entfremdet hat und das Gehirn sich nur langsam an eine Tätigkeit gewöhnt, die es bis dahin entweder gar nicht oder nur in bescheidenem Umfange ausgeübt hat.

Begründetes, auf Stärke und Fähigkeiten fußendes Selbstvertrauen ist leicht von jener trügerischen Maske zu unterscheiden, deren sich manche Schwächlinge bedienen, um ihre Mitmenschen über ihren Mangel an Kraft und Selbständigkeit hinwegzutäuschen. Der Unterschied ist ähnlich dem zwischen einem feigen Köter, der uns mit dem ganzen Aufwand seiner Stimmittel aus sicherer Entfernung anblafft und uns glauben machen möchte, er würde uns an die Kehle springen, wenn er nur an uns heran könnte, der aber mit eingekniffenem Schwanze heulend davonläuft, wenn man sich bloß nach einem Stein bückt oder einen Schritt in seiner Richtung tut, und dem seiner Kraft und Stärke sich wohl bewußten großen Edelhunde, etwa einem Bernhardiner oder Neufundländer, der würdevoll, ruhig und gemessen seines Weges dahergeht, und dem doch niemand die ihm zukommende Achtung versagt. Ohne innere Berechtigung zur Schau getragenes Selbstbewußtsein erreicht seinen Zweck nur selten. Sein dünner Firnis zerreißt am kleinsten ihm in den Weg tretenden Hinderniß und versetzt den Träger nach der Entlarvung in eine um so lächerlichere Lage. Man hüte sich darum vor dieser Maske, die ohnehin meist recht durchsichtig ist, und trachte darnach, seinen Körper und seinen Geist wirklich selbständig zu machen. Dann wird es auch nicht an dem nötigen Selbstvertrauen fehlen.

Tragödien aus der russischen Geschichte.

Die Weltgeschichte spottet jener Sagen
Der blassen Friedensdichter, daß ein Hirt
In ferner Zeit, in blauen Zukunftstagen,
Ein Schwert, versteckt in Rosen, finden wird.
. . . Solang' des Zeitenwebstuhls Arme weben,
Solang' die Menschheit lebt von Pol zu Pol,
Bleibt Trauerspiel das große Völkerleben
Und hat ein Schwert zum ewigen Symbol!

Nirgends mehr als auf das große muskowitische Reich finden die Worte Alfred Meißners berechtigte Anwendung, daß die Weltgeschichte ein nimmer endendes Trauerspiel ist. Seitdem Rurik im 10. Jahrhundert die zerstreuten südslawischen Stämme unter seinem Zepter vereinigte, ist die Geschichte Rußlands eine fast ununterbrochene Chronik von Dramen und Romanen gewesen, deren Vielartigkeit, Unwahrscheinlichkeit, ja Schrecklichkeit weit alles übertrifft, was menschliche Phantasie sich auszumalen vermag. Vater- und Brudermord unter den Regierenden, Flucht, Verbannung und Einkerkerung des Landesoberhauptes und viele andere den Thronwechsel herbeiführende Gewalttaten bilden in der russischen Geschichte eine Kette von dicht aufeinander folgenden Ereignissen. Schon ein nur flüchtiges Durchblättern dieser Chronik gewährt den Einblick in viele Tragödien. Iwan der Schreckliche, der zahllose Todesurteile verhängte und oft selbst auf grausamste Weise zur Ausführung brachte, starb durch Gift. Gleichwohl rief sein Tod lautes Wehklagen und aufrichtig gemeinte Trauer beim Volke hervor. Der falsche Demetrius, in mehrfacher Auflage, — Bauern oder Mönche, die behaupteten der in einem Kloster erzogene Thronnachfolger zu sein, während dieser in Wirklichkeit in jugendlichem Alter ermordet ward, — errangen zeitweilig die Herrschaft über große Teile des Landes. Einer dieser Betrüger wurde sogar in Moskau als Nachfolger Iwans gekrönt, stürzte sich nach seiner Enthüllung aus einem Fenster des Kremels und wurde vom Pöbel tatsächlich in Stücke gerissen. Peter der Große ließ seinen einzigen Sohn Alexei ermorden, weil er ihn für einen Schwächling und des Thrones unwürdig hielt. Katharina I., eine protestantisch erzogene Bauerntochter Finlands, an einen schwedischen Dragoner verheiratet und von diesem in Stich gelassen, dann die Geliebte des Fürsten Menschikow, von diesem Peter dem Großen überlassen, der sie nach neunjährigem Zusammenleben heiratete, und nach dessem Tode Alleinherrscherin des gewaltigen Reiches —, welcher Dichter würde wagen, seinen Lesern eine so schicksalsreiche Romanfigur zu zeichnen? Und Menschikow, der lange Jahre Allgewaltige in Moskau, einst ein Bäckerjunge, dann der bevorzugte Ratgeber des Zaren und schließlich ein Verbannter in Sibirien —, wer würde nicht glauben, in seinem Lebenslauf ein Märchen aus „1001 Nacht" zu erkennen? Einen nicht minder interessanten Romanstoff liefert der Lebenslauf Katharina II., einer Prinzessin aus dem kleinen deutschen Fürstenhause Anhalt-Zerbst. An den geistig unbedeutenden Thronfolger Peter verheiratet, vermochte sie die Hohen des Landes hinreichend für sich zu gewinnen, um die Verbannung ihres als Zar regierenden Gatten herbeizuführen, und sich als seine Nachfolgerin küren zu lassen. Aehnlich wie Königin Elizabeth von England, zeichnete sie zahlreiche Liebhaber durch ihre Gunst aus, unter denen Orlow und Potemkin stets zusammen mit ihr genannt werden dürften; der erstere, weil er, angeblich ohne ihr Wissen, sie durch Meuchelmord von ihrem Gatten befreite, der letztere der sogenannten „Potemkinschen Dörfer" wegen, in Wirklichkeit Theaterdirektionen, hinter welchen sich armselige Behausungen befanden, deren Anblick er der auf einem Schiffe vorüberfahrenden Zarin zu verhüllen wünschte. Aber selbst die Gegenwart bietet noch zahlreiche überraschende Dramen und Romanstoffe, die der Feder eines Sardou oder Dumas fils würdig erscheinen. Der schwindsüchtige junge Advokat Kerensky, der sich zum Diktator Rußlands aufschwingt, Kornilow, der der aus der österreichischen Gefangenschaft entspringt, Oberbefehlshaber der russischen Heere wird und als solcher mit Kerensky um die Diktatur kämpft, der 60jährige Ex-Kriegsminister Soukhomlinow, der einen Offizier zwingt sich von der 25jährigen Gattin scheiden zu lassen, diese dann heiratet, ihr sein ganzes Einkommen überläßt und notgedrungen in der Kaserne ißt, während jene angeblich seine Amtsgeheimnisse dem Feinde verkauft — wieviele interessante Kapitel ließen sich hieraus nicht zusammenstellen.

Und nun erst das Geschick des letzten Zarenpaars, Nikolaus Romanows und seiner Gattin! Ihre spiritualistischen Neigungen, ihre mysteriösen Beziehungen zu dem ungebildeten Mönch Rasputin und dessen Ermordung durch einen Großfürsten, die nie aufgeklärte Verstümmlung des jungen Thronfolgers, die Verbannung des Selbstherrschers aller Reußen nach Sibirien, wo Tausende von ihm dorthin Verbannter entsitzlichen Leiden preisgegeben waren und einem elenden Tode erlagen, — selbst ein mittelmäßiger Schriftsteller würd aus diesen Ereignissen eine Erzählung zu schaffen wissen, die das Interesse des Lesers bis zur letzten Zeile wach hält. Allerdings ist diese noch nicht geschrieben, denn das endgiltige Schicksal des einst mächtigsten Monarchen Europas ist noch eine offene Frage, die erst die nächsten Jahre, vielleicht auch schon die nächsten Monate oder Tage, beantworten werden. Hoffentlich ist sein Geschick ein glücklicheres als das vieler Nachfolger des ersten russischen Herrschers aus dem Hause Romanow, des 17 jährigen Michael, der am 21. Februar, 1613, zum Zaren erwählt wurde. Außer den Vorgenannten starben u. a. eines gewaltsamen Todes Iwan II., der Sohn Katharina II., den sie, ebenso wie ihren Gatten, durch zwei Offiziere auf scheußliche Art um das Leben bringen ließ, Paul I., dem von seinem Oberstallmeister, Graf Zubow, die Kehle mit der eigenen Schärpe zugeschnürt wurde; ferner Alexander I., von dem behauptet wird, daß er einer Vergiftung erlag. So sehr zur Regel wurde das gewaltsame Ableben muskowitischer Herrscher, daß sich Talleyrand zu dem Ausspruch bewogen fühlte: „Es ist hohe Zeit, daß die Kaiser von Rußland ihre Todesart ändern." Das tragische Ende des Großvaters Nikolaus Romanows, Alexander II., der im Jahre 1881 einem nihilistischen Attentat zum Opfer fiel, wird noch in Vieler Gedächtnis sein.

„Der Himmel ist hoch und der Zar ist weit", hieß es früher unter der autokratischen Regierung der Romanows. Heute ist der Zwar „weit" in einem neuen, wahreren Sinne des Worts, u. Rußland ist eine Republik. Gleichwohl scheinen seine inneren Umwälzungen nicht zum Stillstand kommen zu wollen. Das tausendjährige Reich, das das russische Volk von der Revolution erhoffte, ist nicht angebrochen, alle Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß für eine lange Zukunft noch die Geschichte Rußlands um manches bluttriefende Kapitel bereichert werden wird.

„Ein Bürger dieses Landes muß gegen Deutschland kämpfen, trotz der Tatsache, daß er dort geboren wurde und seine Brüder und Vettern der deutschen Armee angehören", so lautet eine Entscheidung der Detroiter Appellationsbehörde. — Vom gesetzlichen Standpunkte aus hat die Behörde Recht, doch es scheint unmenschlich, einen Mann zu zwingen, eventuell gegen die eigenen Brüder zu kämpfen. Es könnten doch Mittel und Wege gefunden werden, solche Leute in anderer Weise zu beschäftigen, wo sie ihrem Adoptivvaterlande auch von größtem Nutzen sein können. Wenn dies nicht erzielt werden kann, wo bleibt da die vielgepriesene Humanität? Nicht einmal in England wird ein dort geborener Mann deutscher Abkunft an die Front geschickt, sondern im Lande in Regierungsdiensten beschäftigt.

* * *

Der Herausgeber des New Yorker „Daily Market Report", Patrick Quinn Foy, macht darauf aufmerksam, daß die Steigerung der Fleischpreise mit dem Umsichgreifen der Prohibitionsbewegung Hand in Hand gegangen sei. In den Staaten, die zur Prohibition übergingen, mußten zahlreiche Brauereien und Brennereien geschlossen werden. Die Folge ist gewesen, daß große Mengen Abfälle, die ein billiges und nahrhaftes Viehfutter ergaben, der Landwirtschaft verloren gingen, was eine entsprechende Verteuerung der Viehmast unvermeidlich machte. Diese Verluste werden noch viel größer werden, wenn die Brennereien die Herstellung von Whiskey einstellen müssen. Dann werden die Farmer entweder Getreide verfüttern oder die Viehzucht einschränken müssen. In dem einen wie in dem anderen Falle wird eine abermalige Verteuerung des Fleisches unvermeidlich sein, und es ist jetzt schon so teuer, daß wir von Notstandspreisen nicht sehr weit entfernt sind.

Heute mir, morgen dir.

Nichtbürger sind Gäste des Landes. Und als solche müssen sie vor allem darauf achten, das Gastrecht nicht zu verletzen!

Deinem Mut wird's nicht schaden,
Bleibst fern Du den Schlimmen;
Man braucht nicht zu baden,
Wo Haifische schwimmen.

Bäcker stellen wieder 'mal eine Erhöhung in Aussicht — diesmal aber eine solche des Brotgewichts. Als wir's lasen, fühlten wir wie „Teetje mit de Utfichten."

Kongreßfräulein Jeanette Rankin hat neulich in einer Unterredung erklärt, sie sei zugunsten staatlicher Zeitungen, deren Redakteure vom Volke gewählt würden wie Kongreßmänner. Wenn die Bürger Zeitungen haben wollten, die sie über alles im Dunkel ließen, was sie wissen sollten, so wäre das wohl der beste Weg dazu. Was Frl. Jeanette über Zeitungen und ihre Aufgaben nicht weiß, füllt ein dickes Buch.

Angesichts der in St. Petersburg herrschenden Unsicherheit wird der Zar gar noch seinen Gegnern dafür dankbar sein, daß sie ihn nach Sibirien in Sicherheit gebracht haben!

„In Washington hat man berechnet," schreibt der „Buffalo Volksfreund", „daß die Hausfrauen des Landes in diesem Sommer nicht weniger als 460,000,000 Quartkannen Gartenfrüchte und Obst für den Winter eingemacht haben. Das sind also 46 für jeden Einwohner der Ver. Staaten und zeigt, welche gewaltigen Massen Lebensmittel konservirt werden können, wenn die Hausfrauen einmütig eingreifen." — Wenn die Washingtoner Herren die Probe auf ihr Rechenexempel gemacht hätten, würden sie gefunden haben, daß ein großer Unterschied zwischen 46 und 4 3/5 besteht!

In Rußland scheint von "reason" zu "treason" nur ein Schritt zu sein.

„Jemand, der in zwei Sprachen denken und reden kann, besitzt einen Weitblick, wie man ihn nur selten bei Leuten findet, die nur eine Sprache sprechen," schreibt die in der kanadischen Stadt Winnipeg erscheinende „Free Preß". Und da es Panje Czarnecki interessiren dürfte, sei hinzugefügt, daß mit der zweiten Sprache, von der hier die Rede ist, die d e u t s c h e Sprache gemeint ist.

Ein Unglück geschah, flugs gibt's ein Konzert,
Klavier mit Gesang im Vereine —
Hier hat sich das alte Sprichwort bewährt:
„Ein Unglück kommt selten alleine!"

Das amerikanische Rote Kreuz hat in Frankreich $10,692,601, in Armenien $600,000, in Rußland $322,780, in Rumänien $247,000, in Serbien $222,500, in Italien $210,000, in England $8800 und anderswo $36,000 ausgegeben.

Der Name des neuen französischen Ministerpräsidenten Painleve ist gleichbedeutend mit Broterhöhung, ein Wort, das gegenwärtig nicht gerade angenehm berührt. Und in St. Petersburg hat sich der Minister für Post und Telegraphie, Nikitine, so zahlreiche Feinde zugezogen, daß die Sozialisten auf ein nikitinfreies Ministerium bestehen.

„Was ist die Konstitution unter Freunden?" — so fragte einmal ein angesehener Staatsmann den eben zum Gouverneur von New York gewählten Cleveland. Diese Frage wird auch zur Zeit häufig von hohen Beamten und Politikern gestellt, wenn die Verfassung sich unberechtigten Eingriffen in die Redefreiheit und das Versammlungsrecht der Bürger hinderlich erweist.

Der edle Geist erwählt sich einen Leitstern, dem großen Haufen genügt ein Leithammel.

In einem Anfall von Reformfieber beschloß die Stadt Portland in Indiana, eine gründliche Reinigung der Straßen usw. vorzunehmen, und zog zu diesem Zweck die Jugend heran, der für besonders gute Arbeit eine Anzahl Tickets für Wandelbilder-Theater versprochen wurde. Nie wurde eine Stadt so gründlich und so schnell gereinigt. Zur Nachahmung bestens empfohlen!

Die Menschen tun gut, sich nach den Gesetzen zu richten, die Gesetze aber noch besser, sich nach den Menschen zu richten.

Entschuldigungszettel.

„Jeehrter Lehrer! Sie haben meinen Fritze bestraft, weil er Ihnen nie anfiekt; mein Fritze kann Ihnen nicht ankieken, weil er schielt, wenn also der Junge Ihnen nicht anfiekt, dann kielt er Ihnen doch an, bitte darauf zu achten."

Eine Grabschrift gibt es, die, wenn sie gerecht
Den König ehrt und den niedrigsten Knecht:
Zu hoch, zu niedrig führt Dich keine Bahn
Heißt's am Ende: Er hat seine Pflicht getan!

— Der Undefinirbare. — „Waaas — ein Dackel soll das sein? Ich halte ihn aber für eine Kreuzung zwischen Rumplertaube und Oelsardine!"

— Karte des kleinen Kurt aus der Sommerfrische. — „Lieber Papa! Die Tante ist diesen Morgen aus der Hängematte gefallen. Sie hat sich sehr weh getan. Sonst ist es hier sehr langweilig. **Das war die erste Abwechslung seit vierzehn Tagen. Es grüßt Dich Dein Kurt."**

Freigelassen.

Habeas Corpus Gesuch erwies sich im Falle Nixon als wirksam.

Elektras Erfahrung.

Geriet einem angeblich schlechten Landsmann in die Hände. — Amerikanisirung der Familie Rosenzweig. — Allerlei Scheidungsgerichtliches.

Vor Richter David kämpfte gestern ein Vertreter des Staates Mississippi um die Auslieferung des Farbigen Emil Nixon, der hier verhaftet worden und um einen Habeas Corpus Befehl eingekommen war. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer in Mississippi gegen Nixon erhobenen Beschuldigung, die in einem Affidavit gemacht wurde, er habe im November 1914 im Pike County, Miss., mehr als $25 durch falsche Vorspiegelungen erlangt, da er ein Darlehen auf ein Grundstück bekommen habe, es sich aber nachträglich herausgestellt habe, das Grundstück sei schon belastet. Diese überaus allgemeine Fassung der eidesstättigen Beschuldigung veranlaßte den Richter, die Freilassung des Nixon zu verfügen. Er stellte dabei den Grundsatz auf, daß ein derartiges Affidavit genau so strikt die Gründe der Anklage darlegen müßte wie eine Anklage, sonst könne er es nicht verantworten, einen Mann darauf hin seiner Freiheit zu berauben und ihn 1000 Meilen weit wegschleppen zu lassen. Bei diesem Anlaß sprach Richter David sein Bedauern aus, daß es gegen seine Entscheidung keine Berufung gebe, da er überzeugt sei, daß das Obergericht in Wahrung der persönlichen Freiheit gegen mögliche behördliche Uebergriffe ihm unbedingt Recht geben würde.

Weiße Sklaverei.

Das heißt, weiß wäre sie eigentlich kaum zu nennen, denn die junge schöne Griechin, die gestern vor Richter Foell ihre Scheidung begehrte, Elektra Cazigari, hat einen olivenbraunen Teint, aus dem die schwarzen Augen hervorleuchten und den tiefschwarze Haare umrahmen. Sie ist erst 16 Jahre alt und erst einige Monate im Land. Aber als sie in Buntes Candyfabrik Beschäftigung fand, warf ihr Landsmann Demetrios Anastastopulos bald sein Auge auf sie und führte die Nichtsahnende eines Tages nach dem Rathaus, wo er eine Heiratslizens erwirkte. Ihr sagte er, es sei ein Theaterbillet, das er gekauft habe. Dann ging er mit ihr zur Fabrik zurück, aber nicht ins Theater.

Einige Tage später, so sagte Elektra auf dem Zeugenstand mit Hilfe einer Dolmetscherin aus, zwang er sie mit vorgehaltenem Revolver ihm in seine Wohnung zu folgen, wo eine Heiratszeremonie von einem Popen abgehalten wurde. Allein, er, Anastastopulos, begehrte der jungen Schönheit nicht, die nun sein Weib hieß, sondern schlug ihr nur vor, mit ihm nach einer anderen Stadt zu gehen, wo er sie einem Leben der Schande zuführen wollte. Elektra entkam und ging zu ihren Eltern zurück, die beide heftig gestikulirend durch die Dolmetscherin dem Richter erklärten, keine Ahnung von der Heiratslizens gehabt zu haben. Anastastopulos hatte es vorgezogen, seinen ursprünglichen Widerstand gegen die Scheidung aufzugeben, die Richter Foell auch sofort bewilligte.

Gründlich amerikanisirt.

Die Familie Rosenzweig wird ihren poetischen Namen, der aus der Zeit Josephs II. in Oesterreich stammt, mit dem weniger anmutigen, aber amerikanisch kraftvolleren „Roß" vertauschen. Ihre schnelle Amerikanisirung, wenigstens so weit die Namen in Frage kommen, erreicht damit den Höhepunkt. Auch hatten Abraham Rosenzweig aus Warschau und seine Sadie aus Kolbuschow ihrem ersten drüben geborenen Sohn den biblischen Namen Benjamin gegeben. Als aber die Familie nach Amerika gekommen war und ihr hier eine Tochter geboren wurde, erhielt sie den Namen Blanche und der ihr folgende jüngste Sprosse ward Lawrence genannt. Nun wird durch die Aenderung des Familiennamens auch die letzte Tradition ausgetilgt.

Ehebruch und kein Ende.

Unter den letzten eingereichten Ehescheidungsklagen der Woche überwiegt der Scheidungsgrund des Ehebruches. Ihn wirft Thomas W. seiner Gattin Mable A. Davidson vor, die er am 4. Dezember 1901 geheiratet hat. Das gleiche Jahr des Verhängnisses sah den Ehebund zwischen Wilhelm und Wilhelmine Regten in Utrecht begründet, aber auch sie soll, trotz einer 16jährigen Tochter, mit einem anderen Manne verbotenen Umgang gepflogen haben. Grausame Behandlung und Prügel zerstörten das Eheglück von Ella und Louis Greenfield, das am 1. Oktober 1914 begründet worden war. Ella erbietet sich, die Striemen zu zeigen, die von der Rohheit ihres Mannes Zeugniß ablegen sollen. Nicht minder das von Marie und Gustav Pliml, dem auch die Unfreundlichkeit zur Last gelegt wird, seiner Gattin tagtäglich zum Selbstmord mit Gas zugeredet zu haben. Dagegen begnügte sich Ernst Schumacher damit, . seine am 24. September 1904 geheiratete Margarete einfach zu verlassen.

Das Band ist zerschnitten.

Vom Richter Stelk wurde eine „Affinity", die er vor einigen Wochen der Besserungsanstalt überwiesen, frei gelassen und ebenso der Mann, dessen Herz sie seiner Gattin abwendig gemacht hatte. Mit ernsten Worrten untersagte der Richter den Beiden, wieder zusammen zu kommen, sonst gibt es schwere Strafe. Die kleine ältliche Frau des jungen stattlichen Mannes, die selbst um die Befreiung der beiden angesucht hatte, zog triumphirend mit dem Gatten davon. Auf seinen Zügen war nichts Gutes für den Fortbestand ihres Glückes zu lesen.

Rechtzeitiges Interesse.

Daß die Eltern sich um ihre Söhne, auch wenn sie schon 21 Jahre sind, kümmern und nicht erst dann an ihrem Schicksal ein Interesse nehmen sollten, wenn sie durch eigenes Verschulden in gerichtlicher Bedrängniß sind, sagte Richter Stelk einer Mutter, die für den guten Charakter ihres Sohnes eintrat, obwohl er für ein außereheliches Kind und dessen Mutter nicht gesorgt hatte und daher eingesperrt worden war. Es wird die Eltern jetzt $100 kosten, um ihn aus der Gefangenschaft zu befreien und ihm dann Gelegenheit zu geben, seine Güte oder zumindest seine Pflicht auch gegen das arme Mädel und ihr Kind zu betätigen.

Die Rache der Eifersüchtigen.

Ein junger Mann, der sich für den Besitz einer eifersüchtigen und jähzornigen Gattin wenigstens durch die Befreiung vom Kriegsdienste entschädigt wissen wollte, war tief entrüstet, als er erfuhr, daß sie sich an ihm für seine angebliche Untreue dadurch gerächt hat, daß sie seinen Namen von den Befreiungslisten streichen ließ. Beide Teile dieser Ehe gaben zu, daß sie sich oft mit unfreundlichen Worten traktirten, und der Mann fand es besonders häßlich, daß seine Frau ihm die Hoffnung aussprach, der Teufel werde ihn bald in den Schützengräben holen. Vorläufig ist er nun unter Aufsicht gestellt, aber es sieht nicht aus, als ob das Paar den Gerichtshof für häusliche Beziehungen zum letzten Mal in Anspruch genommen habe.

Der freundliche alte Herr.

Ein alter Junggeselle ist schlimmer Absichten auf ein sehr hübsches kleines Mädchen von 12 Jahren angeklagt. Das Kind trägt ein helles Kleid, eine kokette Schleife mit sechs Enden im offenen Haar, die Mutter sieht auch für die angegebenen Verhältnisse etwas zu aufgedonnert aus. Beweise: der freundliche alte Herr hat vor einer Konditorei eine Bemerkung der Kleinen gehört, daß sie „Candy" wolle und hat ihr 10 Cents geschenkt. Dann hat er sie wieder zufällig getroffen und sie klagte ihm ihr Leid, daß sie nicht zum Karneval nach Riverview gehen könne, weil sie nicht, wie eine kleine Freundin, $2 für das Kostüm habe. Der freundliche alte Herr verspricht ihr die $2 und will sie ihr Abends um 8 an einer Fontaine im nahen Park bringen. Die Kleine erzählt das zu Hause. Die Mutter folgt ihr entrüstet zum Stelldichein und der freundliche alte Herr wird verhaftet. Er hat dem Kinde nie ein unrechtes Wort gesagt, es nie auch nur berührt. So wird er freigesprochen, aber mit einer Warnung wegen des unpassenden Ortes an den und der unpassenden Zeit, für die er die Kleine, wahrscheinlich ohne die geringste böse Absicht, bestellt hat.

Deutsches Altenheim.

Monatliche Versammlung der Exekutivbehörde.—Bericht des Verwaltungsrats.

Die letzte, unter dem Vorsitz seines Präsidenten Herrn Louis Sala im Hotel Atlantic abgehaltene regelmäßige Versammlung des Vollziehungsausschusses des deutschen Altenheims erfreute sich einer sehr regen Teilnahme seitens der Mitglieder. Aus dem von der Präsidentin des Frauenvereins und Sekretärin des Verwaltungsausschusses unterbreiteten Bericht war zu ersehen, daß sich die Gesammtausgaben in der Anstalt im letzten Monat auf $3280.69 beliefen. Am 25. August ist Pflegling Karl Frank aus dem Leben geschieden. Als Pfleglinge aufgenommen wurden die folgenden Anwärter: Frau Charlotte Hernig, Frau Johanna Gergaun, Frau Johanna Drewes, Frau Sophie Kurz, Herr Heinrich Drewes und Herr Fritz Würtle. Die Aufnahme so vieler war ermöglicht, weil die Zimmer des Neubaues möblirt und überhaupt vollständig fertiggestellt worden waren.

Die Nähklasse der Nordseite, deren Vorsitzende Frau Christian Meier ist, wird am morgigen Montag, Nachmittags 2 Uhr, im Hause von Frau v. Zitzewitz, 4722 Beacon Str., zusammentreten, und die der Südseite am Mittwoch im Hause ihrer Vorsitzenden, Frau Dr. E. Martin, 5130 Indiana Ave.

Angeblicher Simulant.

Axel Peterson aus dem Irrenhause ins Gefangenenlager gebracht.

Der 35 Jahre alte Reichsdeutsche Axel Peterson wurde gestern als feindlicher Ausländer in Haft genommen und wird auf die Dauer des Krieges in ein Gefangenenlager gebracht werden. Peterson war vor einem Jahre in Kanada internirt worden, entfloh aber aus dem Lager und kam im vorigen Herbst nach den Vereinigten Staaten. Vor etwa drei Monaten wurde er hier verhaftet und ins psychopathische Hospital gebracht, da er angeblich Spuren von Geistesstörung zeigte. Man übergab ihn der Irrenanstalt in Watertown. Jetzt glaubt man aber Grund zu der Annahme zu haben, daß er die Geistesstörung nur simulirt und mit deutscher Propaganda zu tun gehabt hat. Ein Marschallsgehilfe brachte ihn aus der Irrenanstalt nach Chicago.

Aus der Luft gegriffen

Zeitungsartikel über Postverkehr mit Deutschland frei erfunden.

Der wahre Sachverhalt.

Versuche, über neutrale Länder Postsachen ins deutsche Reich gelangen zu lassen, werden nicht geduldet werden. — Des Generalpostmeisters Antwort.

Vor nicht langer Zeit brachten verschiedene deutschamerikanische Zeitungen die Nachricht, daß es nunmehr wieder möglich sei, Postsachen nach Deutschland zu schicken, da sich in Stockholm ein Deutscher Hilfsverein gebildet habe, der bereit sei, ihm aus den Ver. Staaten zugegangene Briefe nach Deutschland weiter befördern zu lassen. Sowohl in Kalifornien wie im mittleren Westen und in den östlichen Staaten wurde diese Neuigkeit verbreitet, und natürlich fand sie bei Allen, welche Angehörige in der alten Heimat haben, eine begeisterte Aufnahme. Die Schriftleitung der „Sonntagpost" aber traute ihr nicht, denn sie sagte sich, daß ein im Kriege befindliches Land einen derartigen Verkehr, der sich vielleicht sehr schwer überwachen lassen würde, kaum dulden könne. Sie wandte sich daher direkt an den Generalpostmeister und bat ihn um Auskunft darüber.

Gestern ist ihr die Antwort darauf zugegangen. Sie lautet klar und deutlich dahin, daß ein derartiger Briefverkehr den getroffenen Bestimmungen direkt widerspricht und deshalb unter keinen Umständen geduldet werden wird.

Damit die Leser sich ganz genau von dem Sachverhalt in Kenntniß setzen können, wird die besagte Antwort, in der Uebersetzung, nachstehend zum Abdruck gebracht:

Das Antwortschreiben.

„In Beantwortung Ihres mir vom Generalpostmeister überwiesenen Schreibens vom 7. d. M., worin angefragt wird, ob es Mittel und Wege gibt, um durch Vermittlung von Personen oder Hilfsgesellschaften in neutralen Ländern Briefe nach Deutschland zu senden, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß durch einen am 7. April 1917 vom Generalpostmeister erlassenen Befehl der Postverkehr mit Deutschland aufgehoben wurde. Die getroffenen Bestimmungen sind inzwischen so ausgelegt worden, daß sie auf Kriegsgefangene keinen Einfluß haben.

„Weitere Ausnahmen aber gibt es nicht, und Versuche, den bestehenden Postdienst nach neutralen Ländern zu benützen, um das gegen einen Verkehr mit dem feindlichen Lande gerichtete Verbot zu umgehen, werden nicht geduldet werden. Besonders sei hier auf die vielfach verbreitete irrige Ansicht hingewiesen, daß internationale Rückantworts-Koupons dazu benützt werden können, um Briefmarken eines neutralen Landes zu erlangen und sie zur Beförderung von Postsachen nach einem anderen Lande zu benützen. Derartige Rückantworts-Koupons sind nur für eine Antwort nach dem Lande zu verwenden, das sie ausgestellt hat, und dürfen nicht dazu benutzt werden, Nachrichten nach einem anderen Lande zu senden.

„Jeder Postverkehr mit Deutschland oder mit den Ländern, deren Post durch Deutschland geht, ist, mag er nun direkt oder indirekt sein, oder durch dritte Personen vermittelt werden, eine direkte Verletzung der oben angeführten Bestimmungen.

Otto Praeger,
Zweiter Hilfspostmeister."

Reformationsfeier.

Gedenkversammlungen lutherischer Gemeinden des Nordufers.

Am 31. Oktober werden es vierhundert Jahr, daß Martin Luther durch Anschlag seiner Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg die Reformation einleitete. Die lutherischen Gemeinden des Landes haben sich seit längerer Zeit gerüstet, die Gedenkfeier des weltgeschichtlichen Ereignisses gebührend zu begehen, und beginnen zum Teil schon jetzt damit. So werden heute Nachmittag die deutsch sprechenden luth. Gemeinden der Ortschaften am Nordufer eine Feier im Patten-Gymnasium zu Evanston abhalten, unter Mitwirkung von Hands Posaunenchor und dem Nordwest-Männerchor unter Leitung von Herrn Paul Bußin, welche durch ihre Vorträge die Feier verschönern werden. Die Festrede wird Synodalpräses C. Gausewitz aus Milwaukee halten. Die Feier beginnt um drei Uhr.

Am Abend, 7:15 Uhr, findet am selben Ort eine Feier englisch sprechender Gemeinden statt, bei welcher Pastor C. Boeler, Professor am Concordiaseminar in Springfield, Ill., eine Rede halten wird. Hands Posaunenchor und der gemischte Chor Symphonia unter der Leitung von Herrn John Zitzmann werden mitwirken.

Eine deutsche Feier wird am Nachmittag auch in Crystal Lake, Ill., seitens der deutschen lutherischen Gemeinden der dortigen Gegend veranstaltet.

Auf die Tage vom 8. bis zum 10. November ist eine Feier lutherischer Frauen in der Immanuelkirche an Sedgwick und Hobbie Straße angesetzt. Gleichzeitig soll ein Konvent stattfinden, welchem Delegaten aus dem ganzen Lande beiwohnen werden und von dem man erwartet, daß er einen Bund aller lutherischen Frauenorganisationen des Landes ins Leben rufen wird.

— Analogisches. — „Was denkst Du, was schlimmer ist: Cholera oder Cholerine?" — „Jedenfalls Cholerine: Butterine ist doch auch schlimmer als Butter."

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.

Neue Holländische
Milchner Heringe
Neue Dill-Gurken
Mohn-Oel, $2.25 per Gall.
Sardellen-Butter
Anchovy Paste
Limburger Käse
Roquefort Käse
Cervelatwurst
Geräucherte Leberwurst
Handkäse
Roten Weinessig, 40c per Gall.
Neuen ausgelassenen
Weißen Kleeblüten-Honig
10 Pfd. Kannen für $2.40
22ap,sondido*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Apolonia Zabel

am 13. Sept. 1917 im Alter von 63 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Sept., 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 717 W. North Ave., nach der St. Michaels-Kirche, von da mit Automobilen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Steven Zabel, Gatte. **Rose und Nicholas Zabel, Agnes Klinger, Theodore Zabel, Aloysius Zabel, Theresa Jahnke**, Kinder. **Joseph Klinger, Paul Jahnke**, Schwiegersöhne. **Bernice, Jeanett und Anna Blank**, Schwiegertöchter; nebst Enkeln und Verwandten.

Mitglied der P. C. B. A. Nr. 417. frsaso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Maria Schuettauff, geb. Gueldig,

am 14. Sept., 2 Uhr Morgens, im Alter von 58 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Sept., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4353 5th Ave., nach dem Mt. Greenwood-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Oswald Schuettauff, Gatte. **Theodore u. Alice Schuettauff** und **Frau Bertha Lehman**, Kinder. **Oswald Schuettauff jr.**, Stiefsohn. **Frau Meta** und **Kate Schuettauff**, Schwiegertöchter. **Henry Lehman**, Schwiegersohn. **Alice, Evelyn** und **Henry Schuettauff, George** und **Theodore Lehman**, Großkinder, nebst Verwandten. frsaso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Bernhard Wolf

im Alter von 60 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 17. Sept., um 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 3017 Seminary Ave., mit Autos nach dem Memorial Park-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Wolf, geb. Jentsch, Gattin. **George** und **Alfred**, Söhne. **Ottilia** und **Margaret Wolf**, Schwiegertöchter; nebst Enkelkindern. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Edna Katherine Neumer

am 13. Sept. im Alter von 23 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Montag, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1939 Melrose Str., 10 Uhr Vorm., nach der St. Mathias-Kirche, Ecke Claremont und Ainslie Str., von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta und **Frank Neumer**, Eltern. **Oscar, Erwin** und **Paul**, Brüder. **Florence**, Schwägerin. frsaso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

August Fox

am 15. Sept. 1917 im Alter von 56 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 18. Sept., um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 523 W. 25. Str., mit Autos nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dora Fox, Gattin. **John**, Sohn. sasonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Joseph Richert Franktienseie

am 14. Sept. im Alter von 24 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 18. Sept., vom Trauerhause, 2914 N. Ridgeway Ave., nach der St. Hyacinths-Kirche, von da mit Autos nach dem St. Adelbert-Friedhof. Mitglied des Bäcker-Unterstützungsvereins. saso

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Tochter und Schwester

Annie Grabbe,

die am 16. September 1913 gestorben ist.

Nimmermehr bist du vergessen,
Stets bist du in unserem Sinn,
Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug.
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man dich zu Grabe trug.

Gewidmet von deinen Eltern und Geschwistern.

Freie religiöse Vorträge
— der —
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher
werden **jeden Sonntag Abend 7:45 Uhr** in der **Roos Halle, Forest Park**, in **deutscher** Sprache abgehalten.

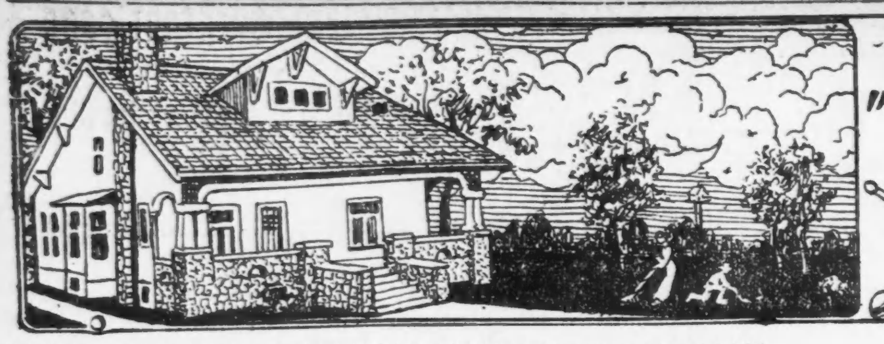
Thema für Sonntag, den 16. September:
Der Lohn der Kriegshelden in Europa.

Thema für Sonntag, den 23. September:
Das fünfte Weltreich.

Thema für Sonntag, den 30. September:
Die Auferstehung der Toten. Wo? Wie? Wann?

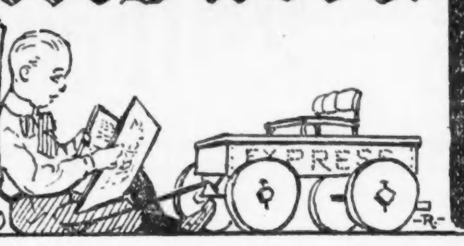
Jedermann wird freundlich eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben. saso

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7377. Al*2



„Eigner Herd ist Goldes wert."

Wenn Du nach Weisheit strebst, o Menschenkind,
Und froh genießen willst des Schicksals Gaben,
Vergleiche solchen Dich, die besser sind,
Nicht aber solchen, die es besser haben.



Schulfreuden und Sorgen.

Wie oft wird das Glück der Kindheit, die Sorglosigkeit der Kinderjahre gepriesen, und doch ist diese glückliche, sorglose Zeit nur völlig oder fast völlig ungetrübt in der vorschulpflichtigen Zeit. Vom sechsten Lebensjahre des Kindes, vom Beginn des Schulbesuches an ist sein Leben reich an Pflichten, reich an Sorgen, die oft schwerer auf ihm lasten, als auf dem Erwachsenen die seinigen. Wie schwer, wie unerträglich sie werden können, so sehr, daß sie das ganze Leben eines jungen Wesens umdüstern, bis es nichts mehr vom Glück der Kindheit, der Jugend empfindet, ja selbst von der Zukunft kein solches mehr erhofft, zeigen uns in trauriger Weise die leider nicht seltenen Schülerselbstmorde.

Und doch bietet die Schule auch so manche Freude, und ein einigermaßen gegabtes, fleißiges Kind empfindet, genießt sie auch, es erinnert sich noch, wenn längst erwachsen, gern der Schulzeit und hat in der Tat eine glückliche, wenn auch nicht ganz sorglose Kindheit. Denn manche Sorge bereiten die Anforderungen der Schule auch dem besten Schüler.

Diese, die fleißigen, artigen Kinder sind es nun naturgemäß, die Eltern und Lehrern die geringste Mühe bereiten. Daher werden sie sich auch der liebevollsten Behandlung erfreuen, der Lehrer wird sich in den meisten Fällen mit seinen Fragen vorzugsweise an sie wenden, während andererseits auch der geduldigste gelegentlich die Geduld bei der Beschäftigung mit den trägen, den schwachbegabten Schülern verlieren wird, die den Fortgang des Unterrichts über Gebühr aufhalten und mit aller Mühe nicht vorwärts zu bringen sind.

Und doch bedürfen diese Schwachen der Klasse in ganz besonderem Maße der Liebe, der Geduld des Lehrers wie der Eltern, wenn ihnen die Schulzeit nicht eine unterbrochene Kette von Sorgen und Plagen werden soll. Auch solchen Kindern eine sonnige Kindheit zu schaffen, ihnen die unvermeidlichen Schulsorgen zu erleichtern, sie auch die Freuden kennen zu lernen, die die Schule bietet, sollte die vornehmste Aufgabe für Lehrer und Eltern sein. Wohl ist sie nicht leicht zu erfüllen; aber mit viel gutem Willen, viel Liebe zu Kindern — jeder Lehrer und Erzieher sollte diese für alle, jede Mutter, jeder Vater wenigstens in gleicher Weise für die Eigenen haben — geht es schon.

Freilich muß es der Lehrer zu diesem Zwecke verstehen, zu individualisiren, er muß jedes einzelne Kind seiner Klasse in seiner Eigenart kennen, es darf im Unterricht niemals nach Schema F gehen.

Den schwachbegabten Kindern gegenüber ist ein wenig Nachsicht, ein wenn auch kaum verdientes Lob zu rechter Zeit oft von wunderbarer Wirkung. Sie fühlen es plötzlich, sie sind auch jemand, die Schule hat ihnen eine Freude gebracht. Außerdem beschäftige sich der Lehrer vorzugsweise und in liebevollster Art mit ihnen, ohne aber das Gefühl einer Ausnahmenstellung in ihnen aufkommen zu lassen, und wappne sich mit unerschöpflicher Geduld.

Nicht viel anders lauten die Lehren für die Eltern. Nachsicht, Güte, Geduld, nicht zu karges Lob. Niemals setze man ein wenig begabtes Kind gegen mehr von der Natur bevorzugte Geschwister zurück, stelle ihm diese nie als Vorbild hin, nie mache man ihm seinen Mangel an Begabung, an leichter Auffassung zum Vorwurf, sondern äußere im Gegenteil Freude über seine Fortschritte. Dies sind die Wege, auf denen auch dem minderbegabten Kinde neben nicht zu anstrengenden Einzelunterricht der Dornenpfad der Schule erleichtert, die Freude zugänglich gemacht werden können.

Schwerer ist schon das von Natur träge Kind zu behandeln. Ihm gegenüber hilft nur eins: Den Unterricht so anregend und fesselnd als möglich, so daß es Freude am Lernen findet. Ist es gut begabt, so wird dies sicher glücken, und hier kann der Lehrer ruhig verallgemeinern; denn wenn der Unterricht nicht trocken und langweilig ist, so kommt dies allen zugute.

Nun ist es eine häufige Erscheinung, daß eine solche Anteilnahme bei dem faulen Schüler wohl für einzelne, aber nicht für alle Unterrichtsgegenstände zu wecken und zu gewinnen ist. In einzelnem leistet er gutes, in anderm durchaus nichts. Hier ist nun wiederum Nachsicht am Platze: Durch viel Tadel in einem Fache oder gar in mehreren wird das Kind wieder scheu gemacht, die Freude, die ihm die Schule, das Lernen schon zu bereiten angefangen, wird beeinträchtigt, ja gänzlich gestört, und es fällt in eine allgemeine, oft unheilbare Trägheit zurück, die Schule ist ihm ein Ort der Qual, das Glück der Kindheit ihm geraubt. Die Menschen sind eben nicht alle mit dem gleichen Maße zu messen, eine solche scheinbare Trägheit in einzelnen Fächern, die viele Lehrer als Eigensinn und Böswilligkeit auffassen, hat oft ihren Grund in mangelhafter Begabung für den betreffenden Gegenstand oder in dem Fehlen jeder Neigung für ihn; auch damit muß gerechnet werden, auch zur Neigung kann man niemand zwingen, und wir sind eben nicht alle Musterkinder, die aus Pflichtgefühl auch in den ihnen weniger zusagenden Fächern fleißig und brav ihre Schuldigkeit tun.

Auch die Eltern sollten dies alles mehr beachten und bedenken, dann werden sie darauf verzichten, durch Zwang oder Drohungen etwas erreichen zu wollen. Das Kind ist ein fertigerer Mensch, als mancher Erwachsene glaubt. Besonders fehlt ihm diese Erkenntniß, da leider die meisten Leute ein merkwürdig schlechtes Gedächtniß für die Seelen- und Geisteserregungen ihrer eignen Kindheit haben. Das Kind kann wohl beeinflußt, aber niemals gänzlich umgeformt werden.

Den größten Erfolg verspricht es wohl, wenn sich Vater oder Mutter an dem Erlernen eines Faches, zu dem das Kind keine Lust bezeugt, beteiligen und ihm wenigstens einen Anteil davon einzuflößen suchen.

Liegt der Grund der Trägheit in mangelhafter Begabung, so würde Nachhilfeunterricht bei einem geeigneten Lehrer wohl angebracht sein. Doch beachte man dies sorgfältig, denn ein langweiliger Einzelunterricht in einem Gegenstand, der dem Kinde ohnehin nicht zusagt, macht ihm diesen vollends verhaßt, da der Unterricht ihm ja seine kargen Freistunden noch mehr verkürzt.

Jedenfalls ist es Lehrern und Eltern, denen es mit ihrer Aufgabe Ernst ist, wie man sieht, sehr wohl möglich, auch dem schwachbegabten und dem trägen Kinde die Schulsorgen zu erleichtern, ihm die Schulfreuden zu eröffnen.

Schlaraffenleben.

Lotti hat ein Bad genommen
und ein Täßchen Milch bekommen,
springt mit Fips dann, ihrem Hündchen,
in den Garten für ein Stündchen.

Nachmittags geht sie spazieren,
darf den Fips am Seile führen,
läßt sich drauf das Vesper schmecken,
auch der Fips kriegt 'was zu lecken.

Abends kocht sie für ihr Püppchen
ein gesüßtes Semmelsüppchen,
rührt das Püppchen es nicht an,
schleicht sich Fipschen heimlich d'ran.

Beide spielen um die Wette
bis um neun — da geht's zu Bette!
Kann es etwas Schön'res geben
als der kleinen Lotti Leben?...

Lotti! Magst die Zeit nur nützen —
über's Jahr gilt's still zu sitzen!
Mußt dann in die Schule wandern,
fleißig lernen wie die andern!

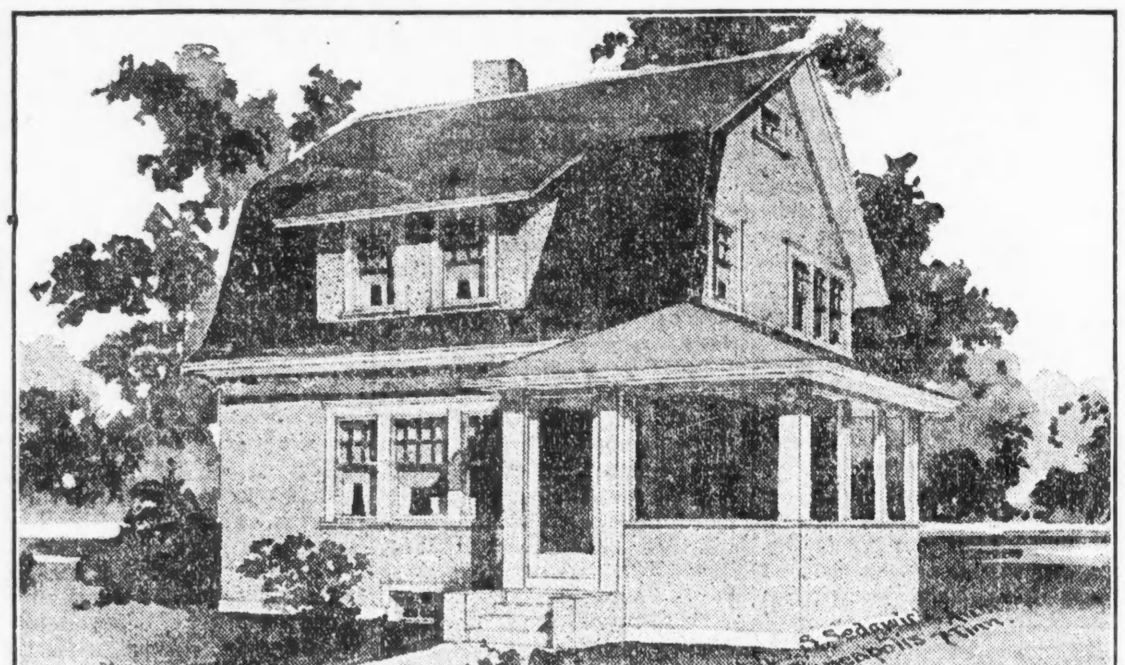
Eine Erziehungsfrage.

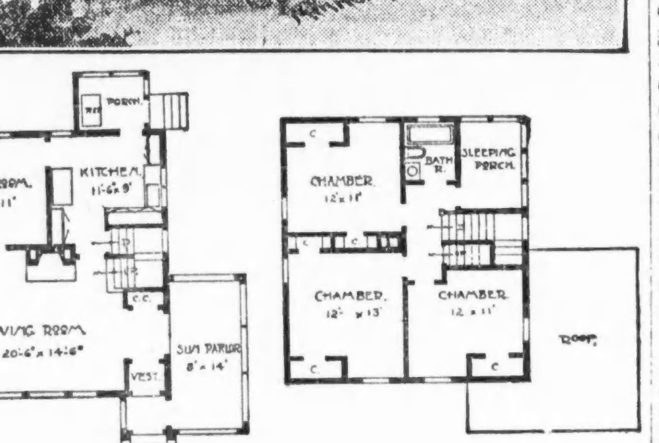
In der Erziehung gleichaltriger oder ziemlich gleichaltriger Geschwister wird oft gefehlt, und meist wird die Gedankenlosigkeit (leider ist sie unter den Müttern sehr verbreitet, viel verbreiteter als unter den Vätern) fast immer gleichalterige Geschwister auch gleichartig sehen mögen und hat, im allgemeinen, wenig Verständniß dafür, daß auch zum Beispiel Zwillingsgeschwister in Anlagen, Talenten, Charaktereigenschaften ganz verschieden sein können. Die mütterliche Gedankenlosigkeit ist es, die stets und unter allen Umständen gleichaltrige Geschwister ganz gleich kleidet, „weil das so allerliebst aussieht," ebensolche Gedankenlosigkeit ist es, von gleichaltrigen Geschwistern auch gleiche Leistungen beim Lernen zu verlangen. Vor allen Dingen sollen Eltern niemals ein Kind dem andern stets als Beispiel vorhalten — das gibt unsagbar bittere Stunden, die der Kinder ganze Jugend, die hell und licht sein soll, in Dunkel hüllen können. — Man gönne jedem Kinde die Ausbildung seiner Anlagen und vergleiche diese Anlagen nicht miteinander als „besser" oder „schlechter", indem man ein besonders wissenschaftlich reich begabtes Kind für „klüger" hinstellt als das, welches mehr Talent für Technik, für die Kunst oder auch für die — Hauswirtschaft, als Knabe etwa für die Landwirtschaft oder die Gärtnerei hat.

Man fordere Fleiß und Treue für die Schule und die gestellten Aufgaben, aber man verlange niemals von Geschwistern gleiche Leistungen. Kinder, deren besondere Talente oder Anlagen im Elternhause erkannt, mit Interesse gehütet und mit Liebe ausgebildet werden, werden glücklich sein und jedem Beruf zur Zierde gereichen.

Leset die „Abendpost"

Cottage mit holländischem Dach.





Obwohl die Behandlung des Daches in holländischem Stil dem vorstehend abgebildeten Gebäude ein niedriges Aussehen verleiht, sind die beiden Stockwerke doch von voller Höhe. Der Dachraum allerdings ist nicht sehr hoch, aber hinreichend für Lagerungszwecke. Der Entwurf ist in seiner Ausführung nicht kostspielig, und ähnelt sehr einem alten kolonialen Heim. Er eignet sich besonders für eine Süd- oder Ostfront, kann aber auch für eine Westfront verwendet werden. Die Konstruktion besteht aus Fachwerk, außen mit Stuck bedeckt; das Dach ist aus gebeizten Schindeln hergestellt. Alle äußeren Verzierungen sind weiß angestrichen, während die Dachschindeln sich am besten in Grün ausnehmen. Der Keller zieht sich unter dem ganzen Hause hin, und enthält Waschküche, Raum für Heizanlage, Gemüsekeller usw.

Das Wohnzimmer, Speisezimmer und der Sonnenraum sind in missionbraunem Eichenholz fertiggestellt, die Fußböden sind von naturfarbenem Eichenholz. Die Küche und die Zimmer im 2. Stockwerk sind weiß emaillirt und die Fußböden von Birkenholz. Es ist ein großer Zentralschornstein vorhanden mit Abzugsröhren für die Zentralheizung und die Küche, und separater Abzugsröhre für den Kamin. Die Haupttreppe erstreckt sich rechts vom Wohnzimmer aufwärts, mit Kellertreppe darunter, die ebenerdigen Eingang hat. Der Eintritt ins Haus erfolgt durch eine offene Veranda und Vorhalle. Zur Rechten liegt ein sehr ansprechender Sonnenraum, der mit den Wohnräumen durch breite, mit Fenstern versehene Türen verbunden ist.

Die Kücheneinrichtung ist höchst befriedigend; es befinden sich dort große Glasschränke, Ausguß, breite Borte, Schubläden usw., und ein bequemer Platz für den Kochofen, der leicht mit dem Hauptschornstein verbunden werden kann. Die drei Schlafzimmer sind von hinlänglicher Größe und alle mit Wandschränken versehen. Der Voranschlag beläuft sich auf $3000 bis $3500, ausschließlich Heizanlage und Plumberarbeiten. Dies ist ein sehr zweckmäßiges, bequemes und preiswürdiges Heim, das sich sehr hübsch ausnimmt, wenn wie vorgezeichnet zur Ausführung gebracht.

Vorgarten und Hinterhof sollen schön und nützlich sein.

Winterharte Frühlingszwiebeln.

Im Juli-August werden im Gemüsegarten meist schon viele Beete leer, und der Gartenfreund weiß oft nicht, was er da noch schnell säen oder pflanzen soll, denn Grün- und Rosenkohl, Salat und Kohlrabi sind gepflanzt, sowie Spinat gesät, andere Gemüsepflanzen werden aber nicht mehr bis zum Eintritt des Frostes reif oder gebrauchsfähig, und leer möchte man die Beete auch nicht lassen, weil es, erstens, liederlich aussieht und sich zum andern nur das Unkraut darauf breit macht. Da ist es denn Zeit, an eine Zwiebelsorte zu erinnern, die bei uns noch nicht lange in Kultur ist, die sich aber vorzüglich bewährt hat. Es ist die winterharte Frühlingszwiebel, von der es eine weiße und eine gelbe Sorte gibt, die, jetzt ausgesät, und im Oktober nochmals verpflanzt, nächstes Jahr im Mai-Juni vollständig ausgewachsen sind und große, feste Zwiebeln hervorbringen.

Man gräbt das Land, das ja in alter Dungkraft steht, tief um, teilt die Beete auf dreieinhalb Fuß Breite ab und sät die Zwiebelsamen entweder dicht breitwürfig oder in Reihen aus, klopft sie, ohne daß man sie mit Erde bedeckt, gut an und durchfeuchtet Samen und Erde tüchtig, ebenso gießt man alle Tage nach Bedarf mit feiner Brause, denn die Samenbeete dürfen bis zum Aufkeimen der Samen nicht trocken werden. Sind die Zwiebelsamen aufgekeimt, so kräftigen sich die Pflanzen bald und können dann im Oktober schon in vier bis fünf Zoll allseitiger Entfernung auf ein anderes Beet verpflanzt werden.

Als Land eignet sich hierzu am besten warmer, lehmig-sandiger Boden, auf dem Kartoffeln, Gurken, Spinat und dergleichen abgeerntet sind, ein Land also, in das im Herbst kein frischer Dünger gebracht zu werden braucht, da es ja noch in alter Düngkraft vom Frühjahr steht. Hier wachsen die Zwiebeln bald an und bilden noch vor Eintritt des Frostes kleine, feste Zwiebelchen, die gegen Frost vollständig hart sind und im freien Boden ohne jede Winterdeckung bleiben können. Sobald nun im Februar die Wintersonne die Erdschollen ein wenig erwärmt, regt sich auch das Leben in den kleinen Zwiebeln, und bald sehen wir, wie sich die ersten schmalen Blattspitzen zeigen. Bis zum April-Mai, oft aber schon früher, je nach Witterung, sind die Zwiebeln fertig zum Küchengebrauch und zum Marktverkauf. Im Juli schießen sie in Samen, müssen also bis zu dieser Zeit verbraucht sein.

Passionsblumen.

Die Ueberwinterung erfolgt im kühlen Zimmer. Man pflanzt sie in nicht zu engen Töpfen in einer nahrhaften Erde. Reichlich Wasser im Sommer, auch Dunggüsse, im Winter wird den Pflanzen starke Nässe verderblich. Dauernder Stand dicht am sonnigen, zugfreien Fenster, welches im Sommer oft gelüftet wird. Im Sommer gedeihen Passionsblumen im Garten.— Im Zimmer sind die Pflanzen mit dem Zerstäuber zu spritzen. Das Abfallen der Knospen läßt sich verhüten, wenn die abgeblühten Triebe abgeschnitten werden, da die übermäßige Vegetation der Stengelspitzen bei zu warmem Standorte den unteren Blättern und Knospen die Nahrung entzieht. — Die Vermehrung erfolgt am besten durch Stecklinge.

Ein Blumenstrauß

hält sich längere Zeit frisch, wenn man jeden Morgen die welken Blätter mit den ganzen Blattstielen abschneidet und reichlich frisches Wasser in die Vase gießt, indem man eine kleine Messerspitze salpetersaures Natron oder etwas übermangansaures Kali zusetzt.

Gesundheitspflege.

Petroleum als innerliches Heilmittel.

Nachdem die Petroleumbehandlung innerer Krankheiten in England seit vielen Jahren ausgeübt wurde, beginnt dieselbe auch in Deutschland sich einzubürgern. Mit gutem Erfolge wendet Dr. Julius Bädeker in Berlin das Petroleum in einer Emulsion mit Glyzerin und phosphorsauren Salzen bei Magendarmkrankheiten, bei Erkrankungen der Atmungsorgane, bei tuberkulösen Erkrankungen, sowie bei Englischer Krankheit und Skrofulose an. Das therapeutische Prinzip dieser Emulsion ist in einer inneren Salbenheilwirkung zu erblicken; die Emulsion übt nämlich auf die Schleimhaut der Verdauungs- und Atmungsorgane eine Heilwirkung aus, welche der Wirkung der Salbe bei Erkrankungen der äußeren Haut zu vergleichen ist. Infolgedessen erholen sich die Drüsen des Magendarmkanals, wodurch Appetit und Verdauung gleichfalls sich günstig gestalten. Bei den Erkrankungen des Atmungsapparates erfolgt Herabsetzung des Hustenreizes und damit eine Heilwirkung auf die Katarrhe. Schließlich bewirkt auch die innere Salbenwirkung noch eine Verringerung der Schmerzempfindlichkeit an den Schleimhautnerven des Rachens. Bei den tuberkulösen Erkrankungen kommt vorwiegend die kräftigende Wirkung der Phosphorsalze zur Geltung. Die lebende Energie der von feindlichen Elementen angegriffenen Organe wird erhöht. Auch bei einigen Erkrankungen des Nervensystems ist die Behandlung mit der Petroleum-Glyzerin-Phosphoremulsion am Platze. Sie wirkt bei nervösen Magenschmerzen, nervöser Schlaflosigkeit und Unruhe sehr günstig.

Wundbehandlung mit Sonnenlicht.

Außerordentlich gute Erfolge der Wundbehandlung und -Heilung mit Sonnenlicht hat Marinestabsarzt Dr. Asbeck in Konstantinopel an zahlreichen Kriegsverletzten erzielt. Da die große Zahl der Verwundeten ein sparsames Umgehen mit den teuren Verbandstoffen verlangte, so wurden im Laufe des vorigen Sommers immer nur kleine Gazestreifen auf die Wunden gelegt und mit Heftpflaster befestigt, und der Einwirkung des Lichtes wurde es dann überlassen, die Wundabsonderung zum Aufhören zu bringen. Sache der Verletzten war, den Verband an einer Seite zu lösen und nach der Bestrahlung wieder zu befestigen. Im allgemeinen reinigten sich unter der Einwirkung des Sonnenlichtes die Wunden sehr schnell; es schossen bald frische Granulationen auf, die Ueberhäutung ging überaus schnell vom Wundrande aus vor sich, und oft brauchte man die sich auf diese Weise schnell verkleinernde Wunde nur mit einem dünnen Jodanstrich zu versehen, nach deren Entfernung später eine glatte, tadellose Narbe zutage trat. Besonders auffällig war es, daß die nach Kanonenschußverletzungen auftretenden Knochenfisteln sich schnell und sicher schlossen. Häufig stießen sich infolge der Sonnenbestrahlung kleinere und größere Knochensplitter und Sequester ab, die einfach mit der Kornzange aus der Fistel entfernt werden konnten, worauf dann schnell eine dauernde Heilung unter starker Pigmentirung im Gebiete des bestrahlten Körperteiles eintrat.

Schlechtschmeckende Medizin

ist leichter zu nehmen, wenn man kurz vorher ein Stück Eis ein paar Sekunden im Munde hält.

Federkissen und Betten

nehmen leicht Krankheitsstoffe auf. Man muß daher die, welche kranke Personen benützt haben, gut lüften, oder noch besser die Federn mit Kalk- oder Chlorwasser waschen und der Luft aussetzen. AnsteckendeKrankheiten haben sich 30 Jahre in Betten erhalten.

— Mitleid. — „Bei dieser furchtbaren Kälte muß man wieder Mitleid haben mit Ihnen, Herr Pfarrer!" — „Wie so?" — „Na, da können Sie lange predigen, bis Sie Einem die Hölle heiß genug machen können!"

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Mauerwände zu schützen.

Man überstreiche die Mauersteinwand in trockener Jahreszeit mit dünnem Seifenwasser von harter Seife; es füllen sich die feinen Poren der Steine damit an, und die rückständige harte Seife verstopft dieselben nach Verdunstung des Wassers. Die mit diesem Mittel zu erreichende Ersparniß gegen andere Schutzmittel ist außerordentlich groß.

Holzkitte.

1) Man löst Käsestoff in kaltgesättigter Boraxlösung. 2) Zum Ausfüllen von Rissen in Schränken usw. knetet man 1 Pfund Kalk, welcher in etwas Wasser gelöscht worden ist, und 2 Pfund Roggenmehl mit Leinölfirniß zu einem festen Teige und verstreicht damit die von Staub gereinigten Fugen.

Taffet oder Leinwand

auf eine leichte Art wasserdicht zu machen. Man nimmt 2 Pfund Leinöl, 35 Gramm Terpentin und einen Löffel Honig, mischt dies in einem gut glasirten Topfe über einem gelinden Feuer gut durcheinander und bestreicht warm damit den ausgespannten Taffet oder die Leinwand, läßt solche an der Luft trocknen und verhindert, daß Staub darauf kommt. Soll das Zeug zugleich eine Farbe erhalten, so darf man die Farbe nur unter die Flüssigkeit schütten.

Um Porzellan zu bohren

nimmt man einen gut gehärteten Blattbohrer, wie solche von den Drechslern zu Steinarbeiten verwendet werden, taucht diesen öfters in Oel (Petroleum) und bohrt damit vorsichtig. Der Bohrer darf außerdem nicht zu spitzig, sondern nur wenig schräge ausgeschliffen sein.

Verwendung alter Filzhüte.

Alte Filzhüte, besonders Herrenhüte, liegen meist, wenn sie nicht mehr getragen werden, zwecklos umher, um schließlich in den Ofen zu wandern. Und doch können sie besonders in einem kinderreichen Haushalt noch ganz gut Verwendung finden. Sie liefern nämlich recht dauerhafte Sohlen für Filzschuhe. Man trennt zu diesem Zwecke die Hüte auseinander. Gerade und glatte Stücke kann man sofort der Schuhform entsprechend zur Sohle zurechtschneiden. Gebogene Filzstücke aber, wie sie die Herrenhüte ja meist liefern, feuchtet man stark an und preßt sie. Sobald sie trocken sind, bilden sie eine glatte Fläche. Man kann diese Sohlen entweder zum Ausbessern alter Filzschuhe verwenden, indem man sie auf die zerrissenen alten Sohlen aufnäht, oder man benutzt sie bei der Anfertigung neuer Schuhe, die man für Kinder aus abgelegten Männerkleidern anfertigt.

Blutflecke aus Taschentüchern und Wäsche

entfernt man, wenn man 1 Teil Jodkalium in 4 Teilen Wasser löst und darin die fleckigen Stellen einweicht worauf sich die Flecken rein auswaschen lassen.

Rasirmesser zu schärfen.

Ein Rasirmesser muß flach auf den Schleifstein gelegt werden, da es hohl geschliffen ist und eine scharfe Schneide erfordert. Ein Taschenmesser dagegen erfordert eine starke Schneide, und wenn es flach auf den Stein gelegt wird, so daß dieser die polirte Fläche berührt, wird die Schneide beschädigt. Es muß beim Abziehen in einem Winkel von 20 bis 25 Grad gehalten werden.

Den russigen Geruch eines Kamins

entfernt man durch Verbrennen von Zeitungspapier, das mit gemahlenem Kaffee bestreut ist.

Rache für Korb.

Eine Dame, die einem ihrer Verehrer, einem Bildhauer, einen Korb gegeben, erhielt an ihrem Hochzeitstage von ihm als Abschiedsgeschenk eine Marmorstatue, in der sie selbst als Wetterfahne dargestellt war. Die schöne Empfängerin, welche augenscheinlich Humor besaß, nahm das Geschenk an und verkaufte es schleunigst an einen Kunsthändler für eine bedeutende Summe.

Ein junger Barbiergehilfe in Manchester, der von der Dame seines Herzens einen Korb erhalten, beschloß aus Kummer darüber, seine schönen Locken und seinen prächtigen Schnurrbart zu opfern und ließ damit ein Nadelkissen ausstopfen, das er dem Gegenstande seiner unerwiderten Leidenschaft mit dem Ersuchen zuschickte, es als Andenken an ihn zu bewahren. Er fügte hinzu, ihr Verlust hätte ihn so tief gekränkt, daß er ihretwegen sogar auf seinen schönsten Schmuck, seinen Schnurrbart, verzichtete. Das Nadelkissen soll noch heute der Eigentümerin gute Dienste leisten.

Eine Dame in New York, die zahlreiche Körbe ausgeteilt, an der die Jahre aber auch nicht spurlos vorübergegangen waren, erhielt an ihrem Hochzeitstage von einem verabschiedeten Liebhaber eine Brille, ein Gebiß und eine Perücke mit einem Briefe, in welchem der Schreiber die Ueberzeugung aussprach, sie werde für seine Geschenke wohl schon in nächster Zeit Verwendung haben.

Ein recht unangenehmes Geschenk bekam auch eine Dame in Brighton von einem jungen Manne, dem sie zu gunsten eines reicheren Bewerbers einen Korb gegeben hatte. An ihrem Hochzeitstage, als alle Gäste beim Festmahl versammelt waren, wurde ein Packet abgeliefert, das, als man es auswickelte, ein kalligraphirtes Dokument in elegantem Rahmen enthielt. Es war eine Kopie ihres Taufscheines, dessen Enthüllung etwas ernüchternd auf die Anwesenden wirkte, da sich die Hochzeiterin ihrem künftigen Gatten gegenüber für erheblich jünger ausgegeben hatte, als auf dem Dokument angeführt war. Es kam zu einem heftigen Zwist, und der abgewiesene Freier hatte in diesem Falle seinen Zweck erreicht.

Eine Todesanzeige.

Ein Korporal eines schweizerischen Regimentes, der wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden war, wollte seiner Frau diese traurige Nachricht mitteilen; er ließ einen öffentlichen Schreiber kommen und diktirte den Brief selbst. Er ließ das Datum vom Tage nach seinem Tode schreiben, damit seine Frau bei der Hinrichtung nicht daran denken müsse. Der Brief bestand in folgenden Sätzen:

„Meine liebe Frau!

Nachdem ich Dir eine ebenso gute Gesundheit gewünscht habe, wie die meinige gegenwärtig ist, sage ich dir, daß ich gestern, zwischen elf und zwölf Uhr vormittags, erschossen worden bin. Dem Himmel sei Dank—ich habe einen ziemlich schönen Tod gehabt, und ich sah mit Vergnügen, daß das ganze Regiment mich beklagte. Gedenke meiner und mach, daß auch die Kinder, die jetzt keinen Vater mehr haben, mich nicht vergessen.

Dein dich liebender Mann."

Ein Advokat und seine Klienten.

Der durch seine glänzenden Verteidigungsreden berühmte Advokat beim Parlamente zu Paris, Pousset de Montauban, hatte die für einen Rechtsgelehrten nicht unbedenkliche Schwäche, den Wein allzusehr zu lieben. Eines Nachts kam er aus einer lustigen Gesellschaft und wurde in einer dunklen Straße des Quartier Latin von einigen Kerlen angefallen, die ihm mit der Pistole in der Hand die Börse abforderten. Pousset's Weinlaune ließ ihn nicht allzu sehr den Schrecken empfinden, den eine solche Situation dem nüchternen Mann zu bereiten pflegt, sondern er faßte sich schnell und sagte lachend, daß er keinen Heller in der Tasche, sondern all sein Geld im Weinhause vertrunken habe. „Nur einen Ersatz kann ich Ihnen, meine Herren, für Ihre getäuschten Hoffnungen bieten," fügte er hinzu, „kommen Sie mit mir ins Wirtshaus zurück, wo ich Kredit habe, und trinken Sie eine Flasche mit mir." Das Originelle des Anerbietens packte auch die Gauner, zumal Pousset auf sein Wort versicherte, daß sie keinen Verrat von ihm zu befürchten hätten, sie schlugen ein, gingen mit ins Wirtshaus und tranken bis zum Morgen. Jetzt ließen es sich die Spitzbuben nicht nehmen, Pousset nach Hause zu begleiten, um ihn davor zu sichern, wie sie sagten, „daß er ihren Kollegen in die Hände fiele". An der Tür verabschiedete sich der berühmte Jurist aufs Freundschaftlichste von seinen neuen Bekannten, indem er sagte, daß sie sich nur an ihn wenden sollten, wenn sie in eine gewisse fatale Lage kämen, die von ihrem Stande ja meist unzertrennlich sei, denn er sei Pousset de Montauban, der berühmte Verteidiger, und er habe schon manchen Spitzbuben vor dem Galgen bewahrt.

Auf Umwegen.

Der Herzog von Marlborough, der Sieger in so vielen blutigen Schlachten, wurde von seiner Frau beherrscht. Die Herzogin, ein ungemein ehrgeiziges Weib, übte zugleich eine wahre Tyrannei gegen die Königin Anna von England aus. Diese Macht benutzte sie, um sich unermeßliche Reichtümer zu verschaffen, wobei sie kein Mittel verschmähte. Einst kam zu Marlborough ein alter Jugendfreund, erzählte ihm von seiner drückenden Lage und bat ihm, ihm zu einer Offiziersstelle zu verhelfen. Marlborough nahm den Mann sehr herzlich auf und versprach ihm, für ihn zu tun, was er könne. Voll froher Hoffnung entfernte sich der Freund, aber als nach langer Zeit immer noch kein Anstellungspatent für ihn einlief und die ganze Sache vergessen zu sein schien, suchte er den Herzog wieder auf. Dieser rief ihm sogleich zu: „Es tut mir leid, es haben sich der Anstellung große Schwierigkeiten entgegengestellt. Doch hier leihe ich Dir 300 Pfund, sende sie der Herzogin, meiner Frau; sobald sie das Geld erhalten hat, wird sie die Schwierigkeiten beseitigen können." Binnen Kurzem war der Freund in der Tat Offizier.

Für die Küche.

Kürbis (Pumpkin) einzumachen. — Um den Kürbis als Pie-Füllung aufzubewahren, wird er geschält, in kleine Stücke geschnitten und unter Rühren 30 Minuten gekocht, bis er wie Brei ist. Dann fügt man auf jedes Quartglas 1 Tasse Zucker und 1 Teelöffel Salz zu, füllt in die gut gebrühten, heiß gehaltenen Gläser, legt Gummiringe auf, schraubt Deckel nicht ganz fest, stellt die Gläser auf Brett oder Einsatz in den Waschkessel, mit soviel Wasser, daß es 2 Zoll über den Gläsern steht. Vom Augenblick des Kochens an gerechnet, müssen die Gläser 90 Minuten (1½ Stunde) kochen. Herausgenommen, schraubt man die Deckel fest, stellt die Gläser auf den Kopf um den Verschluß zu prüfen und läßt abfühlen. Zeigt sich ein Verschluß undicht, so legt man einen anderen Gummiring auf und läßt das betreffende Glas nochmals 5 Minuten kochen.

Aprikosen oder Pfirsiche (Peaches) einzumachen. — Gläser und Gummiringe werden gewaschen, gebrüht, heißgehalten. Die Früchte werden 1½ Minuten im Drahtkorb oder Cheesecloth-Beutel in kochendem Wasser gebrüht, dann schnell in kaltes Wasser getaucht, geschält, auch zerteilt, wenn gewünscht. Sodann schichtet man sie dicht in die heißen Gläser und füllt dieselben mit heißem Syrup auf, den man aus 2 Quart Zucker auf 3 Quart Wasser bereitet hat. Sodann legt man die Gummiringe an, schraubt die Deckel nicht ganz fest, und läßt die Gläser im Wasserbade 16 Minuten kochen. Herausnehmen, Deckel festschrauben, Gläser auf den Kopf stellen, abkühlen lassen, nicht luftdichte Gummiringe durch andere ersetzen und die betreffenden Gläser nochmals 5 Minuten kochen.

Zuckergurken. — (Ganz vorzüglich). Man nehme große grüne Gurken, schäle sie, schneide sie in vier Teile einmal der Länge und einmal der Breite nach durch, lege sie ungefähr 5 Minuten in kochend heißes Wasser, dann zum Abtrocknen auf einen reinen Durchschlag. Indessen koche man 1 Quart Weinessig, 24 Unzen Zucker, 2 Stücke Zimmet, schäume selbiges. Nehme dann die Stücke Gurken, stecke an jedes Ende eine Nelke (woraus die Köpfe entfernt sind) und lasse sie in dem Essig glasig kochen; dann gieße man das Ganze in ein irdenes Gefäß zum Kaltwerden. Den nächsten Tag lasse man alles grade kochend heiß werden, schüttle es wieder in das Gefäß, den dritten Tag lasse man nur den Essig aufkochen, fülle die Gurken in die Gläser, verteile den Saft kalt darüber, verschließe sie fest und stelle sie zum Aufbewahren an einen kalten Ort.

Birnen oder Quitten (Quinces) einzumachen. — Birnen, Quitten und auch Aepfel gehören zu den sogenannten „harten" Früchten und das gleiche Verfahren findet deshalb für alle drei Fruchtarten Anwendung. Sie werden 1½ Minute in kochendem Wasser gebrüht, dann in kaltes Wasser getaucht, geschält, Kernhaus ausgeschnitten oder ausgebohrt, die Frucht beliebig halbirt oder geviertelt und in die gut gebrühten, heiß gehaltenen Gläser gepackt. Diese werden mit heißem Zuckersyrup (3 Quart Zucker auf 2 Quart Wasser) aufgefüllt, Gummiringe aufgelegt, Deckel nicht ganz fest geschraubt und dann 20 Minuten im Wasserbade gekocht. Herausgenommen, fest geschlossen und auf den Kopf gestellt zum Abkühlen.

Aepfel einzumachen. — Gläser, Gummiringe werden gewaschen, gebrüht und, in Wasser gestellt, heiß gehalten. Die Aepfel wäscht und schält man, sticht das Kernhaus aus, entfernt etwaige schlechte Stellen, zerteilt sie oder verwendet sie ganz, wie gewünscht. Im Cheesecloth-Beutel oder Drahtkorb werden sie dann 1½ Minuten in kochendem Wasser gebrüht, schnell einmal in kaltes Wasser getaucht und in die Gläser gepackt. Man fülle dann die Gläser zum Ueberlaufen mit heißem Wasser (die Aepfel müßten in diesem Falle beim Gebrauch gesüßt werden) oder mit Zuckersyrup, der aus 3 Quart Zucker und 2 Quart Wasser besteht und solange gekocht wurde, bis der Zucker aufgelöst und unreiner Schaum abgehoben werden konnte. — Sodann legt man die Gummiringe auf, schraubt Deckel nicht ganz fest, stellt Gläser auf Brett oder Einsatz in den Waschkessel mit soviel Wasser, daß es 2 Zoll über den Gläsern steht und läßt vom Moment des Kochens an gerechnet, 20 Minuten kochen. Herausgenommen werden die Deckel fest geschraubt, die Gläser auf den Kopf gestellt zum Abkühlen. Zeigt sich hierbei ein undichter Verschluß, so muß der betreffende Gummiring erneuert und das Glas noch wieder 5 Minuten lang gekocht werden.

Pfirsiche (Peaches) zu trocknen. — Die Frucht wird geschält, in Hälften geschnitten, entkernt und dann auf Schüsseln oder Trockengestellen ausgebreitet und oftmals gewendet.

Aepfelsaft von Fallapfeln. — Gläser und Gummiringe waschen, brühen und heiß halten. Die Falläpfel werden, nachdem sie gereinigt, durch die Fruchtpresse getrieben. Zu 7 Gallonen Saft rechnet man 5 Unzen Carbonate of Lime und kocht diese Mischung in einem Topf oder Kessel 5 Minuten. Nachdem wird die Flüssigkeit in Krüge oder Glasflaschen gefüllt und bleibt 8 Stunden stehen, oder bis sie klar ist. Dann gießt man sie vorsichtig wieder in den Einmachtopf, achte aber darauf, daß aller Bodensatz zurückbleibt. Es wird nochmals 1 Teelöffel Carbonate of Lime zugefügt, gründlich durchgerührt und so lange gekocht, bis die Masse klar ist und nur noch ein Siebtel der ursprünglichen Menge. Man macht die Probe mit einem Tropfen, den man in kaltes Wasser laufen läßt. Er muß dick werden wie Maple Syrup, ohne zu erhärten. Dann füllt man den Saft in die vorbereiteten Gläser, schraubt den Deckel nicht ganz fest, stellt Gläser in bekannter Manier auf Brett oder Einsatz im Waschkessel mit so viel Wasser, daß es 2 Zoll über den Gläsern steht, läßt 15 Minuten kochen (vom Augenblick des Kochens an gerechnet). Nach dem Herausnehmen stellt man die Gläser auf den Kopf und läßt sie abkühlen. Zeigt sich ein Verschluß undicht, so erhält das Glas einen anderen Gummiring und muß nochmals 5 Minuten kochen. Je weiter der Sommer vorrückt, desto eifriger sind geschäftige Hände tätig, den Segen der Ernte zu bergen und für den Winter zu konserviren.

— Im Atelier. — Die Gattin (während der Pause): Weshalb malst Du die Engel immer blond? — Er: Weil Du brünett bist.

UMI

Theater — Musik — Bildende Kunst — Literatur — Wandelbilder

Allerlei Wandelbilder.

„The Outcast", die neue Schöpfung der Epire All Star Corporation mit Ann Murdock und David Powell in den Hauptrollen, ist frei gegeben. Das Bild ist nach einem der größten Bühnenerfolge der Frohmann'schen Theater-Unternehmung gemacht. Es hat den englischen Bühnenschriftsteller Hubert Henry Davies zum Verfasser und dürfte mit seinem spannenden, reichbewegten Inhalt auf dem Film nicht weniger wirksam sein, als es auf der Sprechbühne war.

* * *

Die erste der Mack-Sennett-Paramount Komödien, die die neue Vereinigung heraus gibt, führt den vielversprechenden Titel „A Bedroom Blunder". Sie wird Ende dieses Monats ihre Erstaufführung haben. Charles Murray und Mary Thurman spielen die Hauptrollen in dem lustigen Bild.

* * *

Morgen wird das Bild „The Rainbow Girl" von der American Film Co. durch die „Mutual" ausgegeben, Julietta Day ist in der Aufnahme zum ersten mal für einen Film aufgetreten. Das Stück hat einen sentimentalen Einschlag, wie er beim amerikanischen Film-Publikum stets beliebt ist.

* * *

Bessie Barriscale, die auf der Filmbühne wohlbekannte Schauspielerin, erscheint als „Madam Who", in einem großen Bilde der neuen „Paralta" Gesellschaft, welches bald zur Ausgabe fertig ist. Das erste der „Paralta" Wandelbilder ist „A Mans Man". Es ist von der „Triangle Distributing Corporation" ausgegeben worden. In „Millie Jarvies", das dieselbe Gesellschaft fertig stellt, spielt die 14jährige dunkeläugige EleanorCrowe eine Hauptrolle.

* * *

Am 24. September wird William Selig die erste Serie seiner jetzt aufgenommenen Wandelbilder „Training Khaki Clad Heroes" heraus geben. Sie enthält, wie der Titel besagt, eine Darstellung der Ausbildung der amerikanischen Armee und wird in ihrer Vollständigkeit über das Tagesinteresse hinaus einen historischen Wert behalten, da sie eine der gewaltigsten Aufgaben illustriert, denen sich je eine Nation in der kürzest denkbaren Frist zu unterziehen hatte.

* * *

Die „Selig World Library" bringt diese Woche Bilder von der Limabohnenernte in Kalifornien, den berühmten zoologischen Garten von Sidney, Australien, die Austernzucht in der Chesapeake Bay, die Mausoleen der großen Kaiser von China und Bilder der Kohlenförderung in den Vereinigten Staaten, die vom aktuellsten Interesse sind.

* * *

Charlie Chaplins neuestes Bild „The Adventurer" ist vollkommen aufgenommen. Sein Inhalt wird aber nicht vor der Erstaufführung bekannt gegeben werden. Es soll, wie die „Mutual" ankündigt, voll neuartiger und überraschender Wendungen sein.

* * *

In einer der von der „Mutual" als neue Ausgabe angekündigten Wandelbilderdarstellung „The Brides Silence", tritt die vielseitige Gail Kane als „Girl of Mystery" auf. Sie hat sich für dieses neue Bild eine ganze Anzahl prächtiger Toiletten anfertigen lassen. Ein reiches, amerikanisches Heim bildet den Rahmen der meisten Szenen. Detektives in der Anwendung ihres berüchtigten „Dritten Grades" verleihen dem Bild besonderes Interesse.

* * *

Taylor Holmes hat die Hauptrolle in „Efficiency Edgar's Courtship" kreiert. Die Kritik aller Städte, in der das Bild von der „Essanay" bisher gezeigt worden ist, stimmt in dem großen Lobe für den neuesten Zuwachs zu dem Heere der Filmspieler überein.

* * *

In dem von der „Universal" jetzt auszugebenden Serienwandelbild „The Red Ace" tritt Marie Wal-

camp in der Hauptrolle auf. Das Bild ist äußerst sensationell und wird in den meisten Film-Theatern der Stadt zu sehen sein.

„Essanay" hat neue Abzüge von einer Anzahl der älteren Bilder machen lassen, in denen Charlie Chaplin seine Berühmtheit als Filmspieler erworben hat, wie „A night in the show", „Shanghaied" und andere. Sie werden jetzt neu ausgegeben, da überall eine lebhafte Nachfrage nach ihnen herrscht.

* * *

Im Playhouse ist in der abgelaufenenWoche ein Film von ungewöhnlicher Schönheit gezeigt worden. Er ist offenbar im südlichen Kalifornien aufgenommen und bringt in Gestalt eines Traumes die Sage von den griechischen Sirenen. Moderne Badeszenen wechseln dabei mit dem griechischen Meerestraum ab und zeigen eine Fülle der anmutigsten Mädchengestalten und dazu einige kühne Sprünge von der Höhe von gewaltigen Klippen in das Meer. Das schönste an dem Bilde aber sind die landschaftlichen Szenen, die Erinnerungen an Capri und seine blaue Grotte hervorzaubern.

Vaudevilles und Burlesken.

Im „Colonial" kommt diese Woche als Hauptwandelbild „The Moth" mit Norma Talmadge, eine Adolph Zuckor und J. Selznik Schöpfung. Es spielt in den hochmodischen Kreisen, die nur der Vergnügungssucht ihr Leben widmen und zeigt die bedenklichen Folgen, die sich daraus ergeben müssen. Natürlich findet der Konflikt aber eine glückliche Lösung.

Außer dem großen Bilde ist auch eine Anzahl gewählter Vaudevilleakte auf dem Programm, darunter als Hauptakt „Doc Baker and his Magazine Girls".

* * *

Auf dem Programm der „Rialto" sind diese Woche eine größere Operettenskizze „Hello Japan" und neben andern Nummern der Chinese Ti Ling Sing und die Truppe der RoyalWelshSingers in „Days of 1860".

* * *

„McVickers" bringt diese Woche Mary Norman, die damit ihren Uebergang von der legitimen Bühne zum Vaudeville vollzieht. Eine Skizze „The Evil Hour", welche von Marr, English & Co. dargestellt wird, ist die weitere Hauptnummer des Programms. Mary Normans Akt nennt sich „Storyettes" und besteht aus einer Reihe von Karakterisirungen verschiedener Frauentypen, deren Beobachtung und Wiedergabe sich die Schauspielerin zur besonderen Aufgabe gemacht hat.

* * *

Das „Star und Garter"-Theater bringt in dieser Woche eine Burleske unter dem Titel „Hip-Hip-Hooray Girls". Sie war die erfolgreichste Darbietung des Columbia Circuits in der abgelaufenen Sommersaison in New York und bringt neben dem üblichen Chorus hübscher und gewandter Sängerinnen und Tänzerinnen den Komiker Ben Pierce und andere gute Vertreter des lustigen Faches.

Was die Filmspieler treiben.

Edna Goodrich dürfte an dieSpitze der „American Theatrical Auxiliary Association" treten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den amerikanischen Truppen auf französischem Boden so viel Unterhaltung als möglich zu verschaffen.

* * *

Olive Tell wird eine angenehme Ueberraschung auf der Filmbühne sein, wenn das erste Bild „The Unforeseen" herauskommt, in dem sie aufgetreten ist. James Montgomery Flagg der sie gemalt hat, nennt sie das schönste amerikanische Mädchen, das er jemals gesehen hat.

* * *

Helen Holmes, die Hauptdarstellerin in dem Bilde „Railroad Raiders" hat auf ihrer Farm in Kalifornien ein großes Festessen gegeben, bei dem ausschließlich Farmerzeugnisse und darunter das als sehr nahr- und schmackhaft erkannte Alfalfa Brot verzehrt wurden.

* * *

Unter den neuen Schauspielern, welche die „Empire All Star Corporation" der Filmbühne zuführt, ist Ferdinand Gottschalk, der an der Umwandlung Frohmann'scher Stücke für den Film mitarbeitet. Eine der Bearbeitungen, in denen er die Hauptrolle spielen wird, ist „My Wife".

* * *

Bessie Barriscale und Howard Hickmann sind beide Filmspieler und mit einander glücklich verheiratet. Das hindert sie nicht, in einem und demselben Stück aufzutreten. Als Erklärung dient, daß sie beide Spione, aber verschiedener Mächte darstellen, die gegen einander operieren.

* * *

William Russel bildet den Sohn seines chinesischen Kochs Jim zu seinem Kammerdiener aus, wobei er ihm die ersten Elemente der englischen Sprache beibringen muß. Also auch ein athletischer Filmspieler „hat sei' Lascht".

* * *

Mary Miles Minter arbeitet an einem neuen Bilde, „Peggy leads the Way", das 15 Meilen südlich von Santa Cruz in Kalifornien in einer besonders schönen Gegend aufgenommen wird. Sie ist übrigens tief gekränkt, daß die Sommermonate und mit ihr die Wassermelonen, die sie leidenschaftlich gern ißt, zu Ende gehen.

* * *

Francelia Billington ist eine Texanerin. Sie hat leicht braunes, in der Sonne wie Bronze glitzerndes Haar und graue Augen. Sie erzählt eine hübsche Geschichte von einem der vielen kleinen Mädel, mit denen sie

Francelia Billington
AMERICAN

sich immer unterhält. Die Kleine war sehr stolz auf ihre Fortschritte in der Interpunktion, die sie aber für sehr leicht erklärte. Sie sagte: „Wenn man „Horch!" schreibt, setzt man einfach eine Hutnadel dahinter und am Ende einer Frage malt man einen Schuhknöpfer."

Für Musikfreunde.

Pläne von Dwight Neumann, Arthur Dunham und Glenn Dillard Gunn für die kommende Saison. — Die Kinsey-Künstlerkonzerte. — Sommerkonzerte in Cincinnati. — Uraufführungen in New York. — Polacco scheidet aus dem Metropolitan.

Die Direktion Neumann wird in der kommenden Saison ihre Künstler, mit zweiAusnahmen, im GrandOpera House auftreten lassen. Die Ausnahmen sind Kreisler u. dasBostoner Symphonieorchester unter Dr. Muck, ihre Konzerte finden im Auditorium statt. Im Grand Opera House werden auftreten Godowski, Frau Matzenauer, Frau Alda, Frl. Edna di Lima, Harold Bauer, Frl. Georgia Kober, Theodor Spiering, Albert Spalding, Arthur Granquist, Ethel Leginska, Gabrilowitsch, Frau Claussen, Julia Culp, Heniot Levy, Casals, Silvio Scionti, Louis Graveure und Percy Grainger.

Arthur Dunham wird an fünfzehn Sonntagnachmittagen Orchesterkonzerte im Illinoistheater veranstalten, und Glenn Dillard Gunn plant die Veranstaltung solcher Konzerte im Studebaker.

* * *

Christine Miller, die beliebte amerikanische Altistin, wird die Saison der von Carl D. Kinsey veranstalteten Künstlerkonzerte im Ziegfeldtheater am 3. Oktober um elf Uhr Vormittags einleiten. Herr Kinsey hat außer ihr Paul Althouse, Tilly Könen, Frances Ingram, Arthur Middleton, Rudolf Reuter und viele andere Künstler auf seiner Liste. Der Preis einzelner Eintrittskarten beträgt wie im vorigen Jahre $1.50 und $1.00, für Musikschüler die Hälfte.

* * *

Wie aus Cincinnati gemeldet wird, erfreuten sich daselbst die Konzerte des Sommer-Orchesters der Cincinnatier Symphonie-Gesellschaft der größten Beliebtheit und eines immer steigenden Besuches. Dies ist in erster Linie das Verdienst von Kapellmeister Oscar Spirescu, der diese Konzerte, wie im Vorjahr, leitet und dessen Programme sich beim Publikum der größten Beliebtheit erfreuen. Spirescu, der sich seine Lorbeeren bekanntlich auch in New York geholt hat, versteht es, dem Publikum die richtige Mischung von Ernstem und Amüsantem vorzusetzen. Er hat sein Orchester ungemein sicher in der Hand und wirkt durch den Ernst seiner Auffassung ebenso wie durch seinen geläuterten Geschmack und sein warmes Temperament.

* * *

Einen Erfolg, der lange andauern dürfte, hat die Bearbeitung und Amerikanisirung des bekannten Singspiels „Wie einst im Mai" unter dem Titel „Maytime" im Schuberttheater in New York errungen. Die amerikanische Version von Rida Johnson Young, namentlich aber die Sigmund Romberg'sche Neubearbeitung der Musik, haben das Stück völlig verändert. Aber die glänzende Ausstattung in Kostümen und der Szenerie und die famose Darstellung der Hauptrollen trugen das ihrige zu dem sensationellen Erfolg bei. „The Inner Man" von Abraham Schomer gab dem Schauspieler Wilton Lackaye Gelegenheit, seine Vielseitigkeit markanter Karakterdarstellung zu bekunden.

Das Stück tritt hinter einer interessanten schauspielerischen Darbietung in „Daybreak" von Jane Cowl und Jane Murfin zurück. Hier konzentrirt sich das Interesse auf die hochemotionelle Gestaltung der Heldin, einer Frau, die ihrem Trunkenbold von Gatten seine Vaterschaft verheimlicht, durch Blanche Yurka. Im „The Lassoo" von Victor Mapes hat der Verfasser eine gewisse bodenständige amerikanische Echtheit der Karakteristik zuwege gebracht, welche die Teilnahme am Bühnenvorgang wachhält.

* * *

Herr Giorgio Polacco, der vier Jahre hindurch mit Auszeichnung den Posten eines Kapellmeisters im Metropolitan eingenommen hatte, und zwar in den letzten zwei Jahren als leitender Dirigent der italienischen Oper, hat dem Direktorium des erwähnten Kunstinstituts seine Resignation eingereicht, welche angenommen wurde. Der Musiker gibt in seinem Schreiben „ungeordnete Privatverhältnisse" als Grund seiner Demission an, und die Leitung des Opernhauses nimmt die Resignation mit dem Ausdruck des Bedauerns an. Es wird in dem betreffenden Schreiben den Gefühlen des Dankes für die geleisteten vortrefflichen Dienste und dem Wunsche Ausdruck gegeben daß der Kapellmeister in absehbarer Zeit wieder an dem Institut werde wirken können.

Das Ausscheiden Polacco's zu einer Zeit, da das Metropolitan der Dienste Toscanini's beraubt ist, kann nicht genug bedauert werden. Polacco hat sich als ein Musiker von reicher, gediegener Bildung, als ein unermüdlicher, pflichttreuer Arbeiter und als ein bemerkenswerter Organisator um das Metropolitan verdient gemacht. Sein Wiedererscheinen daselbst wird vom Publikum sowie von der Kritik jederzeit warm willkommen geheißen werden.

Bekanntlich wurde für das Metropolitan der Dirigent der Bostoner Opern-Gesellschaft, Herr Roberto Moranzoni, gewonnen. Herr Papi, der sich im verflossenen Jahr sehr bewährt hat, bleibt engagirt. Die deutsche Oper besitzt in Herrn Bodanzky bekanntlich den hervorragendsten Dirigenten.

Bush Temple Theater.

(Direktion Konrad Seidemann.)

Das Ensemble. — „Jungfrau von Orleans" erste Vorstellung.

Dem Ensemble des deutschen Theaters im Bush Temple unter der Direktion von Konrad Seidemann werden folgende Mitglieder angehören: Frl. Else Jansen vom Pabst-Theater, Milwaukee, welche sich in der Frühjahrssaison die Herzen aller Theaterbesucher im Sturm eroberte; Frl. Angele Crone, gleichfalls ein Liebling der hiesigen Theaterfreunde; Frl. Martha Gantzberg, Frl. Zilla Vollmer-Tietgen, Frau Louise Brückner, Frl. Anna Mueller; alles Namen, die sicher mit Freuden begrüßt werden. An neuen, hier noch unbekannten Damen sind engagirt Frl. Alma Losinf vom deutschen Theater in St. Louis, Frl. Mizzi Groß vom Irving Place Theater in New York und Frl. Amanda Blum. An Herren sind bis jetzt fest verpflichtet: die Herren Adolf Stoye und Hans Zoder vom Pabst-Theater, Milwaukee; Gustav Kleemann, James Brückner, Kurt Benisch, Willy Schubert, Adolf Heine, Fritz Sternau, dann Fredi Ambrosio, und Rud. Schueler vom deutschen Theater in St. Louis. Unterhandlungen mit zahlreichen anderen Kräften sind dem Abschluß nahe, und die weiteren Namen werden schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Als erste Vorstellung am 29. Sept. geht mit vollständig neuen, prachtvollen Dekorationen, sowie Bühnenmöbeln und glanzvoller Ausstattung „Die Jungfrau von Orleans" in Szene, mit Frl. Else Jansen in der Titelrolle. Eine Liste der weiter aufzuführenden Werke wird Direktor Seidemann demnächst veröffentlichen.

Es ist dringend zu wünschen, daß sich alle Theaterfreunde nunmehr in die Listen für den Unterstützungsfonds und das Saison-Abonnements eintragen.

Bestellungen für die ersten Vorstellungen, sowie für Abonnements-Dutzendkarten usw. nimmt Herr Rud. Vogel, Bush Temple Theaterkanzlei, entgegen. Tel.: Wellington 8283.

Chicago Singverein.

Anfang der Gesangsstunden. — Zwei große Konzerte im kommenden Winter.

Der Chicago Singverein begann am Donnerstag, dem 13. September, unter guter Beteiligung die neue Saison, welche viel Interessantes bieten wird, durch die Auswahl vorzüglicher Sachen, welche für die beiden, wie alljährlich stattfindenden Konzerte auf dem Programm stehen. — Laut mehrheitlichem Beschluß der Mitglieder finden die Proben anstatt wie früher Mittwochs jetzt jeden Donnerstag Abend, von 8—10 Uhr in der Auditorium Recital Halle, 7. Floor, Wabash Ave. = Eingang — statt, und stehen unter der bewährten Leitung des bisherigenDirektors Hrn. Wilh. Böppler, der als echter Meister nur Perlen der Musik auswählt, sodaß jedem Sangeslustigen das Herz aufgeht in den interessanten Proben.

Der Donnerstag Abend gibt allen denen Gelegenheit, sich dem Verein anzuschließen, welche sonst in der Adventszeit und Passionszeit verhindert waren; stimmbegabte Herren und Damen werden freundlichst ersucht, ihnen beizuwohnen und dem Verein beizutreten. Stimmprüfung vom Dirigenten, Herrn W. Boeppler vor und nach jeder Probe. Jahresbeitrag $2.

Anderen, welche verhindert sind, dem Chor aktiv beizutreten, ist Gelegenheit geboten, ihre Liebe und ihr Interesse für die deutsche Musik zu beweisen, indem sie den Verein tatkräftig unterstützen durch Anschluß als passives Mitglied. Jahresbeitrag $10.00. Gewiß wird mancher gern einer Sache angehören, welche auch für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Der Chicago Singverein hat seit seinem Bestehen auf dem Gebiete des deutschen Gesanges ganz Vortreffliches geleistet und in keiner Weise selbstsüchtige Zwecke verfolgt; er hat im Laufe der Jahre fast die gesammten Einnahmen aus seinen zahlreichen Konzerten Wohltätigkeitszwecken überwiesen.

Die englische Bühne.

Powers'. — Otis Skinner beginnt hier seine zweite Woche in Booth Tarkingtons Stück „Mister Antonio."

Cohan's Grand. — Hier beginnt die zweite Woche der Aufführungen in „Captain Kidd, Jr."

Garrick. — „The Thirteenth Chair" mit Annie Russell wird ihier in der dritten Woche gegeben.

Illinois. — „Pals First", das Stück, in welchem William Courtenay und Thomas A. Wise auftreten, wird hier mit großem Erfolg fortgesetzt.

La Salle. — Das Singspiel „Oh, Boy" mit Joseph Santley und Anderen bleibt auf dem Spielplan.

Cort. — Hier beginnt die fünfte Woche der erfolgreichen Aufführungen von „Upstairs and Down."

Olympic. — „Parlor, Bedroom and Bath" wird nur noch kurze Zeit gegeben.

Princeß. — Diese Woche ist die letzte der Aufführungen von „Good-Bye, Boys."

National. — „The Girl without a Chance" von Whitney Collins steht hier auf dem Spielplan.

Columbia. — Rose Sydells „London Belles" treten hier eine Woche lang auf.

Imperial. — Ralph Ketterings Stück „Which One Shall I Marry?" ist hier zur Aufführung angesetzt.

Kirchweihfest.

Frohe Stunden beim Bayrisch-Amerikanischen Frauenverein der Südseite.

Kurz vor dem Scheiden des Sommers und des warmen Wetters, das längeren Aufenthalt im Freien gestattet, feierte gestern im Gehris Garten an 71. Str. und S. Western Avenue der Bayrisch = Amerikanische Frauenverein der Südseite ein fröhliches Piknik, genannt Kirchweihoder Herbstfest. Die Bayerinnen und Bayern und viele andere süd- und auch norddeutsche Landsleute hatten sich gern dazu eingefunden mit dem Vorsatz, noch einen lustigen Tag im Freien zu verbringen. Das schöne milde Wetter ermöglichte das, und nicht minder auch die trefflichen Vorkehrungen, welche die Damen Marie Gutzeit, Präsidentin; Kate Wachter, Josefine Maier, Margarete Lupen, Viktoria Kaiser, Bertha Spankuch und Margarete Hellgoth getroffen hatten. Bei Preiskegeln und vielen anderen Belustigungen verging der Festgesellschaft die Zeit auf das Angenehmste, zumal auch für leibliche Stärkung bestens gesorgt war.

Spielten Baseball.

Milwaukeer Stadtväter besiegten die Chicagoer.

Im White Sox Baseball Park an 35. Str. und Wentworth Ave. maßen sich gestern Nachmittag Stadtväter von Chicago mit Amtsgenossen aus Milwaukee in dem volkstümlichen Baseballspiel zum Besten des Flotten = Unterstützungsfonds. Milwaukee erwies sich mit 7 gegen Chicagos 6 diesem überlegen.

Aus der Bierstadt hatten sich im Ganzen etwa 160 Stadtratsmitglieder, städtische Beamte und Andere eingefunden, Bürgermeister Hoar befand sich aber nicht unter ihnen. Dagegen war Bürgermeister Thompson unter dem Publikum, das ihn freundlich begrüßte, aber nicht so zahlreich war, wie man erwartet hatte. Eintrittsgeld wurde nicht erhoben, doch wurde eine Sammlung für den erwähnten Fonds veranstaltet.

Gestern Abend wurde den Gästen aus Milwaukee zu Ehren ein Festmahl im Hotel LaSalle gegeben, worauf das Konzert auf der städtischen Mole besucht wurde.

Jüdisches Neujahr.

Die Feier nimmt heute bei Sonnenuntergang ihren Anfang.

Mit Sonnenuntergang beginnt heute das jüdische Neujahrsfest (Rosch Haschonah), welches von den orthodoxen Israeliten zwei Tage lang gefeiert wird, während die reformirten Israeliten sich mit einem Tag begnügen. Da der Raum in den Synagogen für die Gläubigen nicht hinreicht, so wurden in allen Teilen der Stadt Hallen für den Gottesdienst, der sehr feierlich vor sich geht, gemietet.

Das Neujahrsfest ist nächst dem in diesem Jahre auf den 26. September fallenden Versöhnungstag (YomKippur) das größte Fest der Israeliten, und wird allgemein gefeiert. Am Rosch Haschonah wird das Widderhorn als Zeichen, daß der Tag des Gerichtes angebrochen ist, geblasen, und an diesen Tagen wird, wie es in den Gebeten heißt, das Schicksal des Menschen niedergeschrieben und am Yom Kippur besiegelt. Die Gläubigen sind während des Gottesdienstes in ihren weißen Sterbekleidern und mit dem Gebetmantel umhüllt in ihre Andacht vertieft, und sie bleiben vom frühen Morgen bis zum Spätnachmittag in den Gebethäusern. In den orthodoxen Synagogen oder Gebethäusern sind an diesen Tagen die Männer von den Frauen getrennt.

Qualvoller Tod.

Fünfjähriger Knabe hatte entsetzliche Brandwunden erlitten.

Der fünfjährige M. Schultz kam gestern Nachmittag, als auf dem Hofe der elterlichen Wohnung Nr. 1676 Wrightwood Str. Kehricht verbrannt wurde, dem Feuer zu nahe. Seine Kleider gerieten in Brand, und ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatte der Knabe entsetzliche Brandwunden erlitten. Er fand Aufnahme im St. Marienhospital. Dort hat ihn, bald nach seiner Einlieferung, der Tod von seinen Leiden erlöst.

Am 13. September wurde der 53-jährige Alexander Vance, Nr. 4311 W. Park Ave., während seiner Arbeit auf den Rangirhöfen der Northwesternbahn an der Erie Str. von einem Zuge überfahren. Den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen ist er gestern im St. Lukashospital erlegen. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 4817 W. Chicago Ave. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Die Bäckermeister.

Der Nationalverband der Bäckermeister wird morgen in Chicago zu einem Konvent zusammentreten, auf welchem wichtige Fragen erörtert werden sollen. Nach Angabe von J. M. Bell, dem Sekretär der Vereinigung, ist an eine Herabsetzung des Brotpreises nicht zu denken. Wie er sagt, haben während der letzten sechs Monate Tausende von Bäckern mit Verlust gearbeitet, weil der Preis statt auf 15 nur auf 10 Cents erhöht wurde, und sie kommen, nachdem nunmehr der Weizenpreis herabgesetzt worden ist, auch nur eben auf ihre Kosten.

Bei der Arbeit getötet.

Im Michael Reese Hospital, wo er als Heizer bedienstet war, öffnete der 50jährige Wm. Ackermann, Nr. 639 N. Dearborn-Str., als er damit beschäftigt war, einen Kessel zu reinigen, eine Dampfröhre. Die einströmenden Dämpfe verbrühten den Aermsten so schlimm, daß er wenige Stunden später starb.

Die Bürde zu schwer.

Durch Siechtum zur Verzweiflung getrieben, machte gestern Nachmittag der 37 Jahre alte Stanley Prucenski, Nr. 2246 Rhine Straße, mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende. Die Gattin fand die Leiche und benachrichtigte die Polizei, von der der Koroner in Kenntniß gesetzt wurde. Der wird den üblichen Inquest abhalten.

Funkhousers Obliegenheiten.

Polizeichef Hermann F. Schuettler erließ gestern Abend einen Generalbefehl, in dem er dem zweiten Hilfspolizeichef Funkhouser wiederum sämmtliche Arbeiten der Sittenpolizei sowie dieUeberwachung der Spielhöllen und derTanzhallen, Obliegenheiten, welche der Beamte bereits früher versah, übertrug. Die Aenderung wurde getroffen, um dem erstenHilfspolizeichef Westbrook die Arbeit zu erleichtern.

Als Leiche aufgefunden.

An der 94. Str. wurde gestern Abend die Leiche des 45jährigen Peter Thompson, Nr. 9376 Ewing Ave., welcher in den in der Nähe der Fundstelle belegenen Anlagen der Durham Coal Co. als Nachtwächter bedienstet war, aus dem Calumet Fluß gezogen. Thompson wurde seit dem 11. September vermißt. Man nimmt an, daß ein Unfall vorliegt.

Der Bärenmensch.

Von Victor von Andrejanoff.

Ein Mädchen ging einst in den Wald, um Pilze zu sammeln. Da begegnete ihr ein Bär, der sie ergriff und in seine Höhle schleppte. Dort mußte sie drei Jahre bleiben und dem Bären dienen. Als sie aber Mutter eines Kindes wurde, welches zur Hälfte Mensch, zur Hälfte Bär war, jagte das Untier sie fort. Ihr Sohn, den man „Bärenmensch" nannte, gedieh und ward außerordentlich stark und gewandt. Als er das gehörige Alter erreicht hatte, verdingte er sich bei einem Pfaffen als Knecht. Das geschah im Winter. Eines Tages schickte ihn sein Herr nach Holz in den Wald. Dort suchte sich der Recke eine mächtige Fichte und holte, um sie zu fällen, mit der Axt kräftig aus; weil dieselbe aber nicht ganz fest auf dem hölzernen Stiele saß, flog sie wer weiß wohin? — fort. Da ergrimmte der Bärenmensch, zerbrach den Baum in kleine Stücke und belud mit ihnen den Schlitten, so daß es ein gewaltiges Fuder wurde. Nun wollte er nach Hause fahren, aber das Pferd konnte die schwere Last nicht fortschleppen, es scharrte und schnarchte, ohne von der Stelle zu kommen. Der Knecht versetzte ihm einen leichten Schlag auf die Rippen, da stürzte es hin und verröchelte. Was tun? Der Bärenmensch mußte das Fuder wohl oder übel selbst nach Hause ziehen. Als das der Pfaffe sah, sprach er: „Entweder du kaufst mir ein neues Pferd, oder ziehst von nun an alle Lastfuhren selbst. Jetzt mußt du aber schnell zur Mühle, denn es ist kein Mehl mehr im Hause!" Gesagt, getan. Der Knecht belud einen Schlitten mit Säcken voll Getreide und — fort ging's im Laufschritt nach der Mühle. Diese aber war „behext" und es wohnte dort eine Teufelsfamilie. Als der Bärenmensch die Mühle betrat, fand er im ersten Zimmer nur den Sohn und mehrere Weiber vor.

„Wo ist der Alte?" fragte er.

„In der Hinterstube", erwiderte der Sohn.

„Dann ruft ihn mal heraus!" befahl der Recke. Aber die Weiber gehorchten nicht. Da ergriff der Bärenmensch den jüngsten Teufelssohn bei den Füßen und schlug mit ihm auf die Weiber los, bis sie alle für tot dalagen. Krächzend und ächzend fuhr jetzt der alte Teufel aus der Hinterstube und mit weit geöffnetem Rachen auf den Knecht los. Der aber sprang behende zum Ofen, ergriff das Schüreisen und stach es dem Unholde tief, tief in den Schlund hinein. Dann erschlug er den rücklings Hingefallenen ganz — und mahlte das Getreide selber. Der Pfaff aber konnte, so gern er's auch getan hätte, seinem Arbeiter keinen Vorwurf machen.

Nach einiger Zeit schickte der Pfaff den Bärenmenschen nach Kurland; da sollte in einem Sumpfe, nicht weit von dem Flüßchen Roja, ein großer Kasten mit Gold liegen, den ein dreiköpfiger Drache bewachte. Diesen Schatz wollte der Pfaff gern haben. Der Knecht tat, wie ihm geheißen.

Außer dem Kasten aber nahm er auch den Drachen in einem Sacke lebendig mit sich. Der Pfaff hatte sich eben beim Mittagessen gütlich getan, als der Bärenmensch zurückkehrte und den Kasten mitten ins Speisezimmer hineinwarf, daß es nur so krachte. Dann ließ er den Drachen los, der sich wütend auf den Pfaffen stürzte — und lief selbst davon.

In einer Einöde begegneten dem Recken zwei andere Helden, mit Namen Bergsteiger und Strauchfresser. Sie beschlossen beisammen zu bleiben und von der Jagd zu leben. Gesagt, getan. Am ersten Morgen gingen der Bärenmensch und der Strauchfresser auf Beute aus; der Bergsteiger aber sollte zu Hause für sie das Mahl bereiten. Als sie, mit reicher Beute beladen, zurückkehrten, war von einem Mahle nichts zu sehen und ihr Kamerad klagte trübselig, es wäre ein furchtbarer Riese gekommen, welcher alles verschlungen hätte. Am andern Tage blieb der Strauchfresser zu Hause — dem es nicht besser erging. Am dritten Tage endlich war des BärenmenschenReihe. Er schärfte seine Axt, schlug und zerkleinerte Holz und zündete ein Feuer an. Als die Suppe bereitet war, goß er sie in eine Schüssel, stellte die letztere in einen Winkel und bedeckte sie mit Holz. Bald kam der Riese und verlangte zu essen. „Das sollst du haben" — sagte der Bärenmensch — „hilf mir nur erst noch einiges Holz zerkleinern." „Gern," erwiderte der Riese. Nun hieb der Recke mit seinem Beil in einen mächtigen Balken und trieb einen Keil in die Oeffnung. Der Riese wollte ihm helfen und steckte beide Hände neben dem Keil in den Spalt hinein. Da sagte der Bärenmensch: „Halte beide Teile des Balkens nur kräftig auseinander, ich werde den Keil herausschlagen und in einen anderen Balken hauen. Wirst du aber auch Kraft genug haben?" „Fürchte nichts — es wird schon gehen" — meinte der Riese. Da schlug der Bärenmensch den Keil heraus — und des Riesen Hände wurden so stark eingeklemmt, daß er sich nicht zu rühren vermochte. Sein Ueberlister aber ergriff einen Feuerbrand und sengte dem Gefangenen alle Haare vom Haupte ab. Das hielt der Riese nicht aus, sprang heulend auf und lief mitsammt dem Balken davon.

Darauf lebten die drei lange Zeit friedlich und ungestört beisammen in der Einöde. Eines Tages aber kam ein gewaltiger Riese aus Esthland herüber, mit Namen der „Rotmacher", der ließ sich in einem Fichtenwalde, ganz in ihrer Nähe nieder und mordete alle Reisenden und Jäger. Gewöhnlich bog er zwei mächtige Fichten gegeneinander und band sein Opfer mit Händen und Füßen an ihrem Wipfel fest; ließ er die Bäume dann los, so ward der Unglückliche in zwei Hälften gerissen.

Auch der Bärenmensch und der Bergsteiger trafen mit diesem Riesen zusammen. Wie der Teufel selbst stürzte der Unhold auf den Bergsteiger los und wollte ihn ergreifen, der aber erkletterte im Nu eine hohe Tanne und setzte sich in deren Wipfel fest. Der Bärenmensch seinerseits faßte die beiden als Mordwerkzeuge dienenden Riesenfichten und brach sie mitten entzwei. Als das der „Rotmacher" sah, ergriff er die Flucht. Sein Gegner aber eilte ihm nach, machte ihn kampfunfähig und hing ihn mit den Füßen nach oben an eine hohe Tanne — damit ihn die Wölfe auffräßen. Von jetzt an wanderte der Bärenmensch allein und verrichtete unzählige Heldentaten.

Einst traf er auf einen Rieseneich, den er bis ins Land der Deutschen (Preußen) hinein verfolgte, wo er ihn auch stellte und erschlug. Dort in der Fremde verliebte er sich in ein schönes Mägdelein und wollte es zum Weibe nehmen. Aber ein Teufel entführte die Schöne und verbarg sie in der „Schicksalshöhle". Das verriet ein anderer Teufel dem Bärenmenschen, welcher seine Verlobte sogleich zu retten beschloß. Bevor er aber die Gegend der Höhle erreichte, hatten die Teufel daselbst Dörfer und Flecken erbaut und die Gestalt gewöhnlicher Menschen angenommen. So wurde der Bärenmensch getäuscht. Er bat die Bewohner, ihn an starken Ketten in die Höhle hinabzulassen und auf ein Zeichen wieder emporzuziehen. Die verkleideten Teufel aber sägten, nachdem er in der Höhle verschwunden war, die Kette durch. So blieb der Recke für immer in der Unterwelt.

UMI

Gehen Sie sofort zu

DOCTOR ROSS,

dem Chicagoer Spezialisten.

Etablirt 25 Jahre.

Was immer Ihre Krankheit oder Schwäche sein mag, und wie lang Sie gelitten haben, auf jeden Fall lassen Sie sich untersuchen. Dies wird Sie nicht zur Zahlung irgend eines Betrages verpflichten. Sie werden höflich und freundlich empfangen werden. Auch wenn andere Aerzte nicht im Stande waren, Sie zu kuriren, wird Doktor Roß Ihnen gerne helfen. Es kostet Sie nichts, eine wahrheitsgetreue Auskunft und sachkundigen Rat von einem zuverlässigen Spezialisten zu erhalten. Seine Gebühren für eine gewissenhafte Behandlung sind mäßig, und nicht höher, als irgend ein ehrlicher Mann zu bezahlen willens ist.

Es wird deutsch gesprochen.

Die beste Behandlung zur Heilung chronischer Krankheiten, Nervenstörungen, Herz-, Magen- oder Leber-Beschwerden, Nieren- oder Blasen-Leiden, sowie aller geheimen Krankheiten oder Schwächen.

Wenn Sie Blutvergiftung oder irgend eine andere Blutkrankheit haben, so wird das Heilmittel „914" (verbessertes „606") und des Doktors Behandlungsmethode eine sofortige Besserung zur Folge haben. Gehen Sie wo möglich noch heute zu Doktor Roß und legen Sie Ihre Zukunft vertrauensvoll in seine Hände, damit Sie wieder gesund und stark werden.

Gehen Sie zu dem am längsten etablirten und zuverlässigsten Spezialisten Chicagos.

Dr. B. M. ROSS, 35 S. Dearborn Str., Ecke Monroe Str., Crilly Building, Chicago, Ill. Eingang durch Zimmer 506. Nehmen Sie den Elevator nach dem fünften Stock.

Stunden: Täglich von 9 bis 4; Sonntags von 10 bis 1; ferner Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abend von 7 bis 8.

a7,9,11,13,16

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Rebus (6036).
(Eingesandt von M. S. Bonsweiher.)

OA

Versteckrätsel (6037).
(Eingesandt von Jacob Boresch).
In Thüringen man einen Fluß entdeckt,
Darin ein Fisch sich hat versteckt.

Wechselrätsel (6038).
(Eingesandt von H. Langfeldt.)
Mit f voll Freiheitsgeist und Heldenmut
Gab er für's Vaterland sein Blut.
Mit m im sagenhaften Altertum
Sang er von seines Volkes Ruhm.

Viersilbig (6039).
(Eingesandt von P. C. A. König.)
1—2 tritt auf Bilderwerken erhaben hervor,
Wird auch manchmal Plastik genannt.
3—4 aber strebt mächtig empor,
Als Bogenträger bekannt.
Das Ganze siehst du an Bauten der Pracht
Im alten griechischen Reich.
Und liest du es rückwärts — wer hätt' es gedacht
So lautet es abermals gleich.

Homonym (6040).
(Freundschaftsrätsel, eingesandt von L. Rippe.)

Wenn gold'ner Erntesegen
In Stauden aufgestellt
Und Spätherbst's Stürme fegen
Rauh über's Stoppelfeld,
Siehst du mich schwankend ragen
Wohl hier und da im Wind;
Ward just nicht abgeschlagen,
Wie's jene andern sind.
Man hat mich übersehen.
Da kronlos ich und kahl,
Ließ man mich eben stehen,
Hat mich verschont der Stahl.
Erst wenn der Frühling wieder
Mit warmem Hauche naht,
Sink' unterm Pflug ich nieder
Auf's Feld der neuen Saat.

So auch mein Namensvetter,
Der noch auf Erden weilt,
Nach Lebens Sturm und Wetter
Dereinst mein Schicksal teilt.
Zur Zeit noch ist er munter,
Gern Jagd auf Rätsel macht,
Und hat wohl auch mitunter
Gar selber eins erdacht.
Doch keiner noch vermißte
Ihn auf der Rätselseit',
Denn in der Löserliste
Steht er zu jeder Zeit — —

Visitenkarten-Rätsel (6041).
(Eingesandt von Wm. Schaper.)

T. LAESER
KOELN.

Was ist dieser Herr von Beruf?
(Der Onkel errötet!)

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, um vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung **an die „Rätselecke" oder den „R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.
Mit H nicht einen Kreuzer wert,
Bin ich mit K gar sehr begehrt,
So lang mein schöner Vorrat währt;
Mit T bin ich im Nu geleert,
Wenn ich mit Süßigkeit beschwert.

2. Rätsel.
Man bauet mich aus Stein
Und setzt mir Flügel ein;
Auch bin ich nord'scher Gott
Und Kluger Menschen Spott.

3. Rätsel.
Stehn e und i als Zweilaut hier,
So nennt's von vorn ein Werkzeug dir,
Und wenn du es von hinten liest,
Den Teil von dir, der sterblich ist.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Quadraträtsel (6030).
RIFF
ISAR
FADE
FREI
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Visitenkarten-Rätsel (6031).
Eisernes Kreuz.
Richtig gelöst von 91 Einsendern.

Diamanträtsel (6032).
S
SEE
SEDAN
MAL
N
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Dreisilbig (6033).
Hin—den—burg.
Richtig gelöst von 91 Einsendern.

Rätsel (6034).
Vatermörder.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Worträtsel (6035).
Stricknadeln.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Zoll etc.
2. Rätsel — Glocken.
3. Rätsel — Propfen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau K. Weigand (6 Preisrätsel — 3 Nebenrätsel); P. C. A. König (6—3); Frank Oschatz (6—3); Margaret Wiesner (6—3); Harry Schuler (nur immer mehr; auch Preisaufgaben) (0—2); Chas. Kaiser (5—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Geo. Geerdts (5—3); Frau Claire Bechtold (6—3); F. J. Schiele (6—2); Frau Elsie Sterzer (6—2); L. Behrendt (6—2); Ernst Meinert (5—2); Ernst Böhm (6—3); Jacob Boresch (4—3); Fred Geeve (5—3); A. Fleischmann (warum nicht mehr!) (2—0); Louise Keefer (4—2); Adolf Strohmayer (recht so, nächste Woche mehr bitte) (3—0); H. Langfeldt (5—3); F. Joggerst (6—2); Joh. Schütz (bitte immer so!) (6—3); Frau A. Walter (diesmal gewiß in Zeit; danke) (6—3); Frau K. Illing (5—0); Joseph Seligmann (5—0); Harry Amicus (6—3); Wilhelm Beltz (6—3); Henry Alexander (6—3); Michael Schmitt (6—3); M. Baustian (5—1).

Fritz Joch (6—3); Frau Emilie Joch (Sie entschuldigen bitte einige Kürzungen (6—3); Frau Bertha Janz (6—3); Paul Freyer (bitte lassen Sie oft von sich hören) (5—0); Ludwig Rippe (baldige, gute Besserung!) (6—3); Karl Klaiber (6—3); H. Hand (danke für die künstlichen ....ellen) (5—3); Frau Johanna Grote (6—3); Carl Roeschlein (recht so!) (6—2); Frau Emilie Hamilton (4—0); Frau M. Löwenstein (Rhein hin, Rhyndam zurück; so wir) (5—2); Otto Kaiser (5—2); Auguste Poller (6—3); C. E. Winckler (6—3); Frau Louise Pinger (sehr gern! herzlichen Dank!) (6—3); Dr. Fred. Seidl (willkommen) (6—3); Frau Antonie Kruse (4—1); Louise Florin (5—3); A. Steinhauer (5—3); M. Raeke (6—3); Marie McLellan (5—3); Frau Louise Weinhold (sehr willkommen!) (3—1); Matthias Straka (gratulire zur Genesung) (5—2); F. H. Rößler (5—3); Frau Anna Pinnow (6—3); Andy Seifert (6—3); Frau A. Gnadke (gratulire zum R. Vereinspreis) (6—3); Frau Auguste Lehmann (5—3); G. Michael (6—3); Frau Bertha Bork (5—3).

Frau Agnes Groß (6—3); Fritz Allner (6—3); Adam Bill (5—2); Frau Käthe Schmidhofer (6—3); Paul Krauß (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau L. Kofsky (und klein Margaret?) (5—3); Therese Stein (6—2); Frieda Zimmermann (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau E. Richter (5—0); Herman Kornrumpf (noch kein Glück; aber Ruhm) (6—3); Frau Martha Rogge (6—3); Wm. Thüringer (5—2); Frau Mary Winter (4—0); Frau M. Schadt (6—3); Frau F. Zielke (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Ferdinand Werderitsch (6—3); John Hagen (vielleicht am besten direkt von hier, habe das Zirkulationsdept. benachrichtigt) (5—3); Michael Krug (6—3); Hermann Seifferth (bitte in der Reihe!) (4—2); Hedwig Brachetti (5—3); Wm. Deubel (6—3); Max Sonnenschein (kommt jedenfalls nach Eröffnung der Spielsaison wieder) (6—3); Frau M. Laßmann (5—1); Frau Anna Rune (4—0); Arno Maurer (6—3); Roman Wahlmann (5—2); C. W. Schwarz (6—3); J. Jauch (6—3); Marie Wolff (5—3); F. W. Heinke (6—3).

Nachträglich:

Wm. Lachmich (nicht vergessen) (5—3); Selma Kellenberger (5—3).

Prämien gewannen:

Nr. 6030 — 86 Lose — Gewinnlos Nr. 54. Frau Auguste Lehmann, 11526 Yale Ave.

Nr. 6031 — 91 Lose — Gewinnlos Nr. 11. L. Behrendt, 1661 Van Buren Str.

Nr. 6032 — 82 Lose — Gewinnlos Nr. 57. Paul Krauß, 1503 Cotton Ave., W. E., Birmingham, Alabama.

Nr. 6033 — 91 Lose — Gewinnlos Nr. 19. F. Joggerst, 3139 Shields Ave.

Nr. 6934 — 60 Lose — Gewinnlos Nr. 58. S. Jauch, 2111 Dayton Ave.

Nr. 6035 — 88 Lose — Gewinnlos Nr. 43. Louise Florin, Rutland, Ill.

Rätsel Briefkasten.

Zahlreiche Einsendungen von Rätseln verpflichten zum Dank, und die wachsende Zahl der Löser (Neffen und Nichten) erfreute den Onkel. R. R.

Deutsch. Rätselklub von Chicago

Fast vollzählig und pünktlich hatten letzten Sonntag die Mitglieder sich im Deutschen Altenheim eingefunden. Im Speisesaal war Alles vorbereitet, so daß man sich gleich an die Tafel setzen konnte. Nach dem Essen wurde unter Führung von Herrn Schulze, einem alten Kriegsveteranen, ein Rundgang durch die Anstalt und ihre Anlagen gemacht, dabei trafen wir eine 97 Jahre alte Dame, welche die schönsten Deklamationen auswendig vortrug, und eine andere, die das Piano meisterhaft beherrschte und uns die schönsten Lieder mit klarer Stimme vorsang. Nach einer Geschäftssitzung und Verlosung eines Geschenks trat der Verein die Heimfahrt an.

Frau E. Joch,
Schriftführerin.

Erbetene Auskunft.

P. H. Das ist nicht ohne weiteres ein Zeichen, daß die Gurken verdorben sind; etwaigen Schimmel entfernt man und füllt gekochten Essig nach. Sollten die Gurken weich werden, dann werden sie sich nicht halten.

W. J., Castle Creek. Hollunderbeerenwein-Rezept erschien in der Sonntagpost vom 12. August.

Versuchen Sie Saft oder Gelee davon zu machen, ähnlich wie von schwarzen Johannisbeeren.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 15. Sept. 1917.

2 Bacsen L	42 Mersli R
7 Cohen Morris	44 Meyer Lina
8 Cohen Nathan	46 Riesenbaum M
10 De Nichla D Walter	51 Ponschi Urbenna
11 Diesendorf F	52 Radermann M
13 Duebein Elise	53 Radin A
14 Ehlermann Fannie	54 Rauch Fred (2)
15 Ehrenberg D	56 Solka Michael
16 Furmann F	57 Schmidt Adolf
17 Glaßmann G (2)	61 Star Jos
21 Harelt Heinrich	65 Szantner Jakob
22 Hark James	67 Tichy Josef
23 Heller M	68 Titelbaum Meyer
27 Kalmann Mr	73 Wisblatt J
28 Kaplan S	74 Wilhelm Caspar
32 Krause Max	78 Zapeltal Tony
38 Leby R	

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: In dem chaotischen Wirrwarr, in der die ganze Weltordnung auf den Kopf gestellt zu sein scheint, in dem Unvernunft, Unsinn und Unmöglichkeiten Geschehnisse werden, hat der Mensch eigentlich gar kein moralisches Recht mehr, sich noch über irgend etwas zu wundern, ebenso wenig erstaunt nach dem „Warum? Woher? und Weshalb?" zu fragen.

Quabbe: Das verlangt ja auch Niemand von Ihnen! Im Gegenteil tut Jeder heutzutage wohl daran, sein Kausalitätsbedürfniß so wenig wie möglich zu befriedigen und die wunderbaren, aufregenden Erscheinungen, die jeder neue Tag bringt, ohne ein Fragezeichen und einen Kommentar herunter zu würgen!

Grieshuber: Ein guter Rat, den ich aber leider im gegenwärtigen Augenblick angesichts des soeben von mir heruntergewürgten Whiskies für 10 Cents nicht befolgen kann! Sag einmal, Charlie, wie kommt es, daß Ihr Schnapswirte mit Euren „Sargnägeln" und „Kill me quick's" auf ihren früheren, niedrigeren Preis zurückgegangen seid, trotzdem am letzten Samstag sämmtliche Schnapsbrennereien des Landes gezwungener Maßen das Fabriziren von Whisky eingestellt haben? — Der gesunde Menschenverstand sagt uns doch, daß der Preis einer Waare, deren Fabrikation eingeschränkt oder ganz aufgehoben wird, automatisch in die Höhe gehen muß, immer vorausgesetzt, daß die Nachfrage nach ihr eine gleich starke bleibt. — Daß die Nachfrage nach Schnaps aber geringer ist, oder in absehbarer Zeit geringer werden wird, ist ganz ausgeschlossen. — Onkel Sam kann wohl den Schnapsbrennern für die Zeit des Krieges die Herstellung von Schnaps verbieten, nicht aber den Schnapstrinkern den Appetit darauf wegdekretiren!

Charlie: Und doch ist das Billigerwerden der „Seelenwärmer" in unseren „Giftbuden" sehr leicht erklärlich. Die „Preparedneß", die alle Welt beleckt, hat sich eben auch auf uns Schnapswirte erstreckt! Wir Alle haben uns noch vor Toresschluß der Destilleries für die Dauer des Krieges gut mit Whisky eingesorgt, ja Manche von uns haben sich sogar sehr „überstockt". Bei den immer stärker auftretenden Friedensgerüchten fürchten wir jetzt, daß der Krieg eher zu Ende gehen könne, als der in unsern Kellern lagernde Schnaps. Diese Befürchtung und die bestimmte Aussicht, daß nach Friedensschluß das Schnapsbrennen wieder freigegeben wird, hat natürlich preisdrückend auf den Whisky gewirkt; ich gehe sogar mit dem Gedanken schwanger, den von meinen früheren Freilunch-Piraten so hochgeschätzten „Ratgot" wieder zu fünf Cents per Glas zu verschleißen!

Grieshuber: Sei nicht zu liberal, Charlie, sondern schinde aus Deinen Kunden Alles heraus, was Du kannst, damit Du für einen anderen Schlag in Dein Kontor „prepared" bist. Der stadträtliche Licenzausschuß beabsichtigt nämlich, die Erhöhung der jährlichen Gebühren für Bierwagen von 50 auf 1000 Dollars beim Stadtrat durchzusetzen. Gelingt der Streich, so sind nicht die Brauer, auf die er scheinbar gemünzt ist, sondern Ihr Bierwirte seid die Dummen, denn wie immer werden diese geschwollenen Biermagnaten es auch in diesem Fall verstehen, das Ungemach auf Euch, die ihnen auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Saloonkeeper, abzuwälzen!

Charlie: Du siehst die Sache aus einem völlig unrichtigen Gesichtswinkel an. Der geringe Aufschlag bei jedem Barrel Bier, auf den wir uns gefaßt machen müssen, wird zehnfach durch den Gewinn aufgewogen werden, den die hohe Licenzgebühr für alle Bierwagen ohne Unterschied uns bringen muß. Weit über die Hälfte dieser „Kneipen auf Rädern und Gummireifen" bedient zur Förderung des stillen Suffs und zur Schädigung unseres regulären Geschäfts ausschließlich die Flaschenbierkundschaft in Privathäusern. An dem Tage, an dem die hohe Licenzgebühr für sie in Kraft tritt, werden wir diese uns so schädliche Konkurrenz los — 1000 Dollars sind kein Pappenstiel, und obendrein noch die Unkosten für Wagen und Pferde oder Auto und Gasolin bei der elenden Flaschenbierpeddelei herauszuschlagen, das ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. — (Das Telephon klingelt. Hobojack geht an den Apparat).

Hobojack (langsam und maulfaul): Oh, et is nischt Besonderes nich' sonderlich los; — blos der Kohlenfritze Meyer läßt fragen, ob er die bestellten 6 Tonnen Weichkohlen nich' morgen früh anfahren kann?

Charlie (halblaut): Dacht' ich's doch! Himmelkreuzdonnerwetter! Aber, Wort ist Wort, und Bargain ist Bargain, (laut zum Hobo): Sag' dem aufdringlichen Patron, daß er es in Drei-Teufels-Namen tun soll, verstehst Du, in Drei-Teufels-Namen! — (zu den Uebrigen): Bei dieser Kohlenbestellung bin ich gründlich hereingefallen; akkordire ich da in letzter Woche die Tonne Weichkohle zu $6.25 und heute Morgen offerirt man mir die Tonne zu 5 Dollars! Meine Vorwitzigkeit bedeutet für mich einen unnötigen Vermögensverlust von $7.50. Wer mich jetzt nach einem bekannten Vorgange in der hohen Diplomatie einen „notorischen Esel" nennt, hat Recht!

Quabbe: Unnötig ist diese Einbuße wohl, aber sehr entschuldbar. Bei den fortwährenden Schwankungen der Kohlenpreise kann auch der beste Kenner des Marktes kopfscheu werden und den „psychologischen Moment", was in diesem Falle den Tiefstand der Kohlenpreise bedeuten soll, verpassen!

Lehmann: Trotz meine bekannte Schläue bin ick uff ähnlicher Weise un' Art, wie Du, Charlie, „jemacht" worden. Natürlich habe ick mir nich von solch' unzivilisirten Kaffer von Kohlenfritzen, wie der krummbeinige Meyer einer is, zu den vorzeitijen Inkoof beschwätzen lassen!.. Ick bin von dem besten Advänz-Ajenten des janzen Kohlenhandels, dem Jack Frost, dazu verführt worden. Als ick am Dienstag Morjen den Reif uff die Dächer liejen sah, jlobbt' ick, det Winterverjnüjen sei schonst losjejangen, un' telephonirte sofort an det nächste Kohlenjeschäft, det sie mich mit meinem janzen Winterbedarf von 10 Tonnen (Quabbe: Hört, hört! Er meint 10 Bushel!) — janz recht, ick koofe meine Kohlen ja immer im Wholselae ein — anfahren soll!

Kulicke: Was meine Sister in Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, es isteine reguläre Monkieschäm, wie die Piepels nicht bloß mit die Kohlpreise, sondern auch mit das ganze Heikost of Living-Büßniß gefuhlt werden. Investigäschens sind gestartet worden, wo Milljens gekostet haben; der Präsident hat Maximal- und Minimalpreises angeordnet; auch haben wir jetzt einen Fudd-Dittator, ein ganzes Kraut von Fudd-Inspettors, Zitti-, Kauntrie- und Staeht-Fudd-Kommischions bei der Karlot, aber die Heikost of Living martscht, und die Piepels sind putti niehr nicht mehr aebel, trotz aller Prosperität in der Kontry, sich satt zu essen!

Quabbe: Die Knappheit der Lebensmittel ist die beklagenswerte, aber unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges, und so lange der Krieg dauert, wird diese Kalamität, unter der alle Völker der Erde zu leiden haben, auch nicht behoben werden. Trotzdem geschieht von allen unseren Behörden und Hunderten von Privatorganisationen, die die Wohlfahrt des Volkes zu fördern suchen, Alles, was zur Verbilligung der Lebensmittelpreise und zur wohlfeileren Volksernährung beitragen kann. Um aus Tausenden von Beispielen nur eins herauszugreifen: Damit wir nicht wieder wie im vergangenen Winter die Misere einer Kartoffelnot durchmachen müssen, ist der Ankauf einer riesigen Masse Kartoffeln angeregt worden. Sie würden auf dem städtischen Pier eine ideale Ablagerungsstelle finden, und könnten dann später zum Kostenpreis an die kartoffelbedürftige Bürgerschaft Chicagos successive abgelassen werden.

Grieshuber: Dieser Plan hat überall, auch in stadträtlichen Kreisen großen Anklang gefunden. Die Frage ist nur die, wer der Katze die Schelle umhängen, mit anderen Worten, wer das Geld zum Ankauf der Kartoffeln vorschießen soll? Nach dem Gutachten des Hilfkorporationsanwalts kann die Stadt, die doch die Nächste dazu ist, diesen Vorschuß aber nur leisten, wenn nachgewiesen wird, daß der Mangel an Kartoffeln ein ernstes gesundheitliches Problem darstellt und der normalen Ernährung der Bürger Abbruch tut!

Lehmann: Det is bereits jeschehen. In ein jrößeres deutsches Boardinghaus haben sich, als nach sechsmonatliche Abwesenheit die erste Schüssel Kartoffel ihr Erscheinen uff'm Tisch machte, sämmtliche Kostjänger wiejen lassen. Der Durchschnittsverlust an Jewicht betrug 9 Pfund un' 2¾ Unzen.

Charlie: Der Nahrungsmitteldiktator Hoover hat angekündigt, daß er in Bälde den Preis eines Laibes Brot auf 5 bez. 6 Cents festsetzen werde. Die frohe Botschaft, daß ihnen der Brotkorb wieder niedriger gehängt werden soll, ist von den Hausfrauen mit großem Jubel begrüßt worden. Wahrscheinlich aber war ihre Freude verfrüht, denn der Generalfuttermeister der Welt hat seine Rechnung ohne die Bäckermeister der Stadt gemacht. Diese erklären mit ebensoviel Bitterkeit wie Bestimmtheit, daß sie sich dem Edikt Hoovers nicht fügen wollen und können! Ein 5 oder 6 Cents Laib Brot würde ihrem Geschäft den Todesstoß versetzen.... Sollte also Hoover seinen schändlichen Plan, ihr Geschäft zu ruiniren und sie selbst auf den Hund zu bringen, nicht aufgeben, so würden sie gezwungen sein, ihre Bäckerbuden zu schließen und gegen die ganze brotessende Einwohnerschaft Chicagos an den Streik geh'n.

Lehmann: Wenn alle Hausfrauen so denken und handeln däten, wie meine Olle, so könnten sie die Bäckermeister ein Paraplue (Quabbe: Sie meinen Paroli) bieten un' mit einem Jeneralstreik zuvorkommen. Eine Frau an 'n Backofen is der beste Streikbrecher in einem Streik der Teigaffen-Bosse!

Charlie: Ja, und wenn alle Gaskonsumenten dächten wie ich, hätte das trotz seines übeln Geruchs altehrwürdige Talglicht schon längst seinen Platz in den Palästen des Reichstums wie in den Hütten der Armut wiedererobert. — Hobojack, bring' uns, aber ohne zu stottern, die Karten.

— Auch eine Entschuldigung. — Richter: Sie sollen Ihren Nachbar Pflaum ohne jede Veranlassung, wie derselbe angibt, einen Schuft genannt haben. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen? — Angeklagter: Daß ich ihn schon früher oft so geheißen habe und er mir dies früher niemals übelgenommen hat.

— Auch eine Antwort. A.: Haben Sie Dantes „Hölle" schon gelesen? — B.: Nein. Aber ich war zweimal verheiratet.

Männer!

Schwache, nervöse, entmutigte, verheiratete Männer, Ihr solltet die Wahrheit wissen.

Prof. Liebrecht's Rat wird für Euch wertvoll sein. Verliert nicht den Mut, sondern sprecht vor zu einer vertraulichen Unterhaltung. Das wird Euch nichts kosten. Größte und bestausgestattete Offices für die Behandlung von alten, chronischen und privaten Männerkrankheiten. Doktor Liebrecht wurde in Deutschland geboren und ausgebildet. Konsultirt ihn betreffs seiner erfolgreichen Anwendung von 914 Neo-Salvarsan, Prof. Ehrlichs verbessertem 606, von Frankfurt, Deutschland. Achtet darauf, daß Ihr das echte bekommt.

Doktor Emil Liebrecht,

803 West Madison Str., Ecke Halsted Str., 2. Floor, Mid-City Bankgebäude, Zimmer 211 und 212, Chicago.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends, Dienstags und Donnerstags 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags 9 bis 1.

9sepfrsondi*

Börsennotirungen.

Chicago, den 15. September 1917.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
Dez. ...	$1.18⅝	$1.17¾	$1.17⅞	$1.16¾
Mai ...	1.16	1.14¾	1.15	1.14⅜
Hafer—				
Sept ..	.60	.59½	.59½	.58⅞
Dez. ...	.58½	.57⅞	.58	.57¾
Mai	.61½	.61	.61⅛	.60¾
Speck—				
Sept ..	——	——	——	42.45
Okt. ...	——	——	42.65	——
Dez. ...	43.10	42.90	43.10	——
Jan. ..	——	——	——	42.60
Schmalz—				
Sept ..	——	——	24.00	23.97
Okt. ...	23.95	23.82	23.82	——
Jan. ..	22.82	22.77	22.77	22.77
Rippen—				
Sept ..	24.05	23.92	24.05	24.07
Okt. ...	23.97	23.85	23.95	——
Jan. ..	22.15	22.00	22.12	22.10

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Die vergangene Woche hatte auffallende Schwankungen in den Preisen der Produkte des Marktes aufzuweisen. Es sind teurer geworden zunächst die Kartoffeln, eine Folge ungenügender Zufuhr. Wenn auch die Zahl der Waggonladungen, wie aus der Tabelle am Ende dieses Berichts zu ersehen ist, die Zufuhr der letzten Woche um 15 übersteigt, so ist zu bedenken, daß die vorletzte Woche einen Ruhetag einschloß. Teurer geworden sind die Milchereiprodukte, je einen Cent per Pfund; und endlich um ein Geringes auch Rind-, Lamm- und Schweinefleisch. Billiger geworden sind Kalbfleisch und Hühner, vornehmlich die als Broilers beliebten jungen Hühner, die allerdings kaum das Dreipfund-Gewicht erreichen. Ebenso sind auch die Eierpreise um einen Cent das Dutzend zurückgegangen.

Die Obstpreise, zumal die Notierungen für Pfirsiche, sind noch verhältnißmäßig hoch; doch soll in dieser Woche der reiche Pfirsichsegen anfangen, über das Land verteilt zu werden. Vor der Hand werden meist noch die Pfirsiche aus Michigan vermarktet, in der kommenden Woche wird die reiche Ernte des Ostens auf den Markt kommen, zu welcher sich noch ein reicher Ertrag aus dem Westen, Colorado zumeist, — wie der Gewährsmann dieses Blattes von der Firma Al. Biron, 175—177 West South Water Str., angibt — gesellen wird. Es wird erwartet, daß die Preise dem großen Angebot entsprechend bedeutend sinken und vielleicht auf etwa $1.50 per Bushel zu stehen kommen werden.

Die Zufuhr der Haupt-Marktartikel ergibt die folgende Tabelle:

	Diese Woche	Letzte Woche	Entsprechende Woche des Vorjahrs	
Butter	58,961	62,496	58,896	Faß
Käse	4,845,000	5,033,000	3,815,000	Pfund
Eier	52,163	47,549	39,434	Kisten
Geflügel	5,160	2,550	——	Lattenkisten
Kartoffeln	200	185	185	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co. 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao .... $0.20 —0.30
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt.
Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.
Gelatine .... 1.10 —1.50
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—
Nr. 1 .... 0.65
Nr. 2 .... 0.59
Nr. 3 .... 0.50
Getrocknete Eier 0.75
Nur Eiweiß 1.20
Gummi — Arabischer .... 0.32 —0.45
Tragantb, für Icecreampowder .... 1.75 —2.40
„Icecreampowder" .... 0.25 —0.30
„Maple"-Zucker (kanadisch) .... 0.22 —0.24
(Die Ernte ist ausverkauft.)
(Viele Export-Orders.)
Reismehl .... 0.06½—0.08
Große Nachfrage.
Milchstreupulver 0.26

Zucker.

Laib, H. & E., 100 Pfund 10.05
Staubzucker, Stand 8.85
Granulirt, 100 Pfund 9.00
Nr. 7, 100 Pfund 8.05

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund 0.43
„Extra Firsts", das Pfund 0.42
„Firsts", das Pfund .... 0.40½—0.41½
„Seconds", das Pfund .... 0.38½—0.40
Packwaare, das Pfund .... 0.35 —0.36¼
„Ladles", das Pfund .... 0.36½—0.37

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund .... 0.23¾—0.24½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd. .... 0.23¾—0.24½
„Young America", das Pfund .... 0.25¼—0.25½
„Long Horns", das Pfund .... 0.25¼—0.25½
„Daisies", das Pfund .... 0.24¾—0.25½
„Brick", das Pfund .... 0.26½—0.27
Schweizer, rund (neu), Pfund .... 0.36 —0.38
do., (Block), neu, Pfund .... 0.27 —0.27½
Limburger, 2-Pfd-Stücke, Pfd. .... 0.24½—0.25
do., 1 Pfund-Stücke .... 0.25½—0.26

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend 0.37½
„Ordinary Firsts", das Dtd. .... 0.36 —0.36½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend .... 0.34½—0.37½
„Dirties", das Dutzend .... 0.32 —0.33
„Checks", das Dutzend .... 0.23 —0.27
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)

(Notirungen von Jepsen & Marmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, schwere, das Pfund 0.23
do., kleine u. mittlere, Pfd. 0.21½
„Broilers", das Pfund 0.21
Truthühner, lebend, das Pfd. 0.19
Hähne, das Pfund 0.17
Enten, das Pfund .... 0.22 —0.23
Indian Runner Enten, d. Pfd 0.21
Gänse, das Pfund 0.18
Perlhühner, das Dutzend 4.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend 1.40
„Squabs", lebend, Dutzend 1.80
do., zugerichtet, Dutzend .... 2.00 —3.00
Kleine, ungenr, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender. — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Jepsen & Marmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd. 0.17½
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd. .... 0.18 —0.18½
70— 90 Pfd. Gewicht, Pfd. .... 0.19½—0.20½
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund .... 0.20½—0.21

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund $0.28
do., Nr. 2, das Pfund 0.22
do., Nr. 3, das Pfund 0.13
„Loins", Nr. 1, das Pfund 0.35
do., Nr. 2, das Pfund 0.28
do., Nr. 3, das Pfund 0.16
„Rounds", Nr. 1, das Pfund 0.20
do., Nr. 2, das Pfund 0.16
do., Nr. 3, das Pfund 0.13
„Chucks", Nr. 1, das Pfund 0.17
do., Nr. 2, das Pfund 0.15
do., Nr. 3, das Pfund 0.12
„Plates", Nr. 1, das Pfund 0.14
do., Nr. 2, das Pfund 0.12
do., Nr. 3, das Pfund 0.10

Doktor für Männer

Chronische, nervöse, Blut-, Haut- und private Männer-Krankheiten dauernd geheilt

Dr. L. T. Burgess

Ich gebrauche die neueste Behandlung für akute und chronische private Krankheiten. Die Impf- und Bakterieneinspritzungs-Methode. Sie heilt schnell. Als Spezificum für Blutvergiftung und Hautkrankheiten gebrauche ich Prof. Ehrlich's „914" Neo-Salvarsan, das verbesserte „606", das echte deutsche importirte Mittel, eine Einspritzung, wird Euch gut tun. Ich gebrauche animalisches Serum für schwache Männer. Es wird Eure Lebenskraft und Männlichkeit wiederbringen. Konsultation und Untersuchung frei.

Ich behandle nur Männer

Heilung und Zufriedenheit für Lebenszeit, welche Jenen geworden ist, die durch meine Methode von unten angeführten Krankheiten wieder hergestellt worden sind, sollten allen, welche Behandlung suchen, ein leitender Stern sein.

Meine wunderbare osmotische Behandlung heilt

Osmotische Kraft ist eine der ältesten und doch am wenigsten verstandene Methode der Kranken-Behandlung. Ueber sie haben sich die Gelehrten seit Menschenaltern den Kopf zerbrochen. Sie ist so geheimnißvoll wie Leben und Tod. Meine wundervolle Behandlung wirkt wie Zauberkraft in Fällen wie: Nervöse Schwäche, Blutstörungen, Krampfadern, Wasserbrüchen, Wunden, Geschwüren, geschwollene Drüsen, alle Harnkrankheiten und Erschlaffungen, Blasen-, Nieren-, Leber- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Rheumatismus und Katarrh.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten kurirt.

Ich gebrauche das neueste importirte deutsche Einspritzungsmittel: Prof. Ehrlichs „914", Neo-Salvarsan, das verbesserte „606" oder Salvarsan, für spezifische Blut- und Hautkrankheiten für Männer und Frauen. Dieses ist die beste und wundervollste Behandlung bei solchen Krankheiten. Sie hat geheilt, wenn andere Mittel versagten.

Wenn Ihr Hautausschläge, Pimbels, Wunden, Geschwüre an Eurem Körper, Entzündungen im Mund, an der Zunge oder Gurgel habt, oder wenn die Haare ausfallen, unterlaßt nicht, diese Behandlung anzuwenden. Eine Behandlung wird zu Eurem Besten sein.

Kommt! Lernt die Wahrheit über Euren Zustand kennen.

In Bezug auf die erfolgreiche Behandlung irgend einer Krankheit müßt Ihr über die Ausdehnung und den Karakter der Krankheit unterrichtet sein, ihren Namen und ihre Natur und den Verlauf, den sie nimmt, kennen. Ich behandle nicht die Symptome allein, ich wende wissenschaftliche laboratorische Methoden an, wie z. B. die Prüfung des Blutdrucks, mikroskopische und chemische Untersuchung des Blutes, Urins, Speichels u. s. w., und auf diese Art stelle ich die genaue Ursache Eures Leidens fest. Für Untersuchung und Konsultation berechne ich nichts, und Ihr seid zu nichts weiterem verpflichtet.

Schnelle Erholung, sichere Kur, geringe Kosten. Kommt sofort zu mir, wenn Ihr die Behandlung nötig habt. Aufschub ist gefährlich. Meine Kranzheit fängt ein.

Experimentirt nicht, vergeudet nicht Zeit und Geld. Besucht mich heute.

Untersuchung frei!

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Abends von 6 bis 8 Uhr.

Dr. BURGESS

Sonntags und Feiertags von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags

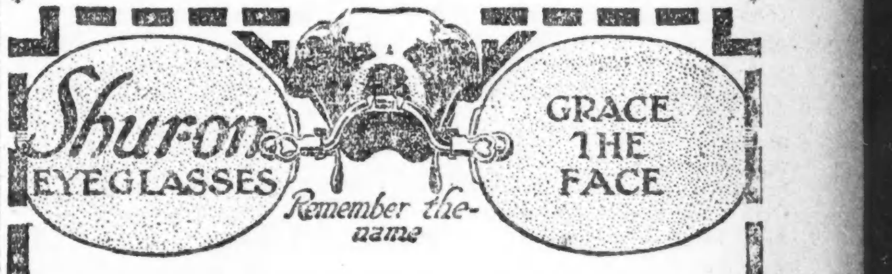
422 S. State Str., Chicago, Ill. Gegenüber Siegel Cooper

ag16dosondi*

Warum sollten Deutsche nicht zu Deutschen gehen, wenn sie nach deutscher Art gut und ehrlich behandelt werden.

Passende Gläser für das Augenlicht

die gut zum Gesicht stehen, ist unsere Spezialität. Nirgends kann man bessere, schönere und preiswertere Gläser bekommen.



Dr. M. Schwimmer & Sohn
625 North Ave., gegenüber Vine Str.

jason

Schweine (zugerichtet)

Gesalzen, das Faß .... 42.50 —42.75
Schmalz, 160 Pfund .... 23.80 —23.85
Rippen, das Pfund .... 0.24⅞—0.25
„Plates", das Pfund .... 0.22¼ —0.22½
Schenkel, das Pfund .... 0.22 —0.24
Speck, das Pfund .... 0.35 —0.35½
Schinken, das Pfund .... 0.27½—0.28

Südfrüchte.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste .... 3.25 —3.50
Zitronen, California, Kiste .... 5.00 —5.50
do., kleinere Sorten, Kiste .... 4.00 —4.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Golden Sweet, das Faß .... 3.00 —4.50
Wolf Rivers, das Faß .... 4.50 —5.00
Maiden Blush, das Faß .... 4.50 —5.00
Jonathans, das Faß .... 5.00 —5.50
Duchesß, das Faß .... 3.50 —4.00
do., der Bushelkorb .... 1.00 —1.25
Crabs, Michigan, das Faß 7.00
do., Bushel 1.00
Pflaumen, 4 Körbe .... 1.60 —1.85
do., Michigan, 16 Quarts 1.25
do., Bushel .... 2.00 —2.25
Pfirsiche, Michigan, Crate .... 1.25 —1.50
do., der Bushel, östl. 2.50
do., der Bushel, Mich. .... 1.25 —1.75
do., runder Korb, 1-5 Bushel .... 0.25 —0.30
Birnen, Michigan, das Faß .... 5.75 —6.00
do., Bushelkorb 1.25
do., Bartlett, Bushelkorb .... 1.75 —2.00
Trauben, 4 Körbe .... 1.10 —1.35
do., Concords, der Korb .... 0.18 —0.19

Melonen.

Casabas, Crate .... $1.00 —1.50
Cantaloupes, Standard Crate 1.50
Colorado .... 1.75 —2.00
do., flache Kiste .... 0.50 —0.65
Gems, Pint Meal, Crate 1.50
do., Korb 0.35
do., White Meate, Crate .... 0.75 —1.00
do., Korb 0.35
Osage .... 1.50 —1.60
White Rind, Indiana, Crate .... 0.50 —1.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Alligator Birnen, Dutzend .... 2.00 —2.50
Blumenkohl, die Kiste .... 0.75 —1.50
Eierpflanzen, heimische, Dtzd. 0.85
Gurken, per Bushel .... 0.50 —1.50
do., Michigan, Korb .... 0.40 —0.50
do., hiesige, Kiste 0.40
Karotten, Illinois, 100 Bdl. 1.50
do., do., die Kiste 0.25
Knoblauch, Louisiana, Pfund 0.05
Kraut, hiesiges, Crate .... 0.85 —0.90
Meerrettig, 12 Wurzeln 0.75
Pastinaken, die Kiste 0.50
Petersilie, heimische, Dutzend 0.10
Pfeffer, der Korb .... 0.20 —0.25
do., Kiste .... 0.30 —0.35
do., kleine Schoten, Hamper .... 1.00 —1.25
do., hiesiger, roter, Kiste 1.50
Pickel-Gurken, Mich., Bushel .... 1.00 —1.25
do., hiesige, kleiner Korb .... 0.20 —0.25
Pilze, Minnesota, Pfund .... 0.40 —0.50
do., hiesige, Pfund 0.75
Radieschen, Illinois, 100 Bdl. 1.50
Rosenkohl, große Trommel .... 10.00 —12.00
do., das Quart 0.20
Rüben, rote, Ill., 100 Bündel 1.50
do., kleine Kiste 0.30
Salat, Kopf—
nördlicher, Hamper .... 3.50 —4.00
Romaine, der Bushel .... 0.50 —0.60
Endivien, die Kiste 0.25
Blattsalat, die Kiste .... 0.10 —0.15
Schnittbohnen, Illinois, grüne, der Hamper .... 0.50 —1.00
do., die Kiste .... 0.35 —0.60
do., gelbe, Ill., Hamper .... 0.50 —0.75
do., die Kiste .... 0.35 —0.60
Sellerie, Michigan .... 0.40 —0.60
do., die Kiste .... 0.65 —0.85
do., Kalamazoo .... 0.60 —0.75
Sellerie-Kraut, östliches, 2 Dutzend 2.00
Spinat, Illinois, die Kiste .... 0.75 —1.00
Squash, der Bushel .... 0.25 —0.50
Zuckerkorn, Illinois, der Sack 0.35
Tomaten, Michigan, Case .... 0.35 —0.50
do., do., der Korb 0.60
do., hiesige, die Kiste .... 0.75 —0.90
Turnips, Michigan, der Korb 0.50
do., der Bushel 0.50
do., die Kiste 0.40
Wasserkresse, Faß .... 2.00 —2.50
Zwiebeln, heimische, Bündel 0.04
do., die Kiste 0.85
do., Ohio, Sack 100 Pfund 2.75
do., Ill., Sack 70 Pfund 1.35

Süßkartoffeln.

Jersey .... $2.40 —$2.50
Virginia, das Faß .... 5.00 —5.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota u. Wisconsin, Bu. 1.20 —1.35

Getreide, Mehl und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen— (Regierungspreise)
Nr. 1, hart 2.20
Nr. 2, do 2.17
Nr. 1, rot 2.20
Nr. 2, do 2.17
Sommerweizen—
Nr. 1, nördlicher 2.20
Nr. 2 .... 2.17
Mais—
Nr. 2, gemischt .... 2.15 —2.16½
Nr. 3, do 2.16
Nr. 4, do 2.14½
Nr. 2, gelb .... 2.17 —2.20
Nr. 3, do .... 2.17 —2.18
Nr. 4, do 2.16½
Nr. 2, weiß .... 2.15 —2.20
Nr. 3, do 2.20
Zufuhr—
Weizen .... 83,000; Mais 99,000
Verschiffung—
Weizen .... 12,000 Mais 42,000
Hafer—
Nr. 2, weiß 0.63½
Nr. 3, do 0.61½
Nr. 4, do 0.61½
„Standard" 0.62
Gerste—
Malz .... 1.32 —1.46
Futt 1.34
„Screenings" .... 0.80 —0.83
Roggen—
Nr. 2 .... 1.80½—1.83½
Mehl (Frühjahrsmehl)—
„Standard", das Faß .... 11.50 —11.80
Patent, do .... 10.75 —11.00
„Straights", do .... 10.30 —10.60
„Clears", do .... 9.50 —10.00
(Wintermehl)—
Patent, do .... 10.00 —11.00
„Straights", do .... 9.50 —10.75
Roggen, do .... 8.50 —9.50
Kleie, per Tonne 33.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—
Timothy, hochfein .... 23.00 —24.00
do., Nr. 1 .... 21.00 —22.00
do., Nr. 2 .... 19.00 —20.00
do., Nr. 3 .... 17.00 —18.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie .... 22.00 —23.00
do., Nr. 1 .... 20.00 —21.00
do., Nr. 2 .... 18.00 —19.00
Illinois, Indiana, Wisconsin—
Futter .... 12.00 —15.00
Packheu .... 10.00 —12.00
Stroh—
Roggen .... 9.00 —9.50
Hafer .... 9.00 —9.50
Weizen .... 8.00—9.00
Kleesamen, „Cash Lots" .... 17.00 —22.00
Timothysamen, „CountryLots" 6.00 —8.00
September 8.75
Flachs—
Duluth 3.40

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—
Gute bis ausgew. Ochsen .... 16.50 —17.80
Mittlere bis gute .... 7.15 —16.40
Jährlinge .... 11.50 —17.50
Fette Kühe und Rinder .... 6.60 —13.00
Bullen .... 6.15 —10.15
Kälber, gute bis ausgew. .... 11.00 —16.35
Schweine (per 100 Pfund)—
Im Durchschnitt .... 17.25 —18.45
Schwere Fleischerwaare .... 18.35 —18.75
Leichte Fleischerwaare .... 18.15 —18.80
Leichte Speckwaare .... 17.50 —18.60
Schwere Packwaare (200 bis 400 Pfund) .... 17.00 —17.65
Gemischte, do., 200—250 Pfund .... 17.10 —17.60
Ferkel, mindere bis beste .... 13.50 —17.50
Schafe (per 100 Pfund)—
Lämmer, gew. bis beste .... 16.00 —18.35
do., geringere Sorten .... 13.00 —15.00
Jährlinge .... 11.75 —14.00
Wethers, geringe bis beste .... 10.75 —12.75
Ewes, geringe bis beste .... 7.25 —11.35
Böcke .... 7.50 —9.50

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Standard, weiß, 150 .. $ 0.21
Naphtha 0.20½
Red Crown Gasolin 0.21
Winteröl, schwarz 0.10½
Sommeröl, do. 0.10
Leinsamenöl, roh, im Faß 1.25
do., gereinigt, do. 1.26
Terpentin, im Faß, Gallone 0.49
Reines Bleiweiß, in 500 u. 100 Pfund Fässern, das Faß 13.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund .... 2.90 —3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß 3.50
Schellack, orangefarben 3.25
do., weiß 3.50
Denatur. Alkohol, 180-grad. 1.00
Holzalkohol, 95-gradiger 1.25
Sipes Japan Oel, Gallone 1.15

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Georgette und Crepe de Chine Blusen-Verkauf zu 3.88

Hier sind wundervolle Blusen, die mit Eurem neuen Herbst-Suit getragen werden können. Sie kommen in gewünschten Suit-Schattirungen — und in den neuesten Herbst-Farben — auch fleischfarbig und weiß in den Georgette Crepe und schwarz, fleischfarbig und weiß in Crepe de Chine.

Zweiter Floor.

Bestickt — Hohlgesäumt — Mit Spitze besetzt — Braided — Großer Kragen — Rollkragen — Hoher Kragen — Viereckiger Hals

Darunter 100 Herbstmuster.

3.88

Der Herbst-Seideverkauf

Erster Floor

$1.79 schwarze Chiffon Taffeta, ganz Seide — Yard breit — vorzügliche Qualität — Yard zu 1.19

1.59 — 1.09

Neue Herbst-Erzeugnisse: 1.98 — 2.98 — 3.48 — 3.48 — 1.19

Kleidröcke nach Eurem Maß gemacht, 59c

Made to Measure

59c

Sternennebel und Nebelsterne.

Astronomische Skizze von **Paul Tunsch.**

Der Trieb zur Naturerkenntniß ist dem Menschengeschlechte angeboren, denn er ist uralt — das beweisen uns die Sagen und Mythen des Altertums, die im Grunde nichts Anderes sind, als Versuche zur Erklärung der unerkannten waltenden Naturkräfte. Besonders aber sind es die Erscheinungen des Himmels, welche in der Mythologie eine hervorragende Rolle spielen, wohl darum, weil sie uns die Allmacht der Natur am großartigsten offenbaren. Seitdem ist unser Wissen in der Himmelskunde ungemein fortgeschritten und an die Stelle dunklen Grübelns, das nur Erzeugnisse einer üppig wuchernden Phantasie hervorbrachte, ist reales Forschen getreten, das nach den Gesetzen von Maß und Zahl die Geheimnisse des Weltalls entschleiert. Dennoch ist uns an den Himmelskörpern noch unendlich vieles rätselhaft, namentlich aber sind uns die Sternennebel und die mit diesen verwandten Erscheinungen, die Nebelsterne, noch immer sehr geheimnißvoll, weshalb wir dem freundlichen Leser in Nachfolgendem einiges über dieselben berichten wollen, da sie mit zu den interessantesten Himmelserscheinungen gehören.

Ehe wir uns jedoch diesen Himmelsgebilden zuwenden, müssen wir uns zunächst den Sternenhimmel etwas genauer betrachten, um uns mit dem Wesen der verschiedenen Himmelskörper ein wenig vertraut zu machen.

Da sehen wir zuerst die Planeten, Gestirne, die wir gewöhnlich mit besonders auffälligem Glanze am Himmelsgewölbe erblicken, und die alle anderen Sterne überstrahlen, weil sie uns verhältnißmäßig sehr nahe sind. Sie sind ähnlich beschaffen wie unsere Erde, und kreisen wie diese mit ihren Monden um die Sonne, mit der sie das Sonnensystem bilden. Anderer Natur sind die zahllosen Fixsterne, welche wir in verschieden hellem Glanze am Himmel schimmern sehen. Sie sind Sonnen, gleich unserer Sonne, und werden wohl auch, wie diese, ihre Planetensysteme haben; nur wegen ihrer riesigen Entfernung erscheinen sie uns so klein, denn sie sind durch so unfaßbar weite Räume von uns getrennt, daß der Lichtstrahl, welcher in der Sekunde rund 300,000 Kilometer zurücklegt, viele Jahre, ja Jahrhunderte braucht, um von ihnen bis zu uns zu gelangen. Sie alle zusammen aber bilden wiederum ein gemeinsames Sternensystem, das Fixsternsystem, zu dem auch unsere Sonne mit der Erde und den übrigen Planeten usw. gehört.

Außer den Fixsternen aber gewahren wir am Himmel noch das mächtige Band der Milchstraße. Dieselbe zieht sich als nebelartiger Lichtring um die gesammte Himmelskugel, und stellt sich uns durch Fernrohre als eine ungeheure Menge sehr weit von uns entfernter Sonnen oder Fixsterne dar, deren Anzahl der berühmte Astronom Friedrich William Herschel auf 18 Millionen schätzte. Die ganze Milchstraße ist aber ein einziges ungeheures Sternensystem, von welchem die gesammte uns umgebende Fixsternwelt, der auch unsere Sonne angehört, wiederum nur ein untergeordnetes Glied bildet. Diese Riesensternenwelt der Milchstraße, welche man das Straßensystem nennt, hat im Ganzen die Form einer abgeplatteten Linse und dreht sich um einen gemeinsamen Schwerpunkt, welcher ungefähr in der Gegend der Plejadengruppe liegt. Die Größe dieses Sternensystems aber können wir ungefähr ermessen, wenn wir bedenken, daß das Licht trotz seiner Geschwindigkeit etwa acht- bis zehntausend Jahre braucht, um von einer Umgrenzung der Milchstraße zur anderen zu gelangen. Und doch ist das gesammte Milchstraßensystem nur gleichsam eine Insel im unendlichen Ozeane des Weltraums und solcher Inseln gibt es noch sehr viele.

Das ist ein ungefähres Bild vom Riesengebäude der unseren Sinnen noch unzugänglichen Sternenwelt.

Außer den geschilderten Gestirnen und Sternensystemen bemerken wir am Himmel aber noch andere Gebilde; dieselben erscheinen uns meist als mattweiße kleine Lichtwolken auf dunklem Grunde, und man hat sie wegen ihres nebelartigen Aussehens Sternennebel genannt. Obgleich wir viele von ihnen schon mit unbewaffnetem Auge wahrnehmen, werden sie größtenteils doch nur durch Fernrohre gesehen, und je schärfer die Fernrohre sind, welche man anwendet, desto heller und in desto größerer Anzahl werden sie erblickt. So erscheinen z. B. durch das berühmte Riesenteleskop von Lord Rosse manche Gegenden des Himmels wie mit Lichtnebeln übersäet. Herschel, der ältere, welcher sich namentlich der Beobachtung dieser Gebilde widmete, sah bereits mehr als 3000 an der Zahl. Jetzt beläuft sich die Zahl der beobachteten Lichtnebel auf 6000 bis 7000, und dabei ziehen die Riesenfernrohre noch fortwährend neue Nebel aus den Tiefen des Weltraumes hervor.

Die Sternennebel sind am Himmel sehr ungleichmäßig verteilt. Besonders viele dieser Gebilde findet man beispielsweise am nördlichen Sternhimmel in den Sternbildern des großen Bären, der Berenice, des Löwen, der Jagdhunde, der Jungfrau und des Bootes; am südlichen Sternhimmel werden namentlich in den Sternbildern des Orion, des Schiffes und des Schützen viele gesehen. Ueberhaupt erscheinen sie dem bewaffneten Auge an den Grenzen der Milchstraße in fast allen Gegenden des Himmelsraumes. Am nebelärmsten sind die Gegenden zunächst der Himmelspole, jene Orte, um welche die tägliche scheinbare Umdrehung des Himmelsgewölbes stattfindet.

Die Größe der Sternennebel ist sehr verschieden; während manche kaum so groß wie eine Erbse erscheinen, sind andere scheinbar achtmal größer als die Mondscheibe. Ueberaus mannigfaltig sind dabei ihre Formen und man hat sie nach diesen in verschiedene Klassen eingeteilt, nach denen man Ellipsennebel, Spiralnebel, Ringnebel usw. unterscheidet. Während manche nur große regel- und formlose Massen bilden, gewähren andere durch ihre Formen einen hübschen Anblick und erscheinen z. B. fächer- oder kometenschweifartig. Bei einigen Nebeln, wie z. B. bei demjenigen im Sternbilde der Andromeda, sieht man schon mit schwachen Fernrohren Sterne in ihren Massen funkeln; diese gehören jedoch nicht zu ihnen, sondern stehen vor ihnen und uns bei Weitem näher. Dagegen werden in anderen Fällen in den Nebeln Sterne gesehen, die ihnen wirklich angehören, wie zum Beispiel in dem Ellipsennebel im Sternbilde des Schützen, wo in jedem Brennpunkte der Ellipse dicht neben einander zwei Sterne gesehen werden. Manche Sternennebel haben sich auch schon als veränderliche, d. h. periodisch in ihrem Lichtglanz wechselnde, erkennen lassen.

Doch jetzt wird der freundliche Leser fragen, was es denn eigentlich für eine Bewandtniß mit diesen merkwürdigen Weltgebilden hat, welche ein von allen Gestirnen so abweichendes Aussehen haben.

Anfangs hielt man diese Erscheinungen für verfliegende Dunstgebilde der Erdatmosphäre, jedoch bei näherer Beobachtung stellte es sich bald heraus, daß sie ganz selbständige Erscheinungen sind, welche dem Weltraume angehören.

Mehrere dieser Lichtwolken erkennt man schon mit bloßem Auge, oder doch mit Anwendung nur geringer Hilfsmittel der Sehkraft, als einzelne von einander getrennte, nur nahe zusammenstehende Fixsterne. Es sind dies Sterngruppen, wie wir sie z. B. bei der Berenice, der Krippe, im Krebse und in der Plejadengruppe sehen.

Andere wiederum lassen sich durch sehr starke Fernrohre als eine Ansammlung sehr vieler Fixsterne erkennen, welche in ungeheurer Menge, oft bis zu 20,000 an der Zahl, anscheinend dicht bei einander stehen. Diese Sternhaufen bieten einen prachtvollen Anblick dar. So löst sich der Sternennebel im Sternbilde des Herkules, der schon mit unbewaffnetem Auge gesehen werden kann, in einem starken Fernrohre in viele Tausende von Sternen auf, die nach der Mitte hin sich so dicht drängen, daß sie wie in einen Feuerball zusammenfließen. Diese scheinbaren Nebel sind also in Wirklichkeit Fixsternsysteme, gleich der uns umgebenden Fixsternwelt, nur daß sie so ungeheur weit von uns entfernt sind, daß der Lichtstrahl Jahrtausende braucht, um von ihnen bis zu uns zu gelangen. Solcher sehr entfernter Fixsternsysteme gibt es innerhalb der Milchstraße viele, jedoch werden auch jenseits derselben solche, und zwar in der Regel viel größere Gebilde beobachtet, und diese stellen dann Riesensternsysteme, Welteninseln dar, wie das Milchstraßensystem selbst eine solche ist.

Andere Lichtnebel behalten jedoch ihr dunstähnliches Aussehen selbst in den stärksten Fernrohren bei, und man bezeichnet sie daher, gegenüber jenen, die sich durch scharfe Instrumente in Sternhaufen auflösen lassen und deshalb siderische oder auflösliche Nebel heißen, als unauflösliche Sternennebel.

Doch sollten sich nicht vielleicht durch sehr viel stärkere Fernrohre, als wie wir sie besitzen, auch diese unauflöslichen Lichtnebel als Sternsysteme erkennen lassen?

Das werden wir sogleich sehen, denn man hat ein Mittel, durch welches man wirkliche Nebel von nur scheinbaren, durch das Zusammenwirken sehr weit von uns entfernter Sternenheere bewirkte, unterscheiden kann. Dieses Werkzeug der Himmelsforscher besteht im Wesentlichen darin, daß man das Licht des zu untersuchenden Himmelskörpers durch ein Glasprisma bricht und in seine farbigen Bestandteile zerlegt, ähnlich dem Kinderspielzeug, durch welches die Sonnenstrahlen in die Regenbogenfarben verwandelt werden. In dem Spektroskop, wie man dieses Instrument genannt hat, zeigt sich nur das Licht der Sonne und der Fixsterne als das bekannte regenbogenfarbige Band, das von feinen dunklen Linien durchzogen ist, während das Licht der Nebelmassen in demselben nur helle Linien auf dunklem Grunde zeigt. Mit Hilfe dieses Instrumentes hat man nun die Sternennebel, welche sich durch die Teleskope nicht mehr auflösen lassen, untersucht, und dann auch gefunden, daß viele dieser Nebel in der Tat aus Fixsternen bestehen, die nur wegen ihrer Riesenentfernung von uns, selbst durch die allerschärfsten Fernrohre als solche nicht mehr erkannt werden können. Bei einer sehr großen Anzahl anderer Nebel hat sich jedoch herausgestellt, daß sie aus wirklichen Nebelmassen, d. h. aus sehr lockeren glühenden Gasmassen bestehen, welche über ungeheure Räume verteilt sind. Sie haben eine ungemein geringe Dichtigkeit und besitzen jedenfalls eine weit niedrigere Temperatur, als die Sonne und die Fixsterne. Ja man hat sogar vermittelst des Spektroskopes ihre stofflichen Bestandteile erkannt und weiß unter Anderem z. B., daß in ihnen namentlich zwei bestimmte Elemente (Urstoffe) eine Hauptrolle spielen. Das eine derselben ist der Wasserstoff, ein Gas, welches in Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft, den wir einatmen, das Wasser bildet. Das andere Element ist der Stickstoff, welcher vier Fünftel unserer irdischen Lufthülle bildet.

Diese Weltnebel sind nun für die Himmelsforscher außerordentlich interessante Objekte, denn sie geben ihnen Aufschluß über die fernste Vergangenheit unserer gesammten Sternenwelt. Alle Fixsterne, die Sonne und auch unsere Erde, so schließen die Forscher, waren vor vielen, vielen, vielen Jahrmillionen sicherlich noch nicht vorhanden, und der unermeßliche Weltraum enthielt überhaupt noch gar keine festen Körper oder Stoffe, sondern war mit unendlich feinem Dunst, dem sogenannten „Urnebel" erfüllt, dessen Reste wir noch heute in jenen Weltnebeln zu erblicken haben. Der große Alexander v. Humboldt hat dieselben daher auch treffend als „die ältesten Zeugnisse vom Dasein der Materie" bezeichnet. Die Anziehungskräfte aber, welche im unendlichen Raume herrschen, mußten diese Gasmassen immer mehr und mehr zusammenführen und zu einzelnen von einander getrennten Bezirken vereinigen, wie wir es auch in den Sternennebeln wahrnehmen. In weiterer Zusammenziehung ihrer Massen mußten sich nun allmählig ungeheure Gasbälle entwickeln, die sich dann nach und nach vollständig zu glühenden Feuerbällen verdichteten und uns jetzt als Sonnen oder Fixsterne erscheinen, so daß also, nach Ansicht der Himmelskundigen, die gesammte Sternenwelt aus solchem „Urnebel" hervorging. Aus diesem Grunde hält man noch jetzt diese Sternennebel nicht mit Unrecht für entfernte, im Entstehen begriffene Welteninseln, welche im Werdeprozeß befindliche Sternensysteme darstellen, die sich in den verschiedensten Stadien der Entwickelung und Gestaltung befinden.

Und in der Tat gewinnen wir diesen Eindruck, wenn wir die verschiedenen Formen der Himmelsnebel betrachten. Da gibt es Nebel, welche schon ein hohes Entwickelungsstadium aufzuweisen scheinen. Sie haben eine kugelartige, bestimmt begrenzte Form und zeigen nach ihrer Mitte zu eine weit vorgeschrittene Verdichtung, die bereits zur Bildung eines Kernes geführt hat, der einen weit stärkeren Lichtglanz besitzt. Andere Nebel zeigen unbestimmtere Formen und einen matteren Lichtschein; sie sind zerrissen und zeigen nur an einigen Stellen eine merkliche Zusammenziehung. Manche Nebel haben langgestreckte Arme und Ausläufer, oder mächtige Nebelschweife, gleichsam als ob sie mit anderen dieser Gebilde einen Kampf führten. Schließlich gibt es viele Nebel, die ganz form- und regellos erscheinen und als unendlich lockere Gebilde noch über ungeheure Räume verteilt sind; sie scheinen noch gar keinen Keim entstehender Welten zu zeigen.

Hier seien einige solcher Nebel angeführt, welche man nicht mit Unrecht als solche im Werdeprozeß begriffene Sternensysteme betrachten kann. So befindet sich im Sternenbilde des Fuchses ein Sternennebel, den uns John Herschel genau beschrieben hat; derselbe zeigt in seiner Masse eine Menge auffälliger Lichtfunken, welche wahrscheinlich von einzelnen bereits verdichteten Nebelbällen herrühren, die mithin im Entwickelungsprozeß bereits vorgeschrittene Sterne zu sein scheinen. In dem Sternbilde des Orion sehen wir einen sehr großen unbestimmt begrenzten Nebel von eigentümlicher Gestalt, der in seinen einzelnen Teilen ein ganz verschiedenes Aussehen hat. Ein Teil desselben ist gleichmäßig hell, ein anderer dunkel, während er in einer bestimmten Gegend wie ein flackerndes Feuer brennt. Auch im Sternbilde der Leier wird ein Nebel gesehen, der wahrscheinlich ein höheres Entwicklungsstadium hat, denn er zeigt einen auffällig starken Lichtglanz. Besonders interessant ist auch der Lichtnebel in dem Sternbild der Jagdhunde. Er besteht aus einer verdichteten Nebelkugel mit einem helleren Kerne und wird von einem breiten Nebelringe umgeben, der sich an einer Stelle ganz genau in zwei Ringe spaltet und hier auch eine Verdichtung zeigt, während außerhalb des Ringes eine kleinere verdichtete Nebelkugel schwebt.

Großes Aufsehen aber hat in der Forscherwelt ein Vorgang hervorgerufen, welchen man im Jahre 1885 im Sternennebel der Andromeda beobachtete. Im August dieses Jahres sah man nämlich in dem helleren Kerne dieses Nebels plötzlich einen großen Stern aufleuchten, welchen man vorher nie gesehen hatte, und der dann allmählig an Licht wieder abnahm. Da dieser Nebel jedoch in Wirklichkeit kein solcher ist, sondern aus einem Heere sehr entfernter Fixsterne besteht, läßt sich dieses Aufleuchten nach der Ansicht des bekannten Astronomen Dr. Klein nur durch eine ungeheure Wärmeentwickelung infolge eines mechanischen Effekts erklären, oder mit anderen Worten, durch einen riesigen Zusammenprall von Gestirnen, wodurch eine vollständige Umwälzung durch den Untergang bisheriger Weltkörper auf das Auflodern neuer Sterne stattgefunden haben muß, ein Beispiel, daß sich auch in den als Sternenhaufen erkannten Sternennebeln Ereignisse abspielen können, welche denen in den Weltennebeln ähnlich sind. —

Den eigentlichen Sternennebeln sehr verwandte Erscheinungen sind auch jene Fixsterne, welche von einem mattweißen Schimmer, einem Nebel, umgeben sind und die man deshalb Nebelsterne genannt hat. Solche mit verschiedenartig geformten Nebeln versehene Fixsterne findet man in allen Regionen des Himmelsraumes vor. Hier scheint durch eine Verdichtung der Gasmassen nach innen und durch eine größere Wärmeentwickelung schon ein völlig fixsternartiges Gebilde entstanden zu sein, das noch in ungeheurer Ausdehnung von umgebenden Dunstmassen mit nebelartigem Charakter, von „Weltmaterie" eingehüllt ist.

Die Nebelsterne stellen also gleichsam ein Uebergangsstadium von den Weltennebeln zu den festen Himmelskörpern dar.

Von diesen Gebilden dürfen wir eine unendliche Zahl im unermeßlichen Raume voraussetzen. Dies beweist uns namentlich auch eine andere Wahrnehmung, welche die Forscher schon längst gemacht haben. Bereits seit Jahrtausenden, schon im grauen Altertum, als die denkende Menschheit den Sternenhimmel zu beobachten anfing, fesselte das Auge der Forscher ein geheimnißvoller Lichtschimmer, der als ein mächtiger Kranz die ganze Himmelskugel umschließt. Diese nebelartige Lichtzone, welche dunklere Teile zeigt, die wieder durch hellere überbrückt werden, rührt wahrscheinlich von den verworrenen Lichtstrahlen her, die ein ungeheures Riesenweltsystem höchster Ordnung zu uns herniedersenkt, von dem zweifelsohne unser Milchstraßensystem mit allen seinen Fixsternsystemen und Sternennebeln nur ein untergeordnetes Glied bildet, und zu dem auch jedenfalls alle anderen von uns gesehenen, noch so fernen Welteninseln in organischer Beziehung stehen. Gewiß aber ist, daß dieses Riesensternsystem eine solche Größe hat, daß Welteninseln wie unsere gesammte Milchstraße nur verschwindend kleine Teilchen desselben bilden — fürwahr ein Bild erdrückender Unendlichkeit!

Wenn uns also die Sternennebel einerseits über die erhabene Größe des Weltalls belehrt haben, so haben wir auch andererseits durch dieselben den Weltenwickelungsprozeß kennen gelernt. Wo es aber ein Werden gibt, da muß auch ein Vergehen sein, denn wo Geburt ist, ist auch der Tod die endliche Folge. In der Tat verraten uns gewisse Lichtveränderungen an manchen Fixsternen, daß sie im allmähligen Erlöschen begriffen zu sein scheinen, wenn auch wahrscheinlich noch ungeheure Zeiträume vergehen werden, ehe dies wirklich geschehen dürfte. Der geniale William Herschel verglich daher auch den Weltraum mit einem Blumengarten, dessen Gewächse auf den verschiedensten Entwicklungsstufen sind, als werdende, reife und wieder absterbende und zerfallende. Sehen wir doch auch hierin nur, wie im gesammten Naturleben, das große Gesetz vom ewigen Kreislaufe des Lebens walten, das auch Schiller besingt, indem er sagt:

„Ewig zerstört, es erzeugt sich ewig die drehende Schöpfung,
Und ein stilles Gesetz lenkt der Verwandlungen Spiel."

Lefet die „Abendpost"

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Eine Staatsbank

S.-O.-Ecke LaSalle und Madison Str.

Aeltestes Bankhaus in Chicago — Gegründet 1855

Kapital und Ueberschuss $2,000,000

Alle Zweige des Bankgeschäfts.

Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger

3% Zinsen auf Spareinlagen

Spar-Dept. auf dem Grundflur — Offen Montag Abends bis 8 Uhr.

Check-Kontos erwünscht.

Eröffnet Euer Konto jetzt.

Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.

29jl,son*

Sehr viel Kummer.

Rammes, O., Dezember 1914.

Durch einen Unfall vor 7 Jahren entstand bei mir Gehirnerschütterung und Bewußtlosigkeit und mußte ich zwei Monate liegen. Als ich anfangs Mai leicht im Garten arbeitete, traf mich noch der Sonnenstich und ich lag dann stundenlang in Krämpfen, mußte 2 Monate wieder liegen. Da schlug noch der Blitz in unser Haus ein, wodurch bei mir sich ein Rückfall des Leidens einstellte. Dann wurde ich nach der Schweiz geschickt, als es aber nach 6 Monaten nicht besser wurde, reiste ich nach Haus zurück. Da nun die Bank, in der ich ...

Fred Ring.

Frei ...

KOENIG MEDICINE CO., Chicago, Ill.
62 W. Lake Str., nahe Dearborn.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00.

Our Basement — Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Taschentücher — 3c — 5c

Bänder — 13½c — 10c

Kleiderstoffe für den Herbst. — 69c — 33c — 89c 79c 59c — $1.48, $1.39 — $1.29, $1.19

Flanell — 10½c — 29c — 21c, 18c, 16c

Für Damen — $7.97 — $2.97 — 69c

Neue Seiden- und Sammetstoffe — $1.77 — 97c — 77c — 1.47 1.25 87c — 97c

Das Leinen — 21c — 57c

Dr. Marshalls bequeme Schuhe für Damen

Für Montag, die berühmten Dr. Marshalls Comfort Schuhe und Slippers für Damen, gemacht von ausgezeichneter Qualität weichem Kidskin — mit handgewendeten „Dal"-Lederfohlen, mit Gummiabsätzen — die hohen Schuhe sind zum Schnüren, mit Tips und einfachen Zehen; die niedrigen Schuhe umfassen 1- und 2-Strap Sandalen, Tip und einfache Zehe Juliets, Tip und einfache Zehe Oxfords und Princeß Juliets, alle Größen von 3 bis 9, regulär verkauft für $2.50, offerirt zu

1.97

DR. MARSHALL'S COMFORT SHOES

Waschstoffe — 10½c — 12½c — 15c

Ersparnisse in Putzwaaren

Hüte frei garnirt.

$3.98 — $4.23 — $2.73 — 83c

Die Blankets — $1.89 & $1.59 — 85c & 69c

Hübsche Sammet Tams für Misses und Kinder, mit seid. Schnur und Quaste garnirt; in schwarz und einem guten Sortiment von Farben, speziell zu 83c

Strickwaaren — 37c — $1.67 — $1.48

Unterzeug — 97c — $1.10 — 97c

Spitzen-Gardinen etc. — 9½c — 57c — 97c

Strümpfe für Alle

Ein Sortiment von Strümpfen, einschließlich 35c wollene und Cashmere Damenstrümpfe, in schwarz und Oxfordgrau; 35c wollene und Cashmere Halbstrümpfe für Männer, in schwarz, Oxford, Natural grau etc., Wolle-Gewicht schwarze Kinderstrümpfe, schweres Wintergewicht, graue Fersen und Zehen, Qualitäten, die regulär bis zu 35c verkauft einwurden, weil es Seconds sind — die Auswahl für Montag zu nur 25c

2½ und 3 Yards Gardinen — Nottingham Gewebe, aus starkem doppeltem Faden-Net gemacht, $1.50 Werte — Paar zu nur 97c

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

jan14frsonmi*

— Mädchen und Zigarren, die häufig ausgehen, taugen nichts.

— Es gibt Menschen, die gleich dem Tabak in der Pfeife von Zeit zu Zeit einen kleinen Drücker notwendig haben, damit sie nicht erkälten.

Darlehen zu gesetzlichen Raten

Wir verleihen Geld in irgendwelchen Beträgen von $50 bis $300 auf Eure Möbel, Automobil, Pferd und Wagen, Piano, Victrola oder irgend etwas von Wert zu

3½ Prozent.

Konzessionirt und garantirt durch den Staat. Unter Staatsaufsicht. Darlehen auf Grundeigentum.

Mason Financial Co.,
105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark, Zimmer 503. Telephon Central 3516-5059.
Fragt nach Herrn Spitzer.

sp6*Terfa

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191.

o15misason*

Bäckermeister!

Freymark's pat. Backofen Gas Steamer für Dampf und Heißwasser; billige Heizung. Hunderte sind in Bäckereien zur Zufriedenheit im Gebrauch. Schreibt für Zirkular. 2100 Market Str., St. Louis, Mo.

15lson*

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO

3% auf Ersparnisse 3%

Sicherheits-Gewölbe

Offen Samstag Abend von 6 bis 9.

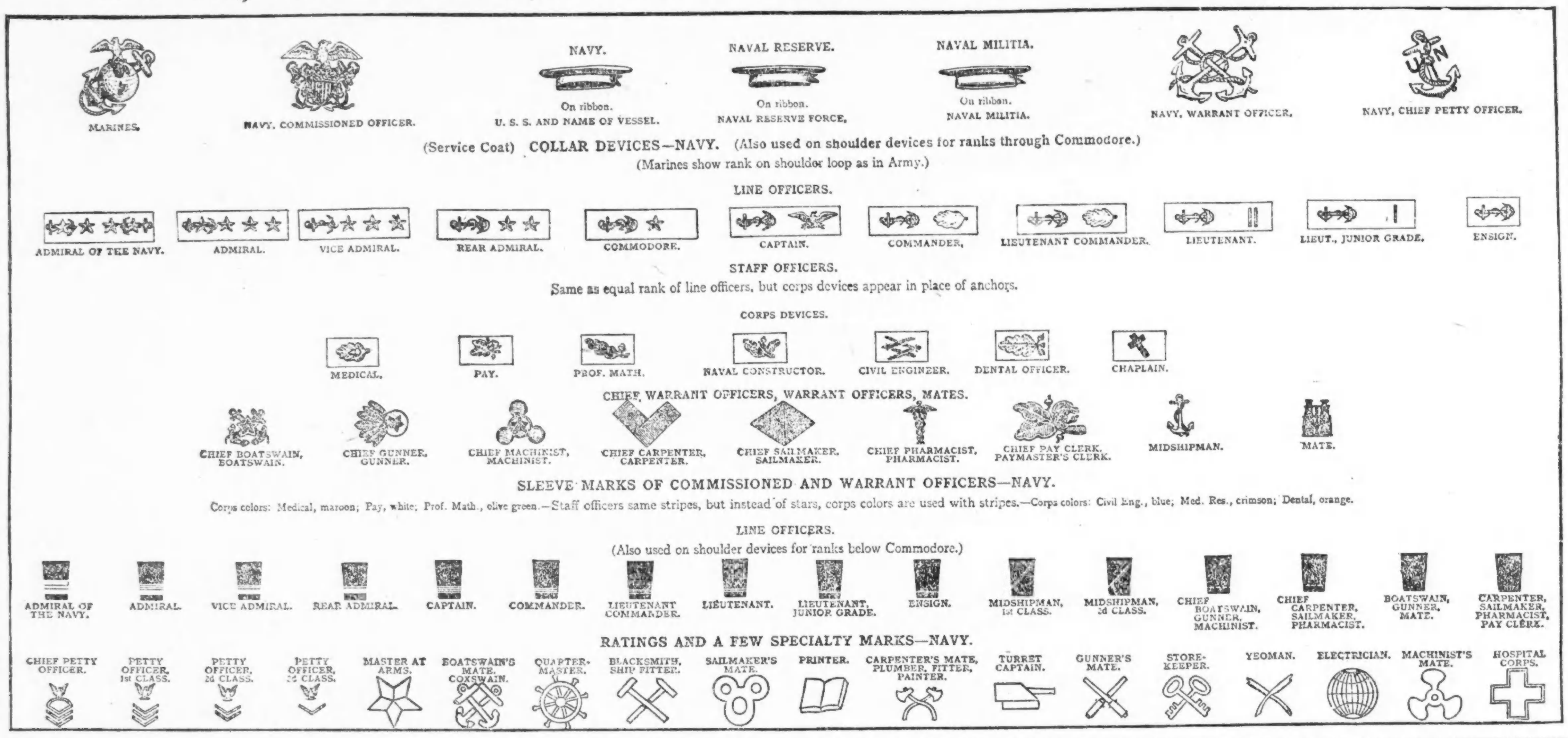
Lefet die „Abendpost"

Sonntagpost

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 16. September 1917.

Seite 9 bis 16

Die Abzeichen der Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Marine.



(Für die „Sonntagpost".)

The Ca Came Back!

Dramatische Novelle
von
Albert Weiße.

I. Aufzug.

Personen: Mr. Barrett, Mr. Smith. (Rauchzimmer in der Wohnung des Ersteren.)

Barrett: Das ist aber schön, Eduard, daß Du meinen Wunsch so schnell erfüllt hast und schon heute zu mir gekommen bist! Es ist sehr liebenswürdig von Dir!

Smith: Hättest Du etwas Anderes von mir erwarten können? Du weißt, Dein Wunsch ist mir Befehl! Schieß also los! Wo drückt Dich der Schuh?

Barrett: Nimm Platz, steck Dir eine Regalia in's Gesicht, und dann vernimm das Leid meiner Klage und den Wunsch meines Herzens! Ich habe ein Juwel verloren, dessen hohen Wert ich erst jetzt zu schätzen weiß, jetzt, da ich es nicht mehr besitze.

Smith: Die Erfahrung, die Du mit dem Verlust des Juwels gemacht hast, ist Keinem, dem etwas Wertvolles abhanden kommt, neu. Uebrigens habe ich Dich nie mit „Diamanten und Perlen" herumlaufen sehen.

Barrett: Das ist sehr erklärlich, denn ich halte es bei einem Mann für unschön, sich nach Weiberart zu schmücken. Das Juwel, dessen Verlust ich beklage, war auch kein Edelstein in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, sondern eine unschätzbare Perle von einer Kinderfrau. Oh, wenn ich nur die Anna nicht hätte gehen lassen! Wenn's nötig gewesen wäre, hätte ich sie in Gold einfassen und mit eisernen Ketten an mein Haus anschmieden sollen!

Smith: Das wäre eine umständliche, kostspielige und hauptsächlich eine ganz überflüssige Uebung gewesen, und hätte Dir unter Umständen eine Anklage wegen Freiheitsberaubung einbringen können! Unser Herrgott wird doch in seiner Schöpferweisheit in der Anna nicht das einzige brauchbare Exemplar der Spezies „Kinderfrau" erschaffen haben!

Barrett: Fast scheint es so! (Mit einem Seufzer) Seit dem Tode meiner armen Frau war Anna bei mir; niemals hatte ich den geringsten Verdruß, aber seit ihrem Fortgang lastet die Pflicht und die Verantwortlichkeit eines Wittwers, der Vater eines drei Jahre alten, hilflosen Knaben ist, schwer auf meinen Schultern! In drei Monaten habe ich vier Kinderfrauen gehabt; eine immer schlechter als die andere, die letzte, die Marie, die alle Fehler und Laster des weiblichen Geschlechts in sich vereinigt zu haben schien, hat mir den Rest meines Glaubens an jede „Kinderfrau" geraubt! Aber auch ohne solchen Glauben muß ich eine Kinderfrau als notwendiges Uebel für meinen kleinen Jungen ins Haus nehmen!

Smith: Ich würde den Namen dieser Marie trotz aller ihrer Schändlichkeit preisen und herzlich segnen, wenn Dir mit dem Schwinden des Wahnglaubens, Deinen George durch Kinderfrauen erziehen zu können, der rechte Glaube gekommen wäre, nämlich der, daß es Deine Pflicht und Schuldigkeit ist, dem kleinen Schelm eine zweite Mutter zu geben. Da Du ja aber alles Zureden, Dich wieder zu verheiraten, beinahe als eine persönliche Beleidigung ansiehst, kann ich Dir nur den billigen Rat geben: „Try, try again!" Alle die schlechte Waare, einschließlich der bösen Marie, hast Du sicher aus einem oder dem anderen „Arbeits-Nachweisungs-Büro" bezogen; versuch's jetzt doch einmal mit der Zeitungs-Anzeige! Vielleicht findest Du auf diesem, von der suchenden Menschheit so oft mit Erfolg betretenen Wege eine zweite Perle für Deine Kinderstube, die vielleicht noch wertvoller ist als die von Dir so hochgeschätzte Anna!

Barrett: Ich habe bereits wegen einer Kinderfrau annoncirt!

Smith: Und hast Du keine Offerten erhalten?

Barrett (bitter): mehr als ich erwartete. Sieben Personen haben sich gemeldet und mir in der Office vorgestellt; drei Großmütter, ein Backfisch, eine alte Jungfer mit einer blauen Brille auf der Nase, und eine Frau, die an allen Gliedern gelähmt zu sein schien. Die siebente Bewerberin dagegen war eine rüstige Person in mittleren Jahren, die einen äußerst vorteilhaften Eindruck machte.

Smith: Und Du hast sie nicht engagirt?

Barrett: Nein, denn sie hatte keine Referenzen. Als ich sie nach solchen fragte, antwortete sie, daß sie es nicht für nötig gehalten hätte, sich ein Führungsattest ausstellen zu lassen. Es würde heutzut... mit solchen Zeugnissen viel Un... bisweilen auch Schwindel getr..., so daß die Herrschaften herzlic... wenig darauf gäben. Sie stellte mir aber frei, und bat mich sogar, Erkundigungen über sie bei ihrer früheren Dienstherrschaft, einer gewissen Mrs. Wallace, einzuziehen!

Smith: Und wirst Du es tun?

Barrett: Hm! Hm! — — — Ich werde wohl müssen! — — — Die Person macht, wie gesagt, einen verständigen Eindruck; sie logiert in dem Heim der „Franziskanerinnen für Arbeitsfrauen", in der nur Personen von makellosem Ruf aufgenommen werden, und gefällt mir im Allgemeinen sehr. — Kann man aber wissen, was hinter dieser gefälligen Außenseite steckt? Es ist daher meine Pflicht, mich über ihren Karakter und ihre sonstigen Eigenschaften genau zu informiren, doch ich hasse es, bei einer wildfremden Dame anzuklopfen, und sie über alle möglichen und unmöglichen Tugenden und Laster meiner Kinderfrau in spe zu interviewen.

Smith: Um Perlen zu finden, muß man tief tauchen!

Barrett: Wie wäre es, wenn Du, lieber Eduard, dieses Taucheramt für mich übernehmen würdest. Du siehst, ich komme jetzt auf des Pudels Kern und den Grund, warum ich Dich hergebeten habe. — Du bist dreist und gottesfürchtig, ersteres wohl noch bedeutend mehr als letzteres. Diese Argonautenfahrt nach den Gestaden einer mir völlig unbekannten Villa in der Vorstadt ist mir ein Greuel! Dir aber wird es ein Vergnügen sein, das goldene Vließ in Gestalt eines guten Zeugnisses für die Kinderfrau aus der Fremde zu holen; denn die Aussicht, Abenteuer zu erleben, schreckt Dich nicht, eher reizt sie Dich. Willst Du also mir und mehr noch dem kleinen George einen großen Gefallen tun, so fahre zur Mrs. Wallace und ziehe die nötigen Erkundigungen ein. Aber tue es sogleich. Emma Wiener hat, wie sie mir erzählt, sich noch um eine andere Stelle beworben. Auch da will man erst Erkundigungen über sie einziehen. Jedenfalls nimmt sie die erste Offerte an, die ihr gemacht wird, es sollte mir aber dennoch sehr Leid tun, wenn die andere Partei mir die Frau vor der Nase wegschnappt und ich das Nachsehen hätte! !

Smith: Mach' dir keine Sorgen, Herbert, du wirst nicht nachtlappen! Was ich einmal anpacke, bringe ich auch zum guten Ende! Die Perle ist dein! Erwarte bald die frohe Zeitung, daß ich sie gefunden und für echt befunden habe. — Ich werde, wenn Mrs. Wallace ihr ein gutes Zeugnis ausstellt, gleich zu den Franziskanerinnen fahren und Emma bindend für dich engagiren!

II. Aufzug.

Personen: Smith, Mrs. Wallace, eine fremde Dame, ein Diener. (Parlor in der Residenz der Mrs. Wallace.)

Mrs. Wallace sitzt in einem Lehnsessel und liest einen Roman (für sich): Ein äußerst spannender Roman! Ob aber solche merkwürdigen „Qui pro Quo's" im wirklichen Leben vorkommen, möchte ich denn doch stark bezweifeln!

Diener (tritt ein): Verzeihen Madame die Störung! (Ueberreicht ihr eine Visitenkarte). Der Herr — ein Fremder — wünscht, Sie in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen!

Mrs. Wallace: Ich lasse bitten (Diener ab).

(Der Angemeldete tritt ein.)

Mrs. Wallace (steht auf und geht im entgegen): Womit kann ich Ihnen dienen, Mr..... Mr. (blickt auf die Karte) Mr. Smith?

Smith: Verzeihen Sie, werte Dame, wenn ich als Fremder Sie belästige! Die Wichtigkeit meines Anliegens muß meine Freiheit entschuldigen! Ich wollte um Auskunft über eine gewisse Emma Wiener bitten, die nach ihrer Angabe hier im Hause längere Zeit bedienstet gewesen ist. Ich beabsichtige nämlich die Person, nach der ich mich erkundige, als Kinderfrau für meinen kleinen mutterlosen Sohn zu engagiren. Sie wissen, verehrte Frau, welchen Einfluß die Pflegerin eines Kindes im zarten Alter auf dessen Karakterbildung zum Guten oder auch zum Bösen ausüben kann, und Sie werden die schwere Verantwortung erfassen, die auf mir, als Vater, bei der Auswahl einer solchen Person lastet! Nur mit Rücksicht auf diese meine Pflicht habe ich es, wie bereits erwähnt, gewagt, bei Ihnen einzudringen und Ihnen lästig zu fallen.

Mrs. Wallace: Von Lästigfallen kann hier keine Rede sein, Mr. Smith, im Gegenteil, es gereicht mir zur Freude, der Emma das beste Zeugnis ausstellen zu können, und ihr dadurch voraussichtlich zu einer guten Stelle behilflich zu sein. Sie wird sich als die geeignetste Person, die Sie als Kinderfrau für ihr liebes Söhnchen finden können, erweisen. Sie ist aufmerksam, zuverlässig, ehrlich, bescheiden, und ich könnte von ihr noch ein Dutzend anderer Tugenden aufführen, die heutzutage bei wenigen dienenden Geistern noch zu finden sind.

Smith: Ich danke Ihnen auf's Herzlichste für die gütigst erteilte Auskunft, und empfehle mich....

Mrs. Wallace: Noch ein Wort, Mr. Smith. Verzeihen Sie meine Neugierde. Wie alt ist denn Ihr Kleiner?

Smith: Mein George hat gestern seinen dritten Geburtstag gefeiert. (Mit einem tiefen Seufzer): Seine Mutter starb im Kindbett!

Mrs. Wallace: Und Sie haben sich nicht wieder verheiratet?

Smith: Tausendmal Verzeihung; aber Sie würden mich einer Antwort auf diese Frage überheben haben, wenn Sie wüßten, wie sehr ich meine Frau geliebt habe. Für eine zweite Frau ist kein Raum in dieser Brust. (Wie von Rührung überkommen, tritt er mit einer stummen Verbeugung ab.)

Mrs. Wallace (setzt sich in den Sessel zurück und nimmt die unterbrochene Lektüre wieder auf, für sich): Wie muß der Mann seine Frau geliebt haben! Um ihr Andenken rein und ungetrübt zu erhalten, verschmäht er das Glück einer zweiten Ehe, und bürdet sich allein die Last und die Verantwortlichkeit für die Erziehung seines Sohnes auf!

Der Diener: (tritt ein) und meldet, daß eine fremde Dame Madame zu sprechen wünsche.

Mrs. Wallace (für sich): Merkwürdig, schon wieder Jemand. Es scheint, als soll ich mit meinem Romane heute nicht fertig werden. (Etwas gereizt, zum Diener): Haben Sie die soeben Angemeldete nach ihrem Begehr gefragt?

Der Diener: Nein! Unaufgefordert und aus freien Stücken hat sie mir mitgeteilt, daß sie über Emma Wiener, die vor einigen Tagen ihren Dienst hier im Hause aufgegeben hat, Erkundigungen einziehen will, weil sich Emma bei ihr um die Stelle eines Hausmädchens beworben hat! —

Mrs. Wallace: Schön! Führen Sie die Dame herein. (Diener ab.)

Mrs. Wallace (der vom Diener hereingeschickten eintretenden Dame entgegengehend, in einem etwas abfälligen Tone): Der Zweck Ihrer Mission ist mir durch meinen Diener, dem Sie sich anvertraut haben, bereits bekannt gegeben. Sie beabsichtigen, mein früheres Zimmermädchen Emma Wiener, in Ihren Dienst zu nehmen, und wollen daher Erkundigungen über sie bei mir einziehen. Ich kann ihr nur das beste Zeugnis ausstellen, und sie Ihnen auf's Wärmste empfehlen.

Die fremde Dame: Besten Dank! Doch möchte ich mir noch eine Frage erlauben. Ich habe nämlich viel Unglück mit meinen bisherigen Zimmermädchen gehabt. Sie waren fast alle sehr ungeschickt und durchaus nicht praktisch.

Mrs. Wallace (einfallend): Darüber werden Sie bei Emma nicht zu klagen haben. Sie ist ungemein geschickt und äußerst praktisch, ja sie scheint (dies im pikirten Tone), seitdem sie von mir fortgegangen ist, noch bedeutend praktischer geworden zu sein, als sie es ohnehin schon war. Um einen guten Platz zu bekommen, hat sie gleich zwei Eisen in's Feuer gelegt; bei Ihnen hat sie sich um eine Stelle als Zimmermädchen und bei einem Herrn um eine solche als Kinderfrau für seinen mutterlosen Sohn beworben! Der Herr war gleichfalls hier bei mir, um Auskunft über sie einzuholen.... Da liegt ja noch seine Karte! Smith, Zivil-Ingenieur....

Die fremde Dame (mit einem Aufschrei): Was? Was sagen Sie? Smith. Zivil-Ingenieur? Eduard F. Smith?

Mrs. Wallace: Jawohl, hier ist die Karte! Eduard F. Smith! Zivil-Ingenieur!

Die fr. Dame (reißt die Karte heftig und ganz unzeremoniell an sich): Das ist die Karte meines Mannes! Großer Gott! Mein Mann sucht eine Kinderfrau!

Mrs. Wallace (etwas höhnisch): Sie befinden sich ganz gewaltig im Irrtum! Der Herr, der sich wegen meines früheren Mädchens erkundigte, kann nicht Ihr Mann sein! Er ist ein Wittwer, und hat einen Sohn von drei Jahren!

Die fr. Dame (entrüstet): Aber dieses ist doch seine Karte! Vor-, Mittel- und Zuname, Geschäft, Alles stimmt! Oh! Mir geht eine fürchterliche Ahnung auf! War der Herr auffallend groß?

Mrs. Wallace: Allerdings, ich schätze ihn auf sechs Fuß zwei Zoll.

Die fr. Dame: Kein Zweifel! ...Er war mein Mann!!

Mrs. Wallace: Aber, wie ist das möglich? Seine Frau ist doch vor drei Jahren im Kindbett gestorben, und aus Liebe zu ihr hat er nie wieder geheiratet! Das habe ich aus seinem eigenen Munde gehört, und ich glaube ihm, denn er machte auf mich den Eindruck eines verständigen und wahrhaftigen Mannes!

Die fr. Dame (völlig ihre Fassung verlierend): Er ist der erbärmlichste Lügner, den die Welt je gesehen hat! Seit vier Jahren sind wir verheiratet....Ich habe nie ein Kind gehabt — kann also auch nie im Kindbett gestorben sein...nein, nein, ich lebe...habe meine volle Vernunft und durchschaue das schändliche Spiel, das der Elende mit mir getrieben hat! ...Er hat eine zweite Frau neben mir gehabt...oder ist sonstwie zu dem Kinde gekommen, für dessen Dasein er verantwortlich ist, und für das er jetzt sorgen muß, aber ich werde ihn entlarven!...ich lasse mich scheiden...! Und dann muß er in's Zuchthaus...wegen Bigamie. Die ganze Welt soll's erfahren...und Sie werden von meinem Vorgehen gegen dieses Scheusal in der Zeitung lesen!

Mrs. Wallace (im Flüstertone zum Diener): Die Person ist offensichtlich vor Eifersucht wahnsinnig geworden! Suchen Sie sie auf die bestmöglichste Weise aus dem Hause zu entfernen. (Diener mit fr. Dame ab.)

III. Aufzug.

Personen: Smith, Emma Wiener (Sprechzimmer im „Heim der Franziskanerinnen für arbeitende Frauen".)
Smith und Emma (in eifriger Unterhaltung begriffen).

Smith (ärgerlich): Sie weigern sich also entschieden, den Platz anzunehmen?

Emma Wiener: Ja! Ich habe mir die Sache anders überlegt. Ein dreijähriger Junge ist eine zu große Last für mich. Kindern in diesem Alter kann man die größte Aufmerksamkeit schenken, aber trotzdem bekommen die kleinen Wildfänge es fertig, bisweilen allerlei Unheil anzurichten und sich selbst zu beschädigen. Ich kann in dieser Beziehung aus Erfahrung sprechen! —

Smith: Diese Erfahrung hätten Sie früher in Erwägung ziehen sollen. Das hätte mir vielen Trubel erspart. Da mein Freund Barrett zu....beschäftigt, jawohl....zu beschäftigt war, übernahm ich es für ihn, bei der Dame, die Sie als Referenz angaben, über Sie Erkundigungen einzuziehen, und um meine Berechtigung zu solchem Tun nachzuweisen, stellte ich mich ihr als Wittwer und Vater eines dreijährigen Sohnes vor. Durch Ihre Weigerung, die Stelle anzunehmen, hat die ganze Sache jetzt keinen Zweck gehabt, und ich habe unnötiger Weise eine lächerliche Rolle in einer ganz überflüssigen Komödie gespielt.

Emma Wiener (eifrig): Mrs. Wallace hat mir doch ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt? Nicht wahr?

Smith: Ein vorzügliches! Das macht die Sache um so ärgerlicher für mich.

Emma: Ich bedaure, Ihnen Ungelegenheiten gemacht zu haben. Doch dürfen Sie meine Weigerung mir nicht so sehr übel nehmen! Jeder ist sich selbst der Nächste. Ich habe bestimmte Aussicht, bei einer liebenswürdigen Dame einen viel leichteren Platz als Zimmermädchen zu bekommen, bei einer gewissen Mrs. Eduard F. Smith nämlich. Hier ist ihre Karte!

Smith (betrachtet höchst erstaunt die Karte, liest laut): Mrs. Eduard F. Smith! (Halblaut, für sich): Das ist klassisch, geradezu klassisch! Ich bin ausgezogen, für meinen Freund eine Perle von Kinderfrau zu suchen und fange in meinen Netzen ohne mein Zutun einen Goldfisch von Zimmermädchen für meine Frau!

Emma: Wie? Habe ich recht verstanden — Mrs. Smith ist Ihre Frau Gemahlin?

Smith: Jawohl, und Sie können morgen zu ihr in den Dienst ziehen. Ich werde für Sie die volle Garantie übernehmen.

Emma (zögernd): Wir Frauen bezahlen in diesem Heim für unser Logis bei der Woche. Meine Woche ist heute abgelaufen. Würde Mrs. Smith es ungerne sehen, wenn ich schon heute meinen Dienst in Ihrem Hause antrete?

Smith: Im Gegenteil, sie würde sich darüber wahrscheinlich sehr freuen!

Emma (eifrig): Dann werde ich sofort meine Sachen packen und mich auf den Weg nach Ihrem Hause machen...!

Smith: Und ich werde sogleich durch das Telephon drüben am Pulte meine Frau von Ihrem Kommen avisiren! Auf Wiedersehen zuhause!

Emma: (ab.)

Smith (an's Telephon tretend): North 1683! Hallo! Bist du da, mein Schätzchen? Ich wollte dir blos mitteilen, daß ich Emma Wiener, die Perle von Zimmermädchen, hinter der du her bist, per Zufall aufgestöbert habe. Ich habe sie auf meine persönliche Rechnung und Gefahr für dich engagirt. Was? Was sagst du? Verstehe ich dich recht? „I do'nt care," sagst du? Ist solche schnippische Antwort der Lohn für meine Bemühungen (für sich); doch was rede ich noch in das Telephon hinein! Sie hat bereits den Receiver aufgehängt und die Verbindung unterbrochen. Ich tue das Gleiche und eile nach Hause, um dem Trotzköpfchen das Köpfchen zurechtzusetzen! Weiß der Himmel, warum ihr wieder eine Laus über die Leber gelaufen ist! Donna é mobile ....(Ab.)

IV. Aufzug.

Personen: Mrs. Smith, Emma Wiener, Mr. Smith. (Wohnzimmer im Smithschen Hause.)

Mrs. Smith (wütend auf und abgehend, allein): Keine Nacht will ich im Hause dieses elenden Bigamisten mehr zubringen! Ich fahre noch heute Abend zu meiner Mutter nach Milwaukee.

(Das Telephon klingelt.)

Mrs. S. (führt die Hörmuschel an's Ohr): Nein! Hier ist nicht Mr. Smith, sondern Mrs. Smith! Wer ist dort? — Mr. Barrett? Ja? — Herr, was wollen Sie von mir? Habe ich Sie richtig verstanden? Ich soll meinem Mann sagen, die Anna sei wieder da, und er brauche sich also nicht weiter wegen einer Kinderfrau zu bemühen? Das fällt mir ja gar nicht im Traume ein! und verhöhnen lasse ich mich von Ihnen noch lange nicht! Verstehen Sie? Und nun lassen Sie mich in Ruhe! Schluß! (hängt den Receiver auf.)

(Höchst ärgerlich für sich): Herr Gott! Weiß denn schon die ganze Stadt, daß der alte Ehebrecher eine Kinderfrau für seinen unehelichen Sohn sucht!! Oh, ich überlebe die Schande nicht! (Es klopft.)

Emma Wiener (tritt mit einem Handkoffer ein): Guten Tag, Madame! Ihr Herr Gemahl hat Ihnen wohl schon telephonirt, daß er mich als Zimmermädchen geheuert hat?

Mrs. Smith (mit furchtbarem Hohn): Als Zimmermädchen? Und nicht als Kinderfrau?

Emma W. (unschuldig): Allerdings beabsichtigte Mr. Smith zunächst mich als Kinderfrau zu engagiren. Er sagte, er sei ein Wittwer und habe ein dreijähriges Söhnchen!

Mrs. Smith (abgewandt und zischend): Oh, wenn er doch an dieser haarsträubenden Lüge erstickt wäre! —

Emma W. (mit Seelenruhe fortfahren): Ja, so sagte er zuerst.....

Mrs. S. (schreiend): Zum Tausendnocheins! Das weiß ich ja schon!

Emma W. (fortfahrend): Ja, ja, so sagte er zuerst! Als ich aber die Offerte ausschlug, gab er zu, daß er mich nur im Auftrage und unter dem Namen eines Mr. Barrett in meinem Logis bei den Franziskanerinnen aufgesucht habe, und heuerte mich schließlich als Zimmermädchen für Sie, wie er von mir erfuhr, daß Sie mich bereits als solches in Aussicht genommen hätten und sich mit mir auch schon wegen dieses Platzes in Verbindung gesetzt hätten.

Mrs. Smith (in großer Erregung im Zimmer auf und abgehend, für sich): Ist es möglich, daß mir die unbegründete Eifersucht einen so bösen Streich spielen, und daß der Knoten zu einer richtigen Ehetragödie eine so einfache Lösung finden konnte? Gott sei gedankt!

(Laut zu Emma, freundlich): Ich hoffe, daß Sie in meinem Dienst den Empfehlungen der Mrs. Wallace Ehre machen werden! Jetzt gehen Sie auf das Mädchenzimmer im dritten Stock, und legen dort Ihre Sachen ab! —

(Emma ab.)

Mr. Smith (hastig eintretend): Ist das neue Mädchen schon eingetroffen?

Mrs. Smith: Ja! Ich danke dir auch sehr, daß du sie mir kurzerhand zugeschickt hast. Ich hoffe, daß wir in ihr eine Perle gefunden haben.

Smith: Hoffen wir! (Nach einer längeren Pause): Sag' einmal, Frau, warum warst du vorher am Telephon so garstig zu mir?

Mrs. S. (scherzend): Wer viel fragt, kriegt viel Antwort! Sei zufrieden, Alterle, daß ich jetzt wieder guter Laune bin.

Mr. Smith: Ich bin nicht nur zufrieden, sondern ich bin glücklich darüber; doch jetzt entschuldige mich einen Augenblick; ich muß an Freund Barrett telephoniren, damit er nicht glaubt, daß wir ihm die Emma als Kinderfrau abspenstig gemacht haben.

Mrs. S.: Ist nicht mehr nötig! „The Cat Came Back!!!" Er hat vorher an mich gedrahtet, daß er seine alte Kinderfrau Anna wieder hat und glücklich ist. — Ich habe ihm hierzu gratulirt! —

Hohes Selbstgefühl.

Napoleon I. begab sich einmal in Begleitung Talmas, des berühmten Tragöden, zur Besichtigung eines neu erbauten Theaters und stieg mit ihm tief in den Maschinenraum hinab, welcher düster und mit seinem Gewirr von Seilen, mit seinen Versenkungsgruben und sonstigen maschinellen Vorrichtungen für Unkundige nicht ungefährlich zu begehen war. Der sehr ängstliche Talma äußerte daher auch seine Besorgniß gegen Napoleon und bat denselben, er möge auf seine Sicherheit bedacht sein und lieber wieder umkehren. Da lächelte der Kaiser stolz und sprach: „Beruhigen Sie sich, Talma! Die Weltgeschichte achtet sich selbst zu sehr, als daß sie mich wie einen Opernhelden in einer Versenkung zu Grunde gehen ließe!"

— Eine schlimme Hinterlassenschaft. — „Hat Ihr Schwiegerpapa Ihnen etwas hinterlassen, als er starb?" — „Jawohl!" — „Viel?" — „Mehr, als mir lieb war." — „Na, was denn Alles?" — „Die—Schwiegermama!

Ueber die Ehe.

Deutscher Aufsatz von Karlchen Mießnick, Americanus.

Tante Pinchen sagt zwar es schicke sich für mich noch nicht über einem so voreiligen Gegenstande einen Aufsatz zu schreiben, da ich noch nicht so weit in der Schule gekommen wäre um nur zu wissen wie es Einem ist der sich zum ersten Male verheiratet hat und eigentlich erst Einer, der bereits an mehreren Frauen laborirt hat und die nötigen Erfahrungen besitzt, worauf es aber nicht ankommt da ich mit Eltern versehen bin, die ich tagtäglich in dem ehelichen Verhältniß beobachte und daher auch mit dem Gegenteil vergleichen kann wodurch ich im Stande gesetzt bin meine Gedanken über diesen allgemein faßlichen Gegenstand auszudrücken. Die Ehe teilt sich nach meinem Dafürhalten ein 1) in glückliche, 2) in unglückliche, 3) in gemischte Ehen. Eine glückliche Ehe entsteht wenn man sich gegenseitig achtet und liebt und nicht auf dem Gelde zu sehen braucht dergestalt daß z. B. die Frau sich ein Portemonnaie mit fünfzig Dollar aus der Tasche ziehen läßt ohne daß der Mann dabei eine Miene verzieht oder daß der Mann lächelt nicht blos wenn die Frau zu Marshall Field hineingeht sondern auch wenn sie herauskommt, ferner muß zu Hause der Schlafrock u. besonders die Pantoffeln an der rechten Stelle sein was die Frau im Gefühl haben muß das der Mann keine Klagen zu führen hat und auch nicht über dem Kindermädchen wo Kinder sind — Eine unglückliche Ehe in der Poesie auch Hölle auf Erden genannt entsteht gemeiniglich durch Geldmangel aber auch durch andere Laster, wenn die Leute sich vorher nicht nacheinander erkundigt haben und Morgens wenn sie aufstehen anders aussehen als sie sich Abends beim Schlafengehen gedacht haben alsdann es natürlich ist wenn beide Teile sich wundern und einen bekannten Vers aus Schillers Glocke deklamiren, so daß der Kaffee kalt wird was öfters das größte Unglück in einer Ehe hervorbringt sowie auch ein mißratenes Mittagessen. Eigensinn soll auch nicht gut sein in der Ehe so wie ein Hausfreund. — 3) Eine gemischte Ehe auch Pannasch-Ehe genannt ist eine solche in welcher die meisten Menschen leben indem der Mensch nicht für ganz reinem Glücke geschaffen ist so wie er nach der Geschichte andererseits ein reines Unglück nicht lange aushalten kann, daher es von den Aerzten angeraten wird daß man nicht immer Vergnügen hat, sondern durch etwas Aerger unterbrochen wird woran es in der Ehe nie fehlt weshalb auch diese Art von Ehen der Gesundheit nicht schaden sondern im Gegenteil ein recht hohes Alter zu erreichen pflegen. — Es giebt noch eine vierte Art von Ehen die man nach Analogie von wilden Rosen wildem Wein, wilden Abgeordneten auch wilde Ehen nennt; da ich aber noch nicht Gelegenheit gehabt habe dieselben persönlich kennen zu lernen, so verbietet mir die Bescheidenheit davon zu sprechen und komme ich lieber noch mit ein Paar Worten auf den Kindern wovon in den Ehen ad 1 und 3 die meisten vorzukommen pflegen wie z. B. bei meinen Eltern 13 bis 14 und bei einem weitläufigen Onkel sogar 24 womit ich unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen mich den geehrten Alt- und Neuvermählten empfehle.

Die Chinesen-Frau.

Der „Bismarck Chinas" gehörte seinerzeit zu den meistgenannten Persönlichkeiten. Von seiner Frau hat niemand etwas gehört. Aber die Redeweise: „Die besten Frauen sind die, von denen man nicht spricht," scheint für China nicht zuzutreffen. Lihungtschang wenigstens hat offenbar keine so gute Frau gehabt wie Bismarck.

Bei seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten unterhielt sich Lihungtschang mit dem Präsidenten Cleveland über Gatti en und Frauen. Als Lihungtschang sagte, wenn er Präsident von China wäre, dann würde er zwar auch nur, wie in Amerika, eine legitime Frau, aber in jeder Provinz zweifellos eine Nebenfrau, wenn nicht gar mehrere, haben, da lachte Cleveland darüber so, daß ihm die Tränen die Wangen herunterrollten. Er entgegnete: „Hören Sie, ein Mann kann sicherlich eher mit sechzehn oder achtzehn Chinesinnen als mit einem amerikanischen Mädchen fertig werden."

Das konnte Lihungtschang nicht recht einleuchten, denn er hatte recht schlimme Erfahrungen mit seiner Gattin gehabt. „Ich hatte eine kleine Frau", meinte er, „die, bevor sie zu mir kam, sehr sanftmütig und liebenswürdig war. Aber schon wenige Wochen nach der Heirat begann sie mich zu behandeln, als wäre ich das letzte Ende und nicht das Haupt des Haushaltes. Ich zahlte ihr zwanzig Pfund Silber und schickte sie fort."

UMI

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ed. Kollmann.

(15. Fortsetzung.)

„Lassen Sie ihn schlafen, so lange er will," sagte er zu ihr; „wenn er aufwacht, lassen Sie ihn essen, und sagen Sie ihm, daß ich schon gegessen habe. Ich habe ganz gute Nachrichten für ihn, muß aber notgedrungen jetzt erst zwei Stunden schlafen. Zwei Stunden! Hören Sie? Dann wecken Sie mich gefälligst; aber nicht eher! Ja."

Trotzdem war es Mitternacht, als er die Augen aufmachte. Herr La Rue hatte nicht gelitten, daß die Frau ihn weckte.

Der Doktor erhob sich rasch von seinem Lager und suchte seinen Freund auf. Die Nachrichten, die er ihm brachte, beruhigten ihn, und geduldig warteten beide ab, was sie vom Hauptquartier hören würden. Der Doktor wurde aber schließlich ungeduldig und saß wie auf heißen Kohlen.

Herr La Rue bemerkte das und lächelte.

„Ihnen wird das Warten schwer, lieber Freund; ich sehe es Ihnen an," sagte er. „Wenn Sie sonst etwas vorhaben, dann lassen Sie sich nicht abhalten. Wenn ich warten muß, dann warte ich hier. Das Gehen wird mir schwer, ich bin gerade wie gerädert. Also, gehen Sie nur!"

Das ließ sich der Doktor nicht zweimal sagen; er machte natürlich alle möglichen Entschuldigungen, ging aber dann in das Lazarett. Da wurde ihm die Zeit nicht lang; es gab genug Arbeit für Alle. Hier war ein Verband zu erneuern; dort war Eis nötig, um das Wundfieber zu schwächen. Andere bedurften Medizin, um die Nerven zu beruhigen, oder die Schmerzen zu lindern, überall wurde die Gegenwart eines Arztes verlangt. Bei solcher Tätigkeit vergißt man leicht alles andere, und so ging es dem Doktor auch.

Es fing schon stark an zu dämmern, als er sich leicht an der Schulter berührt fühlte; sich umdrehend, sah er den Oberarzt vor sich.

„Sie überarbeiten sich, Kollege," sagte der; „jüngere Leute können das wohl aushalten; aber in Ihrem Alter ist Vorsicht geboten. Sie müssen sich ausruhen. Ich habe Ihren Sohn und auch die beiden La Rues aufgefunden. Sie sind in Jackson, und die beiden Brüder haben Aussicht, mit dem Leben davon zu kommen. Wenn Sie dahin gehen wollen, dann gebe ich Ihnen einen Paß mit, sonst kommen Sie nicht durch. Und nun ruhen Sie sich aus. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!"

„Oh, bitte, das ist nicht der Rede wert! Es ist wohl die einzige Gelegenheit gewesen, die mir geboten wurde, mich während des Krieges dem Lande nützlich zu machen und da muß ich die Zeit benutzen. Bei uns da unten haben wir keine Gelegenheit dazu."

„So? Glauben Sie? Haben Sie denn noch nicht gehört, daß New Orleans am 28. April, und Baton Rouge gestern, am 7. Mai, von den Bundestruppen genommen sind?"

„Nein! Das haben wir nicht gewußt!" sagte der Doktor. Er war leichenblaß geworden, und seine Stimme zitterte. „Ist das wirklich wahr!?"

„Es ist wahr und gar nicht zu bezweifeln. Und nicht das allein; im Vertrauen gesagt, wir können auch Corinth nicht lange mehr halten. Greift uns Halleck endlich an, dann müssen wir die Stadt aufgeben, damit fällt auch Memphis, und unsere Eisenbahnverbindungen sind durchbrochen."

„Das sind ja furchtbare Nachrichten! Gibt es denn gar keine Hilfe?!"

„Ich glaube nicht. Was ich Ihnen über New Orleans und Baton Rouge sagte, ist in allen Zeitungen zu lesen; das andere behalten Sie für sich, das ist noch Geheimniß."

„Unter diesen Umständen ist es wohl kaum ratsam, die beiden Söhne heim zu nehmen, selbst wenn sie transportirt werden könnten?"

„Der Feind wird nicht lange auf sich warten lassen, und wahrscheinlich gleich nach Port Hudson vorgehen. Findet man die jungen Herren daheim, dann werden sie jedenfalls unter Parole gestellt, was ihnen wohl nicht paßt," erwiderte der Stabsarzt.

„Es treibt mich heim, mag daraus werden, was will," sagte Doktor Wornal. „Ich sagte schon, daß wir über Jackson gekommen sind; daß wir die Gesuchten dort finden werden, ist jetzt gar keine Frage mehr, wir gehen also über Jackson zurück. Wann würden Sie so freundlich sein, uns einen Paß auszustellen?"

„Den Paß kann ich Ihnen sofort zustellen lassen. Vergessen Sie aber nicht, daß darin auch Herr La Rue zum Doktor gemacht ist. Sie werden sich schon zurecht finden. Sicheres Auftreten ist die Hauptsache. Bitte, grüßen Sie die Herren von mir, und ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise! Hoffentlich haben wir uns heute nicht zum letzten Male gesehen." Damit verabschiedeten sich die Herren von einander.

Doktor Wornal wußte nicht, wie ihm geschehen; förmlich betäubt ging er langsam seinem Logis zu. Was er erfahren hatte, war zweifellos wahr. Dann aber war es auch möglich, daß sein Heim schon jetzt in den Händen des Feindes war. Wie Thea wohl fertig wurde, so ganz ohne allen männlichen Schutz? Nur eins war gut; nämlich, daß die Gesuchten nach Jackson und nicht nach Memphis gebracht waren. Memphis würde ja auch bald in die Hände des Feindes fallen. Er mußte sich unbedingt gleich mit seinem Freunde besprechen.

Von Herrn La Rue hörte der Doktor denn auch bald, daß dieser den Aufenthaltsort seiner Söhne schon erfahren, von den bösen Kriegsnachrichten aber noch nichts wußte. Er wiederholte ihm fast Wort für Wort die Unterredung, welche er mit dem Stabsarzte gehabt. Nach kurzer Besprechung sahen sie, daß alles Plänemachen nichts helfen konnte; sie mußten nach Jackson gehen, und das so bald als möglich.

Der Stabsarzt hielt sein Wort. In weniger wie einer Stunde brachte ein Orderly den Paß, kraft dessen die Doktoren Wornal und La Rue nach Jackson beordert waren und jeder beliebige Eisenbahnzug von ihnen benutzt werden konnte. So ein Paß tat Wunderdinge; denn noch an demselben Abend saßen sie in dem besten Wagen eines Zuges und fuhren nach Jackson.

Im ersten Drittel des Monats Mai 1862 hielten sechs Reiter in der Uniform der Bundestruppen im Schatten des Waldes südlich von La Rues Plantage und spähten sorgfältig nach allen Richtungen aus. Ihre Kleidung war bestäubt, was vermuten ließ, daß sie schon länger unterwegs gewesen. Ihre Gesichter waren von der Sonne gebräunt und mit Schweiß bedeckt; doch die Augen funkelten so vergnügt und fröhlich daraus hervor, als wären sie auf einem Vergnügungsritte. Fünf davon waren junge kräftige Burschen. Sie hielten die Karabiner schußbereit in den Händen, während sie Umschau hielten, und ließen den Pferden den Zaum, damit die Tiere das saftige Gras erreichen konnten. Ihr Anführer war ein Sergeant, Orderly genannt, mit grauen, kurz geschnittenen Haaren und stark buschigen Brauen. Sein Schnurrbart war stumpf über den Lippen abgeschnitten, und rund um das ganze Gesicht, von Ohr zu Ohr, lief ein ebenso stumpf geschnittener Bart. Große, stahlgraue, scharf und fest blickende Augen, dicht aufeinander gepreßte Lippen, eine breite hohe Stirn, ein längliches, stark markirtes Gesicht zeichneten den Mann aus; er hatte eine Figur von fünf Fuß und neun Zoll Höhe, schlank, ohne mager zu sein; seine ganze Haltung verriet, daß er ein Mann von Energie, Kraft und Ausdauer war.

Das war Sergeant Reynolds; Doktor, oder vielmehr wie er von aller Welt genannt wurde, „Doc". Er verstand von Allem etwas. Er war Methodistenprediger in einem Dorfe, hatte etwas Medizin studirt; war ein guter Musiker und konnte für dreißig oder mehr Blechinstrumente die Musik arrangiren; war ein Temperenzapostel und besonnener Redner; ein guter Phrenologe, und von Profession ein Schneider. Jetzt, wie er da saß und Umschau hielt, konnte man auch mit Recht vermuten, daß er ein guter Soldat war.

Bis jetzt hatte keiner gesprochen; als sie aber nichts Verdächtiges bemerkten, konnten die Burschen nicht länger ruhig sein.

„Doc", das wäre ein Platz zum Kampiren!" begann der Eine, auf La Rue's Haus deutend.

„Ja, ich nehme mit dem Parlor fürlieb!" war die Antwort.

„Ich bin zufrieden, wenn ich auf der Veranda liegen darf, und das Essen braucht mir nicht mal auf silbernen Tellern gebracht zu werden."

„Na, da brauchst du auch die silbernen Löffel nicht, die sich General Butler in New Orleans gesammelt haben soll."

„Unsinn! Butler hat alle die silbernen und goldenen Sachen für das Gouvernement als Kriegskontribution in Beschlag genommen; das ist alles, was an der Geschichte wahr ist!"

„Und das Gouvernement will sie nicht, nun hat er sie auf dem Halse!" lachten alle.

„Doc" Reynolds hatte sich an der Unterhaltung nicht beteiligt; jetzt wandte er sich seinen Leuten zu.

„Fechter!" sagte er zu einem, „reiten Sie langsam zurück, dem Kommando entgegen. Halten Sie die Augen offen und den Karabiner bereit. Melden Sie dem Kapitän, daß sich nichts Verdächtiges gezeigt hat, und daß wir ihn hier erwarten. Es ließen sich hier vielleicht Erkundigungen einziehen!"

Fechter salutirte, und ritt davon.

„Ihr Anderen," fuhr Dok fort, steigt ab und ruht die Pferde und euch selbst. Haltet aber die Waffen bereit!"

Gleich darauf wälzten sich die Viere im Gras, wie die Kinder, und erzählten sich drollige Sachen. Ihre Pferde ließen sie gehen, wohin sie wollten; diese aber gingen doch nicht weit.

In der Entfernung ließ sich das Puffen von einem Dampfschiffe vernehmen.

„Da kommt ja schon unsere Pfefferbüchse, dann kann unser Kommando auch nicht mehr weit entfernt sein," bemerkte einer der Soldaten.

Alle lachten. Mit der „Pfefferbüchse" war das sie begleitende Kanonenboot gemeint.

Der Sergeant war langsam vorangeritten und musterte das ganze Anwesen La Rues mit kritischem Blicke. Alles still; nur in der Ferne sah er die Sklaven, die im Felde arbeiteten. Das prachtvolle Haus schien völlig unbewohnt, aber alle Türen standen offen.

Auch er stieg vom Pferde und ging gemächlich zu seinen Kameraden zurück. Sein Pferd folgte ihm auf dem Fuße, nur da und dort ein Maul voll Gras abrupfend.

Nach geraumer Zeit konnte man näher kommendes Pferdegetrappel unterscheiden und bald darauf langte das erwartete Kommando an.

Fechter schloß sich sogleich seinen vorhin zurückgelassenen Kameraden wieder an und legte sich zu ihnen ins Gras, während Dok eine lange, leise geführte Unterredung mit dem Kapitän hatte. Zum Schluß derselben kam der Befehl: „Achtung! Aufsteigen! Vorwärts! Und vorwärts ging's; der bisherige Vortrab schloß sich an.

Es war eine Kompagnie Freiwilliger, die man sozusagen aufgegriffen hatte. Es fehlte der Bundesarmee an Reiterei, und da wurde angenommen, was sich eben darbot. Fast alle waren Bauernsöhne vom Norden, die das Reiten gewöhnt waren und mit den Pferden umzugehen wußten. In dieser einen Kompagnie waren fast alle nördlichen Staaten vertreten; alle Religionen und alle Professionen. In die Kriegsschule war keiner von ihnen gegangen; auch die Offiziere nicht, und das Reglement und die Befehle wurden vorläufig den Umständen angepaßt.

Zum Kapitän dieser Kompagnie war Charles Carpenter von Kansas City in Missouri gewählt; und so leicht hätten sie keinen besseren oder passenderen Mann für den Posten finden können.

Er war ein großer, schöner Mann mit hellem Haar und Bart, ungefähr siebenundzwanzig Jahre alt. Gut gelaunt und jovial, wenn außer Dienst, aber streng und umsichtig im Ausführen seiner Pflichten. Er hatte jetzt den Auftrag, die Topographie des Landes nach Port Hudson auszukundschaften, Flüsse und Wege kennen zu lernen und so viel wie möglich mit den Einwohnern bekannt zu werden.

Das Getrappel der Pferde und das Anschlagen der Waffen mußte wohl bis in das Haus gedrungen sein, denn Aline kam eilig heraus und sah sich scheu und erschrocken um. Sie war zur Jungfrau herangereift. Die Gesichtsbildung war abgerundet und zart, und der durchsichtige weiße Teint verlieh ihr etwas unbeschreiblich Mädchenhaftes. Von Natur etwas über Mittelgröße, schlank, der Busen leicht gerundet, die Augen starr auf die Soldaten gerichtet, die ganze Gestalt von einem weißen Kleide umgeben — so erschien sie den Ankommenden als ein lichtes schönes Bild.

Der Kapitän ließ die Truppe halten, und ritt allein durch die Einfahrt bis vor die Veranda. Höflich grüßte er die junge Dame und fragte, ob er den Herrn des Hauses sprechen könnte.

Aline stand gegen eine Säule gelehnt, und starrte den Kapitän mit offenem Munde an, ohne zu antworten.

Nanu! dachte dieser, was ist denn da los? Da wird's einem ja ganz unheimlich zu Mute, die ist am Ende gar verrückt! Gewandt stieg er vom Pferde, schritt die Treppe hinauf und ging auf Aline zu.

Beide Hände vorgestreckt, als sähe sie ein Gespenst, zog sich das Mädchen vor ihm zurück.

Nun blieb er stehen, wo er war, und redete sie an: „Mein Fräulein, ich habe Sie überrascht, und Sie sind erschrocken. Bitte, fürchten Sie sich nicht. Wenn wir Ihnen auch wohl als halbe Barbaren und Landesfeinde geschildert sind, wir werden Ihnen keine Gelegenheit geben, sich über uns zu beklagen."

Mühsam rang sie nach Atem. Endlich stieß sie förmlich hervor: „Oh, deshalb nicht! Nein, ganz gewiß nicht! Ich fürchte mich nicht, ich bin aber — — wie heißen Sie?"

Nun lachte der Kapitän fröhlich auf:

„Ja, mein Fräulein, was hat denn mein Name mit Ihrem Erschrecken zu tun,"

„Heißen Sie Schreiner? Antworten Sie mir doch!" fuhr sie unbeirrt fort.

„Nein, ich habe nicht die Ehre," antwortete er belustigt.

„Haben Sie einen Zwillingsbruder, oder hatten Sie einen? — So sprechen Sie doch!"

Er hatte sein Lachen nicht länger mäßigen können, und lachte laut. Sie sah ihn so forschend an, als wollte sie ihm die Antwort von den Lippen lesen. Was wollte sie nur?

„Bitte, entschuldigen Sie mein unhöfliches Lachen," bat er; aber ich kann es wirklich nicht verhindern. Ihre Fragen und Absichten sind mir dunkle Rätsel, dennoch soll es mir sehr leid tun, wenn meine Antwort Ihren Erwartungen nicht entspricht; denn ich bedaure wirklich, daß ich auch nicht mit einem Zwillingsbruder aufwarten kann."

„O, Sie sehen ihm so ähnlich; ich kann nicht anders, als glauben, daß Sie sein Bruder sind!" sagte sie darauf, indem sie die Hände faltete und den Blick mutlos senkte.

„Ich sehe ihm so ähnlich? Wollen Sie mir nicht gefälligst sagen, wem ich so ähnlich sehe?" frug er noch immer lachend.

Das Mädchen sah ihn streng und kalt an: „Ja! Kommen Sie!" Damit schritt sie die Treppe hinunter.

Kapitän Carpenter stand einen Augenblick verblüfft da, dann gab er seinem Sergeanten Dok ein Zeichen, ihm zu folgen, und ging hinter Aline her, den Negerhütten zu. Bei der ersten Hütte blieb sie stehen, und wartete, bis er kam; dann öffnete sie die Tür und ersuchte ihn, einzutreten.

Nun war die Reihe des Erstaunens an dem Kapitän. Das Erste, was er sah, war ein schwarzes Etwas, das zum Fenster hinausflog. Am Fenster hatte nämlich Sambo gestanden und mit mißtrauischen Blicken das Herankommen des Offiziers beobachtet, nun brachte er sein Leben in Sicherheit. Wieder kam dem Offizier das Lachen, doch es kam nicht zum vollen Ausbruch. Als Feind im Feindeslande war ihm Vorsicht geboten; er ließ deshalb den Blick schnell durch das Zimmer gleiten, entdeckte aber nichts Beunruhigendes, bis sein Auge auf Arthur ruhen blieb. Mit heftigem Erschrecken wich er einen Schritt zurück. Vor ihm, bequem in einen Schaukelstuhl zurückgelehnt, saß sein Ebenbild, oder sein Geist, oder sein Doppelgänger, oder was es sonst sein mochte.

Lange und sinnend ruhte des Kapitäns Auge auf Arthur, welcher völlig unbewegt und teilnahmslos vor ihm saß. Endlich wandte er sich an Aline.

„Mein Fräulein, ich bitte Sie tausendmal um Verzeihung, denn ich bin sehr unhöflich gewesen; ich konnte aber unmöglich ahnen, was die Ursache Ihrer großen Bewegung war, als Sie mich zuerst sahen. Jetzt begreife ich alles sehr wohl. Bitte, sagen Sie mir, wer ist der Herr?"

„Das kann ich Ihnen nicht genau sagen," erwiderte Aline freundlicher. „Vor drei Jahren fand ich ihn drüben an der Landstraße, an den großen Baum gelehnt in schrecklichem Zustande und wie es schien, sterbend. Da rief ich meinen Vater und unseren Nachbar, Doktor Wornal, herbei und die ließen ihn hierher bringen. Durch gute Pflege haben wir ihm wohl das Leben gerettet, aber sein Geist ist umnachtet geblieben."

„Haben Sie nichts Näheres über ihn erfahren? Ich glaube, Sie nannten ihn Arthur Schreiner?"

„Wir haben mit Sicherheit nur erfahren, daß er auf der Newcomb war, als sie in die Luft flog; denn wir haben seinen Koffer, der an's Land geschwemmt wurde, erhalten. Die bei ihm gefundenen Papiere sind alle in deutscher Sprache verfaßt und die versteht hier Niemand; aber den Namen werden wir wohl richtig herausgefunden haben."

„Wurde nie ermittelt, was ihn in diesen Zustand versetzt?"

„Die Doktoren sagen, daß er sich den Schädel verletzt hat, sie können aber die Stelle nicht finden."

Dok Reynolds hatte stumm an der Tür gelehnt, alles beobachtet und zugehört. Bei Alinens letzter Bemerkung leuchtete sein Blick auf und seine Augen wurden noch halbmal so groß. Sorgfältig ließ er den Revolver, den er bis jetzt in der Hand gehalten, in den Lederbehälter gleiten und schritt auf Arthur zu. Leicht glitt seine Hand über dessen Kopf. Die Finger ausbreitend, als nähme er eine Vermessung vor, fuhr seine Hand bald hierhin, bald dorthin. Endlich blieben der kleine Finger und Daumen unbeweglich, die anderen drei Finger schienen fest auf den Schädel zu drücken. Dabei hatte sich Dok niedergebeugt, so daß sein Ohr dicht vor Arthurs Mund war. Mehrmals veränderte er die Lage der Hand und machte dann dieselben Fingerbewegungen, aber immer kam er wieder in die erste Lage zurück. Zuletzt richtete er sich auf und sagte, zu dem Kapitän gewandt:

„Der Schädel selbst ist nicht verletzt; aber hier oben, sehen Sie hier, da wird er einen Stoß oder einen Schlag erhalten haben, was eine Blutung oder so etwas zustande gebracht hat. Ich vermute, daß sich dadurch eine verhärtete Substanz zwischen dem Schädel und dem Gehirn gebildet hat, und infolge dessen das Gehirn untätig ist. Wenn hier der Schädel geöffnet wird, sehen Sie, wenigstens so weit," und er zeigte genau die Stelle und den Umfang, wie er es meinte, „dann könnte dem Herrn, meiner Meinung nach, geholfen werden."

Gespannt hatten der Kapitän und Aline zugehört und genau gesehen, was Dok angedeutet hatte. Aline war ganz Auge und Ohr und eben im Begriff, eine Frage an Dok zu richten, als draußen ein Schuß fiel, dem gleich drei oder vier andere folgten.

Im Nu war der Sergeant vor der Tür, und im nächsten Augenblick krachte seine Waffe.

Der Kapitän war Dok auf dem Fuß gefolgt. Den Degen in der Hand eilte er zu seiner Truppe, und rief schon von Weitem: „Aufsitzen!"

Die Soldaten hatten nicht auf den Befehl gewartet. Sie hatten sich schnell auf ihre Pferde geschwungen, und hielten schon, auf alle Fälle gerüstet, in Reih und Glied.

Nun kam auch Reynolds angelaufen und rief schon von Weitem: „Wie viele waren es?!"

„Na, blos einer," antwortete der Mann, der auf Posten gestanden und den Schuß erwidert hatte.

„Dem habe ich eins aufgebrannt!" sagte Dok; wenn ich zehn Mann mitnehmen darf, Kapitän, dann holen wir ihn und sehen zu, ob noch mehrere da herum laufen.

So geschah es denn auch; aber sie fanden keinen Verwundeten, und auch sonst keine Buschklepper.

Diese Heldentat hatte Herr Harris angerichtet, und dafür saß ihm jetzt eine Kugel im Bein. Einige Sklaven hatten ihn schnell aufgehoben und versteckt; sonst hätte es noch schlimmer mit ihm werden können. Zum Glück hatte seine eigene Kugel keinen Schaden angerichtet. — —

Währenddem war es Abend geworden. Wäre das aber auch nicht der Fall gewesen, so hätte sich der Kapitän doch nicht entschließen können, weiter zu ziehen, bis er mehr über Arthur erfahren.

Die nötigen Befehle zum Kampiren waren bald gegeben, die Wachen ausgestellt, und bald leuchteten in allen Richtungen die kleinen Feuer, welche zum Kaffeekochen entzündet waren. Die Unteroffiziere sahen danach, daß die Pferde getränkt und dann an lange Stricke, die mit Pflöcken in der Erde befestigt wurden, gebunden, grasen konnten.

Der Kapitän stand bei seinen zwei Leutnants in der Nähe der Einfahrt und erzählte ihnen sein Abenteuer.

„Es war zu drollig, meine Herren, wie die Kleine mich ansah," sagte er; „und wie sie dann versuchte, mich auszufragen. Als sie mich dann dem Negerdorfe zuführte, hatte ich, offen gesagt, Mißtrauen, und winkte deshalb dem Sergeanten, mir zu folgen. Sie können mir aber glauben, so wie da bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht überrascht. Dieser Arthur sieht mir zum Verwechseln ähnlich, wenn ich meinem Spiegel trauen darf. Sie müssen ihn sehen, um sich davon zu überzeugen. Und diese kindliche Jungfrau! Na, Sie müssen das mal sehen. Wenn ich nur wüßte, auf welche Entschuldigung hin ich wieder ins Haus gehen könnte,"

„Entschuldigung?! Krieg!" fiel der erste Leutnant ein. „Sie wollten doch den Hausherrn sehen — also!"

„Ja, den Hausherrn, das ist schon recht; aber eine Dame? Wenn der Halunke nur nicht geschossen hätte, aber dadurch ist die Gemütlichkeit gestört. Jetzt weiß ich nicht, wo ich den Faden wieder aufnehmen kann."

„Glauben Sie, Kapitän, daß der Buschklepper hier zum Hause gehört,"

„Nach dem, was ich gesehen habe, kann ich das nicht glauben; aber es ist möglich. Die Menschen hier im Süden sind zweifellos sehr brav, aber fanatisch! sehr fanatisch!"

„Fast so fanatisch als wie im Norden!" lachte der Leutnant.

„Da kommt ein Bote vom Hause; wahrscheinlich sucht der den Kapitän," flüsterte der zweite Leutnant, welcher das Haus unausgesetzt neugierig betrachtet hatte.

So war es. Sam, das Hausfaktotum, kam gerade auf die Offiziere zu, verbeugte sich tief und sagte, daß das Fräulein die Herren Offiziere ersuche ihr Abendessen im Hause zu nehmen, wenn es die Verhältnisse erlaubten.

„Wir nehmen die Einladung mit Dank an!" sagte der Kapitän; „wann werden wir erwartet?"

„Für wie viele soll der Tisch gedeckt werden?" beharrte Sam.

„Wenn es erlaubt ist, dann bringe ich meine zwei Leutnants mit. Also drei von hier."

„Das wird dem Fräulein sehr angenehm sein, bin ich überzeugt. In ungefähr zwanzig Minuten werde ich die Herren abholen." Wieder verbeugte sich Sam und ging zum Hause zurück.

Immer nur „Fräulein"; ich wette, die Männer sind alle sammt und sonders in der Rebellenarmee. Die werden große Augen machen, wenn sie hören, was das Fräulein hier angestellt hat," lachte der zweite Leutnant.

Der Kapitän hatte sich umgesehen, rief einen Soldaten, der in der Nähe stand, herbei und sagte zu ihm:

„Suchen Sie den Orderly Sergeanten Reynolds, und sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche."

In wenigen Minuten meldete sich Reynolds.

„Sergeant," sagte der Kapitän zu ihm, „wir werden unser Abendessen dort im Hause einnehmen. Behalten Sie das Haus im Auge, und sorgen Sie dafür, daß die Posten wachsam sind. Bei dem ersten Anzeichen von Gefahr wird alarmirt, wenn es auch nachher als unnötig erscheinen sollte!"

Der Sergeant salutirte und entfernte sich.

Bald darnach kam Sam und ersuchte die Herren, ihm zu folgen. Der Abend brach herein.

Als sie in das Eßzimmer traten, stand Aline gegen ein Fenster gelehnt und schaute nachdenklich in die anbrechende Nacht hinaus. Schnell drehte sie sich um und ging den Gästen einige Schritte entgegen.

„Es freut mich, meine Herren, daß Sie meine Einladung angenommen haben,", sagte sie, „obgleich es mir scheint, daß ich ungewöhnlich handle."

„Ihre freundliche Einladung hat uns angenehm überrascht," erwiderte der Kapitän. „Es wird uns nicht schwer fallen, in Ihrer Gegenwart zu vergessen, daß wir im Kriege sind."

„Bitte, nehmen Sie Platz!"

Aline schenkte den Tee ein, Sam bediente die Gäste.

„Wir wurden vorhin auf eine sehr unangenehme Weise gestört," brach Aline das Schweigen. „Ich hatte bereits vergessen, daß Sie als Feinde hier sind, denn ich dachte nur an den armen Arthur und wie ihm geholfen werden könnte, als der Schuß fiel. Jetzt bitte ich die Herren, mir zu glauben, wenn ich versichere, daß Niemand von dieser Plantage die Hand dabei im Spiel hatte. Und Ihnen das zu sagen, war der Grund, weshalb ich um Ihre Gesellschaft bat."

„Darüber können Sie sich ganz beruhigen, mein Fräulein, denn zu dem Schlusse sind auch wir gekommen," sagte der Kapitän. „Aber wie Sie selbst sagen, wir wurden in einer, auch für mich sehr interessanten Angelegenheit gestört. Um darin mehr Aufschluß zu erhalten, hoffte ich den Herrn des Hauses zu begegnen; denn ich wage nicht, Sie damit zu belästigen."

„Oh, Sie belästigen mich gar nicht damit," versicherte Aline. „Leider bin ich ganz allein hier. Meine beiden Brüder wurden bei Shiloh tödlich verwundet, und mein Vater ist mit Doktor Wornal zu ihnen geeilt, um ihnen zur Seite zu stehen. Sie sind jetzt alle in Jackson. Die Nachrichten von dort sind ermutigend. Das erklärt Ihnen, warum ich hier allein bin; denn Arthur und der Sklavenaufseher zählen nicht mit. Dennoch hätte mich mein Vater wohl nicht allein gelassen, wenn er damals Ursache gehabt hätte zu glauben, daß Sie so bald hier sein könnten. Wir hielten New Orleans für vollkommen sicher."

„Ja, mein Fräulein, so sah es auch aus," lachte der Kapitän. „Ihre Freunde haben es uns auch nicht leicht gemacht — das muß ich den Konföderirten zur Ehre nachsagen; sie haben sich tapfer gewehrt und uns heiß eingeheizt. Ich hoffe nun, daß unsere Gegenwart Sie nicht beunruhigt und daß Ihnen Ihre Brüder am Leben erhalten bleiben. Krieg ist ein unerquickliches Thema, besonders mit jungen Damen; wollen Sie mir nicht lieber mitteilen, was Sie über Arthur Schreiner sonst noch wissen,"

(Fortsetzung folgt.)

Die Träne.

Physiologische Skizze von J. Heimwahl.

Wenn tiefes Weh des Menschen Brust ergreift, dann entströmt dem brennenden Auge die lindernde Träne. Sie löst den starren Bann, der ihn erdrücken möchte, und gewährt dem beklommenen Herzen wohltuende Erleichterung. „Blutige Tränen" des Schmerzes, wie der Dichter sie nennt, sind es, die fließen, wenn der Todesengel eines unserer Lieben mit sich führt, wenn der Grabeshügel sich schließt und auf immer die teuren Züge verbirgt. Im ersten Augenblicke des heftigen, tiefgefühltesten Schmerzes, da war das Auge trocken. Erst dann, wenn der Verstand die ganze Summe des Unglücks erwägt, das gegenwärtig auf der Seele lastet, wenn das arme Herz unter der Schwere dieser Erkenntniß brechen will, wenn mit einem Male die Seele eine erstickende Angst befällt, dann tritt die Natur in ihre Rechte, das Gesetz der Selbsterhaltung strebt darnach, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Der verschlossene Quell öffnet sich und der stumme Schmerz löst sich auf in beruhigende Tränen. Die Tränen gesellte die Natur dem menschlichen Elend als Trösterinnen zu; wären sie nicht und könnte der Mensch im Elend nicht weinen, nimmer würde er es ertragen.

Die Tränen sind also meist der Ausdruck des Schmerzes, am häufigsten finden sie sich da, wo das Gefühlsleben vorherrschend entwickelt ist. Der ernste, kraftvolle Mann wird selbst durch großen Schmerz nicht leicht zum Weinen gebracht. Hypochondristen hingegen, Frauen und Kinder, bei denen die Organisation des Nervensystems reizbarer, die Empfindung stärker ist, weinen schnell und oft. Bei außerordentlichen Gelegenheiten aber wird selbst bei Männern, die gewöhnt sind, ihre Gefühle zu beherrschen, der Zügel dem Willen entrissen, die Tränen brechen stromweise hervor; sie haben eben ihren Grund in der Tiefe der menschlichen Natur. Darum braucht Niemand sich ihrer zu schämen, wo sie gerecht und natürlich sind. Homer stellt selbst seinen schrecklichen Achill weinend dar, und in dem Zeitalter, welches geradezu den Namen des heroischen führt, schämten die kräftigen Männer sich der Tränen nicht. Nachts jedoch kleidet den Mann häßlicher, als wenn seine Rührbarkeit in sentimentale Weinerlichkeit ausartet. Juvenal spricht über den weinerlichen Heraklit, und Cicero verlangt selbst von den Tränen des Weibes Maß und Ziel.

Tränen entströmen ferner dem Auge, wenn der Mensch die unheilvollen Folgen rascher und vorschneller Tat erkennt — bittere Tränen der Reue; aber auch das vor Freude strahlende Auge entsendet Tränen, wenn die sparsame Göttin Fortuna dem armen Sterblichen plötzlich gelächelt und unerwartet ihm ihre Gaben in den Schoß gegeben hat, daß er aufjauchzen möchte in unendlicher Wonne und Seligkeit. Doch kein Laut entflieht seinen Lippen; nur die perlenden Tränen verraten die Tiefe seines Gefühls. So verkünden die Tränen den tiefsten Schmerz, wie die höchste Wonne.

Die Tränen sind eines der wirksamsten Zeichen, das eigene Gefühl Anderen mitzuteilen. Sie sind auch eine der mächtigsten Waffen, denen unter Umständen auch der tapferste Mann auf die Dauer keinen Widerstand entgegensetzen kann. Doch ist bei der Beurteilung des Wertes der Tränen, besonders bei Kindern, Vorsicht geboten, denn manchmal sind es nur Ausbrüche übler Launen, des Eigensinns, oft nur Zeichen der Verstellung und Heuchelei; zuweilen auch nur eine Folge körperlicher und geistiger Schwäche und entbehren jeder vernünftigen Grundlage. Es gibt sogar Personen, die weinen können, wann sie wollen, die ihre Tränen so in der Gewalt haben, daß sie zu jeder Zeit dieselben als Waffe benutzen können. Tränen sind sogar in alter Zeit bei den Juden und Römern um Geld zu kaufen gewesen; durch Weinen verdienten ja die „Klageweiber" ihres Lebens Unterhalt.

Da wir im Allgemeinen die Träne am häufigsten beim Ausbruch einer Gemütsbewegung zu bemerken Gelegenheit haben, wobei sie am nachhaltigsten auf uns einwirken, so nimmt es kein Wunder, wenn oft die Ansicht laut wird, sie seien nur Tauperlen des menschlichen Herzens. Aber wenn der Westwind in unseren Kamin hineinstößt, den schwarzen Rauch ins Zimmer zurücktreibt, und wenn dann der scharfe beißende Kohlendampf mit seinem Kreosot- und Cyangehalt unser Auge beizt und der Lunge den Atem benimmt, auch dann werden wir regelmäßig zu Tränen gerührt; nicht minder, wenn wir mit Salmiakgeist unser Geruchsorgan reizen. Und wenn die geschäftige Hausfrau die Zwiebel ihrer Häute entkleidet und das sich verflüchtigende ätherische Oel den Weg ins Auge findet, dann weint sie, wie das kleine Büblein, das vorwitzig der Mutter Tun zugeschaut, helle Tränen. Und wenn im Winter das Thermometer recht tief gesunken ist, zum Ueberfluß noch schneidender Nordwind durch die Straßen fegt, dann sehen wir die Wanderer reichliche Tränen vergießen, obschon nicht anzunehmen ist, daß sie Alle, die uns begegnen, in solch' gedrückter Gemütsstimmung sich befinden, und Alle so sentimental und rührselig sein sollen, daß sie auf öffentlicher Straße ihren Tränen freien Lauf lassen. Auch dann rinnen die hellen Perlen aus unserem Auge hervor, wenn der Wirbelwind ein Sandkörnchen hineintreibt oder ein winziges Mücklein sich hinein verirrt.

Somit sind also durchaus nicht die Gemütsbewegungen die alleinige Ursache der Tränen, denn bei Rauch und Wirbelwind bleibt meist das Gemüt kalt und unerregt. So muß sich uns die Frage aufwerfen: „Was sind die Tränen eigentlich, und wozu hat die Natur sie bestimmt?"

Bringen wir eine Träne auf eine Glasplatte und lassen sie dort verdunsten, so zeigen sich unter dem Mikroskop als Rückstände feine gekreuzte Linien, wie zarte Fischgräten anzuschauen; es sind Salze, namentlich phosphorsaurer und kohlensaurer Kalk, von denen die wässerige, salzig-bitter schmeckende Flüssigkeit ungefähr ein Prozent enthielt.

Die Tränen haben ihren Sitz nicht im Auge selbst, sondern kommen aus einer ziemlich bedeutenden, tief in der Augenhöhle unterhalb der oberen Augenlider nach der Schläfe zu liegenden Drüse, der Tränendrüse. Diese Drüse sendet sieben bis acht ungemein feine Kanäle unter der inneren Fläche der Augenlider her; unterhalb des Knorpels, welcher die äußere Haut und die zarte schleimige Bindehaut mit einander verknüpft und dem Lide einen festen Halt gibt, öffnen sie sich. Diesen Kanälchen entströmen die Tränen. Sie ergießen sich über die zarte Haut, welche den Augapfel überkleidet. Durch das beständige Auf- und Niederschlagen der Lider, welche dem Apfel dicht anliegen, wird die Flüssigkeit gleichmäßig über dessen ganze Fläche ausgebreitet. Dadurch aber erhält das Auge beständig seinen klaren, schmelzartigen Glanz.

Würde der Tränenstrom nicht beständig fließen, so wäre der Glanz bald verschwunden; der Augapfel trocknete dann aus; er gliche einer Spiegelscheibe, die lange nicht abgewaschen ist, und das Auge würde seinen Dienst versagen. Denn zunächst wäre die krystallhelle Hornhaut nicht mehr im Stande, die Lichtstrahlen ungehindert durchtreten zu lassen; dann aber würde durch die unausbleibliche Reibung der gefäßreichen Bindehaut der Lider an dem trockenen Augapfel eine Entzündung entstehen, welche den Lidschlag hinderte und zugleich das Drehen des Auges unmöglich machen würde. Diesem Uebelstande ist vorgebeugt; denn nicht nur bei gewissen Gelegenheiten zugleich das Drehen des Auges unmöglich machen würde. Diesem Uebelstande ist vorgebeugt; denn nicht nur bei gewissen Gelegenheiten, sondern beständig fließen die Tränen, bei Tag und bei Nacht, völlig unabhängig von unserem Wissen und Wollen. Sie sind somit eines der wirksamsten Schutzmittel des Auges, durch welche die Natur dafür Sorge getragen hat, daß das edelste aller Organe nicht so leicht zu Schaden gelangt. — Jeder Reiz auf das Auge veranlaßt sofort zu seiner Rettung einen reichlicheren Tränenfluß; gelangt ein fremder Gegenstand hinein, so strömen die Tränen, um ihn hinwegzuschwemmen; oft gelingt dieses — wenn nicht, so wird doch durch die Flüssigkeit die ungemein schmerzhafte Reibung vermindert oder aufgehoben. Bei scharfem Wind, bei Rauch u. s. w. tränen die Augen und die Flüssigkeit bildet einen Wall vor den empfindlichen Gefäßhäuten, einen schlechten Wärmeleiter, ein Mittel, die beißenden Gase zu resorbiren. Jeder Schlag und Stoß auf das Auge hat reichlichen Tränenguß zur Folge, welcher kühlend wirkt, um die Entzündung zu verhindern.

Die Tränen bei Gemütsbewegungen aber sind direkt eine Folge des auf das Gehirn ausgeübten Druckes, welcher auch die zur Tränendrüse führenden Nerven affizirt und so einen reichlichen Erguß der Tränen bewirkt. Dadurch wird dann der starke Reiz, welcher durch den Blutandrang nach dem Kopfe, oder die heftige Nervenerregung hervorgerufen wurde, aufgehoben, und so den möglichen üblen Folgen vorgebeugt.

Bei solchen außergewöhnlichen Veranlassungen fließen die Tränen so reichlich, daß sie aus dem Auge herausfließen. Für gewöhnlich ist dies nicht der Fall; da ist ihnen ein Damm gesetzt.

Zunächst sind es die langen Augenwimpern, die wie feine Palissaden die Lider umsäumen; Schleimdrüsen an ihrem Grunde sondern ohne Unterlaß eine ölige Substanz ab, mit welcher die Härchen eingesettet werden. Und von diesem ölgetränkten Bollwerk bleibt das Tränenwasser fern, denn Wasser und Oel verbinden sich nicht. So können die Tränen nicht aus dem Auge heraus. Sie sammeln sich in einem winzigen See, dem „Tränensee". Am inneren Augenwinkel nämlich schließen die Lider nicht fest, auch fehlen hier die Wimpern; auf diese Weise entsteht ein kleiner Hohlraum, der das Reservoir für die Tränenflüssigkeit bildet. Auch hier aber können sie nicht über die Ufer treten; denn auch der Rand des Tränensees ist mit einer Fettdrüse versehen.

Für regelmäßigen Abzug ist dennoch gesorgt. Auf dem Boden des kleinen Behälters sind feine Oeffnungen angebracht, die Tränenpunkte. Diese stehen mit Kanälchen in Verbindung, welche die Nasenknochen durchbohren und in der Nase selbst sich öffnen. So finden also die Tränen ihren Abfluß durch die Nase. Durch diese Kanäle werden auch die in das Auge gelangten Staubkörnchen abgeleitet, weshalb es sich empfiehlt, in solchen Fällen durch Reizen zum Nießen den Tränenfluß durch die Tränengänge lebhafter anzuregen.

An dem unteren Ende jedes Ganges ist eine Klappe so gestellt, daß sie sich nur nach unten öffnet; es können somit die Tränen beständig nach der Nase abfließen, während auf dem umgekehrten Wege keine Flüssigkeit in das Auge hinaufsteigen kann. Bei manchen Menschen schließt die Klappe weniger genau, deshalb können solche zuweilen den Tabaksdampf, den sie eingesogen haben, aus dem Tränenpunkte am unteren Augenlide hervortreten. Noch häufiger sind krankhafte Verschließungen der Tränengänge, infolge deren die Flüssigkeit beständig wie beim Weinen über die Wangen herabfließt.

Somit zeigen die Tränen von Natur aus sich dazu bestimmt, dem Organ des Sehens zum Schutze zu gereichen und dieses edelste, zarteste Gebilde vor schädlichen Einflüssen zu bewahren.

Der Tränenfluß bei heftigen Gemütsbewegungen aber liefert einen interessanten Beleg zu der Tatsache, daß zwischen dem seelischen und dem leiblichen Organismus der Lebewesen ein inniges Wechselverhältniß statt hat. Sind wir körperlich gesund, dann fühlen wir uns meist auch geistig frisch, munter, aufgelegt, nicht blos zu körperlicher Tätigkeit, auch zum Denken, zu reger geistiger Arbeit überhaupt. Wenn dagegen unser körperlicher Organismus durch Krankheit zerrüttet ist, wenn dadurch in den Lebensfunktionen, in ihrem normalen Verlaufe und ihrem richtigen Ineinandergreifen eine Störung eingetreten ist, dann überträgt sich diese Störung in der Regel auch auf das physische Leben, so daß jede krankhafte Veränderung, jede Mißstimmung im körperlichen Organismus auch meist eine Verstimmung des Gemütes zur Folge hat: Gedrücktheit, Verdrießlichkeit, Reizbarkeit, Neigung zur Betrübniß, zur Trauer, zum Unwillen.

Heftiger Schmerz, Furcht und Schrecken, wie jedes unvorhergesehene, niederschmetternde Ereigniß regen das Gemüt in seinen innersten Tiefen auf, erschüttern das Nervensystem —darum die plötzliche Ohnmacht bei zarter organisirten Damen; die tötliche Blässe der Wangen, welchen das Blut entwichen ist; die Unfähigkeit, nur einen Laut hervorzubringen — kurz der ganze Organismus ist gelähmt, und diese Gemütsbewegung, die dadurch verursachte überwältigende Erschütterung der Nerven wirkt in letzter Linie auf das Herz ein; der Pulsschlag stockt momentan, dann hämmert er wieder, als wolle er die Wandungen der Gefäße zersprengen, und so wechselt tiefe Röte mit leichenhafter Blässe der Gesichtsfarbe. Nicht selten ist plötzlicher Tod die unmittelbare Folge. — Doch meistens wird der durch die Erregung hervorgerufenen Störung im Gleichgewichte der Kräfte des Menschen eine Schranke gesetzt. Durch den Druck, welcher durch den Blutandrang nach dem Gehirn hervorgerufen wird, durch die Affizirung der sämmtlichen Nerven des Gangliensystems werden auch diejenigen in Mitleidenschaft gezogen, welche den Tränenfluß zu reguliren bestimmt sind; diese reizen dann die Tränendrüse; reichlicher Tränenguß erfolgt und die niederdrückende Last, der starre Bann wird vom gepreßten Herzen gelöst. Darum heißt es auch, daß die Tränen das Gemüt erleichtern, die Aufregung beschwichtigen, den Schmerz lindern, und nichts ist besser, als wenn der dumpfe beängstigende Schmerz sich endlich durch Weinen löst, wenn wohltuende Tränen die gequälte Menschenbrust wieder freier aufatmen lassen.

— Termin-Bestimmung. — Studiosus (zur Liebhaberin des Stadt-Theaters): Ah, Fräulein, heute haben Sie wieder bewunderungswürdig gespielt, einfach entzückend. Möchten Sie wohl nächsten Ersten ein Flasche Sekt mit mir trinken?

(Für die „Sonntagpost".)

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. R. Krishna.

XXXIII. Enver Pascha, das große asiatische Genie

Man zählte nie zuviele gleichzeitig lebende Genies. Wohl gibt es im jetzigen bedeutungsvollen Zeitalter viele wirkliche große Männer, viele große militärische Führer und glänzende Strategen, hervorragende Gelehrte, vorzügliche Spezialisten und leistungsfähige Männer der Wissenschaft; desgleichen zahlreiche Philosophen und Männer von literarischem Werte; — auch wohl noch 6 oder 7 Staatsmänner von Weltruf; — aber — es leben gegenwärtig nur 4 wirkliche Genies. Zwei von ihnen sind Asiaten die anderen beiden Europäer. Enver Pascha, der jetzige türkische Kriegsminister, und Kerensky, der russische Premierminister, sind die Asiaten. Von den Europäern ist der eine der Franzose A. Briand, der zweimal der Premierminister war, und der andere David Lloyd George, der gegenwärtige englische Premierminister.

Eigenartig und bezeichnend ist es, daß diese 4 Genies alle ganz bescheidenen Verhältnissen entsprangen. Der Vater von Enver Pascha war ein einfacher Holzschnitzer; Kerenskys Vater soll einen der bescheidensten und niedrigst bezahlten Beamtenposten bekleidet haben. Briand wurde von einem seiner Onkel erzogen, der eine kleine Gastwirtschaft hatte, in der nur arme Tagelöhner verkehrten; und Lloyd George war eine Waise und wurde ebenfalls von seinem Onkel aufgezogen, der nur ein armer Dorfschuster war. Alle diese großen Geister liebten frühzeitig die Freiheit und haßten Unterdrückung. Ein jeder von ihnen schloß sich sehr jung irgend einer radikalen Partei an — und wurde bald zu ihrem Führer. Sobald sie aber dieses erste Ziel erreicht hatten, vergaßen sie alle Dankbarkeit und wendeten sich gegen ihre frühere Partei. Sie gelangten, noch bevor sie ihr 35. Lebensjahr erreicht hatten, zur Weltberühmtheit. Diese vier Männer sind die begabtesten und befähigsten Diktatoren unserer Zeit. Wer weiß, was die Zunkunft für sie noch im Schoße birgt? ... Sicher ist aber, würden sie sich zu einem **gemeinsamen Plan und Vorgehen verständigen und in Uebereinstimmung miteinander arbeiten** — anstatt gegeneinander —, so könnten sie der Menschheit unabsehbaren Segen bringen.

* * *

Enver Pascha wurde im Jahre 1882 in Stambul, geboren. Sein Vater war von rein türkischer Abstammung; seine Mutter war eine Albanierin. Der Vater verrichtete jede Arbeit, die sich gerade bot, um Brot für seine Familie zu erwerben. Aber im Holzschnitzen war er am geschicktesten. Seine hübschen und oft kunstvollen Schnitzereien fanden ihren Weg in gar manches Paschas Heim und zieren manchen Palast. — Abdul Hamid, der Ex-Sultan der Türkei, war während seiner Herrscherperiode ein großer Liebhaber von Kunstschnitzereien. Von den 100 Millionen Dollars, die der Sultan jährlich für sich und seine Familie verausgabte, widmete er fast eine halbe Million dieser seiner Liebhaberei. Er konnte geduldig stunden- und stundenlang zuschauen, wie die geschickten Hände seiner gewandten Schnitzer das Holz in allerhand zierliche Formen umgestalteten. Er hatte zu diesem Zwecke ein ganzes Atelier eingerichtet und beschäftigte die besten Schnitzer. Unter den vom Glück Begünstigten, die dem Rufe des Sultans Folge geleistet hatten, befand sich auch der Vater Enver Paschas. Er ahnte nicht, daß sein Sohn einmal der bahnbrechende Geist der Türkei werden würde. Seine Begabung gewann den kaiserlichen Beifall in dem Maße, daß der Sultan ihm den Rang eines Hofschnitzers verlieh.

Abdul Hamid, mehr und mehr in seiner Liebhaberei aufgehend, brachte bald regelmäßig jeden Abend eine gewisse Zeit in seinem Schnitzeratelier, das in einer Ecke des Yildiz Kiosk — d. h. des kaiserlichen Palasts — gelegen war, zu. Enver hörte dann seinen heimkehrenden Vater oftmals von des Sultans täglichen Besuchen in dem Atelier und von seinem regen Interesse an seines Vaters kunstvollen Arbeiten, erzählen. Eines Abends, als der Sultan gerade in bester Laune einige besonders hübsche Arbeiten des Schnitzers lobte, und eine fast kindliche Freude über einige ganz besonders gut gelungene Schnitzereien aussprach, trat ein kleiner, ziemlich selbstbewußter und doch zögernder Knabe von ungefähr 12 bis 13 Jahren unerwartet in das Atelier. Dieser Knabe war kein anderer als Enver. Seines Vaters Herz schlug zum Zerspringen. Der arme Mann war zu Tode erschrocken; fürchtete er doch, seines Sohnes dummen Streiches — seines ungebetenen Besuches im Atelier — wegen seines kaiserlichen Gönners Gnade einzubüßen und damit auch sein und seiner Familie Brot. Sprachlos und hilflos wartete der Vater der Dinge, die da kommen würden. Enver trat zögernd und bescheiden näher und verbeugte sich tief und ernst vor dem Sultan, und blieb dann erwartungsvoll vor demselben stehen. Dem Sultan gefiel das Betragen des Kleinen und er frug ihn freundlich, wessen Sohn er sei? Der Knabe antwortete, er sei der Sohn des größten Künstlers der Welt, der zur Zeit der Schnitzlehrer Seiner Majestät, des großen Herrschers der drei Erdteile: Asien, Europa und Afrikas sei." Darauf fragte Abdul Hamid seinen jungen Besucher, was er denn dereinst werden möchte?" Enver antwortete ohne Zögern, er möchte Offizier in des großen Sultans Armee werden; aber sein Vater sei leider zu arm, um ihn in die teure Militärakademie zu senden." Der Sultan schloß den Knaben in sein Herz und versprach ihm sofort, weil seine klaren Antworten und sein freies Wesen ihm gefielen, ihn auf seine Kosten die Militärakademie besuchen zu lassen. Und er hielt sein Versprechen.

Enver trat also zu seiner Ausbildung in die Militärschule von Monastir ein. Er war strebsam und fleißig, widmete sich mit großem Ernste dem Studium und beendete seine Schulzeit mit Ehren, worauf er sofort in die höhere türkische Militärakademie von Pancaldi eintrat. Dort zeigte er die ersten Zeichen eines geborenen Führers und Strategen. Nichts fesselte Enver während seiner Studienzeit mehr als die Lebensgeschichten und Erlebnisse der großen militärischen Führer. Jedes darüber handelnde Buch, dessen er habhaft werden konnte, las er. Sein ungewöhnliches Interesse an militärischer Geschichte erweckte sehr bald die Aufmerksamkeit seiner Professoren. Daneben widmete er auch dem Erlernen dreier europäischen Sprachen viel Eifer, so daß er neben den drei oder vier Hauptsprachen der Türkei auch Französisch, Deutsch und Russisch lernte. Kurzum: er war so wißbegierig, so fleißig und so begabt, daß alle Professoren und Offiziere bei seinem Abgange von der höheren Militärakademie darin übereinstimmten, er habe das Zeug zu einem großen militärischen Genie, zu einem Führer. Und seitdem erwartete man allgemein, es werde am Himmel der türkischen Geschichte bald ein neuer Stern aufgehen. Diese Erwartung sollte bald in Erfüllung gehen.

Enver stieg von Jahr zu Jahr im Range. Seit er Pancaldi verließ, bekleidete er Jahr für Jahr verantwortlichere Posten. Nach kurzem Aufenthalte in Monastir wurde er zum Hauptmann befördert. Von da aus wurde er nach Saloniki, dem inneren Mazedonien, gesandt, um die revolutionäre Bewegung einer Bande Griechen, Serben und Bulgaren zu unterdrücken. Trotz seiner Jugend entledigte er sich seiner Aufgabe in so meisterhafter Weise, daß er die Aufmerksamkeit aller älteren militärischen Führer der Türkei auf sich lenkte. Mehr und mehr allgemein begann man nun, auf ihn als auf „den aufgehenden militärischen Stern der Türkei" hinzuweisen. Seit dem Zeitpunkt war er der Welt als Enver Bey bekannt.

In fünf Jahren hat Enver wenigstens ebenso viele Revolutionen in verschiedenen Teilen der Türkei unterdrückt. Niazi Bey, einer seiner besten und liebsten Freunde, bat Enver Bey einmal dringend, mit den Revolutionären vorsichtig umzugehen, weil sie tollkühne und gefährliche Menschen seien. Uebrigens brauche er ja Erholung und solle sich ein wenig Ruhe gönnen. „Gefahr und gefährlich, Erholung und Ruhe sind Wörter, die in dem Sprachschatz eines türkischen Offiziers nicht existiren", verwies ihn Enver Bey.

Nach und nach wurde Enver Bey mit den Gründen, Idealen und Zielen der verschiedenen revolutionären Zweige in den verschiedenen Teilen des Türkenreiches vertraut. Und endlich kam die Stunde, da er selbst zur revolutionären Partei überging. Er riß eine große Anzahl Offiziere mit sich, die ihn mit Leib und Seele unterstützten. Nun ging er daran, eine neue Partei zu bilden, die vorerst „Das Komite der Einigkeit und des Fortschritts" genannt wurde. Diese neue Partei strebte nach der Vereinigung der ganzen Bevölkerung des türkischen Reiches. Sie befürwortete intellektuelle, militärische, industrielle und kommerzielle Entwicklung der Türkei.

Die neue Partei spielte bald eine so eindrucksvolle Rolle, daß man in einer anderen mohammedanischen Nation — nämlich Persien — (man lese meinen Artikel über Persien) ihr nacheiferte und ebenfalls ein „Komite der Einigkeit und des Fortschritts" bildete. Das türkische Komite setzte Abdul Hamid, seinen gefährlichsten Gegner, ab. Das persische Komite folgte stürmisch dem gegebenen Beispiel und stürzte den persischen Herrscher.

Nun begann England unruhig zu werden und fürchtete den tiefen Eindruck des triumphirenden Beispiels der türkischen und persischen Einigkeits- und Fortschritts-Komites auf Indien und Aegypten. Auch Frankreich zitterte für Algerien und Tunis, und selbst in Rußland wurde man nervös und ängstlich angesichts des über alle Erwartung rapiden Erfolges der neuen türkischen Partei unter Enver Paschas heldenmütiger Führung. England, Frankreich und Rußland taten vereint alles, was in ihrer Macht lag, den entfesselten Freiheitsdrang des türkischen Komites auf seinen eigentlichen Herd zu beschränken und den gewaltigen Eindruck auf die Außenwelt zu verringern. Von irgendwem erhielten plötzlich einige der Hauptmitglieder der neuen türkischen Partei außergewöhnlich hohe Summen Geldes, verließen unerwartet ihre Posten und dampften nach Paris ab — das kostspielige, berauschende Pariser Leben in vollen Zügen zu kosten.

Dann erklärte Italien der Türkei den Krieg. Aber auch jetzt noch blieben die mutigen Führer des türkischen Einigkeits- und Fortschritts-Komites auf ihren Posten, und keine Bestechungssumme war hoch genug, sie zu erschüttern. — Darum waren im türkisch-italienischen Kriege die Sympathien aller europäischen Mächte auf seiten Italiens. Der Krieg endete mit der Uebergabe von Tripoli und der Cyrenaica an Italien. Aber die Führer des Komites für Einigkeit und Fortschritt standen noch immer vertrauensvoll auf ihren Posten, in der festen Erwartung, von allen intelligenten und ehrlichen Männern und Frauen unterstützt zu werden. Die Enttäuschung war bitter. Niemand rührte sich und keiner kam dem Komite zu Hilfe. Viele Hunderte nichtmohammedanischer Mitglieder fielen ab.... Sie hatten hohe Summen erhalten, um das Komite zu stürzen.... Die Folge dieser Unehrlichkeit und Intrigen war der erste Balkankrieg, der bald von dem zweiten gefolgt wurde.

Es läßt sich leicht ausmalen, daß der Verrat und alle die politischen Widerwärtigkeiten, die von den nichtmohammedanischen Führern der Partei ausgingen, einen niederschmetternden Eindruck gemacht hatten. Jedoch — aus der Asche des alten Komites erhob sich kraftvoll und lebensfähig eine neue Partei; stärker als die erste, geeinigt, und geschickt organisirt, unter der Führerschaft des unermüdlichen Patrioten, dessen Mut ein strahlendes Beispiel von Selbstaufopferung, und dessen glänzendes Führegenie unvergleichlich ist. Diese neue Partei ist der Welt wohlbekannt als die der „Jung-Türken". Enver Pascha ist ihr Führer. Allein der nimmer ruhende Führergeist Enver Beys war nicht damit zufrieden, die neue starke politische Partei aufzubauen, sondern er begann auch bald nach dem zweiten Balkankriege mit der Reorganisation der türkischen Armee, sodaß **diese heute zu den besten Kampfmaschinen der Welt gezählt werden muß.**

Enver Pascha hat fast jeden Grad in der Armee bekleidet, einschließlich den des türkischen Militär-Atttachés in Berlin und eines Generalissimus. Er ist ein kleiner hagerer Mensch und gilt als einer der schöjten Männer der Welt. Seine Augen sind seelenvoll und tief wie die Mittagssonne eines strahlenden Mittsommertages; wenn er aber nach einer anstrengenden Tagesarbeit lächelt, so ist sein Blick freundlich und erquickend wie der späte Frühlingsmond. Enver Pascha ist der begabteste aller öffentlichen Redner und sein nie versagendes Gedächtniß ist eine ganz besondere Gabe. Er ist anspruchslos, bescheiden und furchtlos. In ihm sind Energie, Zielbewußtsein und Betätigungsbedürfniß mit festem Willen und Organisationstalent gepaart und bis zum Höchsten entwickelt. Dazu gesellt sich ein klares, schnelles Urteilsvermögen. Alle diese Eigenschaften und Talente in den Dienst seines Volkes stellen zu dürfen, ist seine größte Freude.

Vor kaum drei Jahren wurde er zum Pascha erhoben und zum Kriegsminister gemacht — heute die verantwortlichste Stellung in der Türkei. Er ist der jüngste Pascha in der ganzen türkischen Geschichte. In den mohammedanischen Staaten gibt es nämlich keine erblichen Titel außerhalb der regierenden Familie.

Enver Pascha heiratete eine Prinzessin kaiserlichen Geblütes, die Nichte des gegenwärtigen Sultans der Türkei.

Kann man sich eine romantischere und fesselndere Laufbahn, eine in allen Einzelheiten wunderbarere Lebensgeschichte vorstellen als die seine? Dieser junge Mann, Sohn eines armen und bescheidenen Holzschnitzers, erklomm die höchsten Sprossen menschlicher Ehren — und wurde der Brennpunkt, durch den unaussprechliche Energie wirkten und noch immer wirken. Und er steht heute erst in seinem 35. Lebensjahre! In 35 Jahren hat er das vollbracht, was aus 500 Millionen Männern und Frauen oft nicht einer in einer langen Lebensspanne vollbringen kann. Ist man daher nicht voll berechtigt, ihn ein Genie zu nennen?

Wir wollen hoffen, daß der Zeitpunkt bald kommen wird, da die vier großen Genies der Gegenwart: Enver und Kerensky, die Asiaten, und Briand und Lloyd George, die Europäer, die Vergangenheit begraben und vergessen werden — und daß diese wahrhaft großen Männer sich ihrer Pflicht gegen ihren göttlichen Schöpfer und ihre Mitmenschen bewußt werden — und sie fortan ihr Führergenie, ihre geistigen Fähigkeiten, ihren moralischen Einfluß und ihre hohen Ideale dem gemeinsamen Aufbau des Friedens auf Erden zum Segen der Menschheit widmen werden. Mögen diese vier Genies den Gedanken der Kontrolle der Meere seitens einer einzigen Nation für immer aus den verblendeten Gemütern merzen. Denn Gott hat die Meere wie die Luft für alle geschaffen. Mögen sie dahin wirken, daß jede Nation — und jedes Land von seinem eigenen Volke regiert werden kann, wie es ihm wohlgefällt. Verbindet Euch, Ihr vier großen Genies und stellt Eure Begabung, Eure Kenntnisse und Eure Kraft in den Dienst des Guten, des Aufbaus und der Volkshebung, auf daß Ihr dereinst Eurem Schöpfer mit reinen Händen gegenübertreten könnt!

Von J. Glaesser.

Wie ich „Grapholog" wurde.

Graphologie ist die Kunst, aus der Handschrift eines Menschen Charakter, Gemütsstimmungen, seelische Zustände etc. zu erkennen.

Jeder Mensch, der klaren Verstand und einige Auffassungsgabe besitzt, muß durch Erfahrung die Gewißheit erlangen, daß sein inneres Seelenleben sowohl durch unwillkürliche Veränderungen der Gesichtszüge (Mimik) als auch durch sonstige Körperbewegungen zum Ausdruck gelangt.

Diese unleugbare Tatsache hat schon Jahrhunderte hindurch ernst denkende Männer beschäftigt und u. a. auch zu der Ueberzeugung geführt, daß in der Handschrift des Menschen der Ausdruck seines Charakters, seiner Fähigkeiten, Neigungen und Leidenschaften, kurz: seine seelische Beschaffenheit vorhanden und — für den Befähigten zu finden ist.

Was ist nicht in den letzten Jahrzehnten alles über Graphologie geschrieben worden, aber leider nicht von erfahrenen Graphologen, sondern von unberufenen Leuten, die das Bedürfniß fühlten, in irgend einer Tageszeitung oder Zeitschrift durch „humoristisch" gefärbte Artikel der Graphologie als „obskurer" Wissenschaft das Lebenslicht auszublasen oder — ich weiß nicht, was das Gefährlichere ist — ihr die unglaublichsten Wunderdinge nachzusagen, sodaß verständige Leute über diese neuartige „Wahrsagerei" den Kopf schüttelten.

So kommt es, daß über die Graphologie die unklarsten Begriffe selbst bei sonst gebildeten Leuten herrschen, denn es ist nicht jedermanns Sache, sich in das Studium eines dicken, gelehrten und dabei teuren Lehrbuches zu vertiefen.

Deshalb habe ich mich entschlossen, in kurzer, klarer und sachlicher Darstellung alles Wissenswerte und meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Graphologie zu veröffentlichen, um dadurch dieser „jüngsten Wissenschaft" neue Freunde zu gewinnen und vielleicht manchen im Interesse der Selbsterkenntniß und der Charaktererkenntniß anderer zur selbstständigen graphologischen Deutung von Handschriften anzuleiten.

Am Anfang des vorigen Jahrhunderts erregte in den gebildeten Kreisen Deutschlands neben den klassischen Werken Goethes und Schillers ein Buch die allgemeine Aufmerksamkeit, welches noch heute in scherzhaftem Sinne oft zitirt, aber wohl selten gelesen wird: Knigges „Umgang mit Menschen". Dieses Buch enthält neben den beschränktesten auf eigensinniger Selbstliebe beruhenden Grundsätzen und Anschauungen manche Goldkörner, u. a. auch folgende Bemerkung:

„Alle Kinder, mit deren Erziehung ich beschäftigt gewesen bin, haben nach meiner Hand schreiben gelernt; allein wie sich nach und nach ihre Gemütsarten entwickelten, brachte jedes von ihnen seine eigenen Züge hinein. Beim ersten Anblick schienen sie einerlei Hand zu schreiben, wer aber genauer acht gab, fand in der einen Manier Trägheit, bei der anderen Kleinlichkeit oder irgend eine andere Eigentümlichkeit."

Daß dieser Erfahrungssatz von manchen Zeitgenossen des Schreibers geteilt wurde, beweisen auch andere Aussprüche:

„Es ist kein Zweifel darüber," schreibt Goethe in den Wahlverwandtschaften, „daß die Handschrift des Menschen bezug auf dessen Sinnesweise und Charakter hat," und Lessing sagt:

„In der Schrift finde ich immer mehr Anhaltspunkte zur Beurteilung des Charakters."

Was diese Dichter und Denker des deutschen Volkes mit scharfblickender Ahnung damals für möglich erklärten, ist gegenwärtig erfüllt. Trotz aller Spöttereien und anfänglichem Mißtrauen sind selbst akademisch gebildete Männer, ja, Gelehrte von Weltruf (Prof. Preyer, W. Baden, Prof. Lambroso) zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ein durchaus vernunftgemäßes wissenschaftliches Verfahren der Handschriftendeutungskunde oder Graphologie gibt, welches das helle Tageslicht peinlicher Prüfungen nicht zu scheuen braucht, sondern lehr- und lernbar ist.

Der seit vielen Jahren von mir an Hunderte von erwachsenen Schülern erteilte Schreibunterricht, bei dem ich mir vor Beginn der Lektionen eine Schriftprobe geben ließ, brachte mich von selbst — ohne daß ich bisher der Graphologie Beachtung geschenkt hatte — auf den Gedanken, nach erhaltenen Proben die Schüler zu beurteilen und mir Notizen über die Beziehungen zwischen Handschrift und Charakter zu machen, die sich bei näherem Umgange merkwürdig bestätigten. Bald wußte ich sofort, wenn ich die wenigen zwanglosen Zeilen des Anfängers überblickte, ob er bescheiden oder hochfahrend, leidenschaftlich oder zurückhaltend, verlogen oder offen, fleißig, nachgiebig, stolz, eitel, selbstsüchtig u. s. w. sei.

1898 kam mir ein Aufsatz von Dr. Lahmann in die Hände, der mich veranlaßte, der Graphologie etwas näher zu treten. Ich erfuhr neben einer klaren Begründung und Bestätigung meiner Erfahrungen Näheres über die Verbreitung und Entwicklung der Graphologie, die auch für andere von Interesse sein dürfte:

Das Wort Graphologie existirt erst seit dem Jahre 1871. Wohl lassen sich Versuche, aus der Handschrift den Charakter des Menschen zu erkennen, bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts verfolgen, all diese Ansätze verschwanden aber gegenüber den Werken des französischen Abbees und Romanschriftstellers J. H. Michou, der in den Jahren 1871—1881 der eigentliche Gründer der Graphologie wurde. Er selbst hatte zwar die Elemente der Graphologie von dem Jesuitenpater Flandrien gelernt, doch bald übertraf der geniale Schüler seinen Meister und erweiterte im Verein mit seinen Freunden, dem Bischof Bondinet von Amiens und dem Erzbischof Reginier von Cambrai die Regeln und die Verbreitung derselben. Volle 35 Jahre widmete er sich mit größtem Eifer seiner neuen „chère science", unternahm viele Reisen nach der Schweiz und im Innern Frankreichs, hielt öffentliche Vorträge und ließ sich weder von der Gleichgiltigkeit noch von dem Mißtrauen des Publikums beirren, bis es ihm endlich gelang, eine Anzahl von Schülern und Anhängern um sich zu sammeln. An mehr als 30,000 Handschriften hatte er sein System entwickelt und gefestigt. Charakteristisch für seinen Erfolg ist, daß im Herbst 1885 eins der größten und einflußreichsten Blätter von Paris in einer literarischen Beilage die Handschriften der hauptsächlichsten Kandidaten für die Nationalwahlen und ihre Charakterbeurteilung brachte.

In Deutschland ist die Graphologie seit 1881 bekannt. Damals errichtete Schorers Familienblatt den ersten „Graphologischen Briefkasten", und Dr. E. Schwiedland (Wien), sowie sein Schüler W. Langenbruch (Berlin) veröffentlichten ihre interessanten Aufsätze. Ander Blätter, wie „Ueber Land und Meer", folgten bald.

Schon früher, sogar vor Michous Auftreten, hatte bereits einmal ein Briefkasten für Handschriften-Deutungen bestanden, in den Jahren 1850—1865, wo der geniale Leipziger Handschriftendeuter Adolf Henze in der weltbekannten „Leipziger Illustrirten Zeitung" die Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlichte. Henzes System, falls er ein solches besaß, ist jedoch leider nicht bekannt geworden.

Mit dem Jahre 1894 beginnt für die Graphologie eine nuee Periode: Die akademisch gebildeten Kreise, die solange spöttisch und zweifelnd (wie einst, als die Hypnotismus- und Suggestions-Theorie bekannt wurde) — der Graphologie gegenüber gestanden hatten, nehmen für die neue Wissenschaft Partei. Schon 1879 hatte der bekannte Neurologe Dr. A. Erlenmeyer (Koblenz) ein Werk über die Schrift und ihre krankhaften Veränderungen herausgegeben. Jetzt folgte der berühmte Psychologe Prof. Dr. W. Preyer und veröffentlichte zu Anfang des Jahres 1895 sein Werk „Zur Psychologie des Schreibens". Dieses Werk hat in der Gelehrtenwelt und auch in weiteren gebildeten Kreisen ebenso großes und epochemachendes Aufsehen erregt, wie Preyers früheres Werk „Die Seele des Kindes". Er wiederholt öfter, daß die Schrift nicht von der Hand, sondern vom Gehirn abhänge. Erkrankt dasselbe, so wird die Schrift mangelhaft oder versagt ganz. Der Dichter Lenau z. B. schrieb vor seiner Zerrüttung zierlich und fast kalligraphisch, nachher wurde seine Handschrift immer zerrissener. Viele Psychiater, so Freiherr von Krafft-Ebing, Charcott, Erlenmeyer, Scholz haben ihre Beobachtungen über die durch im Gehirn erfolgten Abweichungen der Handschrift dargelegt und genaue Angaben über die verschiedenen Formen patologischer Schriften gemacht.

Auf Grund dieser Anregungen, sowie mit Hilfe des vorzüglich geschriebenen Werkes Meyer Albertini, der Graphologin von „Ueber Land und Meer", begann ich nun selbst mich mit den wissenschaftlich-systematischen Grundlagen der Graphologie vertraut zu machen, wurde Mitglied der Deutschen graphologischen Gesellschaft (München), deren interessante Monatsberichte, die einzige deutsche Fachzeitschrift, mir immer deutlicher die hohe Bedeutung der Handschriftendeutungskunde und ihre absolute Sicherheit in der Charakterbeurteilung zeigten.

Durch Korrespondenz mit den „Meistern der Kunst" wurde ich allmählig veranlaßt, zuerst in Stuttgart, meinem damaligen Wohnsitz, Propaganda für die Sache zu machen. Außer der dortigen Presse veröffentlichten bald 20 weitere Württembergische Zeitungen meine graphologischen Artikel, und von überall her kamen Bitten um graphologische Urteile, die ich gewissenhaft nach meinen Vorstudien ausführte, sodaß sich bald eine dicke Mappe mit Urteilen und Anerkennungen aus allen Kreisen ansammelte, von der vornehmen Hofdame bis zum einfachen Bauernmädel, vom Offizier bis zum Dorfschulzen und Landschullehrer.

Dann kamen Anträge von größeren Blättern zur Uebernahme des graphologischen Briefkastens aus Berlin und Oldenburg, die ich für mehrere Jahre übernahm, bis ich Europas „übertünchte Höflichkeit" satt hatte und nach „dem Lande der Freien und Braven" übersiedelte. — Da merkte ich bald, daß hier die edle Kunst in den Händen von Quacksalbern und „Wahrsagern lag, und das schreckte mich ab, meine Kenntnisse auf den Markt zu werfen.

Jetzt, wo man gewaltsam unsere Gedanken an die alte Heimat unterdrücken möchte, kamen mir vor einigen Tagen beim Durchsehen alter Briefe auch einige graphologische Anerkennungen in die Hände, und der alte Trieb zum systematischen Vergleichen und psychologischen Erkennen ist wieder da.

Also — „teils dieserhalb, teils außerdem" — wie Wilhelm Busch sagt, will ich, wenn es den Lesern dieses Blattes gefällt, meine graphologischen Kenntnisse wieder verwerten und in den folgenden Nummern des Sonntagsblattes das ganze System der Handschriftenbeurteilung darlegen, um anderen Anregung zu geben, sich damit zu beschäftigen und — wenigstens manchmal auf einige Stunden die schwere Not der Zeit zu vergessen.

Zu welchem Zwecke? —

Die Graphologie dient vor allem zur Förderung der Menschen- und Selbsterkenntniß. Und wer braucht diese nicht im praktischen Leben, wo wir doch so oft Fehler machen, die uns erspart geblieben wären, wenn wir es verstanden hätten, besser in den Charakteren unserer Mitmenschen zu lesen. Wie hoch die Selbsterkenntniß schon im grauen Altertum geschätzt wurde, beweist wohl am besten der Ausspruch über dem Eingang des Tempels zu Delphi: „Erkenne Dich selbst!"

Ferner ist aber der Zweck und das Ziel der Graphologie, vor Gericht die Identität gefälschter, verstellter Schriften nachzuweisen. Auf diesem Gebiete hat die Graphologie noch eine große Zukunft und wird sich auch ohne Zweifel hier in Amerika langsam aber sicher Bahn brechen.

Anm. der Schriftleitung: Der Verfasser dieses Aufsatzes, dessen Kompetenz seine eigenen Darlegungen erweisen, ist bereit, Handschriften, die ihm aus dem Leserkreise zugehen, kurz und treffend zu beurteilen. Zu diesem Zweck sende man 25 Zeilen, zwanglos geschrieben, möglichst nicht Abschrift einer Drucksache, sondern am besten einen Teil eines Briefes und 25 Cents in Briefmarken an den „Graphologischen Briefkasten", Sonntagpost, 223 W. Washington Str. ein. Die Antwort erfolgt dann in einer der nächsten Nummern der Sonntagpost.

— Gute Vorschule. — Herr Grün: Wie ich höre, sind Sie heute in dem Z.'schen Mordprozeß als Belastungszeuge aufgetreten. Der Anwalt des Angeklagten hat Sie da wohl mit seinen Fragen schön in die Enge getrieben? — Farmer Hayseed: Mich in die Eng' dreiwe! Da muß Einer arig frieh aufstiehe, wann er mich mit Froge in die Eng' dreiwe will. Ich sein nich ummesunst an die fufzig Johr mit meiner Alten geheirat'!

Heilung-Suchende

von Blut- und Nervenleiden, Kopf, Magen, Nieren, Blasen, Leberleiden, Lähmungen, Katarrh, Lungenleiden, Schwächen aller Art fanden im **Institute of Regeneration, 1161 N. Clark Str. u. Division Str., German Bank Bldg.,** volle Hilfe, ohne Messer, ohne Gift.

Es besitzt die einzig befreiende Heilmethode zur wirklichen Heilung der Krebsleiden, Tumore, Geschwülste usw., Gewächse usw.

Kein Kranker, wenn das Leiden auch jahrelang bestand und manchesmal für unheilbar erklärt wurde, unterlasse es, die Auskunft einzuholen. Es ist ein sonst hierzulande nicht vorhandenes Heilverfahren, mit den höchsten Ehrungen in Europa preisgekrönt.

Anzeige

Neues Stickmuster.

Dieses Muster ist als ein Wandschmuck gedacht und wird mit Kreuzstichen ausgearbeitet; die Blumen in verschiedenen Schattierungen von gelb, die Blätter ganz hell. Gelb ist auch für alles Uebrige vorgesehen; die Ränder sind bereits abgefertigt.

Das Muster Nr. 644 ist auf grünem Burlap vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn $1.00.

Dieses Muster kann als Wandspruch oder auch als Kissen verwertet werden. In der Mitte sind zwei Herzen aus Vergißmeinnichten, eins in blauer, das andere in rosa Farbe mit Stil- oder Füllstich oder dem lang-kurzen Stich auszuarbeiten; das Band in den gleichen Farben. Der Text wird dunkelrot mit Kreuzstich ausgeführt.

Das Muster Nr. 1150, 17½ bei 22½ Zoll groß, ist auf braunem Kunstlinnen vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 60 Cents.

Ein Tischläufer für den Tisch im Lesezimmer. Sehr schön ist es, wenn man die Rosen dunkelgelb ausarbeitet, oder auch dunkelrot, die Blätter hellgrün mit dunkelgrünen Adern und die Ranken in mittlerer Schattierung. Für die Blumen ist Füll- und Kensington Stich vorgesehen, letzterer auch für die Blätter, Füllstich für die Ranken.

Das Muster Nr. 1176, 17 bei 54 Zoll groß, ist auf seidenartig abgefertigtem, grünem Grosgrain vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn $1.25.

Man bekommt das Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 225 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und Money Orders sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Amerikanische Medaillen und Auszeichnungen.

Damit auch der Laie erfährt, was die verschiedenfarbigen schmalen Seidenbandstreifen bedeuten, die das amerikanische Militär auf der Brust trägt, hat unser Kriegsdepartement in Washington ein offizielles Bulletin herausgegeben, das sich über diese Frage wie folgt ausläßt:

„Die kleinen Streifen von buntem Seidenband, die die Krieger auf ihrer linken Brust tragen, und von denen jeder seine vorgeschriebene Länge von einem und drei achtel Zoll aufweist, sind wie Heeresdienstbänder, und jedes dieser Bänder hat seine eigene Bedeutung.

Die Bänder repräsentiren Medaillen und Kriegsdekorationen, die dem Träger verliehen sind. Es gibt zehn anerkannte ordensähnliche Abzeichen für die amerikanischen Krieger; davon sind zwei Ehrenmedaillen, ein Verdienstzertifikat und sieben Kriegserinnerungsdekorationen. Da es unpraktisch wäre, die Auszeichnungen in natura an der Dienstuniform zu tragen, werden an ihr statt dessen die Bänder getragen.

1. Ehrenmedaille des Kongresses. —Weiße Sterne auf hellblauer Seide. Diese Medaille wird nur vom Kongreß und nur für besondere Auszeichnung in der Schlacht verliehen. Sie ist die angesehenste aller amerikanischen Kriegsorden.

2. Verdienst - Zertifikats - Dekoration.—Zwei rote, weiße und blaue Bänder, durch ein schmales weißes Band getrennt, das blau endet das Band beiderseitig. — Wird lediglich vom Präsidenten verliehen.

3. Philippinen-Medaille des Kongresses. — Blaues Band, in der Mitte, flankirt von weißen, rot, weiß, blau, das Baku an beiden Enden. — Dies Band wird von denjenigen Leuten getragen, die nach dem Abschluß des spanisch-amerikanischen Krieges im Dienst verblieben und den Aufstand auf den Philippinen unterdrückten.

4. Bürgerkrieg-Band.—Grau und blau zu gleichen Teilen.

5. Indianer - Kriegs - Band. — Feuerrot mit schmalen Enden von dunkelrot.

. Spanischer Krieg. — Blaue und gelbe Streifen abwechselnd. — Das ist das am häufigsten gesehene Band.

7. Philippinen-Feldzug. — Blau in der Mitte, flankirt von schmalen rot und blauen Streifen.

8. Okkupation Kubas (zur Zeit des spanischen Krieges und während der nächst späteren Jahre). — Blau in der Mitte, flankirt von schmalen gelben, breiteren roten und schließlich blauen Enestreifen.

9. Kubanische Pazifikation (Dienste in Kuba 1906—1909, als Amerika die neue Republik vorbereitete). —Breites olivenfarbiges Zentrum, flankirt von drei schmalen Streifen, rot, weiß, blau, das Rot an den Enden.

10. China-Feldzug (Marsch nach Peking). — Breites gelbes Band mit schmalen blauen Endstreifen.

Die Tapferkeits-Dekorationsbänder werden am weitesten links getragen. Ihnen folgen die übrigen Bänder in chronologischer Ordnung."—

Man sieht auf der Brust unserer Soldaten zuweilen auch andere Bänder. Das sind dann diejenigen ausländischer Dekorationen.

— Guter Anfang. — Direktor: Wie mir geschrieben wird, Herr Rat, so sind Sie hierher versetzt worden zur Strafe für Ihr leidenschaftliches Spielen.... das muß natürlich jetzt unterbleiben! — Rat: Ich weiß es leider wohl!... An all' dem ist nur das verdammte Tarok schuld! — Direktor: So, so! Sie spielen auch Tarok! — Da trifft sich's ja ganz vortrefflich — uns fehlt gerade ein Vierter!"

— Unteroffizier Isaak Ippelheimer (in Frankfurt am Main, zirka zehn glaubensgenössische Soldaten der alten Börsenstadt gehörig drillend): Einjährige! Himmeldonnerwetter! Wenn ich zu unsere Leit' kommandier': Achtung! Präsentiert das Gewehr!" so habt Ihr dazustehen — Gott der Gerechte! — so ehrfurchtsvoll als der ärmste Mainzer Jüd vor 'm Rothschild! Stumm wie ä gold'nes Kalb! Oder der Teufel wird Euch frikassieren!

— Gute Aussichten. — Braut: Weißt du, Harry, Mama sagt, wir würden uns nie so zanken, wie sie es leider manchmal mit dem Papa zu tun gezwungen ist. — Bräutigam: Natürlich nicht, mein Herzchen. — Braut: So denk' ich auch. Mama sagt, Du ließest dich viel leichter lenken, als Papa.

Die Chinesen als erste Entdecker Amerikas.

Kulturgeschichtliche Skizze von **Karl Hager.**

Ganze Bibliotheken könnte man mit den Büchern, die über die Entdeckung der neuen Welt geschrieben wurden, füllen; wohl weiß jeder Schulknabe davon zu erzählen, und doch sind darüber noch recht viele Irrtümer im Umlaufe. Daß Kolumbus bis zu seinem letzten Atemzuge keine Ahnung davon hatte, daß er einen ganz neuen Weltteil entdeckt habe, gehört noch zu den bekannteren Tatsachen. Daß lange vor Kolumbus bereits nordische Germanen in Amerika gewesen, hört man ebenfalls erwähnen; daß aber Jahrhunderte früher von einem Volke Asiens der neue Weltteil bereits aufgefunden und bereist wurde, daß die Chinesen den Normannen wie dem großen Genuesen den Ruhm der ersten Entdeckung streitig machen, ist eine Tatsache, die bisher trotz ihrer außerordentlichen Wichtigkeit nur in gelehrten Kreisen Würdigung gefunden hat, die es aber verdient, auch den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Zunächst wollen wir uns mit der normannischen Entdeckung näher beschäftigen, über die manche nicht ganz zutreffende Darstellungen im Umlaufe sind. Unsere Quelle sind isländische Geschichtsschreiber, und die geringe Bekanntschaft mit dieser Literatur ist denn auch der Grund, daß die geographischen Errungenschaften unserer Stammesgenossen so wenig bei uns gewürdigt sind.

Zu Eirekstödum bei Vatshorni im südlichen Island wohnte im Jahre 980 Erik Raudi (Erich der Rote), der wegen einer Mordtat seines Vaters zugleich mit diesem mehrere Jahre zuvor die norwegische Heimat hatte verlassen müssen. Auch Erich war ein gewalttätiger Mensch, und bald lag er wegen eines Doppelmordes in Fehde mit dem Volke. Das Volksgericht erklärte ihn für friedlos, d. h. vogelfrei. In der Erwartung dieses Urteils hatte er bereits ein Schiff ausgerüstet und verließ alsbald Island, indem er seinen Anhängern versprach, er wolle das Land aufsuchen, welches vor hundert Jahren Gunnbjörn, als der Sturm ihn in den Ozean hinausgetrieben, gesehen habe, dann wolle er zurückkehren. Erich entdeckte nicht nur diese Inseln (Gunnbjörns Scheeren), sondern weit darüber hinaus ein zweites Land, das er Grönland, d. i. grünes Land nannte, nicht weil es wirklich grün war, sondern weil er glaubte, durch den Namen Einwanderer heranlocken zu können. Im dritten Sommer seiner Reise kehrte er nach Island zurück, wo er nach einem längeren Kampfe mit seinen Gegnern Frieden schloß. Im vierten Sommer nach seiner Verbannung, fünfzehn Jahre vor Einführung des Christentums in Island, also im Jahre 985, suchte er wieder Grönland auf und errichtete dort (am Eireksfjordar) die Niederlassung Brattahild. Trotz der Unwirtlichkeit des Landes füllten sich die Küsten Grönlands mit isländischen Kolonisten. Hundertundfünfzig Jahre nach der ersten Ansiedelung konnte ein Bistum in Gardar errichtet werden; die Kolonie fristete ihr Leben bis ins 15. Jahrhundert, wo durch Krankheiten und Ueberfälle der Eskimos der letzte Rest der grönländischen Normannen zu Grunde gegangen zu sein scheint.

Unter den Auswanderern, die mit Erich dem Roten nach Grönland gefahren, war auch Herjulf gewesen, der in Herjulfsnes sich einen Wohnsitz erbaute. Er hatte einen Sohn Bjarni, der ein großer Freund weiter Reisen war, sich aber zur Zeit der Abreise des Vaters selbst auf einer Handelsreise befand. Nach Island zurückgekehrt, beschloß er, seinen Eltern nach Grönland zu folgen. Trotz der Unkenntniß mit den Meeresgegenden, die zu passiren waren, zeigte sich sein Schiffsvolk zu der tollkühnen Fahrt bereit. Drei Tage aber nach der Abfahrt von Island überzog sich der Himmel mit dichtem Nebel, der ihnen jede Fernsicht raubte, und ein mächtiger Sturm brach los. Als sich dieser gelegt hatte, erblickten die Seefahrer ein hügeliges, waldreiches Land, an dessen Küste sie hinsegelten. Zwei Tage darauf kam ihnen wiederum waldreiches, aber flaches Land zu Gesicht. Die Schiffsmannschaft hatte große Lust, zu landen, aber Bjarni erlaubte es nicht. Sie segelten mit Südwestwind von dieser Küste ab und entdeckten bald zum dritten Male Land, diesmal aber eine hohe, bergige, eisbedeckte Insel, die am allerwenigsten zum Landen einlud. Vier Tage später erreichten sie Grönland selbst.

Als Bjarni dort von den unbekannten Ländern erzählte, deren Küsten er gesehen, wurde er verspottet, weil er sie nicht untersucht hatte. Und allenthalben, wohin normännische Seefahrer kamen, wurde viel über Bjarnis Entdeckungen gesprochen. Da faßte Leif Erikson, Erich des Roten ältester Sohn, den Entschluß, die Entdeckung weiter zu verfolgen. Er beriet sich mit Bjarni, kaufte dessen Schiff und wählte fünfunddreißig Mann als Besatzung. Auch sein Pflegevater Tyrker, der ein Deutscher war, befand sich unter ihnen. Ungeachtet seines hohen Alters ließ Erich der Rote sich überreden, die Führung des Seezuges zu übernehmen. Als er aber zum Strand ritt, strauchelte sein Pferd, er fiel herunter und verletzte sich am Fuß. Dies betrachtete er als schlimme Vorbedeutung und kehrte um. So fuhr Leif (im Jahre 1000) ohne den Vater ab und fand das Land, welches Bjarni zuletzt gesehen hatte. Sie sahen kein Gras und keine Spur von Vegetation; weiter landeinwärts erblickten sie viele und hohe Eisberge, die Gegend aber zwischen diesen und der Küste war mit einer Anzahl von platten Steinen bedeckt. Daher benannte Leif diese Küste Helluland, d. h. Steinland. Es war die Küste der Halbinsel Labrador im Nordwesten Nordamerikas.

Von Helluland kamen sie an ein anderes Land, das flach und waldreich war. Die Küste bedeckte weißer Sand. Sie nannten es Markland, d. h. Waldland (Neuschottland). Nach zweitägiger weiterer Fahrt südwestwärts kamen sie zwischen einer Insel und dem Festlande hindurch zu einem Fluß, auf welchem sie landeinwärts schifften bis zu einem Binnensee, aus welchem der Fluß entsprang. Hier beschlossen sie, zu überwintern, und bauten Wohnungen, die man später Leifsbuda, d. h. Leifs Hütten, genannt hat. Die Ankömmlinge waren überrascht von der Trefflichkeit des Landes. Winterfutter für das Vieh zu sammeln schien gar nicht nötig; denn Frost gab es nicht, und das Gras welkte nur wenig. Im Flusse und im See gab es Lachse von einer Größe, die sie nie zuvor gesehen hatten. Tag und Nacht waren sich mehr gleich als in Island und Grönland. An den kürzesten Tagen ging die Sonne um 7½ Uhr auf und um 4½ Uhr unter. Dies stimmt genau mit der Tagesdauer überein, die in den Staaten New York und Massachusetts herrscht.

Um das Land zu untersuchen, teilten sie sich in zwei Abteilungen, von denen abwechselnd immer eine auf Entdeckungsfahrten ging, während die andere beim Schiffe blieb.

Eines Abends fehlte der Deutsche unter den Heimkehrenden. Leif brach selbst auf, ihn zu suchen, und war überrascht, ihn in der freudigsten Erregung zu finden; im Eifer rief Tyrker anfangs deutsche Worte, die Niemand verstand, dann sprach er auf normannisch: „Ich habe Reben und Weintrauben entdeckt!" Er hatte sich nicht geirrt. Bald gelang es, eine ganze Bootsladung von Trauben zu sammeln. Leif gab dem Lande ob der erfreulichen Entdeckung an Trauben den Namen Vinland, d. i. Weinland. Mit einer Ladung an Trauben und Bauholz segelte er nach Grönland zurück.

Die Insel, zwischen der und dem Festland man hingesegelt, kann nur Anticosti, der Fluß nur der St. Lorenzstrom und der Binnensee nur der Ontario sein, als dessen Ausfluß wir den St. Lorenz kennen. Eine Erwähnung der Eingeborenen Amerikas suchen wir in den Berichten von dieser ersten Reise vergebens. Erst die zweite Expedition unter Thorvals Erikson kam mit ihnen zusammen, und wie es die rauhen Sitten der Zeit und des Volkes, mit dem wir zu tun haben, nicht anders erwarten lassen, erfolgte sofort ein blutiger Zusammenstoß. Die Normannen gewahrten an der Küste der Massachusettsbai drei Fellkähne, und in jedem drei Skrälinger (so nannten sie die Eingeborenen). Kaltblütig erschlugen sie dieselben bis auf einen, der entkam. Aber die Rache der Skrälinger überraschte schon in der folgenden Nacht die sorglos am Strande schlafenden Normannen. Zwar trieben sie mit ihren überlegenen Waffen die Feinde zurück, aber Thorvals blieb auf dem Kampfplatze. Man begrub ihn auf Kap Cod, bezeichnete die Stelle durch zwei Kreuze und nannte sie Krossanes, d. h. Kap der Kreuze.

Der dritte Seezug, den ein weiterer Sohn Erichs des Roten, Thorstein Erikson, mit seiner Frau Gudrid unternahm, kam nicht ans Ziel. Thorstein wollte seines Bruders Leiche holen, mußte aber selbst infolge der Anstrengungen der Reise sein Leben lassen. Gudrid vermählte sich in Brattahild auf Grönland mit einem reichen Norweger, Thorfinn Karlsefni, der sich zugleich zu einer Reise nach dem gepriesenen Vinlande rüstete. Mit fünf Frauen, darunter Gudrid, und sechzig Mann brach er unter Mitnahme von Schafen und Rindern auf, denn er erstrebte die Gründung einer förmlichen Kolonie. Ohne Unfall erreichten sie Leifsbudir. Das Vieh blieb im Freien und fiel bald der Verwilderung anheim. Im Frühjahre kamen Skrälinger aus dem Walde, vor dem die Rinder weideten. Zufällig erhob ein Stier ein furchtbares Gebrüll. Die Eingeborenen, obwohl von den ungewohnten Lauten des Tieres erschreckt, näherten sich dennoch den Wohnungen der Normannen und eröffneten einen Tauschhandel mit Pelzwerk, das sie bei sich führten und wogegen sie Käse und dergleichen erhielten. Sie zogen sich friedlich zurück. Trotzdem ließ Thorfinn die Niederlassung befestigen. Um dieselbe Zeit gebar Gudrid einen Sohn, den die Eltern Snorri nannten — das erste Kind europäischer Abstammung, das in Amerika geboren wurde. Im zweiten Winter kamen die Skrälinger wieder, um zu handeln; aber als infolge eines Mißverständnisses einer von ihnen erschlagen wurde, brach ein blutiger Streit aus, der mit ihrer völligen Niederlage endete. Wegen der unausgesetzten Gefahren aber gab Thorfinn die Absicht, im Lande zu bleiben, auf, und kehrte im dritten Sommer nach der Abreise mit einer reichen Ladung an Pelzwerk, Wein und Holz glücklich nach Grönland zurück. Von hier ging Thorfinn nach Norwegen, seine Schätze zu verkaufen.

Um Thorfinns Entdeckungsreise, jedenfalls die bedeutungsvollste der nach Amerika unternommenen, hat sich ein Netz von Fabeln gesponnen, die wir wegen ihres geringen geschichtlichen Gehaltes übergehen. Wer an der Tatsache der Auffindung und Besiedelung Nordost-Amerikas durch die Normannen noch zweifeln wollte, den belehrt ein Steinblock an dem Ufer des Assonet (Taunton River) im Staate Massachusetts, der sogenannte „Dighton Writing Rock", der zwei Meilen von der Mündung des Flusses in die Mount Hope-Bai heute noch zu sehen ist. Derselbe enthält in roh ausgeführter Zeichnung die Erinnerung an den Zusammenstoß mit den Skrälingern. Zwei Gruppen von Männern, wie man trotz der unfertigen Darstellung erkennt, verschiedenen Stammes, die Normannen und die Skrälinger, stehen sich in feindlicher Haltung gegenüber. Vor den Ersteren schreitet ein Stier daher. Die in der Mitte sichtbaren, freilich sehr verwitterten Zeichen, sind lateinische Uncialbuchstaben, und ergeben zusammen nam thorfins, d. h. die Besitznahme Thorfinns. Andere Inschriften auf Steinen, die in der Nähe liegen, sind zu sehr verlöscht, um entziffert werden zu können.

Es ist erklärlich, daß Reisen seitens der Nachkommen der normannischen Entdecker nach Amerika, die ebenso sehr Ehre als Gewinn einbrachten, noch vielfach versucht wurden. Aber nach der geschichtlichen Ueberlieferung zu schließen, gelangten nur wenige derselben mehr ans Ziel, und ihre Erfolge waren nicht nennenswert. Die letzte Nachricht von Amerika stammt aus dem Jahre 1317, in welchem ein kleines grönländisches Fahrzeug nach Island verschlagen ward, welches die Reise nach Markland unternommen hatte.

Der Ruhm der Entdeckung Nordamerikas verbleibt also von den europäischen Völkern den Normannen, aber, wie schon Eingangs erwähnt, er wird ihnen geschmälert durch die Chinesen, welche dieselbe geographische Errungenschaft mehrere Jahrhunderte früher schon in ihre Geschichtsbücher eintragen konnten. Die großen Annalen Chinas, die sogenannten 22 Geschichtsschreiber, enthalten eine aus dem siebenten Jahrhundert n. Chr. stammende Aufzeichnung, die wir möglichst getreu dem Original hier wiedergeben wollen.

„Während der Regierung der Dynastie Tsi, in dem ersten Jahre der Aera ‚Ewiger Ursprung' (also im Jahre 499 n. Chr.) kam ein buddhistischer Mönch, Namens Hwui Schan, aus dem Lande Fusang nach China zurück und erzählte Folgendes: Fusang liegt 20,000 Li (chinesische Meilen) östlich vom großen Han-Lande, welches ebenfalls im Osten des Reiches der Mitte zu finden ist. Dort wachsen viele Fusang-Bäume, von denen das Land seinen Namen führt. Die Blätter dieses Baumes gleichen dem Tung-Baume; die ersten Schößlinge sehen aus wie Bambus; das Volk ißt sie, wie auch die Frucht, welche einer rötlichen Birne gleicht. Aus der Rinde spinnt man Fäden und bereitet aus diesen Leinwand und kleidet sich damit. Zum Häuserbau nimmt man hölzerne Balken. Festungen oder ummauerte Plätze gibt es nicht. Das Volk besitzt Schriftzeichen und macht Papier aus der Rinde des Fusang. Waffen und Krieg kennt man nicht in diesem Lande. Zwei Gefängnisse gibt es: eines im südlichen, das andere im nördlichen Teile des Landes; die großen Verbrecher werden in diesem, die kleinen in jenem eingesperrt. Die auf Lebenszeit eingesperrten Männer und Frauen dürfen sich verheiraten, und ihre Kinder werden Sklaven. Hat Jemand ein Verbrechen begangen, so versammelt sich das ganze Volk in einem unterirdischen Raume und hält über ihn Gericht. Man feiert vor ihm ein Festgelage, nimmt Abschied von ihm wie von einem Sterbenden und bestreut ihn dann mit Asche. Bei schweren Verbrechen trifft die Strafe auch Kinder und Kindeskinder; bei den schwersten reicht sie bis zur siebenten Generation.

Der Titel des Königs ist Ichi. Geht er aus, so wird er von Trommlern und Hornbläsern begleitet. Die Farbe seiner Kleider ist verschieden in den verschiedenen Regierungsabschnitten; zuerst blau, dann rot, dann gelb, dann weiß, zuletzt schwarz.

Die Ochsen im Lande haben so große Hörner, daß dieselben bis zehn Scheffel fassen können; man bedient sich derselben zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen. Pferde, Ochsen und Hirsche werden auch an den Wagen gespannt. Die Hirsche zieht man auf wie in China das Rindvieh, und aus der Milch der Hirschkühe bereitet man Butter. Die roten Birnen des Fusang-Baumes halten sich das ganze Jahr hindurch. Auch Aepfel gibt es in Menge, und Schilfrohr, aus dem man Matten macht. Eisen gibt es nicht, aber Kupfer; Gold und Silber werden nicht geschätzt und dienen nicht als Tauschmittel auf den Märkten.

Ehen werden in folgender Weise geschlossen; der Mann baut sich vor der Türe der Erwählten eine Hütte und begießt und reinigt des Morgens und des Abends den Boden. Ist ein Jahr verflossen und das Mädchen willigt nicht ein, so verläßt er sie; willigt sie ein, so wird die Ehe vollzogen. Die Heiratsgebräuche gleichen im Allgemeinen den chinesischen. Wenn die Eltern sterben, so fastet man sieben Tage; bei anderen Verwandten kürzere Zeit. Dann sitzen die Leute vom Morgen bis zum Abend vor der Darstellung des Geistes in tiefer Betrachtung versunken. Trauerkleider haben sie nicht.

Früher war des Buddha Lehre unbekannt im Lande Fusang. Aber es traf sich in der Zeit der Sung-Dynastie, und zwar im zweiten Jahre der Aera ‚Großes Licht' (d. i. im Jahre 458 n. Chr.), daß fünf buddhistische Mönche auf einer Missionsreise in jenes Gebiet verschlagen wurden. Sie machten des Buddha Lehre und Leben dort bekannt, gründeten eine Gemeinde von buddhistischen Mönchen und milderten die rauhen Sitten des Volkes."

So der Bericht Hwui Schans. Um nun auf die Spur nach dem Lande Fusang geführt zu werden, wenden wir uns an einen weiteren chinesischen Bericht, welcher vor dem soeben mitgeteilten den Vorzug besitzt, daß er genauere Entfernungsangaben enthält. Dort heißt es:

„Vom ‚Lande der bemalten Menschen' — darunter verstand man die den Uebergang von Nordost-Asien zu Nordwest-Amerika vermittelnde Inselreihe der Aleuten — kommt man nach dem ‚Großen Lande'; die Entfernung beträgt 5000 Li (chinesische Meilen)." 5000 Li entsprechen 1600 englischen Meilen; eine solche Entfernung aber veranlaßt uns, das „Große Land" in Alaska zu suchen, und tatsächlich bedeutet der Name Alaska in der Sprache der Eingeborenen „Großes Land." Wir haben also hier bereits einen den Chinesen bekannten und von ihnen besuchten Teil des amerikanischen Kontinents vor uns, hier bereits die vornormannische und vorkolumbische Errungenschaft des alten asiatischen Kulturvolkes.

Wo aber liegt das Land Fusang? Hwui Schan sagt an einer anderen Stelle seines Reiseberichtes, Fusang sei 20,000 Li (d. i. 7000 englische Meilen) vom „Großen Lande" entfernt, läge aber östlich von China (nicht nordöstlich). Diese Entfernungsangabe und der letztere Beisatz führen notgedrungen nach Mexiko. Sind wir soweit, so gilt es, nachzuweisen, ob die Schilderung, die Hwui Schan von Fusang entwirft, auch auf Mexiko paßt. Er erzählt, Fusang trage von einem Baume seinen Namen. Es fragt sich nun, ob auch der Name „Mexiko" auf einen Baum zurückzuführen sei, und tatsächlich bedeutet „Mexiko" in der Eingeborenensprache „Ort der Agave." Es ist die sogenannte mexikanische Agave (Me) gemeint, und die heutige Verwendung ihrer Produkte stimmt überein mit dem, was der buddhistische Mönch von dem Baume erzählt. Ihre Blattfasern werden zu Kleiderstoffen verarbeitet, und die jungen Schößlinge sind dem Bambus ähnlich und werden gegessen. Nur hat sich Hwui Schan geirrt, als er von eßbaren, rötlichen, birnenähnlichen Früchten des Baumes sprach; er verwechselte die Agave mit dem Nopalkaktus; ein naheliegender Irrtum, der häufig begangen wurde und verzeihlich ist.

Nun zu den Sitten und Gebräuchen im Lande Fusang, die wir oben mitteilten, und zunächst zu den unterirdischen Gerichtsräumen. Mexikanische Reisende (u. A. Davis) berichten, daß sich in jedem Indianerorte dort zu Lande mehrere halb unterirdische Bade- und Schwitzstuben befinden, die zugleich als Rathäuser, Versammlungs- und Gesellschaftsräume dienen. Solche Gewölbe haben bis 160 Fuß an Umfang und werden besonders häufig im Norden Mexikos angetroffen. Aeltere und neuere in Mexiko gewesene Reisende erwähnen zudem die Sitte, daß schwere Verbrecher in Asche erstickt werden. Der chinesische Missionar erwähnt (s. oben) fünf buddhistische Mönche aus Afghanistan, die in Fusang gelebt und Einfluß auf das Volk gewonnen hätten. War dem wirklich so, so darf man wohl annehmen, daß Spuren ihres Wirkens unter den Indianern Mexikos zu finden sind, ebenso wie wir unter den nordamerikanischen Indianern den Spuren des normannischen Einflusses nachgehen können. Und auch hier finden wir, was wir suchen.

Glaube und Kunst der eingeborenen Mexikaner zeigen zahlreiche Anklänge an den Buddhismus, sogar an die Darstellung der Statuen des Buddha, und auffallend ist die Aehnlichkeit im Grundriß, die zwischen dem berühmten buddhistischen Tempelbau von Boro-Budor auf der Insel Java und dem Tempel von Palenque im mexikanischen Departement Chiapas besteht; auch findet man das asiatische Symbol des Buddha, den Elefanten, auf mexikanischen Skulpturen, obgleich ja der Elefant in Amerika gar nicht vorkommt. Und schließlich noch ein Argument. Die Mexikaner erzählen in ihren Legenden von einem großen Lehrer der Vorzeit, dem Quezalcoatl, welcher ehelos lebte. Sollte vielleicht einer jener buddhistischen Mönche, die in das Land gekommen und ihre Lehre dort verbreitet haben, für diese legendäre Gestalt das geschichtliche Modell gewesen sein? Vielleicht ist es Hwui Schan selbst, den das seiner Wohltaten sich bewußte und ihn verehrende Volk durch Aufnahme in die heilige Sage gelohnt hat, denn die Bedeutung seines Namens ist „Ehrwürdiger Gast."

Weit ausgedehnte Reisen der Missionare sind in der Geschichte des Buddhismus keine Seltenheit; denn schon 600 Jahre vor Christi Geburt hatte der Buddha für seine Jünger das Gebot aufgestellt: „Gehet hinaus und verbreitet die heilbringende Lehre, aus Mitleid für die Welt, zur Freude, zum Wohle, zum Heile für Götter und Menschen." Und keineswegs gehörte die Reise von Ostasien nach Westamerika zu den schwierigsten der Buddhisten. Weit mehr Gefahren und Schwierigkeiten boten sich auf ihren Reisen durch Asien als hier. Die Fahrt nach „Fusang" ist keineswegs als ein kühner Seezug quer durch das Weltmeer aufzufassen, vielmehr als eine Küstenfahrt von Insel zu Insel (bis Alaska) und weiterhin als eine verhältnißmäßig kurze Landreise oder vielleicht wieder als eine Küstenfahrt (der westlichen Küste Nordamerikas entlang bis Mexiko); ausdrücklich wird bemerkt, daß öfteres Landen Gelegenheit biete, sich Lebensmittel zu verschaffen.

Den Ruhm, Amerika in den Kreis des Weltinteresses eingeführt zu haben, wird Niemand Kolumbus rauben; fragt man aber nach den ersten Entdeckern dieses Erdteils, d. h. den Nicht-Amerikanern, die am frühesten in geschichtlich beglaubigter Zeit ihn aufgefunden, so wird man nicht die Spanier unter der Führung des großen Genuesen und nicht die Normannen zu nennen haben, sondern die buddhistischen Mönche und Hwui Schan aus China.

Der Napoleon.

Von **Alfred Bock.**

In der Wirtschaft zum Ritter in Bettenhausen hatten die Stammgäste eines Abend den Ludwig Wallbott, den glücklichen Besitzer der Plätschmühle, in der Hechel, wobei der Jockelsheinrich die Aeußerung tat: „Was batt (nützt) dann all das Geschneubel (Geschwätz)? Den Kopp reißt ihr ihm doch net ab, dem Napoleon!"

Die Ohren fingen das Wort auf, die Mäuler trugen es weiter, und von Stund an hatte der Plätschmüller den Spitznamen „Napoleon". Mit einiger Berechtigung, sofern hier zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß er ein großspuriger, herrschsüchtiger Mensch sei, der Mittel und Kittel besaß, seinen Willen durchzusetzen. Dazu kam, daß der Mann sich ein Ansehen gab, als ob er die Gescheidtheit mit Löffeln gegessen habe, und sich rühmte, noch von keinem hinters Licht geführt worden zu sein. Das war freilich blos Dicktuerei. Sein eigener Schwager, der Olemotz, hatte ihn einmal gründlich beschuppt. Die Sache hatte sich folgendermaßen zugetragen: Der Napoleon und der Olemotz spekulirten schon lange auf ein Grundstück, das zwischen ihren Hofreiten lag. Dieser brauchte ein Stück davon, um einen bequemeren Zugang zu einem Garten zu gewinnen, jener wollte auf der verbleibenden größeren Fläche eine Scheune erbauen. Endlich wurde der Platz feil und sollte öffentlich versteigert werden.

„Schwager," sprach der Olemotz zum Napoleon, „wollen wir zwei uns treiben (bei der Versteigerung überbieten), 's wär zum Lachen. Bleib du ruhig daheim. Ich steig den Bladen und geb dir hernach ab, was du brauchst."

Der Napoleon, der bis dahin keinen Anlaß gehabt hatte, seinem Schwager zu mißtrauen, war's zufrieden. Der Olemotz ging zur Versteigerung und erhielt den Zuschlag auf sein Gebot. Als nun der Napoleon sein Teil haben wollte, sagte der Olemotz: „Ich hab' mir's überlegt, ich behalt's für mich."

Da spuckte der Napoleon seinem Schwager ins Gesicht und war ihm todfeind.—

Der Olemotz hatte einen schönen Hof, aber der Schnapsteufel tat's ihm an, daß er oft betrunken nach Haus kam und sein Weib schlug. Heimlich schlich die Annegret zu ihrem Bruder und klagte ihm ihr Leid.

Der Napoleon hielt auf Familie. Daß seine Schwester, für die er etwas übrig hatte, so schlecht angekommen war, nagte wie ein Wurm an seinem Herzen. Er hätte ihr gern geholfen, er wußte nur nicht wie.

Ist eine Eheschaft unglücklich auf dem Land, denkt kein Mensch an Scheidung. Man schreckt vor den Schwierigkeiten, zumal vor der Zersplitterung des Vermögens zurück und läßt's lieber laufen, wie's läuft.

So trug die Annegret ihr Kreuz und wurde alt und grau vor der Zeit.

Es war acht Tage vor Fastnacht. Der Napoleon hatte zwei Schweine geschlachtet, hatte Verwandte und Bekannte Abends zum Schmaus eingeladen. Zuerst gab's Wurstsuppe mit Brotscheiben, darauf Sauerkraut, Erbsenbrei und Kesselspeck. Bei diesem Gang erhob sich der Hausherr, ein Glas Branntwein in der Hand, und sprach: „Daß sich die Erwes (Erbsen) mit dem Speck vertragen, wollen wir emal eins trinken."

Zum Beschluß des Festmahles trug die Plätschmüllern Bratwurst mit getrockneten Zwetschen auf.

Während man wacker einhieb, erschienen vermummte Burschen und Mädchen und sangen:

> Wir haben gehört,
> Ihr habt geschlacht
> Und Wurst gemacht,
> Schenkt uns eine
> Und keine kleine."

Unter allgemeiner Heiterkeit wurde das „Bettelvolk" gespeist.

Inmitten seiner Gäste saß der Napoleon breit und protzig. Was ging ihm auch ab? In seiner Mühle wurde der Molterkasten nicht leer, Tag und Nacht hörte man die Mahlgänge klappern. Am ersten jeden Monats fuhr er in die Stadt und brachte sein Geld auf die Bank. Ja, wer's Glück hatte, dem kalbten die Ochsen, und wenn er Brennesseln säte, gingen Dickwurz auf.

„Greift zu, ihr Leut!" rief er gut gelaunt. „Wann man beim Essen saubere Arbeit schafft, gibt's schön Wetter, vom schlechten sein ich kein Freund." Seine Blicke glitten über die eifrigen Schmauser. Die Verwandtschaft war vollzählig, nur seine Schwester, die Annegret, fehlte. Als Frau des Olemotz war sie gar nicht eingeladen worden. Ihr war beschieden, den Kelch des Unglücks bis auf die Hefe zu leeren. Wie lang war's her? Acht, vierzehn Tage. Da war ihre Tochter, die Mine, auf und davon gegangen, weil sie's bei dem greulichen Vater nicht aushalten konnte. Es hieß, sie habe in der Stadt einen Dienst angenommen. Ja, der Olemotz, der Satansknochen! Wenn er an den dachte, lief ihm die Galle über.—

Gegen zehn Uhr legte der Hannfried, des Napoleon einziger Sohn, ein Fäßchen Bier auf.

Die Weiber rückten zusammen, um ungestörter mit einander tuscheln zu können, die Männer griffen zu den Karten. Nur der Stoffel aus der Gickelsgasse tat nicht mit. Die Karten, meinte er, seien dem Teufel sein Gebetbuch, damit wollte er nichts zu schaffen haben. Eins über den Durst zu trinken, galt ihm hingegen als erlaubt. Daher hockte er bei dem Fäßchen nieder, goß ein Glas nach dem andern hinter die Binde und sang bierselig vor sich hin:

> „Mein Vater ist ein Nagelschmied,
> Was er sieht, das nimmt er mit,
> Drio, drio, la, la!
>
> Meine Mutter is ein altes Weib,
> Weil sie so viel Kaffe säuft,
> Drio, drio, la la!
>
> Mein Bruder is im Arbeitshaus,
> Kommt sein Lebtag net mehr 'raus,
> Drio, drio, la, la!
>
> Meine Schwester is eine hohe Dam',
> Sieben Kinder und kein Mann,
> Drio, drio, la la!" — — —

Draußen hörnte der Nachtwächter zwölf. Da öffnete sich die Tür, und die Annegret, des Napoleon Schwester, schwankte herein. Eine Wunde klaffte an ihrer Stirn. Ihr Mann, der Olemotz, war toll und voll aus dem „Ritter" heimgekommen. Als sie ihm seine lästerliche Aufführung verwies, hatte er sie blutrünstig geschlagen. Lieber wollte sie betteln gehen, heulte sie, als daß sie zu dem Teufelsbrand zurückkehrte. Sie bat ihren Bruder für die Nacht um Unterschlupf.

Die Weiber hörten das Lamento mit offenen Mündern an, die Männer legten die Karten hin.

Der Napoleon aber sprang auf und schrie: „Himmelsterngranatenmordgewitter! Alleweil is das Dippe voll!" Krebsrot im Gesicht, mit funkelnden Augen verließ er die Stube, schritt über den Hof auf die Gasse hinaus und war eine Minute später in seines Schwagers Haus, das er seit sieben Jahren nicht mehr betreten hatte.

Eben kam der Olemotz aus dem Oberstock die Treppe hinunter. Er schwang ein Beil in der Hand und brüllte: „Eckewischern, wo steckst du?"

Jetzt gewahrte er beim Lichtschein, der aus der Wohnstube drang, seinen Schwager. Einen Augenblick stutzte er, dann drang er auf ihn ein.

Der Napoleon als der Stärkere wand ihm im Nu das Beil aus der Hand, gab ihm einen Stoß, daß er rücklings zu Boden schlug und wie tot liegen blieb.

„Is he nu eweg?" stieß er hervor, weißen Schaum vor dem Mund. „Ich glaub's noch net. So ein Luppel hat neun Leben wie eine Katz."

Nahebei lag ein Waschseil. Das nahm er kurz entschlossen, schlang's dem Olemotz um den Hals, schleppte ihn in die Wohnstube und hängte ihn am Mehlkrappen auf. Darauf schraubte er die blackende Lampe niedriger und ging.

Auf der Straße sog er die frische Luft begierig durch die Nüstern. Es war ihm, als sei ihm ein Mühlstein vom Herzen gefallen. Der Olemotz, der schlechte Kerl, den er gehaßt, der seine Schwester mißhandelt und die ganze Familie verunehrt hatte, war rackemaustot. Gott Lob! Gott Lob!

Jeder Empfindung bar, daß er ein Verbrechen begangen, begab er sich wieder in seine Behausung, wo die Männer ein zweites Fäßchen angesteckt hatten und die Frauen sich an Kaffee und Kuchen labten.

„Ich sein drüben gewest," sprach er mit fester Stimme zu seiner Schwester, deren Stirn die Plätschmüllern verbunden hatte, „he tut dir nix mehr, he hat sich am Mehlkrappen uffgehunken (aufgehängt)."

Die Weibsleute schrien auf, von Entsetzen gepackt. Die Annegret gab keinen Laut von sich. Ihre Blicke aber bohrten sich in ihres Bruders Augen. In diesem Augenblick wußte sie's: er hatte den Olemotz kalt gemacht.—

Am nächstfolgenden Tag wurde der Selbstmörder ohne Sang und Klang begraben.

Kaum daß er eingescharrt war, stellte sich die Mine wieder ein. Mutter und Tochter nahmen sich mit Fleiß und Umsicht der verlotterten Wirtschaft an und dingten einen tüchtigen Knecht.

Seit mehr denn zwanzig Jahren hatte im Dorf niemand Hand an sich selbst gelegt. Kein Wunder, daß die Erregung eine allgemeine war, daß der Tod des Olemotz für Wochen und Monate den Gesprächsstoff lieferte. Die einen meinten, er habe sich im Säuferwahnsinn das Leben genommen, die anderen rasaunerten, es könne nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, es müsse noch etwas dahinter stecken, was der Aufklärung bedürfe. Im „Ritter", wo die Feinde des Plätschmüllers ihre Zusammenkünfte hatten, wurde geradezu ausgesprochen, der Napoleon habe seinen Schwager aufgehängt. Doch war man sich darüber klar, daß man diese schwere Beschuldigung nicht weiter tragen dürfe, weil man nichts beweisen konnte. Dessenungeachtet ging das „Gebischper" von Mund zu Mund. Am Ende bekam auch der Napoleon Wind davon, wessen man ihn bezichtigte. Furchtlos stand er zwischen seinen Korn- und Weizensäcken und sprach: „Wann ich den schlechten Hund erwisch, der das aufgebracht hat, schlag' ich ihm alle Knochen kaputt!"

Der „schlechte Hund" war nicht zu ermitteln, aber die Flüsterstimmen wollten nicht schweigen.—

Und es geschah, daß der Napoleon im benachbarten Eschenbach Saatkartoffeln kaufte und seinem Sohn befahl, sie heimzuschaffen.

Der Hannfried war ein schöner Bursch, seiner Eltern Augenweide. Nur daß er gar zu leutselig war, behagte seinem Vater nicht. Blies der Alte sich wie ein Truthahn auf und sah die mittelschlägigen und kleinen Bauern über die Achseln an, war der Junge die Schlichtheit selbst und bezeigte Ehre, wem Ehre gebührte.

Der Hannfried spannte die Schimmel an und fuhr nach Eschenbach. Dort belud er seinen Wagen mit Saatkartoffeln, und weil ihm bei der Arbeit warm geworden war, ging er ins „Lamm", sich an einem Trunk zu erquicken.

In der Wirtsstube saß der rote Voller, ein Messerheld, der schon zwei Mal mit dem Gefängniß Bekanntschaft gemacht hatte. Der griente den Müllersohn an und fragte: „Wann hängt dann dein Vater wieder ein' uff?"

Der Hannfried, sonst duldsam und verträglich, verstand in dieser Sache keinen Spaß. Er war von seines Vaters Unschuld fest überzeugt und hatte daheim schon mit größter Erbitterung von dem „infamen Gedrätsch" gehört. Nun, da ihm zum ersten Male die schreckliche Beschuldigung so unverblümt entgegenklang, erfaßte ihn eine wilde Wut, daß er sich vor den roten Voller stellte und schrie: „Sag das noch emal, du gemeiner Lump!"

„Gelle, du hast Stoppe (Stopfen) in den Ohren?" höhnte der Voller und wiederholte: „Wann hängt dann dein Vater wieder ein' uff?"

Wupp! traf ihn des Burschen Faust ins Gesicht.

Da zog der Voller blitzschnell sein Messer hervor und stieß es dem Hannfried in die Brust.

Der taumelte zurück. Aus seinem Mund floß schaumiges Blut.

Der Auftritt hatte sich ohne Zeugen in zwei Minuten abgespielt. Jetzt kam der Wirt, den ein Geschäft in den Keller gerufen hatte, wieder und schlug Lärm.

Der rote Voller sollte dingfest gemacht werden, doch stellte er sich zur Gegenwehr und es gelang ihm, zu entwischen. In aller Eile zimmerte man eine Bahre zurecht und bettete den Hannfried darauf. Zwei Männer trugen ihn heim, während des Lammwirts Knecht mit den Saatkartoffeln folgte.

Am selben Abend noch hielt das Doktorwägelchen aus Altenhain vor der Plätschmühle. Der Arzt stellte fest, daß das Messer am Schlüsselbein abgeglitten und in die Lunge gedrungen war. Er begnügte sich damit, die Wunde zu verbinden und empfahl die größte Ruhe.

Sogleich wurde die Schleuse heruntergelassen. Das Klappern und Stampfen der Mühle ließ nach, um allmählich ganz zu verstummen.

Am andern Tag fieberte der Kranke und klagte über Atemnot. Der Doktor, der zeitig vorgefahren war, nahm den Plätschmüller beiseite und sagte, es sei Lungenbrand eingetreten, man müßte sich auf das Schlimmste gefaßt machen.

„O nee," stammelte der Napoleon, bleich vor Schrecken, „o nee! Ich hab nur den Bub. Und geb ihn net her, 's muß noch ein Doktor herbei. 's mag so viel kosten, wie's will."

Der Arzt war seiner Sache sicher, doch wollte er nicht widersprechen und schied mit den Worten: „Gut, Plätschmüller, ich bring einen Kollegen mit."—

Es war eine sternenklare Februarnacht.

Aus der Spinnstube im Haus des Jockelsheinrich drangen die Klänge einer Ziehharmonika in die Mühle herüber. Burschen und Mädchen erlustigten sich beim Tanz.

Der Hannfried lag mit hochrotem Kopf, doch war er bei voller Besinnung.

Um Mitternacht winkte er seinen Vater heran.

„Mir is windeweh," brachte er mühsam hervor. „Und vom Gericht ist keins dagewest. Ich muß doch noch besegen (aussagen), wie's zugegangen ist."

„Hab Ruh," beschwichtigte ihn der Napoleon, „dadezu is noch Zeit genug, wann du wieder auf bist."

Der Hannfried schüttelte den Kopf.

„Ich komm net mehr auf. Du sollst zeugen für mich. Horch zu! Der Voller wollte mich verhöntschen (verhöhnen). Und frug, wann du wieder ein' aufhängen tätst. Das konnt ich net auf dir sitzen lassen. Und hab ihm eine ausgewischt. Dadrauf hat he mich zusammengestochen."

Erschöpft hielt er inne. Ein Blutstrom quoll ihm aus dem Mund. Rasch sprang die Plätschmüllern herzu. An allen Gliedern zitternd ging der Napoleon hinaus.

Gegen vier Uhr begann des Hannfried Todeskampf. Sein Röcheln scholl durchs ganze Haus. In der Gesindestube saßen Knechte und Mägde fröstelnd beisammen. Als der Morgen graute, hatte der Sohn des Plätschmüllers ausgelitten. — —

In der Oberstube, die mit schönen Möbeln ausgestattet war und den Wohlstand des Hauses offenbarte, hatte der Napoleon sich eingeschlossen. Keine Seele mochte er sehen. Selbst den Pfarrer, der ihm Trost zusprechen wollte, ließ er nicht vor. Ruhelos wanderte er auf und ab. Die Schreckensnacht hatte sein Haar gebleicht. Tief in den Höhlen brannten die Augen. Der kraftvolle Körper war gebrochen.

Und seine Faust hämmerte gegen die Stirn. Ein Aechzen rang sich aus seiner Brust. Sein Sohn tot! Tot um des eigenen Vaters willen, an dessen Schuldlosigkeit er geglaubt. Die Qual zerriß ihm das Herz. Den faulen Ast am Baum der Familie hatte er abgesägt und hatte das blühende Reis dabei zerknickt. Das Leid würde er nie verwinden.

Und er hielt Einkehr bei sich. Wie von einem Blitzschein erhellt, lag mit einem Male sein vergangenes Leben vor ihm da. Während der Schulzeit hatte er seinen Kameraden, den Jockelsheinrich, verhauen, daß der Arzt gerufen werden mußte. Als der Sohn des reichen Müllers war er damals der Strafe entgangen. Soviel Streiche er auch verübte, stets wurde er durch das Ansehen des Vaters gedeckt. So war er in Wildheit und Uebermut groß geworden, ein Selbstherrlicher, der nach Gott und der Welt nichts fragte. Als sein Vater plötzlich am Schlagfluß starb, gelangte er in jungen Jahren zur Selbstständigkeit. Die Frau holte er sich vom Oberwald, sie war ihm immer treu und ergeben. Und weil ihm das Glück ins Haus hineinlief, hätten ihm die Neidharte im Dorfe gern etwas am Zeug geflickt. Sie verrechneten sich aber gründlich. Denn was man den Müllern auch nachsagen mochte, er hatte das Vertrauen seiner Mahlgäste nie mißbraucht, er war auch immer ehrlich geblieben. Und hatte den Schlaf des Gerechten geschlafen. Jetzt war das Unglück über ihn hereingebrochen. Lieber sieben Klafter tief unter der Erde, als nicht mehr wissen, für wen man schaffte. Keinen Pfifferling mehr galt ihm sein Leben. Rasch zu nur, daß er's von sich warf.

Das Bild des Olemotz stieg vor ihm auf, wie der mit blaurotem gedunsenem Gesicht am Mehlkrappen hing. Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Nein, dreimal nein. So sollten sie ihn nimmer finden. Er hatte die Sünde auf sich geladen, sein Fleisch und Blut hatte sich für ihn geopfert, er war es seinem Sohne schuldig, daß er für ihn zeugte und Buße tat — vor aller Welt. —

Am Sonntag vor Fastnacht wurde der Erde übergeben, was sterblich an dem Hannfried war. Nach dem Begräbniß versammelten sich die Männer und Frauen in der Plätschmühle zum Totenmahl. Und wie es bei dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, die Trauerstimmung war bald unter dem Einfluß des reichlich genossenen Branntweins und Biers verflogen und machte einer heiteren Geselligkeit Platz.

Zu oberst am langen schmalen Tisch saß der Napoleon im schwarzen Rock, den Blick wie in die Ferne gerichtet, und berührte weder Speise noch Trank.

Als es fünf Uhr läutete, erhob er sich und sprach: „Laßt's euch gut schmecken, ihr Leut. Ich hab noch einen Weg zu machen."

Und setzte den Dreimaster auf und ging.

Draußen schüttelte Frau Holle die Federn aus, die Luft war frühlingsmild.

Wo die Dorfgasse in die Landstraße mündete, blieb er stehen und schaute noch einmal nach der Mühle zurück, die von einem weißen Licht umflossen wie ein Bild aus Märchenland lag.

Und eine Stimme ward ihm laut: Bist du nicht der Napoleon? Wer will dir etwas anhaben? Sei kein Narr, mach kehrt und schweig still! Er aber zwang die Versuchung nieder und schritt eilends weiter.

Noch vor Anbruch der Nacht hatte er die Stadt erreicht und stellte sich sofort dem Gericht.

— Kindermund. — Hast Du schon Deine Aufgabe gemacht, Minna? — Minna: Morgen werde ich sie machen. — Mama: Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute! — Minna: Aber, Mama, was kümmert uns das, was die faulen Leute sagen.

— Gut geantwortet: Herr Spick: Sagen, Sie, lieber, Speck, wie kommt es, daß Ihre Nase so rot ist? — Herr Speck: Wahrscheinlich aus Freude darüber, Herr Spick, weil ich sie nie in anderer Leute Angelegenheiten stecke.

— Ein Schlauberger. — Hausherr (zu einem Hausirer): Sie kommen mir so bekannt vor. Waren Sie nicht schon früher einmal hier? — Hausirer: Gewiß. Ich hab' hier vor ein paar Monaten ein Kochbuch verkauft. — Hausher: Und womit handeln Sie jetzt? — Mit Meyers Unverdaulichkeitstropfen.

— Der unangenehme Spieler. — Timmins ist der unangenehmste Kerl beim Pokerspielen, der mir je in die Quere gekommen ist." — „Wieso? Wird er eklig, wenn er verliert? — „Ach was, er verliert eben nie!"

SCHACH
DAS KOENIGLICHE SPIEL
von Edward Lasker

Partien-Teil.

Eine unbestreitbare Tatsache, die von vielen Schachspielern sehr unangenehm empfunden wird, ist die, daß man durch ein ganz geringfügiges Versehen eine Partie verlieren kann, in der man durch gutes Spiel Gewinnstellung erreicht hatte. Ein solches Versehen ist natürlich meistens auf Unachtsamkeit zurückzuführen; aber manchmal kommt es vor, daß man trotz reiflicher Ueberlegung einen ganz naheliegenden Zug übersieht. Es ist, als ob das Gehirn plötzlich auf einen Bruchteil einer Sekunde aussetzt. Allerdings ist dies wohl nur eine Folge von Uebermüdung und sollte bei einem kerngesunden Turnierspieler nicht passieren. Es sind jedoch schon viele erstklassige Meister dieser momentanen Indisposition zum Opfer gefallen. Die folgende Partie, in der ich bereits in der Eröffnung einen entschiedenen Vorteil errang, ging mir beinahe durch ein derartiges Versagen der Denkkraft verloren und stellte den ersten Preis im Turnier um die Western Championship in Frage:

Weiß: Edward Lasker.	Schwarz: W. Moorman.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg 1—f3	e7—e6
3. e2—e3	c7—c5

Der c-Bauer muß in allen Damenbauerspielen vorgestoßen werden, bevor der Springer nach der c-Linie entwickelt wird, denn sonst finden die Türme keine Wirkungslinie, da das Zentrum geschlossen ist. Nämlich weder Weiß noch Schwarz kann den c-Bauern weiter als ein Feld vorziehen, wenn der Gegner es verhindern will, da gleich nach dem ersten Zuge die Felder e4 und e5 von den Bauern d5 und d4 beherrscht sind.

4. Lf 1—d3	Sb 8—c6
5. 0—0	c5—c4

Ein Zug von sehr zweifelhaftem Werte. Zwar verdrängt er den weißen Läufer aus einer langen Linie in eine kürzere, aber andererseits hebt er den Druck auf den Bauern d4 auf, so daß der Springer f3 seine volle Beweglichkeit erhält. Uebrigens kann sich der Bauer auf c4 nicht halten, wenn Weiß ihn sofort attackiert.

6. Ld 3—e2	f7—f5

Die Absicht dieses Zuges ist, e3—e4 unmöglich zu machen, was Weiß nach gehöriger Vorbereitung (c2—c3 und Sf 3—d2) spielen könnte.

7. b2—b3	c4×b3

b7—b5 würde an a2—a4 scheitern, da a7—a6 wegen a4×b5 nicht angängig ist.

8. a2×b3	Sg 8—f6
9. Lc 1—b2	Sf 6—e4
10. Sb 1—d2	Lf 8—d6
11. Le 2—b5	

Eine kleine Finesse. Weiß will den Königspringer auf e5 ansiedeln, wo er dauernd großartig stände und von keinem Bauern vertrieben werden kann, während der schwarze Springer auf e4 jederzeit von Weiß durch f2—f3 weggejagt werden kann.

11. — — —	Lc 8—d7
12. Lb 5×c6	Ld 7×c6
13. Sf 3—e5	Dd 8—g5

Um sowohl Dd 1—h5+ als e2—e3 zu verhindern.

14. f2—f4	Dg 5—e7
15. Sd 2×e4	

Weiß hätte auch recht gut 14. Se 5×c6 nebst 15. Ta 1—a6 spielen können, aber diese Drohung bleibt auch nach dem Textmanöver bestehen, und aus diesem Grunde ist Schwarz bestrebt, den Springer e5 los zu werden. Er verliert jedoch in der Ausführung dieses Planes bereits einen Bauern.

15. — — —	Lf 6×e5
16. Lb 2—a3	De 7—c7

Die Dame kann weder nach f7 noch d7, da dann Se 4—g5 bezw. Se 4—c5 folgen würde, worauf Schwarz eine Figur verlöre.

17. Se 4—g5	Le 5—f6
18. Sg 5×e6	De 7—c8
19. Se 6×g7+!!	Ke 8—f7

Schwarz kann den Springer nicht schlagen, denn Weiß würde 20. Dd1—h5+, Ke8—d8; 21. Dh5—g5+ oder 20. — — —, Ke 8—d7; 21. Dh 5—f7+ antworten.

20. Sg 7—h5	Dc 8—e6
21. Sh 5×f6	De 6×f6
22. Dd 1—h5+	Kf 7—e6
23. Tf 1—f3	Ta 8—g8

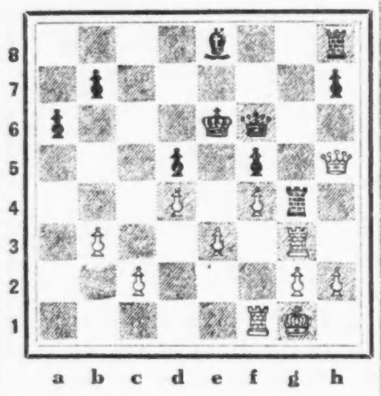
Schwarz versucht, aus der Oeffnung der g-Linie Nutzen zu ziehen. Bei richtigem Gegenspiel sollte es jedoch Weiß gelingen, seine Türme zur Zeit auf den Königsflügel zur Verteidigung zu bringen.

24. La 3—c5	a7—a6
25. Ta 1—f1	Tg 8—g4
26. Tf 3—g3??	

Nachdem Weiß durch bessere Behandlung der Eröffnung zwei Bauern gewonnen hat, macht er plötzlich einen groben Fehler, der die Partie rettungslos verlieren sollte. Das Merkwürdige ist, daß der Textzug nach **reiflichster Ueberlegung geschah, mit** der Absicht, auf Tg 4—h4 mit 27. Dh 5—g5 fortzusetzen. Weiß übersah den folgenden Zug des Schwarzen vollkommen. Die richtige Spielweise war Tf 3—h3.

26. — — —	Lc 6—e8

Jetzt ist die Dame verloren, denn auf Dh 5—h3 folgt Tg 4—h4. Weiß kann höchstens einen Turm für die Dame bekommen. Er versucht nun wenigstens, möglichst viel Stellungsvorteil herauszuschlagen; der schwarze König steht in der Mitte des Brettes, und daher ist noch Hoffnung auf einen verzweifelten Angriff, im Falle es Weiß gelingt, die Brettmitte für seine Türme zu öffnen.



27. Dh 5—g5	

Dies ist viel stärker als Dh5+g4, da die Linie des Turmes f1 geöffnet wird.

27. — — —	Tg 4×g5
28. f4×g5	Df 6—g6
29. c2—c4	Le 8—e6

Schwarz übersieht den folgenden feinen Zug des Weißen und verliert jetzt noch den Läufer. Zwar erhält er drei Bauern für ihn, aber die Linien in der Brettmitte öffnen sich und die weißen Türme dringen ein.

30. e3—e4!!	d5×e4

f5×e4 geht nicht wegen Tf 1—f6+.

31. d4—d5+	Le 6×d5
32. c4×d5+	Ke 6×d5
33. Tg 3—e3	Th 8—e8

Dg 6×g5 wäre sehr gefährlich wegen Lc 5—e3 nebst Tf 1—d1+ u. s. w.

34. Lc 5—e3	Kd 5—e6
35. g2—g4	Te 8—f8

Schwarz kann wieder den Bauern wegen Tf 1—f6× nicht schlagen.

36. Te 3—c5	f5—f4
37. Le 3×f4	Dg 6—g7
38. Tc 5—e4	Dg 7—b2

Die beste Aussicht bot Tf 8×f4, um mit der Dame gegen die beiden Türme zu kämpfen.

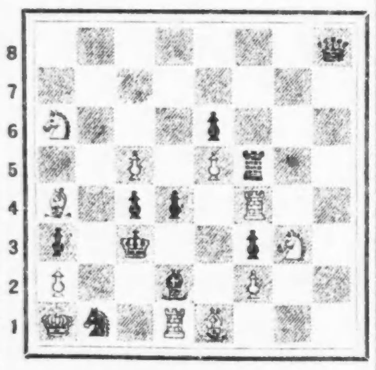
39. Te 4×e4+	Ke 6—d7
40. Tf 1—d1	

und Weiß setzt in weiteren vier Zügen mat.

Problem-Teil.

Nr. 12.

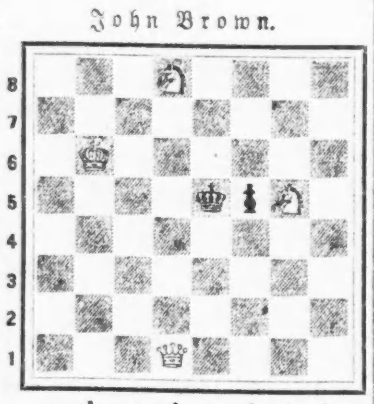
S. Rosenfeld, New York.



Mat in zwei Zügen.

Nr. 13.

John Brown.



Mat in zwei Zügen.

Die obigen Aufgaben sind lehrreiche Beispiele, wie Aufgaben nicht konstruiert werden sollen, und wie sie komponiert werden dürfen, selbst wenn sie nicht so schwierig sind. Nr. 12 ist eine ganz erschreckliche Stellung, deren Schwierigkeit nur in der Menge der Figuren begründet ist, während Nr. 13 reizend ist, trotz verhältnißmäßiger Einfachheit.

Schach-Briefkasten.

Die Lösungen der September-Aufgaben werden im Oktober erscheinen.

Eine nächtliche Fahrt.

Von Michel Corday.

Es mochte elf Uhr sein, das ganze Haus lag in tiefem Schlummer, als ein heftiges Läuten an meiner Gartenglocke mich auffahren ließ. Es war ein Alarmruf, der lang nachhallend die nächtliche Stille durchbrach. Die Hunde im Garten bellten wie wahnsinnig. Ich sprang aus dem Bett und öffnete das Fenster; draußen war schwarze Nacht, eine feuchte, undurchsichtige Luft, wie in einem Tunnel.

„Wer ist da!" schrie ich durch den Lärm der Hunde hinunter.

Eine Männerstimme antwortete mir, aber nur einzelne Worte drangen bis zu mir hinauf: „... vom Wirtshaus im nächsten Dorfe ... es ist wegen eines Kranken ... schnelle Hilfe ...."

Hastig kleidete ich mich an; die ganze kleine Welt um mich herum, Frau, Kinder und Dienstboten waren aufgewacht; ich beschwichtigte sie so gut es ging und stürzte mit einem Licht zur Gartenpforte. Der Mann erwartete mich hinter dem Gitter; er war von untersetzter Statur und trug einen weichen Filzhut und großen Mantel, dessen Kragen hochgeschlagen war. Während ich versuchte, die Hunde zu beruhigen, sagte er hastig: „Mein Herr, ein Freund von mir, der mit mir in dem kleinen Wirtshaus im nächsten Dorf abgestiegen ist, ist plötzlich schwer erkrankt, wir brauchen sofort einen Arzt, es geht um Leben und Tod. Man hat mir gesagt, daß Sie ein Automobil besitzen, wollen Sie mir den Dienst erweisen und mich zu Ihrem Arzt in die Stadt fahren? Ich werde diesem den Fall erläutern, damit er das Nötigste mitnimmt, und wir können ihn auf diese Weise gleich mitbringen."

Es handelte sich um eine Menschenfreundlichkeit, ich durfte nicht zögern, und während ich das Gartentor öffnete, sagte ich: „Es ist gut, ich komme mit, helfen Sie mir den Wagen aus der Remise bringen."

Er kam herein, ich zündete die Laternen an, zog meinen Pelzmantel über und erklärte mit wenig Worten meiner Frau, die besorgt zum Fenster heraussah, die Situation. Der Mann ging unterdessen um den Wagen herum und sagte plötzlich: „Haben Sie auch genügend Benzin?"

„Das Reservoir ist ganz voll," erwiderte ich, „außerdem nehme ich immer Reservekannen mit. Das ist vielleicht eine Manie, aber man weiß ja nicht, was passiren kann."

„Da haben Sie recht," sagte er.

Ich setzte den Motor in Gang, schloß das Gartentor, und wir fuhren ab. Der Unbekannte saß an meiner Seite; er rühmte die schnelle Fahrt, und geschmeichelt erzählte ich ihm von den Leistungen, die der Wagen schon im Gebirge vollbracht hatte, und wie ich in dem ganzen Jahr, seit ich ihn besaß, noch keine einzige Panne erlebt hatte. Meine Laternen warfen ein helles Licht voraus, der Weg war gerade und eben. Ich kannte ihn genau und sagte: „In zehn Minuten sind wir in Sens."

Da plötzlich wandte sich der Mann scharf zu mir und sagte: „Ich will Ihnen etwas sagen, mein Herr, die Geschichte mit dem Kranken im Wirtshaus und dem Arzt ist eine Erfindung. Ich muß nur diese Nacht möglichst weit aus dieser Gegend wegkommen, und zwar ohne daß jemand etwas davon weiß. Sie müssen mich bis Orleans bringen, also noch zwanzig Meilen weiter. Sie haben nachher Zeit genug, um vor Tagesanbruch nach Hause zurückzukehren, denn die Winternächte sind lang. Sie dürfen aber keinem Menschen erzählen, was vorgefallen ist."

Ich glaubte, nicht recht zu verstehen. Der Kerl ist verrückt, sagte ich mir und versuchte mit dem Fuß die Bremse zu treten, aber sofort legte sich eine riesige Hand auf meinen Arm, und der Mann sagte mit rauher Stimme: „Hier wird nicht gespaßt! Fahren Sie zu, oder es geht Ihnen schlecht! Sie sollen übrigens wissen, um was es sich handelt ... Ich habe heute Abend Unannehmlichkeiten mit Ihrem Nachbar Duport gehabt; ich wollte ihm einen Streich spielen und ein paar Kleinigkeiten mitnehmen, und während ich im Salon bei der Arbeit war, ist der Herr des Hauses im Nachthemd zur Tür hereingekommen, mit einem Licht in der Hand und einem Revolver in der andern. Was sollte ich tun? ... Ich mußte mich verteidigen, nicht wahr? Und da ich gerade mein Messer zur Hand hatte, habe ich ihm einen Stich in die Gurgel gegeben. Gut. Da kommt aber seine Frau mit aufgelöstem Haar hinterher, auch mit einem Licht; sie fängt an zu schreien, und ich mache ihr auch den Garaus. Aber immer mehr Leute kommen durch die verdammte Tür; erst die Köchin, eine große, dicke Person; ich fange an, die Geduld zu verlieren, aber was sollte ich machen? Sie kriegt auch ihr Teil; und wollen Sie es glauben, die Reihe war noch nicht zu Ende, und der Junge ist auch noch gekommen. Er hat ein Gebrüll gemacht, daß das ganze Dorf davon hätte aufwachen können, ich mußte ihn zum Schweigen bringen ...."

Starr vor Schrecken, die Hände am Steuerrad, lauschte ich dieser gräßlichen Erzählung. Von Neuem versuchte ich zu bremsen, aber der Mann wiederholte herrisch: „Ich verbiete Ihnen, anzuhalten, verstehen Sie? Uebrigens würde es gar nichts nützen, denn ich verstehe mich auf ein **Automobil und kann allein weiterfahren."**

Trotz des Tumultes in meinen Gedanken fragte ich mich, warum er sich dann nicht, während ich das Gartentor schloß, in meinen Wagen gesetzt hatte und allein davongefahren war; er erriet ohne Zweifel den Gedanken, denn er sagte: „Ich will, [illegible] daß Sie selbst mich fahren, weil es bequemer für mich ist. Ich hätte in Orleans nicht gewußt, wohin mit dem Wagen, und man hätte mich festhalten können, so dagegen fahren Sie selbst damit zurück. Ihres Schweigens bin ich sicher."

Und nun begann eine wahnsinnige Fahrt. Wir kamen über lange Ebenen, deren unendliche Schatten von unseren Laternen durchbohrt wurden, durch seltsam rauschende Wälder, wo unser Wagen über Haufen von toten Blättern fuhr, durch schlafende Dörfer, wo uns riesige Hunde heiser nachbellten. Vor dem Schild einer Landgendarmerie versuchte ich noch einmal zu bremsen, aber mit einem Tritt stieß der Mann meinen Fuß von dem Pedal herunter.

„Zum Teufel!" schrie er, „ich habe Ihnen doch befohlen, weiterzufahren! Es kommt mir auf einen Kadaver mehr oder weniger nicht an ..."

Ich sah sein Messer aufblitzen und die Angst krampfte mir das Herz zusammen; ich war ohne Waffe, und mein Leben gehörte nicht mir allein, ich dachte an meine Frau und an meine Kinder. Was nützte es, wenn ich mich opferte, das würde den Mord an meinem Nachbar nicht ungeschehen machen .... Der Wagen raste weiter. Zwei Hasen rannten aufgeschreckt durch den Lichtkreis unserer Laternen; der Mann an meiner Seite hatte sich beruhigt und murmelte grinsend: „Das war doch ein feiner Einfall! Kein Mensch wird daran denken, morgen früh in Orleans den Urheber eines Verbrechens zu suchen, das heute Abend bei Sens begangen worden ist. Die Zeiten sind vorbei, wo man auf die Eisenbahn warten mußte, während die Beamten einen ausspioniren und beobachten konnten. Ich schwöre auf das Automobil!"

Ich hatte nur noch eine Hoffnung, die Panne! Jawohl, ich lernte den merkwürdigen Gemütszustand kennen, wo man leidenschaftlich die Panne herbeisehnt. Es brauchte ja nur ein Reifen zu platzen, und meine infame Rolle als Beschützer und Mitschuldiger eines Mörders hatte ein Ende. Aber die Pneumatics waren ganz neu! Ich hätte vielleicht eine Panne simuliren können, aber ich sagte mir, daß der Mann, der selbst fahren konnte, nicht so leicht zu betrügen war. Und wir fuhren, fuhren.

Ich hatte erst wenige Male den Weg nach Orleans zurückgelegt, aber mit einer wunderbaren Hellsichtigkeit, ohne nur ein einziges Mal an einer Wegekreuzung zu zögern, fand ich ihn wieder. Neben mir trieb der Mann zu immer größerer Eile an: „Vorwärts!" Vorwärts!" Einmal führte die Straße, die einen steilen Hügel herunterkam, neben einer tiefen Schlucht entlang .... sollte ich den Wagen über die Böschung stürzen lassen. Ich würde dem Leben des Mörders ein Ende machen, aber zugleich das meinige opfern. Und ich verwünschte meine Feigheit, die mich hinderte, diese Bestie in Menschengestalt unschädlich zu machen, sie ihrer gerechten Strafe auszuliefern, anstatt sie aufs Neue auf die Menschheit loszulassen.

.... Auf welche Weise habe ich ihn aber schließlich an seinem Ziel abgesetzt? Wie bin ich wieder nach Hause gekommen, ohne irgend einem Menschen zu begegnen? Und wie habe ich es möglich gemacht, in einen tiefen Schlaf zu fallen, von dem ich erst am hellen Morgen erwachte? Erschreckt fahre ich im Bett in die Höhe. Man wird das Verbrechen entdecken, das vierfache Verbrechen, zu dessen feigem Mitschuldigen ich geworden bin — entsetzlich! .....

Und das komischste ist, daß ich bis in die Remise habe hinuntergehen müssen, daß ich mein Auto mit seinen neuen Pneus und seinen gefüllten Reservekannen habe betasten müssen, daß ich mich mit eigenen Augen von dem Wohlbefinden meines guten Nachbarn Duport habe überzeugen müssen, bis ich ganz sicher war, daß das alles nur ein Traum gewesen ist, ein Traum, den der Klang der Gartenglocke, an der vielleicht irgend ein Unberufener zum Scherz gezogen, in meinem Gehirn ausgelöst hatte.

— Gewichtsverminderung. — „Ach Gott, Oskar, du bist so schwer; ich hab' solche Angst, daß der Stuhl bricht! Steh' doch lieber nur auf einem Bein."

— Praktisch. — „Bei dieser schrecklichen Hitze haben Sie nicht einmal einen Gefrorenesverkäufer in der Stadt?" — „Söl wul, aber wenn's heiß wird, bleibt er beim Rößle-Wirt."

— Tourist: „Was ist denn das für eine Gegend, die auf den Ansichtskarten dargestellt ist?" — Händler: „Dies ist eine Gegend aus dieser Gegend, und das andere ist eine Gegend aus der Umgegend!"

— Der witzige Pikkolo. — Gast: „Wart' einmal! — also bring' mir — entweder Krebse......" — Pikkolo: „Entschuldigen Sie! wir haben nur Oder-Krebse."

— Umberto Herschberg wandelt durch die Räume einer Kunstsammlung und bleibt vor einer wundervoll gearbeiteten Damaszenerklinge stehen. Er fährt mit der Hand über die feine Ziselirung und hat nicht übel Lust, das Kunstwerk zu kaufen. — Ein junger Mann kommt heran: „Bitt' schön, wenn Sie darauf reflektiren — die Klinge ist veräußerlich!" — Herschberg lächel sarkastisch: „Nu na — bin ich e Degenschlucker? Es **wird sein fer innerlich!"**

Der Mann im Park.

Von Erwin Rosen.

Der Sechszylinder-Darracq glitt langsam und geräuschlos durch die vornehme Fünfte Avenue, New Yorks, und rollte den grünen Waldinseln des Zentralparks zu. Der scharfe Luftzug trieb Dot das Blut in die Wangen. Und mit einem Male hatte Dot ein ganz merkwürdiges Gefühl — ein Gefühl, als ob sie unbedingt eine große, große Dummheit machen müsse.

Dot meuterte.

Daran waren die Millionen ihres Vaters, die finanziellen Nöte des Herzogs von Olanto und der gesellschaftliche Ehrgeiz ihrer Mutter schuld. Heute morgen hatte der junge Herzog von Olanto feierlichst um Dots Hand angehalten. Dots Mama weinte beinahe vor Rührung und Stolz, Dots Papa lächelte ein bißchen sardonisch und Dot selbst warf das Köpfchen in den Nacken, stampfte zornig auf und sagte vor Entrüstung bebend: „Ich will aber nicht! Der Bengel ist ein Lump!"

Da schrie Dots Mama entsetzt auf und starrte ihre Tochter mit weit aufgerissenen Augen an. „Dorothy! Ich verstehe dich nicht! Ein Herzog — ein wirklicher Herzog . . ."

„Ich mag ihn aber nicht!" schrie Dot und fing an, ganz erschrecklich zu weinen. „Bill (das war Dots Bruder) sagt, der Herzog habe beim Pokern gemogelt, und er hat fürchterlich viel Schulden — und er ist sehr frech. Ich will nicht! Ich will überhaupt nicht! Sperrt mich doch in einen Geldschrank ein. Ich bin ja doch nichts als ein Wertobjekt, ein Gegenstand der Spekulation. Mein Geld wollen sie haben. Ich werde nie einen Mann bekommen, der mich lieb hat. Nie! Nie! Ich bin so—o—o unglücklich."

„Du dumme Dot," sagte der Papa gerührt. „Du brauchst ihn ja nicht zu nehmen. Da kannst immer tun, was du willst. Ich passe schon auf — dir kann gar nichts passiren."

Dann ging er schleunigst in den Salon hinüber, wo der Herzog wartete, denn noch niemals in seinem dollarjagenden Leben hatte es für ihn auch nur die geringste Möglichkeit gegeben, einem wirklichen Herzog einen Fußtritt zu verabreichen. Diese nimmerwiederkehrende Chance wollte er sich nicht entgehen lassen.

Dots Mama aber fiel in Ohnmacht.

* * *

„Ich mach' eine große Dummheit," sagte Dot immer wieder eigensinnig vor sich hin. Die Sommerluft war so wunderschön warm und so wundersam weich und schmuggelte tausend sonderbare Gedanken in Dots Köpfchen ein. Dot fühlte ein großes tiefes Mitleid mit sich selbst. Sie schwindelte sich vor, sie sei ein armes kleines Vögelchen, das in einem goldenen Käfig gefangen saß und langsam sterben mußte an der Sehnsucht, hinauszufliegen in das Land der Liebe. Sie sah sich als eine alte Frau mit runzeligem Gesicht und einem armen toten Herzen. Ihr ganzes Leben lang war diese alte Frau einsam und allein gewesen, weil sie so furchtbar viel Geld hatte, daß sie keinem von diesen berechnenden Männern trauen konnte. Dot hätte weinen können, so bedauernswert kam sie sich vor. Nein, solch eine arme alte Frau durfte sie nicht werden.

Dots braune Augen wurden groß und nachdenklich. Eine neue Schwierigkeit tauchte auf. Wie — wie mußte man es denn eigentlich anstellen, um eine große Dummheit zu machen?

Aber das kommt schließlich ganz von selbst! dachte Dot weise und drückte auf den seidenumsponnenen Gummiball in der Wagenecke. Das Automobil hielt.

„Ich gehe eine Stunde lang im Park spazieren," sagte Dot würdevoll zu dem Chauffeur. „Sie wartete hier."

Sie schritt durch das Parktor und ging mit raschen Schritten die Hauptallee hinauf. Um diese Tageszeit war der Zentralpark ziemlich belebt. Kinder tollten auf den Rasenplätzen, alte Frauen saßen auf den Bänken an der Wegseite und sonnten sich. In der großen Allee lustwandelte eine bunte Menschenmenge. Damen und Herren, die Arm in Arm gingen, sich eng aneinanderschmiegten und sich merkwürdig viel zu sagen zu haben schienen; schlendernde Müßiggänger allüberall. Und alle diese Damen, Herren, arme Teufel, alte Frauen und Müßiggänger guckten Dot neugierig an.

Denn Dot war sehr jung und sehr schön.

Sie hatte es eilig, aus der belebten Allee herauszukommen und freute sich über alle Maßen, als sie einen Seitenpfad entdeckte, in dem nur ein paar Liebespärchen wandelten. Das war doch schon sehr romantisch. Dot ging weiter. Es kam ihr vor, als ob sie Schritte hinter sich hörte, und sie hätte gar zu gern gewußt, wer es war, aber sie wagte nicht, sich umzudrehen. Der Weg machte eine Biegung und Dot sah eine schöne Bank an einer efeuumrankten Eiche, zwischen uralten Bäumen, zwischen raunendem Laub und flüsternden Blättern. Wie im Märchen, so schön . . .

Sie setzte sich hin und dachte an den dummen Herzog und das viele dumme Geld und das unsäglich **schwere Leben, das der armen, armen Dot bevorstand. O ja — aber jetzt** war sie im Märchenland, und kein Mensch konnte erkennen, daß sie eine Dollarprinzessin war, und natürlich war sie auch verwunschen und —

Die Schritte kamen näher. Kräftige, energische, selbstbewußte Männerschritte, die ein scharfes knirschendes Geräusch auf dem Kies des Weges machten. Im nächsten Augenblick sah Dot ein hartes markantes Gesicht, schöne Augen, die sie ruhig und forschend betrachteten.

Dot senkte das Köpfchen und dachte, daß es im Märchenland natürlich auch verwunschene Prinzen geben müsse . . .

Der junge Mann schritt vorbei, ging langsamer, setzte sich auf eine Bank ganz in der Nähe, zündete sich eine Zigarette an und guckte unverwandt zu Dot herüber.

Das ist die große Dummheit! dachte Dot, und eine sonderbare Angst stieg in ihr auf. Sie beschloß jedoch, tapfer auszuharren.

Der junge Mann stand wieder auf und kam auf sie zu.

Er wird mit mir sprechen wollen, dachte Dot. Es ist sehr peinlich — ich hab' Angst — aber ich mach' doch eine große Dummheit!

Da stand er auch schon vor ihr, sah sie wieder mit seinen ruhigen forschenden Augen an und lüftete den Hut.

Was soll ich denn nun? Es ist eine zu große Dummheit, stöhnte Dot innerlich.

„Es kam mir vor, als ob Sie sich ängstigten," sagte der junge Mann.

„Aber gar nicht . . ." stammelte Dot tötlich erschrocken. (Es war wirklich furchtbar schwer, eine große Dummheit zu machen.)

„Sie durfen ganz ruhig sein, mein Fräulein!"

„Ja—a?" stöhnte Dot.

„Ich möchte —"

(Zweifellos wird er mich küssen wollen. Ich lauf' aber davon. Es geht nicht mit der großen Dummheit!)

„— Sie nur darauf aufmerksam machen, Miß Folsom . . ."

„Sie kennen mich?" flüsterte Dot völlig verblüfft.

„Natürlich. Jeder von uns kennt **John Willam Folsoms Tochter. Ich** bin nämlich Detektive der New Yorker Polizei, und ich wollte Sie doch darauf aufmerksam machen, daß es nicht ratsam ist, mit so wertvollen Ringen, wie sie tragen, in einsamen Parkgängen spazieren zu gehen. Es ist allerlei Gesindel hier. Deshalb bin ich Ihnen gefolgt. Aber beunruhigen Sie sich nicht, Miß Folsom. Ich werde Ihnen folgen. Es kann Ihnen gar nichts passieren!"

„Ich — ich danke Ihnen," stammelte Dot. „Nein, mir kann — gar nichts passieren . . ."

Und eine arme, entgeisterte, kleine Dot ging langsam den Weg zum Parktor zurück.

— Wie du mir, so ich dir! — „Wieviel Maß haben S' denn heut' schon getrunken, Herr Wamperl, he?" — „Wie alt sind S' denn grad heut', Fräul'n Eulalia, he?"

— Bei einem Prüfungsaufsatze „Der Nutzen des Wassers" glaubte ein Untersekundaner auch folgende nützliche Eigenschaft angeben zu müssen. Er schreibt: „Wenn es kein Wasser gäbe, wäre die Entdeckung Amerikas unmöglich gewesen."

Aus dem Reich der Mode.

(Eigendienst der „Sonntagpost")

Damenkleider.

Nr. 8516. Dieses Muster zeigt noch einmal das in dieser Saison so beliebte Schirt-Waist-Kleid. Dasselbe wird an der linken Seite geschlossen; ein eckiger Ausschnitt vorn ist mit einer Weste besetzt, der Kragen läuft in Spitzen aus. Die Aermel sind lang und in breiten Manschetten zusammengefaßt, die wiederum mit kontrastirendem Material besetzt werden. Der Rock ist oben rundum gefältelt; ein Gürtel dient zur Vollständigkeit.

Größe 36 erfordert $4\frac{3}{8}$ Yards 36 Zoll breites und $\frac{3}{8}$ Yard kontrastirendes, gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 8516. Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Nr. 8513. Hier ist ein elegantes und dabei verhältnismäßig leicht selbst anzufertigendes Gesellschaftskleid mit einer Bluse in Kimono-Stil und Ellbogen-langen Aermeln. Der Kleidverschluß ist auf dem Rükken. Der Halsausschnitt mag mit Beading oder Picot besetzt werden. Der Rock ist einfach und an der Taille gefältelt. Es kommt darauf an, die Seiten-Draperie graziös zu gestalten.

Größe 36 erfordert $4\frac{3}{4}$ Yards 36 Zoll breites Material nebst 1 Yard 9 Zoll breitem Band.

Schnittmuster Nr. 8513. Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Für kleine Knaben.

Nr. 8495. Diese Rompers sind passend für die Kleinsten, wenn sie gerade anfangen zu gehen. Sie lassen sich leicht über den Kopf ziehen, werden zwischen den Knieen geknöpft und bedecken die Kleidung vollständig. Der Fronteinschnitt wird mit bunter Schnur zusammengeknüpft. Die Kimono-Aermel sind natürlich kurz.

Das Muster erfordert $1\frac{3}{8}$ Yards 27 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8495. Nur in einer Größe.

Nr. 8512. Waschbare Anzüge sind, solange sie nur getragen werden können, stets zu empfehlen. Die Bluse hängt glatt von den Schultern herunter, um die Taille wird ein schmaler Ledergürtel getragen. Die langen Aermel werden mit zurückgeschlagenen Manschetten abgefertigt Ein runder Kragen und buntseidener Schlips machen den Anzug vollkommen.

Für Vierjährige braucht man $1\frac{7}{8}$ Yards 36 Zoll breites Material und $\frac{1}{8}$ Yard gleichbreites Futter.

Schnittmuster Nr. 8512. Größen für Knaben im Alter von 4, 6 und 8 Jahren.

Nr. 8499. Dieser Matrosenanzug hat eine echte Middy-Bluse, die über den Kopf gezogen wird; man kann an der linken Seite eine Tasche einsetzen, doch ist das Geschmacksache, ebenso wie das Joch. Die Aermel werden am Handgelenk zusammengezogen. Die Hosen sind glatt und reichen bis ans Knie.

Für Vierjährige braucht man 2 Yards 36 Zoll breites und $\frac{1}{2}$ Yard kontrastirendes, 22 Zoll breites Material nebst $\frac{1}{8}$ Yard 36 Zoll breitem Futter.

Schnittmuster Nr. 8499. Größen für Knaben im Alter von 4, 6 und 8 Jahren.

Damenmäntel.

Nr. 8506. Dieser Mantel hat die richtige Länge, wie sie diesen Herbst Mode ist; er paßt nur lose und ist vorn mit 4 Knöpfen besetzt. Zu beachten sind die Nähte, zwei vorn und eine in der Mitte auf dem Rücken, der Kragen und die Umschläge, ähnlich wie man sie bei den Mänteln der Herrenwelt findet.

Größe 36 erfordert 4 Yards 36 Zoll breites und $\frac{1}{4}$ Yard kontrastirendes Material.

Schnittmuster Nr. 8506. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Nr. 8514. Ein langer Mantel ist immer am praktischsten, man bekommt aus einem solchen, wie man sagt, den vollen Wert. Den Kragen kann man, wenn es nötig ist, hochschlagen, oder man trägt ihn niedergelegt und die Ecken umgeschlagen.

Größe 36 erfordert $6\frac{1}{4}$ Yards 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8514. Größen: 36 bis 44 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der „Abendpost". 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Cohans Grand. — „Captain Kidd jr."
Columbia. — Burleske.
Cort. — „Upstairs and Down."
Garrick. — „The 13th Chair."
Illinois. — „Pals First."
Imperial.—„Which One Shall I Marry?"
La Salle. — „Oh, Boy!"
National. — „The Girl without a Chance."
Olympic. — „Parlor, Bedroom and Bath."
Powers'. — „Mister Antonio."
Princeß. — „Good-Bye, Boys!"
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzsepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Knaben.

Um sich als Graveure auszubilden: müssen 16 Jahre alt sein: vorzügliche Gelegenheit für aufgeweckte Knaben.

American Color Type Co., 1151 Roscoe Str.

fr—mo

Hillman's

verlangen folgende Hilfe in Shipping-room:

Entry Clerks, C. O. D. Return Goods Room Chauffeurs Helfer.

Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 4. Floor. State und Washington Str.

Verlangt: Erfahrener Buchhalter, der als Shipping und Order Clerk mithelfen kann; einer mit Erfahrung in Bäckerei bevorzugt. Angabe von Alter, Salär und Referenzen erwartet. Adr.: Z. 885, Abendpost. sonmo

Verlangt: Guter Schuhmacher. Chicago Orthopaedic Co., 156 N. State Str., 3. Floor.

Verlangt: 2 stetige Männer für Fabrik, fertig zur Arbeit, Montag 7 Uhr. 329 W. Superior Str.

Verlangt: Guter Junge, 16 Jahre alt, für Arbeit in Buchdruckerei. $7.00 Anfangslohn. 636 Wells Str.

Verlangt: Guter Painter. 902 Willow Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 2814 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Schlosser. Paapa & Hochriem, 149 W. Austin Ave. son—fr

Verlangt: Schuhmacher; guter Lohn. 7805 Süd Halsted Straße.

Verlangt: Unverheirateter deutscher Mann für Painten und allerlei Arbeit; stetige Stellung, $40 monatl., Zimmer und Board. Nur Leute, die verständige Arbeit verrichten, brauchen sich zu melden. Adr.: Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. somodi

Verlangt: Guter Porter mit Erfahrung. — Board und Zimmer, guter Lohn. 3205 Grand Ave., Ecke Kedzie.

Verlangt: Junger Mann, um an künstlichen Blumen mitzuhelfen. 2816 Lincoln Ave. somo

Verlangt: Fünf Arbeiter in Lagerhaus, gute reine stetige Inside Arbeit, 30c per Stunde. 1130 East 78. Str., zwischen Illinois Central und Main Line und Nickel Plate Geleise. sonmo

Verlangt: Erster Klasse Wurstmacher, Lohn $25 per Woche, für Stellung außerhalb der Stadt, stetig, Fahrgeld bezahlt. Telephonirt Mueller, Drover 8000.

Verlangt: Junge. J. M. & B. Weil, 3057 N. Rockwell Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Sofort, Kunstglas Cutters und Lead Glaziers, stetige Arbeit. Gebt Lohn an, den Ihr wünscht. Schreibt Roßbach Art Glas Co., Columbus, Ohio.

Verlangt: Ein Butcher, der im Fischgeschäft arbeiten kann. Aelterer Mann vorgezogen. — Lohn zum Anfang $15. Anzutragen zwischen 11 und 12. 2118 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch bartenden kann. 2600 Lawrence Ave., Ecke Rockwell Str. sonmo

Verlangt: Junge in Bäckerei, Tagarbeit. — 2756 N. Ashland Ave., nahe Diversey Parkway.

Verlangt: Schneider, Bushelmann. Julius Birkholz, West Chicago, Ill. sonmo

Verlangt: Junge für Drug Store, keine Erfahrung nötig. 3058 Belmont Ave.

Verlangt: Schneider bei der Woche, stetige Arbeit. B. Heß, 11513 Michigan Ave., Roseland, Chicago. Sonntags offen bis Mittag.

Verlangt: Car Wheel Eisengießer und Helpers; die höchsten Stückarbeit-Preise; keine Verlustabzüge; keine Arbeiterwirren; Gießerei in blühender Stadt des Mittelwestens; stetige Arbeit. Sofort nachzufragen bei W. C. Slater, P. O. Box 28, Chicago, Ill. mfrson

Verlangt: Mehrere junge Männer und Knaben für Stock und Gänge zu besorgen. Nachzufragen bei der A. L. Randall Co., 729 S. Wabash Avenue, 4. Floor. sasonmo

Verlangt: Carpenter für allgemeine Fabrikarbeit; stetiger Platz. Nachzufragen 2144 Elston Ave. sasonmo

Verlangt: Mehrere Männer für Fabrikarbeit. Nachzufragen bei der A. L. Randall Co., 729 S. Wabash Avenue, 4. Floor. sasonmo

Verlangt: Holzarbeiter für Automobil-Oberteile. A. A. Lawder & Sons, 69. nahe State Str. 14sp1wX

Verlangt: Schneider, Bushelman, für Männer- und Damenarbeit; auch ein guter Handpresser; guter Lohn für den rechten Mann; stetig. 1009 Argyle Str., 'Phone: Sunnyside 3586. sason

Verlangt: Painter, Nicht-Union. 50c die Stunde, stetige Arbeit. 2956 N. California Avenue. sason

Verlangt: Geschirrwascher, 16 bis 17 Jahre alt; 7 bis 2 Nachmittags; keine Sonntagsarbeit. Nachzufragen von 5 bis 7 Abends. 225 Eugenie Str. sasonmo

Verlangt: Ein älterer Mann für Shoparbeit. 2679 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Schneider und Bushelman; stetige Arbeit; sofort vorzusprechen. 3649 Southport Avenue. sason

Verlangt: Stricker an Circular und Flat Kraftbetriebmaschinen. Anzufragen: Royal Knitting Mills, 404 S. Racine Ave. 11sp1wX

Verlangt: Bushelman und Presser an Hoffman; stetige Stellung und guter Lohn. 323 Western Ave., Blue Island, Ill. sason

Verlangt: Porter im Tuchgeschäft für allgemeine Arbeit. Perry, Mueller & Co., 226 W. Madison Straße. sason

Verlangt: Für ein erstklassiges Kaffee- und Teegeschäft wird für den Staat Nebraska ein gebildeter Deutscher als Reisender verlangt; ebenfalls einer für den Staat Kansas. Adr.: Z 858 Abendpost. frsason

Verlangt: Bushelman und Pressers. 6343 S. Halsted Straße. frsason

Verlangt: Buchbinder, eine stetige Stelle für den richtigen Mann. Wm. Zeuch & Co., 740 No. Franklin Str. 14sep1wX

Verlangt: Maschinenhände für Holzarbeit u. Cabinet Fitters. Zu erfragen: 160 No. Fifth Ave., Zimmer 618. do—sonn

Verlangt: Kohlen-Teamsters und Arbeiter. Edgewater Coal Co., 5627 Broadway. Tel. Edgewater 186. 11sp1wX

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. das Wort)

Verlangt: Agent. Ein Apparat- und Maschinenfabrikant des Staates New York sucht Vereinbarungen mit einem technisch gebildeten jungen Mann von gutem Ruf zu treffen zwecks Reise-Vertretung in den mittelwestlichen Staaten. Spezial-Artikel, seit vielen Jahren eingeführt. Etablirte Office in Chicago. Salär oder Kommission oder beides durch Abkommen. Brieflich anzufragen, alle gewöhnlichen Einzelheiten anzugeben. Adr.: M 553 Abendpost. 12,14,16,18,20,23sp

Verlangt: Junge Männer, um an Klöppel-Maschinen zu arbeiten. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Son, 1701 Hammond Str., Ecke Eugenie, einen Block östlich von Sedgwick, zwei Blocks westlich von Wells Str., Nordseite. 14sep,1wX

Verlangt: Surgical Instrumentenmacher und Locksmiths. Frank S. Betz Co., Hammond, Ind.

Verlangt: Männer mit Schaufeln.— 5103 Emerald Ave. sonmodi

Verlangt: Ein Mann um Körbe anzustreichen. 713 Milwaukee Ave.

Verlangt: Chauffeur für Privat-Automobil; Alter, Erfahrung, Lohnansprüche wie auch die Namen der bedienten Cars anzugeben. Z 859 Abendpost. sasomo

Verlangt: Erfahrener Short Order Koch. 616 W. North Ave. somo

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Bartender, muß gute Zeugnisse haben. Adr.: M 1011 Abendpost. frson

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Gesucht: Deutscher Maschinenschlosser, 38 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. Adr. N 919 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Mann (über 30) sucht Arbeit; ist Bauhandwerker; kann Kaution stellen. Adr. O 435 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Painter und Dekorateur sucht stetigen Platz, kleine oder große Arbeit. Schultze, 6707 Irving Park Blvd.

Gesucht: Janitor sucht Stelle gegen freie Wohnung und etwas Lohn. Adr.: Flumba, 1350 N. Western Ave. somodi

Gesucht: Junger Mann (22) sucht Arbeit an Brot und Rolls; hat etwas Erfahrung. — 2336 Lubeck Str., 2. Floor.

Gesucht: Stelle als Porter. 3139 S. Canal Str., 2. Flat.

Gesucht: Stelle als Janitor oder Feuermann. Mache Reparaturen. Adr.: Z. 893 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 38, sucht Arbeit als Janitorgehilfe; etwas Erfahrung. Adr.: M. 1010, Abendpost. sason

Gesucht: Gartenarbeiter sucht sofort 8½ Stunden Tagesarbeit, zu 35c die Stunde. Zu melden bei Hermann Glieme, 1513 Sedgwick Str. sason

Gesucht: Lunchmann, kann kochen und Bartenden, sucht Stellung. H. Halter, 1032 Wells Str. sasonmo

Gesucht: Junger, erfahrener Bartender, nüchtern, flinker Arbeiter, sucht Stellung. Adr.: Z 856 Abendpost. sason

Gesucht: Guter Bartender, ledig, 39 Jahre alt, verrichtet auch Porterarbeit, sucht Stellung; gute Empfehlungen. Hermann, 'Phone: Armitage 5860. sason

Gesucht: Zuverlässiger Mann, 50, ledig, nüchtern und arbeitsam, sucht stetige Arbeit; beste Empfehlungen. Adr.: P. 710, Abendpost. frsason

Gesucht: Cabinetmaker und Carpenter sucht Stelle in Hotel oder Departmentstore. John Filipek, 1112 W. 18. Place. 13sp1wX

Gesucht: Bartender, erfahren, selbständig, guter Mixer, respektabler, durchaus zuverlässiger Mann mit besten Empfehlungen, sucht stetigen Platz. Js. Marusco, 842 Garfield Ave. 12sp1wX

Gesucht: Painter und Paperhanger, guter Arbeiter, mit Werkzeug, sucht Beschäftigung. Painter, 554 Bedder Str., Hinterhaus. 10sep1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Läden und Fabriken

Verpackerinnen.

Wir haben Arbeit für Damen, um Packete für den Packetpost-Versandt einzuwickeln.

Starke Mädchen und Damen, mit oder ohne Erfahrung, können diese Arbeit verrichten, aber diejenigen, welche schon Hausarbeit getan oder in Fabriken und Wäschereien gearbeitet haben, sind besonders dazu geeignet.

Nachzufragen im Employment-Departement.

Sears, Roebuck & Co.,

son—fr

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Damen-Hüten

Standard Millinery Co., 163 Nord Wabash Avenue.

sa—mo

Verlangt: Mädchen und Frauen, um an Seide und Mohair Braid Maschinen zu arbeiten; Unerfahrene werden angelernt; beständige Arbeit in hellen und gesunden Arbeitsräumen. C. F. Baum Co., Frontier Ave., nahe Blackhawk Str.

Verlangt: Helferinnen und Lehrmädchen bei feiner Kleidermacherin, Lohn während der Lehrzeit, stetige Arbeit. Madame Brott, 4850 Winthrop Ave. 16sp1wX

Verlangt: Mädchen und Frauen für leichte Arbeit in Blumenfabrik; auch Heimarbeit. — 441 So. Irving Ave.

Verlangt: Erfahrene Shaker Finishers an Sweater Coats. Anzufragen Royal Knitting Mills, 404 S. Racine Ave. 11sp,1wX

Verlangt: Mädchen für Shorthand und Schreibmaschine; deutsch und englisch; Erfahrung und Lohnansprüche anzugeben. Adr.: N 908 Abendpost.

Verlangt: Lehrmädchen für Wig und Toupe Shop. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. 806 Consumer's Building.

Verlangt: Frauen, um in ihrem Heim Strumpfhalter anzufertigen. Zuverlässigen Frauen geben wir stetige Arbeit. Gute Bezahlung. Sprecht vor unter Angabe von Referenzen. A. Stein & Co., Congreß Str. und Racine Ave. frsason

Verlangt: Operators an Maschinen mit Kraftbetrieb. Erfahrung nicht nötig. Wilson Shirt Co., 529 S. Franklin Str. 14sp1wX

Verlangt: Bodybüglerin an Butcher Röcken. 3811 West North Ave. sason

Verlangt: Finishers und Liners an Pelzen. Otto May, 502 Masonic Temple. 13sp*X

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. 519 North Ave. sasomo

Verlangt: Erfahrene Knopfmacherinnen, um überzogene Knöpfe zu machen; ebenfalls Lehrmädchen. Parker Embroidery Co., Zimmer 614, North American Building, State und Monroe Str. 14sep,1wX

Verlangt: Erfahrene Arbeiterin an Monogrammen. Monogram Shop, 905 East 55. Str. 14sep1wX

Verlangt: Knopfannäherinnen, Skirt Finishers und Pelznäherinnen an Damen Coats und Suits. Zu erfragen: Reslie Kirshbaum & Co., 302 So. Market Str., 3. Floor. 14sep1wX

Verlangt: Mädchen, zwischen 14 und 18, um in einer Zigarrenkisten-Fabrik zu arbeiten. A. O. Fisher & Co., 818 No. Franklin Str. frsason

Verlangt: Gutes Mädchen für Officearbeit; eine, die mit der Schreibmaschine bewandert ist. Ott May, 502 Masonic Temple. 13sp*X

Hausarbeit

Verlangt: Haushälterin, mittleren Alters; gutes Heim. 4827 Rockwell Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. — Sardatzky, Restaurant. 1734 W. Division Str. sasonmo

Verlangt: Jüngere Frau oder Wittwe ohne Anhang als Haushälterin; kleine Familie; guter Platz. 4425 Montrose Ave. Telephon: Irving 8519. sason

Verlangt: Köchin für Business Lunch. Halsted und Branch Str. sason

Verlangt: Haushälterin. Nachzufragen bei Mr. Leider, 4106 Archer Ave. sason

Verlangt: Frau, mittleren Alters, für Hausarbeit; zwei in der Familie; gutes Heim. Tel.: Humboldt 584. sasonmo

Verlangt: Erfahrene Short Order Köchin. 616 W. North Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, kein waschen. 4939 Prairie Ave. Mrs. Kessel. 15sp1wX

Verlangt: Frau, ungefähr 40 Jahre alt, als Haushälterin Familie von Erwachsenen. Anzufragen nach 7 Uhr Abends. 749 West North Ave., 4. Floor. frsason

Verlangt: Frau für Geschirrwaschen, 2 bis 9 Uhr Abends; $8 wöchentlich. Restaurant. 732 Sheridan Road, nahe Broadway. frsaso

Verlangt: Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit. Buchholz, 2205 Cleveland Ave. frsason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; kein Waschen; einfaches Kochen. 2112 Roscoe Str. 'Phone: Graceland 3979. 14sep1wX

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das willens ist zu lernen. 2519 Orrington Ave., Evanston. 'Phone: Evanston 4932. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von fünf Erwachsenen. 28 W. Chestnut Straße. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein. 3331 Washington Boulevard. 11sp1wX

Verlangt: Kompetente Hilfe für allgemeine Hausarbeit; einfaches Kochen. 5526 Indiana Avenue. 6spX*

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Küchenarbeit. Riemann's Restaurant, 3215 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche oder Kochen, kann Abends dableiben oder nach Hause gehen. Phone Drexel 4095. 4139 Prairie Ave., 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. Gutes Heim, guter Lohn. 4538 Malden Str. sonmodi

Verlangt: Für ein älteres Ehepaar, eine junge Frau oder erfahrenes Mädchen zum Kochen und für leichte Hausarbeit, kein waschen. 410 Diversey Parkway, 1. Apt. 'Phone: Wellington 2200.

Verlangt: Tüchtiges Kindermädchen, Referenzen verlangt. 1125 E. 48. Straße, nahe Greenwood.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim, guter Lohn. 545 E. 50. Str., 1. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 2. Apt. 4616 Magnolia Ave.

Verlangt: Gute saubere Frau oder Mädchen für Hausarbeit, kein Kochen oder Waschen — kann Abends nach Hause gehen. Phone Lincoln 8820. Nahe Mohawk und Center.

Verlangt: Deutschsprechende Frau als Haushälterin. Vorzusprechen Sonntag Morgen 10 Uhr. 2321 West 23. Straße.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. 1528 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein und auf 5 Jahre alten Knaben aufzupassen. Gutes Heim. O'Brien, 313 E. 53. Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, einfaches Kochen, gutes Heim. 'Phone: Kenwood 5483. 420 Ost 46. Place, 2. Apt. Mrs. Hefner. sonmodi

Verlangt: Frau für Waschen, einen Tag zweimal im Monat. Nachbarschaft West Ravenswood. Phone Irving 577.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, gutes Heim, Lohn $7 bis $8. Tel. Oakland 4768. 5300 South Park Ave., 2. Apt. 13sp1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim, guter Lohn. Sofort nachzufragen. 1144 Winona Str., 3. Flat. 13sp1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7. Phone Wellington 1631. — 853 Kings Place. 11sp1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. das Wort)

Gesucht: Deutsche Wittwe in mittleren Jahren, ohne Anhang, wünscht Stellung als Haushälterin bei einem anständigen älteren Herrn; bin reinlich und sparsam. 1643 N. Halsted Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle in Saloon. Weiß, 2521 W. Polk Str. somodi

Gesucht: Gute Businesslunchköchin sucht Arbeit, kann auch die Küche selbständig führen, oder auf eigene Rechnung übernehmen. M. H., 646 N. Clark Str., Zimmer Nr. 4, eine Treppe. somo

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stellung als Kindermädchen oder Hausarbeit, nahe 63. Str. und Ashland Ave. bevorzugt. Zu erfragen: 6315 S. Ashland Ave., hinten.

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze beim Tag für Waschen, Bügeln und Reinmachen. Tel. Lincoln 8736.

Gesucht: Frau mittleren Alters, Deutsch-Ungarin, sucht Stelle als Haushälterin bei Erwachsenen oder einzelnem Herrn. Spricht kein englisch. Adr.: N 903 Abendpost.

Gesucht: Erste Klasse Köchin sucht Stelle in Privathaus; $10. Briefe an „Anna", 3151 Washington Boulevard.

Gesucht: Eine ältere Frau bürgerliche Köchin, sucht Stelle in erwachsener Familie. — 1830 N. Karlov Ave., Telephone Albany 1693. sonmo

Gesucht: Deutsche Frau, 40 Jahre, mit 12-jährigem Knaben, sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem alleinstehendem Herrn, wo Frau gutes Heim findet. Adr.: P. 686 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau, gute Haushälterin, sucht Stelle, bei älterem Herrn vorgezogen. Adr.: Z. 892, Abendpost. sonmodi

Gesucht: Frau sucht Beschäftigung, zwei Kinder; keine Arbeit; gutes Heim. 1529 No. Paulina Str., Eingang Huron Str., 1. Flat. sason

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Bügelplätze. Tel.: Lincoln 8064. sason

Gesucht: Junge Frau mit 6 Monate altem Kind sucht Stelle als Haushälterin; sieht mehr auf gutes Heim, als hohen Lohn. 2356 Ogden Ave., Telephon: West 3017. sasomo

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, sucht Stelle als Haushälterin. 3219 Clifton Ave. Telephon: Graceland 6763. saso

Aeltere gebildete Frau wünscht Stelle als Haushälterin bei einem alleinstehenden älteren Herrn oder mit Sohn. Adr.: Z 854 Abendpost. sason

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gesucht: Ehepaar sucht Stelle in Privat-Landresidenz. Mann für allgemeine Arbeit, handig, Frau gute Köchin und Haushälterin. Referenzen. Adr. M. 1012, Abendpost.

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle; Frau ist gute Köchin; Mann ist praktisch in allen Hausarbeiten, bei Pferden, Kühen, Geflügel, Gärtnerei usw. L. F., 1362 Cleveland Ave., Nordseite. sasonmo

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Janitorstelle. Versteht alle Reparaturen. 341 Menominee Str. sason

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Freie Stellenvermittlung. Rat und Auskunft für Frauen und Mädchen erteilt Frauenhilfe, 160 N. Fifth Ave., Room 216. Tel. Franklin 5169. 28nov,*X

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel. Diversey 8290. 6ap,*X

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephone: Lincoln 2160. 20ag1moX

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Stellungen für Männer und Frauen, in Fabriken jeder Art, Shops, Offices, Hotels, Anstalten, etc. Seht große Liste, bester Lohn. Advance Employment Exchange, 2. Floor — 179 W. Washington Str. sp11,12,13,15,16,17

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 13ap,*X

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Werdet Nurse und verdient $30 per Woche. Vorbedingung 1 Jahr Hochschule oder gleichwertiges. Schreibt Washington Park Hospital, 60. Straße und Vernon Ave., Chicago, Ill. 9,16,23,30sp,7ok

Erstklassiger Violin-, Mandolin-, Guitarr-Unterricht. Auch Abends und Sonntags. 75c volle Stunde. Carl Sturm, 2615 Seminary Av. ag26sonmi3mt

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,misaso*

Kleidermacher-Schule, Tag- und Abendklassen. 1850 Wells Str. 2336 W. Madison Str. Entw., Patternschn., Nähen. Sarah Patek, Prinzipal. 23ja1ja,X

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Avenue. sep8,9,15,16

Garment Designing Schools.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Bessert Eure Stellung! lernt das Zuschneiden und Designing von Kleidern; leicht zu erlernen. „Master System", 118 N. La Salle Str., 4. Fl. 19ag,exsa*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geheimkrankheiten werden geheilt vom Spezialarzt mit Erfahrung. 625 North Ave., 1—4 Nachmittags. Phone: Lincoln 5777. 16sp*X

Höchste Preise für alte Kleider zahlt Markowitz, 1239 S. Jefferson Str. Schreibt oder telephonirt: Canal 7258. 16sep1wX

Besitzer von Studebaker Automobil wird ersucht, nochmals Vincennes 2747 anzurufen.

Künstliche Zähne werden kostenfrei angefertigt. National School of Mechanical Dentistry, 506 S. Wabash Ave., Ecke Congreß Str. 16sep,sondido*

Pianostimmen gut und billig. Daegii, 1434 Wells Str., 'Phone Superior 2738.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,difrson,1ja

Painting, Paperhanging, gute Arbeit, mäßige Preise. Unterberg, 211 W. North Ave. Telephon Diversey 9210. 26ag,didoson,1mt

Rat frei, Kommerzielle Schulden u. Geldansprüche, Versicherung aller Art prompt u. erfolgreich kollektirt. Chicago Legal Protection Association, 1403-4, 139 N. Clark Str. 22mz,dosondi*

Uebernehme Carpenterarbeit jeder Art, Hausreparaturen, Porches usw.; beste Ausführung; mäßiger Preis. Carl Nitsche, 1960 Orchard Str. 15sep,1wX

Uebernehme Carpenter-, Plaster- und Zementarbeit. 1744 Mohawk Str. 'Phone: Diversey 3116. 15sp1wX

Carpenter und Painter übernimmt Hausreparaturen, billig, unter voller Garantie. 1716 Clybourn Ave. Telephon: Lincoln 8482.

Alle gesetzlichen Geschäfte prompt besorgt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Regelung von Grundeigentums- und Versicherungs-Geschäften gewidmet. Adr.: Z. 777, Abendpost. 2sp*X

Lizensirter deutscher Architekt. Pläne, Spezifikationen billigst. Hypotheken, Baugelder zu billigen Zinsen; außer Kommission keine Unkosten für meine Ratschläge. Adr.: M 376 Abendpost. 22jl,sonsa*

Painting, Paperhanging und alle Reparaturen, billig unter Garantie. Auch auf leichte Abzahlungen. 629 Milwaukee Ave., Phone: Monroe 413 — Southern Painting & Decorating Co. 13sept1wX

Painting, Paperhanging sowie Hauspainting wird gut und billig ausgeführt. Arbeit garantirt. Schmidt, 3340 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 8699. 11sep,1mtX

Prof. Uhl, D. S. C., Fuß-Spezialist! Rat frei! Eingewachsene Nägel, Warzen u.s.w. schmerzlos entfernt. 6242 S. Halsted Str. 'Phone: Wentworth 6343. 14sp1wX

Oeffentlicher Notar in der Abendpost-Office, 223—225 W. Washington Str. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Plaster- und Zementarbeiten bestens billig ausgeführt. Schiemann, 2647 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 1608. 5sp,2wX

Commercial Zeichner für Maschinen, Ausarbeiten von Erfindungen. Adr.: M 375 Abdpost. 22jl,sonmija*

Carpenterarbeiten, neu und Reparaturen für mäßigen Preis. 2836 Lincoln Ave. 'Phone Wellington 7673. 14sp1wX

Painting, Paperhanging, Calciming gut und billig. Martin, 2116 Sedgwick St., Phone: Lincoln 4787. sep131wX

Carpenter macht alle Hausrepair-Arbeiten, preiswert. Tel.: Diversey 3158. Stark, 2133 N. Clark Straße. 12sp1wX

Sanitäre Massage. Room 201, Bush Temple. Telephon: Superior 9275. 31ag1mtX

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Der Kredit-Laden für Männer. Anzüge u. Ueberzieher. Herbstlager jetzt da. Ihr braucht einen Anzug. Probirt uns. Laden. Wir befriedigen. Leichte Abzahl. $1 wöchentl. 215 N. Clark. Hyman & Co. nahe Lake Str. 12sepX*

Männerkleider-Bargains. Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge u. Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 1apX*

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Moderne, helle 6-Zimmer Wohnung; Ofenheizung; $22. 4154 N. Central Park Ave. sason

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, gute Fahrgelegenheit. 3145 Seminary Ave., nahe Belmont. sason

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat, mit Garage, $24. 3811 Ward Str. Tel.: Graceland 4697. 15sep,1wX

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad; $15. — 2354 Upton Str., nahe Western und Milwaukee Ave. sason

Zu vermieten: Vier schöne Frontzimmer; Bad und Gasofen; $16. 442 Webster Ave., nahe Lincoln Park. sason

Zu vermieten: 2 Flats, 6 und 7 Zimmer; Ofenheizung. 58 West Superior Str. sasonmo

Zu vermieten: 5 Zimmerwohnung, mit Bad; $15. 1229 Monticello Ave., nahe Grand Ave.

Zu vermieten: Sechs Zimmer, Bad. 1957 Otto Str. John Koehler. sason

Zu vermieten: 3 Zimmer erster Floor, Toilet, elektr. Licht und Gas, $7 den Monat. 2848 Burling Straße. sason

Zu vermieten: Sonnige Wohnung, 5 Zimmer, Sonnenporch, heißes Wasser, schöner Waschraum; Ofenheizung; sogleich. Miete beginnt am 1. Oktober. 2. Stock, 2122 Ainslie Straße. sason

Zu vermieten: 4 große Zimmer Flat, modern, neu dekorirt, $18; Zugeständnisse. 2804 Lincoln Avenue. sason

Zu vermieten: Alte Bäckerei, geeignet für jungen Anfänger. 1756 N. California Ave., Ecke Bloomingdale Ave. sason

Zu vermieten: Modernes Dampfgeheiztes 5 Zimmerflat, ausgezeichnet für Dentist oder privat. 2156 Addison Str. sason

Zu vermieten: Hübsches sechs Zimmer-Flat, 2. Floor, $18. 1421 Hudson Ave. 15sp1wX

Zu vermieten: 6 schöne Zimmer mit Toilet, $15. 1522 Orleans Str. dosason

Zu vermieten: Store mit 4 Zimmern. 2512 N. Halsted Straße. frsason

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Das zweite Flat von 7 Zimmern im Stein Front Haus, Nr. 2136 Park Ave., zwischen Hoyne und Leavitt Str. — Heißwasserheizung-Einrichtung. Moderne, freundliche Wohnung. Miete $28.00 den Monat. Nachzufragen im 3. Stock. Mrs. Trost. dosason

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, Gas und Bad, $18. 1916 School Str. 'Phone Ravenswood 3800.

Zu vermieten: Laden mit 4 Zimmern; billig. Anzufragen: 919 Center Str., 2. Floor. sason

Zu vermieten: Fünf-Zimmer Flat; beste Wohnung in der Stadt für das Geld. 1949 N. Richmond Str. sason

Zu vermieten: 2 Zimmer, Hinterhaus. 650 Hamburg Str. sason

Zu vermieten: Vier Zimmer Flat, Toilet und Bad. 1525 Oakdale Ave.

Zu vermieten: 3012 Sheffield Ave., 7 helle Zimmer, Ofenheizung, neu dekorirt, billig.

Zu vermieten: Junges Ehepaar mit 5-jährigem Jungen und guten Möbeln, wünscht dampfgeheiztes Flat zu teilen mit netten jungen Leuten. Näheres 1621 Sedgwick Straße, 1. Floor.

Zu vermieten: Sehr schöne, billige Flats; Eigentümer bezahlt für Gas und Wasser. — 2415 South Park Ave. somo

Zu vermieten: 7 helle Zimmer, erste Etage. 2145 Fremont Str.

Vermiete 4 helle Zimmer. $8. 1842 12. Str.

Zu vermieten: Store mit Wohnzimmer. 1041 Grace Str., Schultz.

Zu vermieten: 3 Zimmer Flat, Brick, 1. Flat, hinten, helle Zimmer, $10. 3431 Janssen Ave., Phone Ravenswood 5682.

Zu vermieten: 4 Zimmer Basement, mit Bad und allen Verbesserungen, $10. 2255 Montrose Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu vermieten: Offices für Zahnärzte und Aerzte, alte Stände, über Apotheke, 2 Zimmer, $10; 4 Zimmer, $18 und $25. Frisch dekorirt. Konzessionen. 2804 Lincoln Ave., Ecke Diversey. frsason

Zu vermieten: 2, 3 und 4 Zimmer Wohnungen, $9, mit oder ohne Bad. 1319 Sedgwick Straße. frsason

Zu vermieten: Zum 1. Okt., schöne 6-Zimmer Wohnung, elektr. Licht, Gas, Bad, Laundry im Basement, ½ Block von kleinem Park, $21. 4914 N. Seeley Ave. —son

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Möblirte Zimmer, ein kleines und ein großes, $2 und $2.50; Dampfheizung, elektrisches Licht. Fredrick, 155 Eugenie Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Neu möblirtes großes Frontzimmer, Dampfheizung; auch kleines Zimmer, Nordseite. Telephon: Superior 922. somo

Zu vermieten: 1 oder 2 schöne Frontzimmer, Gas und Bad, mit oder ohne Möbel. 619 N. Troy Str., 2. Flat, nahe Kedzie und Chicago Ave.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, eine $2 die Woche, das andere $1.50; Privatfamilie. 2030 Howe Str., Tel. Lincoln 7130.

Zu vermieten: Modernes möblirtes Zimmer, gegenüber Lincoln Park. 1844 Wells Str., Top Floor.

Zu vermieten: Anständiger Mann findet gutes Heim bei alleinstehenden Leuten, gute Hoch- und Straßenbahnverbindung. Kobsch, 2025 Roscoe, nahe Robey Str., Eingang an Seeley.

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer mit Dampfheizung. 651 Center Str., 2. Flat.

Vermiete kleines Frontzimmer an anständigen jungen Mann; Dampfheizung; separater Eingang; privat; $2. 830 N. Clark Str., 3. Floor, vorn.

Zu vermieten: Hübsches Frontschlafzimmer, $2, an anständigen Mann. 2524 N. Campbell Ave., 3. Floor.

Zu vermieten: 2 schöne Frontzimmer, ein doppeltes. 115 W. Ontario Str., nahe Clark. sonmo

Vermiete großes Zimmer an 1 oder 2 Herren, Badezimmer und Eingang privat. Heißwasserheizung, elektr. Licht, Gehdistanz zur Western Electric. 2315 So. Hamlin Ave. sason

Freundliche Zimmer für Frauen und Mädchen, die Tagesarbeit tun oder Haushaltstellen suchen. Billige Preise. 3832 Langley Ave. 9,16,23sp

Zu vermieten: Zwei Frontzimmer, Basement, komplett für Haushaltung, $3.50 die Woche. Auch Schlafzimmer, $1.50 aufwärts. 1740 W. Adams Str. mifrson

Schönes Front- und Schlafzimmer für 2; separater Eingang; Bad. 1733 Mohawk Str., 2. Flat. frson

Zu vermieten: Kleines, sauberes Schlafzimmer. $1.25. 2031 Cleveland Ave. sason

Zu vermieten: 3 schöne möblirte Zimmer; elektr. Licht, Bad; $4 die Woche. 2340 Cleveland Ave., nahe Fullerton Parkway. sson

Zu vermieten Hübsches Schlafzimmer, privat, mit Bad. 437 Wisconsin Str., 3. Floor. sason

Gute Roomers gewünscht. 700 North Ave. sason

Frau wünscht einen Roomer. 1515 Wells Str., 3. Flor. sason

Zu vermieten: Schönes, großes Front-Haushaltungszimmer, $3.00. 2047 Dayton Str. 15sep,1wX

Zu vermieten: Frontzimmer, mit oder ohne Kost; Oesterreicher; gute Straßenbahn- und Hochbahnverbindung. 1840 Irving Park Boul., 3. Flat. sason

Zu vermieten: Helles Frontzimmer, mit Bad, bei kleiner Familie. 1821 Howe Str. sason

Deutsch-ungarische Frau wünscht Boarders. 1765 Clybourn Ave., 2. Flat, hinten. saso

Ein altes deutsches Ehepaar, das nicht mehr allein Haushalten kann, findet ein gutes Heim bei einer deutschen Familie. 5932 Rice Str., Austin. sason

Zu vermieten: Großes möblirtes dampfgeheiztes Zimmer mit Bad, Privatfamilie, ½ Block von Clark Str. und 1 Block vom Lincoln Park. 'Phone: Lincoln 6723. 463 Deming Place, 2. Flat. sason

Vermiete schön möblirte Zimmer, auch für leichte Haushaltung; Dampfheizung, Piano, Telephon; nahe Lincoln Park. Carverbindung und alle Bequemlichkeiten. Mäßige Preise. 2236 N. Clark Str. sason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer in anständiger deutscher Familie. Auf Wunsch auch Kost. Nachzufragen 2453 Sedgewick Straße. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Bad. 3519 N. Western Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: Feines Frontzimmer, nahe Lincoln Park; 10 Minuten bis zur Schleife; alle Bequemlichkeiten; $10 monatlich. Moeller, 1701 North Park Ave., 3. Flat. frsason

Germania Hotel, 600 N. Clark Str. Möblirte Zimmer $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 13sp1wX

Verlangt: Boarder. 1631 N. Halsted Str. 13sp1wX

Zu vermieten: 505 Fullerton Parkway, Apt. 31, einfache und doppelte Frontzimmer, ein Block vom Lincoln Park; Dampfheizung, Telephon Lincoln 4586. Neuman. 12sp1wX

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gesucht: Zwei oder drei geheizte unmöblirte Zimmer. Preisangabe. Joe Shank, 3000 N. Clark Str.

Handwerker sucht Zimmer mit Board bei österreichisch-ungarischen Leuten als Alleinmieter nahe Lincoln Park. Bitte Preisangabe. Adr. M. Bauer, 956 W. 20. Str.

Zu mieten gesucht: Aelterer Mann sucht Zimmer, womöglich auch Board; arbeite Nachts; Nordwestseite bevorzugt. Adr.: O 428 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Deutscher sucht Zimmer, mit laufendem Wasser, in besserer Privatfamilie als Alleinmieter, Nordseite. Adr.: Z. 889, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Aelteres kinderloses Ehepaar wünscht 5 Zimmer Flat, nahe Lincoln Park. Eigentümer bitte zu antworten. Beste Referenzen, $16. L. Witting, c. o. Mr. Hoeft, 4032 N. Central Ave., nahe Irving Park Blvd.

Zu mieten gesucht: Junger Mann (bulgarisch) wünscht möblirtes Zimmer in einer Familie, wo gebildetes Deutsch gesprochen wird. Adr.: N. 904, Abendpost. dofrson

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garant.
30 Zimmer; Profit über $100 monatlich. Nehme $400 Anzahlung; Rest vom Profit.
20 Zimmer, gutes Einkommen, spottbillig.
14 Zimmer, gute Möbel, rein, nur $425.
Andere mit 75, 50, 40, 25 Zimmern usw.
Habe gute Candy-, Zigarren- u. Delikatessenläden. Geht zu Lange, 704 N. Dearborn Str. 21ag1mtX

Zu verkaufen: Vollständig eingerichtete, gutgehende Ice Cream Fabrik, jährlicher Reinverdienst $7000 bis $12,000. Krankheitshalber zum billigen Preis von $15,000. Keine Erfahrung nötig, lerne den Käufer das Geschäft unentgeltlich. Nehme Grundeigentum in Zahlung und $6000 in Baar. Einsicht der Geschäftsbücher gestattet. Keine Agenten. Adr.: M. 563, Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery-Store, gegenüber großer Schule. Garantire $6 bis $7 täglichen Reingewinn in diesem Laden — Candy-Verkauf allein bezahlt die Miete. Gebe Probezeit und auf Abzahlung, wenn gewünscht. Vorrat für Inventarpreis und Einrichtung für halben Wert. 2744 N. Marshfield Avenue. 'Phone: Diversey 4382.

Zu verkaufen: Eine der besten Westseite Bäckereien, nur Retailgeschäft; guter Platz für den richtigen Mann; Käufer kann sich überzeugen; Verkaufsgrund: Altersschwäche. — Brieflich. Adr.: N 906 Abendpost. frsason

Candy und Zigarren Laden, wöchentliche Einnahme 150 Dollars, monatliche Miete mit 4 Zimmern 25 Dollars; muß sehr dringend verkauft werden, durch Nemeth, 1564 North Halsted Str. sep1,3,7,9,12,16

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus u. Lease; $300 baar; Miete nur $25; Wasser frei; Furnaceheizung. Miete frei bis 1. Oktober. Vorzusprechen 725 Webster Ave., 2. Floor. sason

Zu verkaufen: 22 Zimmer Rooming House, 3 Jahre Lease, Miete $70 monatlich; Einnahmen $220; 10 Jahre im Geschäft; verkaufe für $1000. 1844 North Park Ave., nahe Lincoln Park. sason

Salongeschäft auf der West North Ave., eines der besten Geschäfte wo kein Cabaret ist, muß dringend um jeden annehmbaren Preis verkauft werden durch Nemeth, 1564 N. Halsted St. sp9,13,16,19,21

Grocery und Delikatessen an der Wells St., deutsche Nachbarschaft, nachweisbar wöchentliches Reinerträgniß $40, wird sehr billig verkauft durch Nemeth, 1564 No. Halsted Str. 12,14,16,18,20sp

Zu verkaufen: Grocery undd Meat Market; gutes Geschäft; bin 9 Jahre auf demselben Platz; Verkaufsgrund: 2 Söhne zum Kriegsdienst gezogen. 6831 No. Clark Str. sasonmo

Kapital — Maschine liefert Heizung, Beleuchtung, Kraftbetrieb und Elektrizität ohne Kosten; brauche finanzielle Unterstützung. Joseph Simon, 710 N. Dearborn Straße. sept151wX

Alte gutgehende Bäckerei zu verkaufen mit Haus und allem Zubehör; gute Lage, zwischen 6 Kohlenminen. Nähere Auskunft erteilt: Monarch Bakery, Monarch, Wyoming, Box 126. 13,15,16,18,26sp

Muß verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt, mein 11-Zimmer Roominghaus, Dampfheizung, alles besetzt, zu irgend einem annehmbaren Preis. 2337 Seminary Ave.

Zu verkaufen: Nahe Lincoln Park, 8 Zimmer möblirtes Flat, Dampfheizung, 6 Zimmer vermietet, guter Profit, nehme $225. — Telephonirt Diversey 2613.

Verschenkt! 23 Zimmer, alles besetzt, Miete $50, verschleudere für $450. Andere Bargains in Häusern von 10 bis 54 Zimmern. United Realty Co., 1455 N. Clark Str.

Zu verkaufen Der allersicherste Weg, Geld gut anzulegen in gutzahlendem Roominghaus, Miete $35, Einkommen $110. Garage, lange Lease. 852 Belden Ave. 16sp1wX

Verkaufe Candy-, Zigarren- und Laundry-Store mit zwei Zimmern für $75. Gebe auch auf Teilzahlung; Miete $10. 1547 Clybourn Avenue. somo

Verkaufe Roominghaus, 8 Zimmer, Nordseite, nahe Lincoln Park. Schöne Möbel; lange Lease, billige Miete, gutes Einkommen. 419 Webster Ave., Lincoln 5918.

Zu verkaufen: Schneider-, Reiniger- und Färbergeschäft. Muß verkauft werden. Gute deutsche Lage. Verkaufsgrund: Zum Militär eingezogen. 3551 N. Robey Str. sasomo

Verkaufe 10 Zimmer, Nordseite, östlich La Salle, hübsch möblirt; stetiges Einkommen $100; Miete $45. Verschleudere, $250. Adr.: Z 851 Abendpost. frsason

Zu vermieten: Eine gut eingerichtete Bäckerei mit schöner Wohnung dabei. Alter Platz, Phone Albany 7615. Adresse Abendpost Z 857. 13sept1wX

Zu verkaufen: Fein möblirtes 8 Zimmer Flat, billig, 5 Zimmer vermietet, bringen $80 monatlich. 918 Wilson Ave., 1. Flat. sodimi

Zu verkaufen: 7 möblirte Zimmer, alles besetzt mit Roomers; wegen Krankheit billig. Nachzufragen 19 S. Sangamon Str., 1. Floor. sason

Muß verschleudern, krankheitshalber: Delikatessen und Home-Bäckerei; nahe Sheridan Rd.; Goldgrube. 'Phone: Sunnyside 2600. 14sep1wX

Zu verkaufen: 4008 Grand Blvd., 2. Apt., 9 Zimmer, Piano, 6 Zimmer vermietet, gute Transportation, $325. somi

Zu verkaufen: 12 Zimmer möblirtes Haus; vermietet; sicheres Einkommen, nahe Park. 2352 N. Clark Str.

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus, nahe Lincoln Park, $35 Miete, $125. Habe 2. Näheres 329 Center Str. Phone Lincoln 2071.

$1000 kaufen 6 Zimmer Flat, Nordseite, Miete $35. Dampfheizung, fein für Roomers. Adr.: Z. 894, Abendpost.

Zu verkaufen: 3 Stühle Barbiergeschäft, Nordseite, Lease, Wohnung und Dampfheizung. Adr.: Z. 891, Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Kraut- und Kürbis-Hobel, neue Erfindung, 35 Cts. (Store und Manufacturing). 2836 Lincoln Ave. 14sp1wX

Zu verkaufen: Bäckerei, alles Ladengeschäft; wöchentliche Einnahme $500. Preis $1000. Adr.: M 1016 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Roominghaus, 11 helle Zimmer; laufendes Wasser; gutes Einkommen. 61 West Ontario Str. 9,16sep

Zu verkaufen: Delikatessen, gute Nachbarschaft, Wiedmann, 1503 North Monticello Ave. difrsonn

Zu verkaufen: 30 Zimmer Roominghaus — gutes Heim und Einkommen. 539 Wells Str.

Zu verkaufen: Laden. 1935 Roscoe Str. sa—mo

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Möchte mich mit etwas Geld und meiner Zeit an irgend etwas beteiligen; Geschäft oder Manufacturing. Adr.: Z 839 Abendpost.

Ein höchst profitables, seit zwei Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Fabrikationsgeschäft sucht Umstände halber tüchtigen Partner mit $6000. Geld sichergestellt. Adr. Z 895 Abendpost.

Partner mit $300 Einlage gesucht für eine Agentur, wo der Mindestverdienst pro Monat $250 ist; keine Kenntnisse erforderlich; Partner für einen Saloon, wo der wöchentliche Verdienst $80 ist, mit $350. Einlage gesucht. — Partnerin für ein Roominghaus (Hotel), das monatlich $300 trägt, mit $500 Einlage gesucht. Näheres bei Nemeth, 1564 N. Halsted. 7,9,11,14,16,19,22,25sp

Herr, guter Geschäftsmann, wünscht Dame, ungefähr 40, als Teilhaberin für Restaurant im Südwesten; gute Zukunft; $1500 Dollar erforderlich; Geld absolut sicher. Offerten unter der Adr.: Z 849 Abendpost. frsason

Suche einen Teilhaber mit $1000 für eine äußerst gutgehende Metallwaarenfabrik. Guter Lohn und ständige Beschäftigung. Adr.: M 1009 Abendpost. frsason

Suche Dame mit $500 bis $800 baar zur Ausnützung einer großartigen Erfindung. Zahle nach 3 Monaten das Doppelte zurück. Adr.: P 664 Abendpost. mison

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal. 1637 W. Division Straße. 21ag1mtX

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu leihen gesucht: $500 auf erste Hypothek, auf 1 Jahr oder länger, gegen 6 Prozent Zinsen. Keine Agenten. Adr.: Z. 884, Abendpost.

Wünsche $5000 zu leihen auf Real Estate Kontrakte oder Collateral; Kommission; monatliche Zahlungen. Adr. O 1081 Abendpost. 9,16,23sp

Privatmann sucht $1000 auf Grundeigentum. Gute Zinsen. Adr.: O 427 Abendpost. mson

Zu leihen gesucht: $1500 auf 2 Flats neues Brickhaus, 2. Mortgage, bezahle gute Zinsen. Adr.: F. S., 470, Abendpost. sason

Suche $2000, erste Hypothek, auf Nordseite Store- und Flatgebäude. Adr.: M 367 Abendpost. frsason

——6% Erste Hypotheken——
zu verkaufen in Summen von $500—$10,000. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Av. 8sp*X

Zu verleihen: Geld auf Grundeigentum, $200 bis $2500, ohne Kommission. 3649 No. Kimball Ave. 11sp1wX

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. B. K. Goodman, 608 Title & Trust Building, 69 W. Washington Str. Tel. Central 6988. 12ja*X

25 Jahre im Geschäft am selben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei u. bauen komplett. Keine Extras. Baddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dez*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 20ok*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. Telephon Randolph 300. 25sep*X

Wir bauen vollständig liefern Pläne frei. Darleben ohne Kommission. leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28jn*X

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Mitteljähriger Mann, praktizirender Arzt, nicht ohne Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer anständigen, zu ihm im Alter und Stande passenden Frau zwecks Heirat. Adr. N 938 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Mann, 47 Jahre, mit drei Kindern, 10, 11 und 14 Jahre, sucht Bekanntschaft mit einer Wittfrau, Farmerin vorgezogen; Kinder sind im Waisenhaus gut erzogen; habe auch einige hundert Dollars Baargeld. Adresse N 920 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, 32 Jahre alt, wünscht bekannt zu werden mit einem ordentlichen Mädchen dienenden Standes, zwecks baldiger Heirat. Antworten, womöglich mit Bild, erbeten unter Adr.: O 432 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete Dame, angenehmes Aeußeres, guter Charakter, Mitte der 30, wünscht Briefwechsel, eventuell spätere Heirat, mit ebensolchem Herrn. Briefe an Adr.: M. 562, Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehender Wittwer, 42 Jahre alt, fleißig, sparsam, kein Trinker, beständiger Arbeiter, sucht die Bekanntschaft einer einfachen, armen Frau, da er selbst arm ist, zwecks Heirat und um ein freundliches Heim zu gründen (mit einem Kind nicht ausgeschlossen), Alter 32 bis 45, von kleiner Statur. Aufrichtige Antworten in Deutsch erbeten bis Samstag. Adr.: O. 442, Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein norddeutscher Junggeselle, 33 Jahre alt, von gutem Charakter und Besitzer von Eigentum in einer Stadt, sucht die Bekanntschaft eines hier alleinstehenden, evang.-luth. nord- oder plattdeutschen Landmädchens von draußen, im Alter von 25—30 Jahren zwecks Heirat. Nur solche, die außerhalb Chicagos wohnen, mögen antworten. Adr.: M. 558, Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildetes Fräulein, 34 Jahre alt, alleinstehend, in Stellung, besitzt gute Ersparnisse, möchte mit geb. Herrn mit besserem Auftreten und in sicherer Stellung bekannt werden zwecks Heirat. Antworten in Englisch oder Deutsch. Adr.: M. 561, Abendpost.

Heiratsgesuch. Ein alleinstehender Mann, 49 Jahre alt, außerhalb Chicago, wünscht eine Frau von 35 bis 45 Jahren um den Haushalt zu führen; bin auch willens mit Ihr in die Ehe zu treten. Zu erfragen an Adr.: M 559 Abendpost. sasonmodi

Heiratsgesuch. Ich bin ein Deutscher Mann im Alter von 41 Jahren, ein Geschäftsmann mit gutem Einkommen und auch etwas Vermögen. Wünsche die Bekanntschaft einer Frau oder Dame von 35 bis 45 Jahren alt, mit etwas Vermögen oder wer ein Geschäft hat, nur eine ehrliche ernst Gemeinte braucht sich zu melden, zwecks Heirat. Bitte geben Sie Telephonnummer. Adr.: Z 887 Abendpost. sason

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Louis Gottlieb, Advokat, besorgt an allen Gerichten Rechtssachen prompt, gewissenhaft und billig. Rat frei. Kollektionen und Notariatsangelegenheiten. Vormittags: 28 S. Fifth Ave., „Staatszeitungs"-Gebäude. Nachmittags bis 8 Abends. Sonntags bis 12 Uhr: 1572 N. Halsted Str. Tel.: Lincoln 3046. 11—30sepX

Rechtsanwalt-Office für Leute mit kleinem Einkommen. Louis Brandes, Rechtsanwalt. 20 Jahre Erfahrung in allen Gerichten. Zimmer 1313, 105 W. Monroe Str., Ecke Clark. 21ag*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. Landlords Aid Co., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 8sp*X

Dr. Hugo Radau, deutscher Rechtsanwalt; praktizirt an allen Gerichten, 651 West North Ave. Telephon: Diversey 9064. 2sepX*

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar. Offen auch Abends und Sonntags. 2133 N. Clark Str. 27jn*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7feb*X

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kaufe alle alten künstlichen Zähne u. Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, auch zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. 14sep1wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Julius Bender, 901—911 West Madison Straße.

Neue und gebrauchte Store-Fixtures für alle möglichen Geschäfte stets in Vorrat, wie folgt: Grocery und Markets, Bäckereien, Delikatessen, Schneider, Dry Goods, Apotheken, Ice Cream Parlors, Cash Registers, Computing Scales, kurzum alles, was zur Vervollständigung eines modernen Ladens benötigt wird. Unsere Preise sind die billigsten in Chicago. Bedingungen: Baar oder Abzahlung. 6sep,misonmo,1ja

Zu verkaufen: A. C. Wagner Motor, Single Phase, 110—220 V., 3 Pferdekräfte, neu, Preis $90, kostete $132. Ein Bargain. Tel. Wellington 2752.

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Ein schönes, gesundes Pferd; billig. 3647 South 61. Ave., Ecke 37. Str., South Cicero. frsason

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ausverkauf: Rassehunde, Brindle Bulls, große und Puppies, $5 und $10. 1342 Michigan Avenue.

Zu verkaufen: Echte junge Dachshunde, echte Rasse mit Stammbaum. 2736 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Junge Rhode Island Hühner und Hähne; billig. Nachzufragen: 4217 No. Richmond Str., nahe Montrose. Tel.: Monticello 611. sason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Singer Nähmaschinen, neue und gebrauchte, $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 329 W. North Ave. 4mai*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Schöner Heizofen, nur zwei Jahre gebraucht. 1938 Eddy Str. Tel.: Lake View 4021.

Zu verkaufen: Billig, Couch, Zimmer Gasofen, kleiner Tisch und Aquarium. Semlak, 1651 Orchard Str., hinten.

Zu verkaufen: Leder Parlor Set, Eßzimmer Set, Messingbett, Dressers, Bücherschrank, Nähmaschine, Piano, Gardinen, Rugs etc. — 4119 Fullerton Ave. 16sp1wX

Zu verkaufen: 3 Stücke Parlor Set, ebenfalls zwei volle Größe eiserne Bettstellen.— 3556 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verschleudere $250 Parlor-Set für 45; $40 Rug $20; $75 Messingbett, vollständig, $20; $40 Singer Maschine $15; Dressers, Bilder. 1729 Humboldt Blvd., nahe North Ave. sonmodi

Zu verkaufen: $22 Bernice Marten Bett u. Spring, guter 9 bei 12 Rug, alles für $15. 2732 N. Clark Str., Apt. 1.

Verschleudere elegante Möbel und Rugs von vier Zimmer Apartment; ebenfalls schönen $250 Mahagoni Phonograph mit Records und Jewel Point Nadel, $75. Tel.: Lake View 9480. sason

Zu verkaufen: 1 Parlor Suite, Mahagoni-Politur; billig. 2254 Irving Park Blvd. sason

Zu verkaufen: Mehrere einschläfrige Betten mit Springs, $3.50. 2046 Howe Str., nahe Garfield Ave. sason

Zu verkaufen: Küchenofen, wie neu; billig. 1923 Burling Str., unten, hinten. sason

Zu verkaufen: Schreibtisch und Posten Spielwaaren. 1865 Bissell Str. sason

Zu verkaufen: Gute Möbel, Bett, Dresser, Tische, Stühle, Schaukelstuhl usw. 2158 Warner Ave., Ravenswood. sasonmo

Zu verkaufen: Wegen Verzugs billig: Großer Kohlen- und Gas Combinat. Range mit Wasserheizung, sowie ein „Hot Blast" Heizofen, fast neu. 1432 S. Springfield Avenue, eben. sason

Zu verkaufen: Dressers, Chiffoniers, Heiz-, Koch- und Gasofen, Stahlbetten; verschiedene Rugs, Dressers und kleine Tische, Schaukelstühle; privat. 1835 Howe Str. sason

Händler

——Auktionsverkauf——

Dienstag, den 18. Sept., 10 Uhr Vormittags, in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Ave., verkaufen wir die folgenden Haushaltungsgegenstände für Baar an den höchsten Bieter, Pianos, Rugs, Dresser, Messing- und Eisen-Bettstellen, Sprungfedern, Matratzen, Parlor Sets, Eßzimmer Sets, Tische und Stühle, Sideboards, Buffets, Porzellan Cabinets, geschliffenes Glas, Geschirr, Küchengerätschaften und andere Waaren, zu zahlreich, um sie hier anzuführen.

Reebies Auction House, Joseph Straußer, Auktionator. Privatverkäufe täglich — Offen Mittwoch und Samstag Abends. — Mitglieder der „Association of Chicago Auctioneers". sason

Zu verkaufen: Junges Ehepaar muß $160 Parlor-Set für $30 verkaufen; Eßzimmer-Set, Rugs, Dressers, Messingbetten, Player Piano, Victrola, nur 90 Tage gebraucht. Residenz, 3019 Jackson Blvd., nahe Kedzie Ave. 16sp1mtX

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

$58 kaufen $250 Größe Mahagony Cabinet Sprechmaschine und Victor Records, perfekter Zustand, perfekt in Ton. Größter Bargain in Chicago. 1638 Jackson Blvd.

Verschleudere $650 neues Player-Piano für $185. 1729 Humboldt Blvd., nahe North Ave. sonmodi

Kommt und seht $200 Mahagoni Sprechmaschine für $55. 7349 Yale Ave., 1. Apt. 15sp1wX

Muß sofort verkaufen: Schönes $450 Beckhoben Piano, 10 Jahre garantirt, für $125, und $200 Jewel Point Phonograph mit Records für $60. Ferner Möbel der neuesten Mode von 5 Zimmern oder separat für irgend ein Angebot, Alles nur wenige Monate im Gebrauch. 1520 N. Western Ave., 1. Floor. 5sp2wX

Wir kaufen, verkaufen und tauschen um Musikrollen und Sprechmaschinen-Rekords; wir sparen Euch Geld. Standard Record Exchange, 183 N. Wabash Ave., 2. Flur, Ecke Lake Str. 1sep,sason,3mt

Verkaufe wegen Abreise: $450 Bush & Gerts Piano, wie neu, für $100. 5026 Sheridan Road, nahe Argyle Str. Nehmt Broadway Car. 11sep1wX

Victrola Bargains, auch Records aller Sprachen, 329 W. North Ave. Auch Sonntags. 4mai*X

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 1914—15 Cadillac Automobil, in gutem Zustande, für nur $350, baar oder Teilzahlung. 3720 N. Western Ave. Sonntag 9—1 Uhr.

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5ja*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, 625 North Ave. 1—4 Nachm. Tel.: Lincoln 5777. 16sep*X

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Av. St.: 10—12 Mittags, 5—8 Abds. 15ag*X

Patentanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Patente besorgt: Auskunft frei. Große Nachfrage für Toys. R. Klotz, M. E., 139 N. Clark Str., Zimmer 1705. 27mz,didosason*

Pfandleiher

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

National Loan Bank, Händler in Uhren, Diamanten, Schmucksachen etc. Geld geliehen auf alle Waaren von Wert. 1208 N. Clark Str. 8ag,mifrsondi,3mt

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. 1ag*X

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: Nur $3500, hübsche große 8-Zimmer-Residenz, Brick Basement, Heißwasserheizung, elektrisches Licht, kleine Garage hinten, bequem zu Lincoln und Belmont Ave. Cars; nur $200 Anzahlung, Rest ebenso leichte monatliche Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

$4800 kaufen 2 Flat Stein und Brick, 6 und 7 Zimmer, Eichenholz-Verkleidung, 2 Furnaces, feinste Straße in Edgewater, Miete $48 per Monat, Hypothek $2200. Nehme $1000 Baar. Muß sofort verkauft werden, um Nachlaß zu regeln. R. P. Hillinger & Co., 912 Belmont Ave., nahe Clark Str.

Zu verkaufen: Ravenswood Haus, 6 Zimmer, elektr. Licht, Heißwasserheizung, gegenüber Park, Lot 24 bei 36 F., $3650 bis $4500 — $500 Anzahlung, $30 den Monat. Seht Eigentümer 4454 N. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Große Verschleuderung, 4-Flat Brick, 4stöck., elektr. Licht, große hintere Porches; $5250. 442 Webster Ave., nahe Clark Str., Lincoln Park.

Muß verkaufen: Sofort, 2stöck. Frame, alle modernen Verbesserungen. 3727 N. Irving Ave.

Zu vertauschen: Zinshaus, Frame, an Nordseite, Miete $720 per Jahr, Hypothek $1800, wünsche eine Cottage. Adr. N. 907, Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: 10-Zimmer Residenz, viertelgesägter Eichenholz-Finish, Heißwasserheizung, Lot 44x125; muß innerhalb 10 Tagen verkauft werden, um Teilhaberschaft aufzulösen. 1848 Berenice Ave. Eigentümer, Tel. Randolph 6598. do—son

UMI

Männer

mit Blutstörungen, schwachen Nerven, düsterem, gedrücktem Wesen, eingefallenem Gesicht und eingesunkenen Augen—

Heilung ist es, was Ihr braucht

Ich will Euch gar nicht behandeln, wenn ich nicht gewiß bin, daß ich Euch helfen kann.

Bedenkt — Daß ich seit einer langen Reihe von Jahren Männerkrankheiten beseitigt habe. Erkundigt Euch nach meinem Ruf, seht meine Diplome, kommt und überzeugt Euch. Ich behaupte, daß ich das größte und am feinsten ausgestattete Institut in der Stadt besitze; welche Beweise können neben meinen Diplomen und Erfahrungen noch verlangt werden?

Kein Fall brieflich behandelt.

Nun, Leser, verändelt nicht weiter, falls Ihr unglücklich seid. Zeit, Geld und Gesundheit— Tut Ihr es einen Tag zu lang, verschlimmert sich Euer Zustand derart, daß Euch nichts hilft. Kommt sofort zu mir und werdet gesund.

"914" Für Blutstörungen verbessertes Dr. Ehrlich's berühmtes Heilmittel **"606"**

Ich gebrauche die neueste Behandlung für Blut- und Hautkrankheiten. Professor Ehrlichs (von Deutschland) „914", das verbesserte 606, anstatt die alten Heilmittel. „914" ist absolut zuverlässig und harmlos und wirkungsvoller als 606; es kann in der Office schmerzlos und absolut ohne irgendwelche störenden Folgen angewendet werden und erfordert keine Abhaltung vom Geschäft. Diese Behandlung ist bei Weitem vorzüglicher als irgend ein anderes bei der Behandlung dieser furchtbaren Krankheit angewendetes Mittel. Die Symptome beginnen schon wenige Stunden nach der Anwendung des Heilmittels zu verschwinden. Falls Ihr die Krankheit in irgend einer Form oder Stadium habt oder hattet, unterlaßt nicht, vorzusprechen u. diese wundervolle Behandlung anwenden zu lassen.

Harn-Verstopfung ist eine sehr lästige u. schädigende Krankheit und, weil sie auf das ganze Urin-System Einfluß hat, sehr ernst zu nehmen. Ich behandle jeden Fall den Erfordernissen entsprechend, indem ich mich über den exakten Zustand durch eine sorgfältige Untersuchung und Erforschung genau unterrichte. Harn-Obstruktionen in irgend welcher Form sind nicht so schwierig zu beseitigen, und durch meine Wasser- und Verdauungsmethode bin ich im Stande, die schwersten Fälle zu heilen. Ich schneide oder erweitere nicht, und wenn ich mit einem Fall zu Ende bin, so ist die Harnröhre in einem gesunden und natürlichen Zustande.

Spezial-Krankheiten, Jucken, Brennen, Anschwellungen, Schmerzen beim Ablassen, Starke Einspritzungen, pharmazeutische Heilmittel tun selten gut — sie verursachen Harn-Obstruktionen.

Meine Behandlung bringt alle Symptome zum Einhalt und heilt in wenigen Tagen. Sie ist wissenschaftlich — die einzige, sichere Art.

Ich kann Euch so schnell und leicht wieder herstellen, daß Ihr überrascht sein werdet. Ich gebe Euch den Erfolg, den Ihr erwartet, zu den möglichst niedrigen Kosten.

Gewißheit darüber, daß Ihr wieder hergestellt werdet, ist es, was Ihr verlangt. Wenn Ihr nicht zuerst zu mir gekommen seid, so kommt jetzt und ich heile Euch so gewiß, als Ihr kommt.

Konsultation und Rat frei

Dr. H. S. WHITNEY

505 Süd State Str., Ecke Congress Str. CHICAGO, ILL.

Officestunden: 9 Morg. bis 8 Abends. Sonntags 10 Vorm. bis 2 Nachm.

Anonyme Briefe.

Erzählung von A. O. Klaußmann.

Bruno Lauterbach, Doktor der Philosophie und geprüfter Gymnasiallehrer, befand sich seit einem Vierteljahre in Rattenberg. Es war die erste feste Anstellung, die er erhalten hatte, nachdem er sein Probejahr an dem Gymnasium der Provinzialhauptstadt abgeleistet hatte. Ein guter Ruf war dem jungen Manne nach Rattenberg vorausgegangen, das Gymnasium dort war ein städtisches, und die Väter der Stadt hielten darauf, nur die besten und tüchtigsten Lehrkräfte an ihrer Anstalt unterrichten zu lassen. Ueber den jungen Philologen aber hatte man erfahren, daß er aus einer Beamtenfamilie stamme, die sich stets großer Achtung erfreut hatte, daß er durch den Tod seiner Eltern wohl in schwierige Verhältnisse geraten war, aber sich ehrlich durchgekämpft und ein glänzendes Staatsexamen bestanden hatte. An seinem Lebenswandel war nicht das Geringste auszusetzen. Wird noch bemerkt, daß Doktor Bruno Lauterbach ein Mann in der Mitte der zwanziger Jahre war, eine große, kraftvolle Figur, ein freundliches, ausdrucksvolles Gesicht und einen hellblonden Vollbart hatte, daß er angenehme Manieren besaß und ein guter Gesellschafter war, so wird man begreifen, daß er sich schon nach einem Vierteljahr großer Beliebtheit in der kleinen Stadt erfreute.

Die jungen Damen waren allerdings nicht besonders gut auf ihn zu sprechen, auch die Mütter heiratsfähiger Töchter nicht, denn Lauterbach hielt sich von allen Gesellschaften fern; er hatte die vorschriftsmäßigen Antrittsbesuche gemacht und war überall eingeladen worden, aber er zeigte sich fortan nur in solchen Gesellschaften, die er nicht vermeiden konnte. Freilich wußte man, daß er stark arbeitete, da er die Absicht hatte, sich später an der Universität der Provinz zu habilitiren. Aber das entschuldigte seine Zurückgezogenheit schließlich nicht. Auch beklagte man es jetzt schon, daß der tüchtige junge Mann die Stadt wieder verlassen wollte, und dadurch den heiratslustigen jungen Damen von Rattenberg jede Hoffnung benommen war, ihn zu erobern.

Doktor Bruno Lauterbach selbst war sehr zufrieden mit seiner Stellung. Zum ersten Male in seinem Leben hatte er Gelegenheit, unbelästigt von Sorgen, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt, sich seinen Studien widmen zu können. Er wußte, daß er bei seinem Direktor, bei den städtischen Behörden angesehen, bei seinen Kollegen geachtet war, und daß man ihm überall in der Stadt große Liebenswürdigkeit und Hochachtung entgegenbrachte. Es fehlte ihm nichts, in Wirklichkeit gar nichts, um sich glücklich und behaglich zu fühlen, um so mehr, als er ein bescheidener und zufriedener Charakter war.

Das Schicksal aber duldet nicht, daß Jemand in Frieden und Ruhe allzulange lebt. Es gibt immer wieder Störungen, oft höchst absonderlicher Art, die einen Menschen um seinen inneren Seelenfrieden bringen können.

Eines Nachmittags kehrte Doktor Lauterbach vom Gymnasium nach seiner Wohnung zurück und fand hier einen Brief, der schon durch seine sonderbare Adresse auffiel. Mit ziemlich großen lateinischen Lettern stand auf dem weißen Umschlag gedruckt: „Herrn Doktor Bruno Lauterbach."

Der Brief war aus der Stadt. Erstaunt öffnete er den Umschlag, aber seine Verwunderung wuchs noch, als er den Inhalt überflog. Dieser war ebenfalls nicht geschrieben, sondern offenbar dadurch hergestellt, daß eine ziemlich ungeschickte Hand Druckertypen geschwärzt und nebeneinander auf dem Papier abgedruckt hatte. Es waren nur Typen von kleinen Buchstaben, und mit diesen hatte der unbekannte Absender des Briefes folgende Mitteilung hergestellt:

„Geehrter Herr!

Einem Ehrenmanne, wie Sie sind, wird es genügen, zu erfahren, daß Fräulein Emilie Wille schon seit längerer Zeit von mir angebetet wird, wenn ich mir auch noch nicht erlaubt habe, mich der jungen Dame zu nähern. Ich sehe, daß Sie Anstalten treffen, in dem Hause der Frau Rätin zu verkehren und muß daher annehmen, daß Fräulein Emilie der Magnet ist, der Sie anzieht. Bei den hervorragenden Eigenschaften dieser jungen Dame würde es mich nicht wundern, wenn es Ihnen ergangen wäre, wie mir, und diese Dame Ihr ganzes Herz gewonnen hätte. Ich hoffe aber, Sie werden eine ältere Neigung achten und nicht einen leidenschaftlich liebenden Menschen zur Verzweiflung treiben. Ich wende mich an Ihre Gerechtigkeit, an Ihre Billigkeit und an Ihr Mitleid. Beherzigen Sie die Bitte eines Unbekannten."

Bruno Lauterbach las diesen Brief dreimal durch, endlich murmelte er: „Der Kerl ist verrückt! Ich kenne ja gar kein Fräulein Emilie Wille. Sollte eine Verwechslung vorliegen?"

Dann steckte er den Brief ein und setzte sich an seine Arbeit. Er vertiefte sich so in dieselbe, daß er bald vollständig das Schreiben vergaß. Erst als er am Abend sich auskleidete und dabei seine Taschen nachsah, fiel es ihm wieder in die Hände.

„Ein alberner Scherz!" sagte er sich. „Jedenfalls will man mich zum Besten haben; aber das soll den Leuten nicht gelingen." —

Fünf Tage waren vergangen, als Doktor Lauterbach wieder auf seinem Tische einen Brief mit der gedruckten Adresse fand. Derselbe war auf gleiche Weise hergestellt, wie der erste, und lautete:

„Mein Herr!

Seit drei Tagen beobachte ich Sie und sehe, wie Sie täglich Fensterpromenaden bei Fräulein Emilie Wille machen. Bringen Sie mich nicht zur Verzweiflung! Ich schwöre Ihnen zu, es handelt sich um drei Menschenleben. Ehe ich zugebe, daß dieser Engel Ihr Weib wird, töte ich Sie, das Mädchen, das ich liebe, und mich. Nochmals bitte ich um Erbarmen und Mitleid

Ihr unglücklicher Nebenbuhler."

„Das ist denn doch zu stark!" rief Bruno entrüstet. „Ich habe noch nie in meinem Leben Fensterpromenaden gemacht, nicht einmal als Student, ich weiß nicht einmal, wer dieses Fräulein Emilie Wille ist, und hier droht mir irgend ein Verrückter mit Mord und Totschlag! Um einen Scherz kann es sich nicht mehr handeln, hier muß bei Zeiten vorgebaut werden."

Vor Allem schien es wichtig, sich darnach zu erkundigen, wer überhaupt Fräulein Wille sei, und wo sie wohne. Vielleicht mußte er auf seinen Gängen nach und von der Lehranstalt an dem Hause vorüber, und der verrückte Nebenbuhler legte das falsch aus.

Bruno rief seine Wirtin und erkundigte sich nach Fräulein Emilie Wille. Er erhielt die Auskunft, daß die Dame die einzige Tochter der verwittweten Obersteuerrätin Wille in der Breitenstraße sei, einer wegen ihrer Menschenscheu und sonstigen Absonderlichkeiten stadtbekannten Dame.

Bruno wußte genug. Durch die Breitestraße kam er allerdings täglich, sein Weg nach dem Gymnasium führte ihn dort vorüber. Seine Mutmaßung war also richtig.

Er dachte daran, die Polizei in Anspruch zu nehmen und ihr die Briefe vorzulegen, aber zwei Erwägungen hielten ihn davon zurück. Erstens wollte er das Fräulein und ihre Mutter nicht unnötigerweise in's Gerede der Leute bringen, und zweitens nicht den Anschein erwecken, als ob er eine lächerliche Drohung im Ernst fürchte. Er beschloß aber, in unauffälliger Weise nähere Erkundigungen einzuziehen.

Unter seinen jüngeren Kollegen befand sich ein Doktor Bauer. Als er mit diesem am nächsten Tage durch die Breitestraße ging, fragte er ganz harmlos: „Wohnt hier nicht eine Frau Wille?"

Bauer lächelte und sagte: „Haben Sie auch schon von der gehört?"

„Hm, so obenhin."

„Nun," sagte der Kollege, „die Frau ist eine gebildete, feine und auch sehr vermögende Dame, aber geistig nicht ganz normal. Hysterisch — wissen Sie. Sie leidet nach ihrer Meinung an allen Uebeln der Menschheit und geht nie aus dem Hause. Dies ist um so bedauernswerter, als sie eine bildschöne Tochter hat, welche wegen der eingebildeten Leiden ihrer Mutter ganz abgeschlossen lebt und nie unter Menschen kommt. Sie wird wahrscheinlich eine alte Jungfer werden, und das wäre ein Jammer, zumal es in Rattenberg heiratsfähige junge Leute genug gibt, die Fräulein Emilie Wille gern nehmen würden. Aber die Mutter schreckt alle ab. Wollen Sie vielleicht den Kampf mit dem Drachen wagen?"

„Nein," sagte Bruno, „ganz und gar nicht!"

„Und warum erkundigen Sie sich?"

„Weil es sich um eine Sache handelt, welche die Familie betrifft, aber geheim bleiben muß."

„Nun," sagte Bauer, „dann will ich Ihnen einen Rat geben, wohin Sie sich zu wenden haben. Ein früherer Kollege von uns, Professor Hildebrand, ist der Vormund von Fräulein Emilie Wille und wohnt ebenfalls in der Breitenstraße, ein paar Häuser von den Damen. Er ist der Einzige, mit dem die menschenscheue Frau Rätin verkehrt. Versuchen Sie Ihr Glück bei diesem, vielleicht erlösen Sie die gefangene Prinzessin!"

Zwei Tage darauf saß Bruno in der Wohnung des Professors Hildebrand diesem gegenüber und beobachtete den alten Herrn gespannt, während dieser einige Schriftstücke prüfte. Es waren die anonymen Briefe, welche Lauterbach zugegangen waren und zu denen sich am Tage vorher noch ein dritter gesellt hatte.

Dieser war der tollste von Allen. Der verrückte Nebenbuhler schrieb.

„Sie scheinen es darauf anzulegen, Kopf und Kragen zu verlieren. Wenn Sie es denn durchaus wollen, so soll Ihnen der Hals gebrochen werden. Ich bemerke, daß Sie jetzt häufiger als früher durch die Breitestraße gehen und den Hals wie ein Gänserich verdrehen, um verliebte Blicke nach der Wohnung des Fräuleins hinaufzuwerfen. Ich werde Sie und die herzlose Kokette, die mich verrät, an den Pranger stellen. Ich bin zu Allem bereit; es ist mir gleich, ob ich selbst darüber zu Grunde gehe."

Dieser Brief hatte das Maß der Zurückhaltung bei Bruno zum Ueberlaufen gebracht. Er kleidete sich unmittelbar nach Empfang des Briefes an und begab sich zu Professor Hildebrand.

Nun prüfte der Professor die Briefe und Bruno unterdeß das Gesicht des Professors. Der alte Herr ging schon etwas gebückt, er war wohl in den siebenziger Jahren. Auf seinem bartlosen Gesicht zeigten sich eine Menge Runzeln, aber die Augen blickten noch frisch und klar in die Welt, und um den Mund lag ein Zug von Ironie und weltverständigem Lächeln. Dieser alte Herr, welcher Tausende von Jüngern in die Geheimnisse der Wissenschaft eingeweiht hatte, schien darüber nicht verknöchert und versteinert zu sein. Man sah es ihm wohl an, daß hinter dieser hohen Stirn noch recht kluge Gedanken wohnen mochten.

„Haben Sie schon Nachforschungen angestellt, Herr Doktor?" fragte er jetzt.

„Nein," versetzte Bruno; „ich habe sorgfältig vermieden, etwas zu tun, was die Damen, die mir gänzlich unbekannt sind, bloßstellen könnte. Ich nehme an, Herr Professor, daß wir es mit einem Verrückten zu tun haben; das erledigt die Sache aber nicht, sondern macht sie nur um so schlimmer, denn ein verrückter Mensch ist eben zu Allem fähig. Und wenn ich auch weniger für mich fürchte, so wäre es doch schlimm, wenn jener Mann gegen die Damen etwas unternehmen sollte."

„Eine höchst sonderbare Sache," brummte der Professor. „Wie Sie sagen, kennen Sie mein Mündel nicht. Ich fühle mich verpflichtet, sie Ihnen wenigstens im Bilde zu zeigen." Der Professor nahm von seinem Schreibtische ein Bild in Kabinetsformat. „Das ist Fräulein Emilie, mein Mündel und Ihre angebliche Angebetete."

Bruno nahm das Bild in die Hand und betrachtete es mit lebhaftem Interesse. Es war ein Brustbild, und die junge Dame schien sehr gut gewachsen zu sein. Wirklich schön war ihr Gesicht, besonders die Augen, welche so klar in die Welt [illegible]en und aus denen so viel Tiefe des Gemüts hervorleuchtete. Auf dem Antlitz Brunos lag aufrichtige Bewunderung.

Der Professor lächelte und fuhr fort: „Auch die Frau Steuerrat können Sie kennen lernen."

Die neue Photographie zeigte eine wohlbeleibte, etwas stolz aussehende Dame, die früher einmal schön gewesen sein mußte, aber jetzt einen eigentümlichen Zug des Leidens in ihrem Gesicht zeigte.

„Die gute Frau," sagte der Professor, „ist sehr nervös, hysterisch und menschenscheu. Sehr traurig für sie und besonders für ihre arme Tochter. — Nun, Herr Doktor, ich danke Ihnen bestens für die Mitteilungen, die Sie mir gemacht haben, auch im Namen der Damen; ich werde, wenn Sie mir die Briefe hier lassen wollen, untersuchen, wer der vermeintliche Nebenbuhler eigentlich ist. Vielleicht läßt sich durch vorsichtige Umfrage in den Druckereien feststellen, wo die Briefumschläge an Sie gedruckt sind. Die Polizei will ich nicht um Hilfe angehen, aber ich bin bekannt mit dem Polizeiinspektor und werde mich privatim mit diesem in Verbindung setzen. Sollte wieder etwas vorkommen, so besuchen Sie mich. Ich werde Ihnen jederzeit für Ihre Liebenswürdigkeit dankbar sein, und schließlich haben wir ja Beide ein Interesse daran, daß der verrückte Mensch nicht irgend welchen Schaden anrichtet." —

Bruno entfernte sich und ging zu Hause zwei Stunden in seinem Zimmer auf und ab. Das war noch gar nicht vorgekommen; er saß fast immer hinter seinen Büchern. Merkwürdigerweise setzte er sogar, als es dunkel wurde, seinen Hut auf, machte einen Spaziergang und flüchtete sich dann in ein Bierhaus.

Er war in einer eigentümlichen Aufregung. Immer wieder tauchte ein gewisses Bild vor seinem Geiste auf.

Erst spät ging er nach Hause und spät stand er am anderen Morgen auf. Auf seinem Schreibtische fand er einen neuen Brief mit der bekannten gedruckten Adresse.

„Sie Schurke!

Sie haben sich jetzt mit dem alten Professor in Verbindung gesetzt. Sie glaubten mich zu täuschen und wollten auf diesem Wege Ihren nichtswürdigen Plan ausführen, aber ich belauere alle Ihre Schritte. Jetzt hat die Sache ein Ende. Heute Abend führe ich es aus, und Niemand soll mich daran hindern. Emilie, diese Kokette, soll Ihnen nicht gehören. Die Stunde ist gekommen!"

Dieser Brief versetzte Bruno in solche Aufregung, daß er sich sofort anzog und zu Professor Hildebrand stürzte.

Der alte Herr schüttelte erstaunt den Kopf.

„Seltsam!" sagte er. „Die Sache scheint ernst zu werden. Der Wahnsinnige hat offenbar im Sinne, ein Attentat gegen die ungeschützten Frauen zu verüben. Ich muß sofort hinüber und werde dort bleiben. Ich bin ein alter Mann und möchte Sie bitten, mitzukommen. Ich will Sie den Damen vorstellen, und wenn die Gelegenheit auch eine höchst sonderbare ist, so muß doch schließlich auch die menschenfeindliche Frau Steuerrat zugeben, daß wir als Beschützer im Hause bleiben. Sie sind hoffentlich nicht beschäftigt?"

„Nein," sagte Bruno eifrig. „Ich stehe durchaus zu Ihrer Verfügung. Wollen wir aber nicht die Polizei benachrichtigen?"

„Das möchte ich nicht tun. Vergessen Sie nicht, daß in einer so kleinen Stadt sich dergleichen sofort herumspricht und der Klatsch sich der Sache bemächtigt. Nein, wir Beide sind wohl Schutz genug für die Frauen. Bitte, kommen Sie mit!"

Die Photographie ist doch eine recht ärmliche Kunst, sie gibt kaum den Schatten der Wirklichkeit!

Diesen Gedanken hatte Bruno, als er Fräulein Emilie gegenüber saß. Er hatte ihr Bild schön gefunden, aber tausendmal schöner fand er sie selbst. Während der Professor vorsichtig der ängstlichen Frau Rat das Geheimniß von dem Nebenbuhler und dem geplanten Attentat mitteilte, blieb Bruno eine Stunde mit Fräulein Emilie allein und geriet mit ihr in immer eifriger und wärmer werdende Unterhaltung, und es war offenbar, daß Fräulein Emilie an Bruno nicht weniger Gefallen fand, als dieser an ihr.

Glücklicherweise verübte der unglückliche Nebenbuhler an jenem Tage kein Attentat. Die Herren blieben lange, aßen mit den Damen, und nachdem Frau Wille ihre Aengstlichkeit Lauterbach gegenüber überwunden hatte, plauderte auch sie ganz lebhaft.

Der junge Doktor hatte mit Emilie musizirt und gesungen und dabei sich nun wirklich in das junge Mädchen verliebt. Mühsam hielt er dem Professor gegenüber an sich, drückte aber diesem beim Abschiede so lange die Hand, dankte ihm in so überschwänglichen Worten für das Glück, durch ihn bei Frau Wille eingeführt worden zu sein, daß der alte Herr wohl merkte, was los sei, obwohl er schwieg. —

Dieser Tag bildete nicht nur einen Wendepunkt im Leben Bruno Lauterbachs, sondern auch der Verrücktheit des unglücklichen Nebenbuhlers. Letzterer geriet augenscheinlich in ein neues Stadium von Unvernunft, es bemächtigte sich seiner eine Art elegischer, reuevoller Stimmung, in der er Bruno einen neuen Brief sandte, welcher lautete:

„Sie waren in dem Hause Emiliens und haben sie gesehen. Sie durften ihre Stimme hören, ihr Antlitz schauen und sich an ihrer holdseligen Gestalt berauschen. Von jetzt ab sind Sie für mich ein Mensch, dessen Leben mir unantastbar ist. Sie ahnen nicht, wie es in mir aussieht; meine Kraft ist gebrochen, mein Mut ist gelähmt, seit ich den schrecklichsten Paroxysmus hinter mir habe. An einem Haar hat das Leben von vier Menschen gehangen. Nun, es sollte nicht sein! Ich werde mich zu fügen suchen. Aber machen Sie Emilie glücklich, oder —. Ich kann, wenn es sein muß, entsagen, aber nur, wenn ich Emilie glücklich weiß. Weihen Sie eine Träne des Mitleids Ihrem unglückseligen Nebenbuhler."

Dieser Brief war für Bruno ein willkommener Anlaß, um bei der Frau Wille seinen Besuch zu wiederholen. Er hielt es für seine Pflicht, sie darüber zu beruhigen, daß von dem wahnsinnigen Unbekannten jetzt nichts mehr zu befürchten sei. Derselbe hatte augenscheinlich seine schlimmsten Anfälle hinter sich.

Bruno kleidete sich so sorgfältig an, wie nie zuvor. Dann begab er sich pochenden Herzens nach der Breiten Straße. Durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung öffnete ihm diesmal nicht das Dienstmädchen, sondern Fräulein Emilie selbst die Flurtür.

Sie erschrak zwar, als sie ihn sah, aber es war ein eigentümliches, freudiges Erschrecken. Sie führte ihn zu der Mutter, und diese war über die Nachricht, die Lauterbach brachte, sehr erfreut. Sie schien sehr viel Vertrauen zu dem jungen Manne zu haben, denn sie forderte ihn auf, zum Abendbrod zu bleiben, da wahrscheinlich auch der Professor Hildebrand kommen würde.

Zu Brunos Unheil kam der Professor nicht, und so war der junge Gelehrte schutzlos den Blicken von Fräulein Emilie, ihrem reizenden Lächeln und ihrer süßen Stimme ausgesetzt.

Wie berauscht kam er heim, verbrachte eine schlaflose Nacht und hatte am nächsten Tage einen moralischen Katzenjammer, er wußte selbst nicht weshalb. Er war melancholisch, tiefsinnig, zerstreut und ärgerlich. Nach den Schulstunden stürzte er sich mit einer wahren Wut auf seine Bücher.

Drei ganze Tage dauerte dieser entsetzliche Zustand bei ihm, dann schien er einen heldenmütigen Entschluß gefaßt zu haben. Er begab sich zu Professor Hildebrand.

„Herr Professor, ich wende mich an Sie als Menschen, als älteren Kollegen, als den Freund eines mir werten Hauses und bitte Sie um Hilfe."

„Mein Gott," sagte Professor Hildebrand, „was fehlt Ihnen denn? Sind Sie in Geldverlegenheit?"

„In Geldverlegenheit?" versetzte Bruno entrüstet. „Nein; es ist mir schon recht schlecht im Leben gegangen, aber Schulden habe ich nie gemacht."

„Ich glaube Ihnen," sagte Hildebrand, „entschuldigen Sie meine Frage. Also bitte, fahren Sie fort, damit ich erfahre, womit ich Ihnen dienen kann."

„Herr Professor," sagte Bruno nach einer Pause, „Fräulein Emilie Wille hat auf mich einen Eindruck gemacht, der unvergänglich ist, der durch ein Leben — und dauerte es hundert Jahre — nicht wieder verwischt werden kann."

„Und?" fragte Professor Hildebrand. Man glaubt eben gar nicht, wie schwerfällig oft alte Leute sind.

„Und —" rief Lauterbach halb ingrimmig, „und selbstverständlich liebe ich die junge Dame und hielt es für meine Pflicht, Ihnen dies mitzuteilen."

„Nun," fragte Professor Hildebrand kühl, „und werden Sie wiedergeliebt?"

„Das weiß ich nicht, aber ich hoffe es. Indessen bin ich unter so sonderbaren Umständen in das Haus der Frau Wille gekommen, habe unter so eigentümlichen Verhältnissen die Bekanntschaft Fräulein Emiliens gemacht, daß ich mich erst davon überzeugen muß, ob eine Werbung bei Ihnen und der Mutter Emiliens nicht etwa Mißdeutungen begegnen würde. Darf ich Sie um Ihren Rat und um Ihre Hilfe bitten?"

Professor Hildebrand war ein merkwürdiger Mensch. Jetzt verstand er wieder mehr, als Bruno eigentlich beabsichtigte.

„Sie meinen," sagte er, „ich soll mich darnach erkundigen, ob Sie dem Fräulein Emilie als Bräutigam genehm sind? — Nein, mein werter Herr Doktor, daraus wird nichts.— Selbst ist der Mann, hauptsächlich in Liebesangelegenheiten. Ich bin zu alt und zu klug geworden, um mich mit solchen Botschaften abzugeben. Gehen Sie nur selbst. Dagegen will ich Ihnen versprechen, Frau Wille zu Ihren Gunsten zu beeinflussen. Ich persönlich habe gegen Ihre Werbung nichts, im Gegenteil, als Vormund werde ich mich freuen, wenn mein Mündel einen so tüchtigen Mann zum Gatten bekommt, wie Sie sind."

„Herr Professor!" sagte Bruno außer sich vor Entzücken und machte den Versuch, dem alten Herrn um den Hals zu fallen.

„Ruhig, ruhig!" wehrte der Professor lächelnd ab. „Erst müssen wir wissen, wie die junge Dame über die Sache denkt, und das auszukundschaften ist Ihre Sache."

Ein und ein halbes Jahr sind seit den geschilderten Ereignissen verflossen. Seit einem Jahre gibt es in Rattenberg kein glücklicheres Ehepaar, als den Gymnasiallehrer Doktor Lauterbach und seine Emilie.

Ein Ein Jahr der Ehe und ungetrübten Glückes ist für das junge Paar dahingegangen. Die Frau Obersteuerrat ist kurz nach der Trauung des Paares an einem Schlaganfall gestorben und hat ihrer Tochter ein bedeutendes Vermögen hinterlassen.

Der verrückte Nebenbuhler hatte, als die Verlobung der Liebenden bekannt gemacht wurde, den letzten Brief gesandt, welcher lautete:

„Ich füge mich in das Unvermeidliche. Werbet glücklich und vergeßt mich!"

Dann hatte er nichts mehr von sich hören lassen, und der Unglückliche schien sich in der Tat beruhigt zu haben. Im Laufe des ersten Jahres erinnerten sich sowohl Bruno, als auch Emilie mehrfach an ihren geheimnißvollen „Wohltäter". So nannten sie den Briefschreiber, denn in Wirklichkeit verdankten sie es doch lediglich ihm, daß sie mit einander bekannt geworden waren.

Emilie gab die Hoffnung nicht auf, noch einmal den Mann zu entdecken, Lauterbach zweifelte ganz und gar daran. Emilie feierte deshalb einen vollständigen Triumph, als am Jahrestage der Vermählung ein Brief mit der bekannten gedruckten Adresse einlief, in welchem stand:

„Ich habe beschlossen, mich euch zu offenbaren. Auch ich bin verheiratet, nichts steht zwischen uns. Ich komme heute Mittag zu euch. Erwartet mich als lieben Freund und ehemaligen Nebenbuhler, jetzt selbst ein Glücklicher und euer Freund."

Das war ein Ereigniß! Und während Frau Lauterbach jubelnd erklärte, schon weil sie Recht gehabt habe, wolle sie ein besonders großartiges Mittagessen bereiten, stürmte Lauterbach zu Professor Hildebrand und zeigte ihm den Brief. Gleichzeitig bat er ihn, mit zu Tisch zu kommen.

Der alte Herr zeigte sich sehr gespannt und erklärte, er sei selbst neugierig, den geheimnißvollen Mann kennen zu lernen; er werde sich pünktlich mit seiner Frau einfinden.

Um ein Uhr saßen erwartungsvoll im besten Zimmer der Lauterbachschen Wohnung der Gymnasiallehrer und der Professor mit ihren Frauen.

Auf dem Tisch waren fünf Gedecke aufgelegt und ein Platz freigehalten, auf dem der unbekannte „Wohltäter" sich niederlassen sollte. Man wartete mit dem Beginn des Essens bis einhalb Uhr, wo Frau Emilie erklärte, nun verderbe das ganze Essen, wenn man nicht anfange. Der Unbekannte würde sich vielleicht verspätet haben. Auch der Professor war der Ansicht, und die Suppe wurde aufgetragen. Das Mahl verlief, ohne daß der Erwartete erschien. Da stand plötzlich beim Nachtisch der Professor auf, füllte die Gläser und sagte: „Ich habe einige Worte an euch zu richten. — Als ich der Vormund der Emilie Wille, der jetzt glücklich verheirateten Frau Doktor Lauterbach, war, fiel es mir oft schwer auf das Herz, als ich sah, daß mein Mündel durch die Krankheit ihrer Mutter von allem Umgang mit der Welt abgehalten wurde. Was sollte daraus werden! Durfte ich es zugeben, daß sie vielleicht als alte Jungfer versauerte? Nein! Ich schwor mir zu, dafür zu sorgen, daß sie einen Ehemann bekommen solle, der ihrer reichen Vorzüge würdig sei. So viel ich mir aber den Kopf zerbrach, ich konnte keinen solchen Ehemann finden; dann aber wußte ich nicht, wie ich ihn in das Haus der menschenscheuen Mutter bringen sollte. Da brachte das Schicksal den Herrn Gymnasiallehrer Doktor Lauterbach zu uns. Alles, was ich über ihn erfuhr, brachte mir die Ueberzeugung bei, daß er für mein Mündel Emilie der rechte Mann sei."

Professor Hildebrand sah sich ironisch lächelnd im Kreise um, und die verdutzten Gesichter der drei Anwesenden schienen ihm kolossales Vergnügen zu machen. Er leerte sein Glas, füllte es wieder und fuhr dann fort: „Ich mußte irgend ein Mittel finden, um den Herrn Doktor mit Emilie zusammenzubringen, ein Mittel, das zugleich unauffällig war und seinen Zweck unfehlbar erfüllte. Nach langem Nachsinnen hatte ich eines gefunden. Ich leistete mir die Ausgabe für eine kleine Druckerei, wie man sie für Kinder in den Spielwaarenläden bekommt, und für hundert Stück mit der Adresse des Herrn Doktor Lauterbach bedruckter Kouverts, die ich mir anfertigen ließ, als ich mich auf einer Reise befand. Dann verfertigte ich die Briefe des verrückten Nebenbuhlers. Ich selbst bin dieser Unglückliche und ich hoffe, ich habe meine Sache gut gemacht. Wenn ihr aber nicht zufrieden seid, so sagt es nur; ich kann dann gehen."

Am Halse des alten Professors lagen zwei glückliche Menschen.

„Darf ich Dich," sagte Lauterbach, tief ergriffen, „von heute an meinen Vater nennen?"

„Und auch ich?" sagte die junge Frau Doktor.

„Ihr macht mich glücklich," sagte der Professor. „Ich habe das Beste gewollt und habe es glücklich erreicht. Ich nehme euch an als meine Kinder, kann euch aber nicht lieber haben, als es bis jetzt der Fall war.—Und du, Alte?" sagte der Professor, sich an seine Frau wendend.

Die Frau Professor schüttelte bedenklich den Kopf und sagte: „Das war einer Deiner bekannten Studentenstreiche, der sehr übel hätte ausfallen können."

„Und den," sagte der Professor, „Du jedenfalls gebilligt hättest, wenn ich Dich in das Geheimniß eingeweiht hätte. Aber ich habe es nicht getan, ich wollte allein das Verdienst haben, und da ich dreißig Jahre mit Dir verheiratet bin, so sehe ich es Deinem versteckten Lächeln an, wie Du Dich über meinen neuesten Studentenstreich freust."

„Komm her, Alter," sagte die Frau Professor, „und gib mir einen Kuß. Versprich mir aber, daß das der letzte Streich war. Es würde nicht jeder so gelingen, wie dieser."

Grosse Auswahl!
Billige Preise!
Auch alle Sorten Bruchbänder, künstl. Beine, Fusseinlagen und orthopädische Bedarfsartikel
30jähr. Erfahrung.
Auch Damenbedienung.
Offen von 8—6
Sonntags von 9—12
THE WOLFERTZ CO
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: $1,850, große 4 Zimmer Cottage an George Str. nahe Lincoln Ave. An Abzahlungen. — Zu verkaufen: $2,750, anderthalbstöckige Cottage, für 2 Familien arrangirt, an Melrose, nahe Lincoln Ave. $300 Anzahlung. — Zu verkaufen: $3,500, 2 4-Zimmer Flatgebäude, nahe George Str. u. Lincoln, 30 Fuß Lot, $300 Anzahlung, Rest auf Abzahlung. — Zu verkaufen: $4,300, 2 5-Zimmer Flatgebäude, Bad und Gas, Brick Basement, Lot 30 bei 125 Fuß, $500 Baar, Rest an leichte Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sasou

Zu verkaufen: 3-Flat Steinfront Brickgebäude, Furnace- und Ofenheizung, elektrisches Licht, Garage, 2-jähr. Leases; Einkommen $1000 das Jahr, weil Eigentümer nach außerhalb der Stadt versetzt wurde. Verkaufe gegen kleine Baaranzahlung, Rest auf 5-jähr. Hypothek. Eigentümer wohnt im ersten Flat. 2727 Herndon Str., zwischen Grace und Waveland. sasou

3 Flat Brick auf 48 Fuß Eckl[illegible] und 2 Flat Frame auf Concrete an Seitenfront, läßt großen Bordraum, alle Straßen-Verbesserungen bezahlt an beiden Straßen, immer vermietet. Preis $8950; $1500 Baar; Miete bezahlt für den Rest. Nehme Nordseite oder Nordwestseite unbebautes oder kleines verbessertes Eigentum in Tausch.
Wm. Zelosky, 3353 N. Western Ave. 15sp1wX

Fast neues 2 Flat Brickheim, 5 und 5 Zimmer! 30 Fuß Lot; Preis $6475; $960 baar, $50 monatlich; bequem zur Hochbahn.
Wm. Zelosky, 3801 No. Western Ave. 15sp1wX

2 Flat, 5 und 6 Zimmer, hohes Basement und Attic, bequem zu direkten Carlinien nach der unteren Stadt und anderwärts. Preis $3450; $500 Baar und $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 3353 N. Western Ave. 15sp1wX

Kottage Cottage, für 2 Flats eingerichtet, Lot [illegible] bei 125 Fuß, Preis $2450; $500 Baar, Rest $15 monatlich.
Wm Zelosky, 1905 Belmont Ave. 15sp1wX

Zu vertauschen: Drei-Flats Brickhaus, 1½ Jahre alt; 5-Zimmer Wohnungen und Sonnen-Parlor; Hypothek $7500; Preis $12,800; in Albany Park gelegen; nehme kleineres Eigentum in Tausch. H. B. Irmiter & Co., [illegible] N. Clark Str. sasonmo

Zu vertauschen: Gutzahlendes Store-Eigentum gegen leere Baustellen, Residenz oder kleine Farm. 6-Zimmer Cottage wegen Todesfalls billig zu verkaufen. Schmidt, 3017 [illegible]port Ave. sason

Seltene Gelegenheit für Arbeiter!
Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage, nahe Lincoln und Addison, beste Baargelegenheit; Miete $20; Preis $1900; nur $400 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. J. G. Elur & Co., [illegible]41 Lincoln Ave. sason

Nordwestseite

Schönes 6-Zimmer Bungalow zu verkaufen, herrlich gelegen in Albany Park, 4910 Nord Whipple Straße.

Zu verkaufen: $1000 billiger, wie Ihr jetzt bauen könnt, Brick Flats, nahe Cicero und Belmont Ave., alles modern, große, helle Zimmer, Furnace- oder Dampfheizung; 30 Fuß Lotten, $6500 bis $6800. Leichte Zahlungen.
Koester & Zander, 113 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Haus in deutscher Umgebung, 4148 No. Francisco Ave.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordwestseite

Zu verkaufen: Prachtvolles neues Bungalow, soeben fertiggestellt, $100 Anzahlung, Rest wie Miete. Furnace, elektr. Licht, nahe neuer öffentlicher Schule und Kirchen und Portage Park; gute Transportation. Verkäufer ist jeden Nachmittag daselbst. Nehmt Irving Park Car bis (5900) Marmora Ave., geht südlich bis Grace Str. Kommt heute und seht den besten Bargain in der Stadt für das Geld. Preis nur $3450. do–son

Verkaufe neues 6 Zimmer Brick Bungalow (Tile Bath); Furnaceheizung; 30 Fuß Lot; modern; Preis $3900, $100 Anzahlung, Rest wie Miete. Nachzufragen: Besterfild, 4725 Castello Ave., Phone: Belmont 4781, von 9 bis 11 Vorm. 14sep1wX

Zu verkaufen: 3 Flat Brickgebäude, 4, 5 und 5 Zimmer, elektrisches Licht, oaktrimmed, in gutem Zustande. Gute Lage, Miete $60 den Monat. Preis $6000. Sprecht vor 718 N. Hamlin Ave. oder Phone Garfield 7765. 13sept1wX

Westseite

Muß verkaufen: Mein 7 Zimmer Brickheim auf großer Lot, Furnaceheizung, elektr. Licht, Hartholz-Verkleidung, bequem zu 3 Straßenbahnlinien, Preis $4150; $750 Baar und $20 monatlich. Seht Eigentümer oder schreibt. 933 Trumbull Ave. 15sp1wX

Elegante, moderne Cottage, Privateigentum, billigst abzugeben. Telephonirt: Van Buren 848. sasondi

Südseite

Zu verkaufen: Prachtvolles 4-Flat Brickgebäude, mit Sonnen-Parlors, Feuerplätzen, Bücherkästen, Screens; Dampfheizung; nehme kleineres Haus oder Baustelle in Tausch; Miete $1680 jährlich. 6715 Indiana Ave. Tel.: Wentworth 1187. sason

Südwestseite

Zu verkaufen: Billig, 2Stöck. Brickgebäude mit Laden, Cottage hinten; deutsche Nachbarschaft; gute Fahrgelegenheit. 2120 W. 21. Straße, 2. Flat. 11sp1wX

Vorstädte

Zu verkaufen: $2850, große 9 Zimmer Residenz, Brick Basement, Zement Floor, Lot 75 Fuß Front bei 140 Fuß Tiefe, mit ungefähr 20 Obstbäumen, großes Hühnerhaus, nahe Desplaines, Ill., 2 Blocks von Northwestern Station, nahe Desplaines Fluß, monatliches Ticket $6.70. Gewähre gute Bedingungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Glen Ellyn 6 Zimmer Haus, 100 bei 150 Garten, Blumen, Heißwasserheizung, Sturm Sash Screens, Dining Porch, Gas, elektr. Licht, Hühnerhäuser, Frucht, leichte Zahlungen. Wegen Krankheit. Keiner Sonntagsdienst. $5000. Adr. [illegible] 801 Abendpost.

Farmländereien

Farm in Wisconsin, vom Grand Rapids Depot eine Stunde entfernt, jetzt in Pacht gegeben, kann auch sofort übernommen werden. Die Farm hat 160 Acker, 95 Acker stehen unter Cultivation, 65 Acker sind Holzland. Die 95 Acker haben keinen Hügel, keinen Stein, keine Stumpen, keinen Sand; alles reiner schwarzer Humus, auf welchem die schönsten Zuckerrüben und Weizen produzirt werden; Wohnhaus aus Holz, 4 Zimmer, sämmtliche Wirtschaftsgebäude, Eisgrube, Keller etc. Kein lebendes oder totes Inventar bei der Hand. Preis beim Verkauf $4500, keine Mortgage; als Anzahlung $2000, Rest auf lange Zeit. Bevorzuge einen Tausch [illegible]

[illegible]

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

Zu vertauschen: 80 Acker, Allegan Co., Michigan, geklärtes, gutes Land, kein Stock, acht Zimmer Haus, Steinbasement, Preis $5000; für gutes Haus oder Flats in Chicago bis zu $7000. Schreibt oder sprecht nur Sonntags vor. Conforti, 2126 Slave Str.

Verkaufe oder tausche 320 Acker Farm mit großem Viehstand in Wyoming, Preis $12,000. Ferner hübsche 40 Acker Waldland mit Bach bei Grand Haven, Michigan, Preis $860, und eine 40 Acker Farm daselbst mit neuen Gebäuden, 10 Acker mit Obstgarten, $500. War, 1759 N. Kedzie Ave. 9,12,16sp

Laßt uns Euch Land zeigen entlang der Soo-Line; toniger Lehmboden; gute Straßen, nahe Städten, Schulen, Kirchen, Käsefabriken und Meiereien. Soo Line Land Dept., Zimmer 515, 112 W. Adams Str. Lönz*X

Verkaufe abgeholztes, bestes Michigan Farmland, $5 per Acre, leichte Zahlungen. Adr.: Z 890 Abendpost.

Suche eingerichtete Farm für sechs Familien-Haus, Miete $46, an Nordseite. War, 1759 N. Kedzie Ave. 9,12,16sp

Verschiedenes

Zu verkaufen: Nur $6500, nahe Antioch, Ill., hübsches 8 Zimmer Landheim, 5 Zimmer Stucco Bungalow, neueste Art Bad und Sleeping Porches, elektrisches Licht, große Garage, ebenfalls Stucco Hühnerhaus, 100 Fuß lang, 85 Apfelbäume Orchard und alle Sorten Blumen, Pferd, Buggy, Hühner und Geräthschaften, nahe Silber und benachbarten Lakes; zu guten Bedingungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Verschiedene 3-Flat Brickgebäude, gute Residenzstraße, nahe Boulevard, Eigentümer verläßt das Land. Einkommen $650; Ofenheizung; Hypothek $4000, Kleine Baaranzahlung, Macht Offerte. 1018 Ashland Blvd, 155 N. Clark Str. sason

Wünsche zweistöckiges Brickhaus zu vertauschen für kleineres Haus, Nordseite, Forest Park oder Maywood. Adr. Z 835 Abendpost. sason

Vertausche neues Brickhaus, nehme leere Lot als Anzahlung, kein Geld nötig. Adr.: F. S., 165, Abendpost. sason

Ein Duell als Medizin.

Von Dr. Märzroth.

Aus dem Zimmer der reizenden Gemahlin des jungen Bankiers Thalersberg trat einer jener Männer, welche Balzac zu den Hilfstruppen des häuslichen Krieges zählte.

Es war ein Arzt, also ein Individuum, welches junge Frauen zu benützen pflegen, um irgend ein kriegerisches Manöver gegen ihre Männer auszuführen.

Der Arzt aber, von dem wir hier reden, war wirklich ein Freund des Bankiers, und der Instinkt mochte der Gattin lehren, daß dieser Aeskulap nicht geeignet sei, ihrer ehelichen Taktik in irgend einer Weise nützlich zu werden.

Schon seit einiger Zeit hatte sich der schönen Aurelie eine solche unerklärliche Apathie gegen alle Vergnügungen des großstädtischen Lebens bemeistert, daß ihr Gemahl, der in seinem Kassaschlüssel den Zauberstab für alleWünsche eines jungenFrauenherzens zu besitzen glaubte, nur in einem physischen Leiden die Ursache von Aureliens Mißstimmung suchen mußte.

Als daher Doktor S. das prachtvoll eingerichtete Haus des Bankiers Thalersberg verließ, folgte ihm dieser durch eine Seitentüre seines Kontors eiligst über die Stiege nach.

Er ereilte den Arzt noch, als dieser eben in seinen Wagen stieg. Es gehört nämlich zur Begründung eines ärztlichen Rufes unbedingt ein eigener Wagen, wenn auch sein Eigentümer mehr kreuz und quer — spazieren, als zu Patienten fahren, wenn auch der Herr oft schlechter gehalten sein sollte, als seine Pferde und ihr Kutscher.

Der Bankier setzte sich „sans façon" zu seinem Freund in den Wagen, und dieser rollte von dannen.

„Nun, Doktor, wie steht's mit meiner Frau? Was fehlt ihr?"

„Lieber Freund, ich halte sie für kerngesund."

„Ah, du bist ihr gegenüber vielleicht zu strenge."

„Gewiß nicht. Ich gebe dir mein Ehrenwort, sie ist physisch frisch wie ein Fisch im Wasser."

„Ah! Du sagst physisch! Sie hat also, was noch schrecklicher ist, ein Gemütsleiden! Was kann es nur sein, was ihre Seele krank macht?"

„Ich habe auf alle nur mögliche Weise zu forschen gesucht, aber leider nichts ergründet."

„Sie hat vielleicht einen geheimen Wunsch..."

„Sie weiß, daß du jeden erfüllen würdest."

„Mein Gott, aber krank ist sie doch! Gib doch wenigstens ihrer Krankheit einen Namen."

„Wenn du durchaus willst, so nennen wir ihr Leiden: Langeweile."

„Langeweile! Biete ich ihr nicht alle Mittel zu den abwechselndsten Vergnügungen?"

„Weniger wäre vielleicht besser gewesen! Alles Uebermaß stumpft ab. In solchen Fällen wirken nur die äußersten Reizmittel."

„Höre, Doktor, du machst mir bange...."

„Das will ich nicht; ich möchte nur, daß du über deine Frau — nachdenkst. Um dir vielleicht Stoff hierzu zu geben, will ich dir einStück aus meiner heutigen Konversation mit deiner Frau mitteilen. Nachdem sie allen meinen Bemerkungen über die verschiedensten Gegenstände die eisigste Gleichgiltigkeit entgegensetzte, schien ich plötzlich merklich ihr Interesse zu erwecken, als ich der Duellgeschichte erwähnte, die das hiesige Stadtgespräch bildet, und deren Details allgemein so verewigungswert erscheinen, daß jedes Photographie-Album mangelhaft ist, in dem sich nicht das Portrait der Duellanten und jenes der Dame befinden, um derentwillen der Pistolenknall krachte, um im Stadt- und Journalgeklatsch sein vielstimmiges Echo zu haben. Nachdem ich Alles, was ich über die Geschichte wußte, erzählt hatte, glänzten die Augen deiner Frau in melancholischem Schimmer. Aurelie schwieg eine Weile, dann stieß sie einen Seufzer aus und sagte mehr für sich als zu mir: Ach, das glückliche Weib! — Sie preisen die Dame glücklich, fragte ich. Soll man nicht? war die Erwiderung. Kann ein Mann einen besseren Beweis für die Liebe zu einer Frau geben, als daß er um einer Kleinigkeit willen sein Leben für sie preisgibt? — Glauben Sie nicht, entgegnete ich, daß Ihr Mann augenblicklich sein Leben für Sie aushauchen würde?

Ach, Doktor, sprach sie spöttisch, bei uns wenigstens ist es meines Wissens noch nicht vorgekommen, daß sich ein Ehemann duellirte! — Ja, aber liebe Madame, rief ich aus, muß man sich denn gerade tot schießen, wenn man Mut und Liebe beweisen will? Zehrt nicht mancher Mann am Mark seines Lebens, um nur die Mittel zu erschwingen, die seine Gattin glücklich machen können? Zehrt er nicht daran mit Aufopferung seiner Gesundheit, oft auch sogar seines Lebens? Gehört dazu etwa weniger Liebe oder weniger Mut? — Mag sein, Sie mögen Recht haben, warf deine Frau hin, aber das werden Sie mir gestehen, daß ein Werk der Aufopferung tiefer in die Wagschale fällt, wenn die Welt davon weiß, wenn sie davon sprechen muß, als wenn es zwischen den vier Wänden in häuslichem Jammer abgetan wird...."

„Hörst du," rief hier der Bankier aus, „meine Frau ist...."

„In einem Pensionat erzogen!" fiel der Doktor ein.

Hier aber hieß der Doktor gleichzeitig den Kutscher halten.

„Entschuldige, Freund, aber meiner harrt in diesem Hause ein schwer Erkrankter."

Der Bankier stieg mit dem Arzte aus.

Ersterer ging tiefsinnig seiner Wohnung zu, Letzterer, statt in das Tor des bezeichneten Hauses zu treten, begab sich in die nahe gelegene — Konditorei, wo wahrscheinlich einige Hachées seiner Behandlung entgegensahen!

Zwölf Stunden brütete Bankier Thalersberg in seinem Zimmer finster vor sich hin.

Endlich schien es licht in ihm zu werden.

Er kleidete sich eiligst an und fuhr in seinem Leibfiaker schnurstracks zu seinem Jugendfreunde, dem ehemaligen Förster L.

„Du hast mir schon oft bewiesen," sagte er zu diesem, „daß du mein wahrer Freund bist, nun gibt sich eine Gelegenheit, dies in eklatanter Weise darzutun."

„Was kann ich für dich tun?"

„Du erscheinst heute einmal zuverlässig bei meiner Soirée."

„Ja, dieses Opfer will ich dir in Gottes Namen bringen, obwohl ich gerne zu Hause bin, du kennst mich ja. Und das ist Alles, was du von mir verlangst?"

„Dann mußt du dich verpflichten, an diesem Abend meiner Frau auf Leben und Tod den Hof zu machen..."

„Mit Vergnügen auch das, wenn du's nicht übel nimmst..."

„Und ich werde es übel nehmen!..."

„Ja, aber wozu forderst du mich auf?...."

„Weil ich dir's eben übel nehmen will, weil ich dann einen Wortwechsel mit dir haben muß..."

„Aber ich sehe nicht ein, warum denn das so sein muß!"

„Es muß sein, sage ich dir, teurer Freund, es muß sein! Ich werde dich dann fordern, wir werden uns schießen...."

„Na, höre, liebster Thalersberg, das ist mir zu bunt!"

„Also das ist deine Freundschaft?"

„Aber lieber, guter Thalersberg, ich mag deiner Frau nicht den Hof machen, wenn's dir nicht recht ist, ich will keinen Wortwechsel mit dir, und vom Totschießen ist schon gar keine Rede."

„Lieber Freund, das soll's ja auch gar nicht, wir laden ja ausdrücklich blind!"

„Ich verstehe die Geschichte nicht, aber so viel dämmert mir, es soll eine Scheinaffäre werden. Nun, wenn dir gar so viel daran zu liegen scheint...."

„Das Leben meiner Frau hängt davon ab!...."

„Dann, meinetwegen. Ich hoffe später Näheres zu erfahren, in jedem Falle bin ich heute Abend bei dir."

„Du bist ein Göttermensch!"

Der Bankier umarmte seinen Freund und entfernte sich.

Am folgenden Morgen fünf Uhr ward Frau Thalersberg plötzlich von ihrem Stubenmädchen geweckt.

Sie hatte ihr dringend einen Brief vom Bankier zu übergeben. Der Inhalt dieses Briefes war folgender:

„Teure Aurelie!

Wenn du diesen Brief erhältst, bin ich vielleicht nicht mehr. In diesem Falle bist du Erbin meines Vermögens. Töte ich aber vielleicht meinen Gegner, der indeß jedenfalls mehr Schütze ist als ich, dann fordert es meine Sicherheit, mich rasch zu entfernen. Wie aber die Würfel auch fallen mögen, du warst und bist mein Augapfel.

Dein Mann."

Als Aurelie diese Zeilen gelesen, erinnerte sie sich, mit welcher Aufmerksamkeit ihr Herr L. am Abend zuvor begegnet hatte, und nun erfuhr sie vom Stubenmädchen, daß noch gestern zwischen Herrn L. und dem Bankier ein Wortwechsel stattgehabt!....

„Man duellirt sich meinetwegen!" rief Aurelie endlich aus, doch vermögen wir bei dem jedenfalls vorherrschenden Affekt der Dame nicht zu sagen, ob dieser Schrei ein Ausdruck des Entsetzens oder der Freude war.

Im nächsten Moment sprang sie auf.

„Man rufe schnell meine mütterliche Freundin, Frau von Schnatter," befahl sie dem Domestiken. — „Schnell, sie muß mich nach dem mutmaßlichen Schauplatz des unglückseligen Duells begleiten."

Aurelie kleidete sich in höchster Aufregung rasch an. Frau von Schnatter, die in der Nähe wohnte, erschien sogleich. Als sie von einem Duell vernahm, hüpfte ihr das Herz in der teilnehmenden Seele. „Das gibt Stoff! Wie wird man mich belagern, damit ich rede, erzähle, und wieder erzähle!"

Ehe Madame Thalersberg mit ihrer Freundin in den Wagen stieg, befahl sie noch ihrer Zofe, so früh als möglich beim Schneider einen Traueranzug zu bestellen.

„Man kann nicht wiss!" flüsterte Aurelie.

Bei der Aufregung wird man diese Anordnung unserer Dame hoffent- Sie wußte offenbar, was sie sprach, die arme hübsche Frau.

Inzwischen waren Bankier Thalersberg, Förster L. und die Sekundanten in zwei Wagen am bestimmten Ort angelangt.

Man stieg aus.

Man maß die Distanz ab.

Man nahm die Pistolen aus dem Ebenholzkästchen.

Die Sekundanten, junge Kommis aus Thalersbergs Komptoir, machten noch einige Versöhnungsversuche.

Aber Thalersberg blieb ein blutdürstiger Tiger.

„Einer von uns muß fallen!"

Die Duellanten stellten sich einander gegenüber.

Sie erheben die Pistolen.

Thalersberg schien etwas unsicher.

Er schritt nochmals auf seinen Gegner zu.

Leise sprach er zu diesem: „Du hast dich doch überzeugt, daß keine Spur von Blei in den Pistolen ist,"

„Nichts als bloßes Pulver."

„Daß keine Dummheit geschieht!"

In diesem Momente hörte man einen Wagen heranrasseln.

Thalersberg sah nach der Richtung des Schalles.

Er erkannte seine Equipage.

„Jetzt auf unsere Plätze!" rief er aus. „Doch halt!"

Er nahm sein Federmesser und ritzte sich noch schnell in die Hand, daß einige Tropfen Blut hervorquollen.

„Nun bitte ich: Eins, zwei, drei! zu zählen!"

„Eins... zwei... drei!"

Ein Knall, und zum Entsetzen des Försters L. sank der Bankier zu Boden.

„Er ist ohnmächtig!" schrie sein Gegner, und stürzte auf ihn zu.

„Nein," stöhnte der Bankier, „ich bin nicht ohnmächtig, ich bin verwundet, der Teufel weiß wie so!"

„Aber wo bist du verwundet? Ich will beeiden, daß kein Blei...."

„Still, Freund! das müßte auch eine kuriose Kugel sein, die so herumfliegt!...." Dabei deutete der Bankier auf eine gewisse Stelle seines Körpers, die gerade der Richtung entgegen war, nach welcher sein Gegner schoß.

Nach genauer Untersuchung fand man den bezeichneten Körperteil des Bankiers von sogenanntem Vogeldunst tätowirt.

Die Sache blieb rätselhaft.

Wir aber sind in der Lage, die Sache aufzuklären.

Gerade zur Zeit des Duells strich ein Bewohner der naheliegendenVorstadt, der manchmal unschuldige Wilddiebsgelüste in sich verspürte, mit gespanntem Gewehre durch jene Partie des Waldes.

Als er hier die Duellanten im Momente der beginnenden Tat erblickte, fuhr er entsetzt zurück, wobei ihm das Gewehr losging.

Das Uebrige weiß der Leser.

Mit einem Angstschrei stürzte Aurelie auf den Kampfplatz des Duells.

„Er lebt!... Verwundet!.. Doch nicht gefährlich?"

„Nein, gnädige Frau, es hat nichts zu bedeuten."

„Mein teurer, böser Mann, wo bist du verwundet?"

„Frage nicht, mein Engel, wenn du bei mir bist, gibt es keinen Schmerz für mich...."

Umarmung, Versöhnung.

Der Verwundete wird nach Hause gebracht, wo seine Heilung mit Hilfe des Hausarztes schnellstens erfolgt.

Aurelie aber strahlt vor Glück.

Ihr Mann ein Held!

Sie selbst die Löwin des Tages!

Ihre Photographie und die ihres Gemahls, und seines nun ausgesöhnten Gegners prangen in den Schaufenstern der Kunstläden!

Aurelie ist selig, das Leben entzückt sie. Aber auch der Bankier ist zufrieden.

Nur hat er heimlich einen Eid geleistet, niemals mehr eine Pistole zu berühren.

„Man muß die Götter nicht versuchen, sie haben gar närrische Einfälle!" —

— Sein erster Gedanke. — Herrn Y., dessen Freund Z. vor längerer Zeit den rechten Arm verloren, wird neulich bei einer Zug-Entgleisung gleichfalls der rechte Arm abgequetscht. „So 'ne Gemeinheit!" ruft er aus, als er wieder zur Besinnung gekommen, „daß es nicht der linke war! Dann hätt' ich und der Z. uns immer unsere Handschuhe zusammen kaufen können!

— Der Kuß ist einsilbig und sagt doch viel.

ROTHSCHILD & COMPANY

Laden öffnet um 8:30 Morgens und schließt um 5:30 Nachmittags.

Hört die Fotoplayer Recitals täglich von 11 Vorm. bis 5 Nachm.
Spezieller Luncheon, 35c
die Auswahl von
Gebackenem Lake Trout, Familien-Art,
Roast Beef Tenderloin, gespickt, Financiere
Kartoffeln au Gratin—Spanischer Reis
Kalte Rindszungen mit kaltem Slaw und Kartoffelsalat
Pudding mit Vanilla Sauce
Vanilla, Chokolade oder Erdbeeren Ice Cream,
Kaffee, Tee oder Milch. Achter Floor.

Elegante Blusen, $5.95

Jede moderne Garderobe braucht einige dieser bezaubernden neuen Blusen, um sie vollständig zu machen.
Elegante Spitzen-Blusen, Prachtvolle Chiffon-Blusen, Reiche Satin-Blusen, Crepe de Chine Blusen, Georgette Crepe Blusen, $5.95
Eine Auswahl, die beinahe alle neuen Mode-Ideen umfaßt. Viele mit Suit-Schattirungen in der Partie zu $5.95. Vierter Floor.

$4 Hutmacher-Plüschhüte, 2.95

Wundervoller Wert in diesen so sehr beliebten Hüten. Hüte in Männerart sind die allerneuesten Ideen für den Frühherbstgebrauch. Wir zeigen drei elegante Fassons mit hübsch geschneidertem Gros Grain Band und Schleife, Schwarz, braun und marineblau. 4.00 Wert, Montag nur $2.95

„La Narcisse" Hüte zu $5.00

Morgen. Eine schöne Auswahl von „La Narcisse" Dreß und geschneiderten Hüten; feinster Panne Sammet, Lyons Sammet, Chenille etc. Vollständige Auswahl von hellen und dunklen Farben. Kleine, mittlere und große Fassons, in weichen, halbweichen, sowie steifen und biegsamen Krempen und Kronen — in der Tat, jede neue Idee ist vertreten. Verkauft zu $5.00
Hüte werden kostenfrei garnirt.

Corduroy Sammet-Roben $2.95

Hübsch entworfene Kleidungsstücke mit 2 Sport-Taschen und mit großem Shawl Kragen; schöne Auswahl von Farben — Rose, Copenhagen, Wistaria, Rose und Blau.

Blanket Bad-Roben, $2.49

Reiche Farben-Kombinationen, helle oder dunkle Schattirungen, rollende Manschetten und Kragen, sowie Empire Modelle mit Satinbändern garnirt, Größen 36 bis 41, $2.49
Extra feine Qualität Kimonos aus Flanelette, in hübschen geblümten Mustern, elastisch an der Taille, schöne Farben-Kombinationen; Größen 36 bis 44, verkauft zu $1.25
Dritter Floor.

Blankets, Flanelle und Leinenwaaren — Extra Werte

Feine Qualität Baumwoll Plaid Blankets in assortirten Farben; Wollen-Finish; speziell verkauft, das Paar zu $4.50
Bett-Blankets, volle Größe, rosa, blaue und lohfarbige Plaids, wert $4.50; gute, schwere Sorte; speziell, das Paar zu $3.75
Bedruckte Flannelettes, 28 Zoll breit, für Kimonos, Sacques oder Steppdecken; gute Qualität; die Yard zu 19c Zweiter Floor.
Extra schwere Sorte Tennis Flanell in rosa und blauen Streifen; es sind reguläre 20c und 22c Werte, die Yard verkauft zu 15c
Crib Steppdecken, 45 bei 54-zöllig, mit Cretonne überzogen, fancy Scroll Stich, mit Watte gefüllt; $1.50 Wert; das Stück zu $1.00
Extra große schwere türkische Bade-Handtücher, mit Borten in verschiedenen aFrben, sowie einfach weiß, 50c Sorte, das Stück, 39c

Sehr hübsche Herbst-Suits für Damen

In Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse sind dies die außerordentlichsten Werte in Suits, die jetzt in Chicago zu finden sind — zum Verkauf hier am Montag zu $29.75

Vorzügliche Qualität Broadcloth, Oxford, Velour, Serge und Gabardine, elegant in Fasson, sind sie bemerkenswert modern und jede Dame wünscht echten Karakter in ihren Kleidungsstücken zu einem mäßigen Preise. Solche Kleidungsstücke wie diese haben Rothschild's fertigen Damenkleidern einen beneidenswerten Ruf verliehen. Diese $35 und $40 Werte zu nur $29.75.

Neueste Herbst-Mäntel für Damen, $25

Verschiedenartiges Sortiment eleganter Fassons, alle nach schlanken großenLinien zugeschnitten, einige mit hochwaistigen Effekten, andere normal, und meistens mit großen spitzen Convertible Kragen, große Taschen und Gürtel rundherum. Die Stoffe in diesen vorzüglichen Mänteln umfassen Broadcloths, Velours, Kerseys, Burella etc. ,in allen beliebten Herbstschattirungen, $25

Elegante Herbst-Mäntel für Damen, $19.75

Eine vorzügliche Zeit für Damen, ihre neuen Herbstmäntel auszuwählen. Hübsche Fassons, mit verschiedenen entzückenden Mode-Anflügen gemacht. Praktische, dauerhafte, gut aussehende Herbstmäntel aus woll. Velour, Kersey und Channel Bolivia. Meistens Gürtel-Modelle — Pelz-, Sammet- oder Plüsch-Besatz. — Alle beliebten Farben, zu $19.75

Sergekleider für Damen, $14.75

Elegant entworfene Kleider aus hübscher Serge in der wünschenswertesten Schattirung: Navyblau. Viele Fassons. Eine Sammlung, die in Chicago nicht ihres Gleichen besitzt. Diese Kleider beweisen unsere Politik von unbeschränktem Wertegeben, $14.75

Satin und Jersey Kleider für Damen, $18.50.

Prächtige Schöpfungen, welche die besten Anstrengungen der Kunst des Entwerfers zeigen. Eine Auswahl von Fassons, aus welcher auch der kritischste Geschmack zu befriedigen ist — neue und Staple Farben, speziell zu nur $18.50

Karami besetzte Burella Cord Suits, für $19.75.

Burella Cord ist einer der neuesten wie populärsten Stoffe der Saison. Alle beliebten Farben. Suit besitzt Mode-Individualität und gute Schneiderarbeit. Alle eleganten Eigenheiten der Saison. Langer Coat, Karami (populärster Stoff dieser Saison), und Sammet-Besatz, Skirt weniger weit, zu $19.75

Kurzwaaren

Recht vorbehalten, Quant. zu beschränken.
American Maid mercerized Häkelgarn, 10c Knäuel für............ 6c
Clark's O. N. T. Stopfwolle — 2 Spulen für 5c
10c Schachtel 2-in-1 Schuh-Wichse, Montag für 6½c
Dexter Strick-Baumwolle, alle Größen, in weiß, 5c
Snap Dreß Fasteners—3 Dtz. für nur 10c Hauptfloor,

Seidene Handschuhe, 50c

Eines prominenten Fabrikanten sogenannte Seconds von Seidenhandschuhen, Fehler sind so leichte, daß sie schwer zu sehen sind; viele in weiß und einige farbig, mit Self oder schwarzem Rücken; so weit sie reichen, 65c und 75c Werte, das Paar, 50c
Main Floor.

Kleider für kleine Mädchen

Reinwollene Challis Kleider, in weiß, rosa, grün und blau, von 2 bis 6 Jahr Größen, mit Sammetband und Hand Smocking besetzt — speziell zu nur $4.98
Hübsche Gingham und Chambray-Kleider für Kinder, 2 bis 6 Jahre, neue und elegante Fassons, 79c
Dritter Floor.

Strümpfe

Glänzende seid. Lisle Damen-Strümpfe, feine Gauge, breiter Garter Welt, ganz nahtlos, dopp. Ferse und Zehe, echt schwarz und rein weiß; drei Paar für $1.00; Paar zu 35c
Hauptfloor, nördlich.

Gestricktes Unterzeug

Schwere Natural graue Merino Union Suits für Knaben, zu nur $1.00
Schwere baumwoll. Union Suits für Knaben, fein geripPt, in weiß, Naturalgrau und Ecru, speziell zu 75c
Dritter Floor.

Schul-Anzüge für Knaben

Ein unvergleichliche Offerte von Herbstanzügen für Knaben von 7—18 Jahren; beliebte Moden für Schul- und Alltaggebrauch — gute Qualität Stoffe, durchweg hübsch gefüttert, $7.50
Zweiter Floor.

Ersparnisse an Haushaltwaaren

Keine Phone- oder Post-Orders. Recht reservirt, Quantitäten zu beschränken.

$5.45 Perfection Oel-Heizöfen, rauch- und geruchlos, eine Gallone leaded Stahlbehälter, nickelplatt. Trimmings, spez. $4.45
$2.25 Domestic Teppichfeger, Bürste von reinen Borsten gemacht, zu $1.59
35c Glasbehälter, von Messing, nickelplattirt, zu 23c
25c Waschbretter, reg. Familiengröße gut gemacht, spez., 19c
$1.05 zusammenlegb. Bügelbretter, m. Stand — gut gemacht und ausgest., morgen 69c
$1.75 Fußboden Firniß, trocknet hart mit einem Glanz, per Gallone, $1.45
69c Bocksäge-Stahlklingen, Hartholzgestelle, — rot angestrichen, zu 49c
$1.10 weiß emaillirter Mehlbehälter, Gold gestreift, 25 Pfd. Größe, für 69c
$21.40 Nr. 8 Ideal Gußherd, Duplex Grate f. Kohlen oder Holz, 16zöll. Backofen, Nickel beschlagen, mit Back Guard und Tee Regale; — speziell, Montag, für $18.25
Red Crown Geflügelfutter, eine richtige Mischung von guten Körnern, 100 Pfd. Sack, $3.95
$1.55 Imperial fertig gemischte Hausfarbe, große Auswahl in Farben, Gall., $1.25
50c Bade Spray, mit 5 Fuß Gummi Tubing u. Holdfast Bulb, zu 35c

$1.10 Mrs. Potts' Bügeleisen, 3 Bügeleisen, Griff und Stand, voll nickelplattirt, speziell, zu 75c
Peony-Wurzeln zu 25c Jetzt ist die beste Zeit Peonies zu pflanzen.— Wir offeriren gute, kräftige Wurzeln, keine weniger als mit 3 Augen, separate Farben, St. 25c. Achter Floor.

Drogen, Toilettesachen

Recht vorbehalten Quantitäten zu beschränken.
Philipps Milk of Magnesia, 50c Gr., 37c.
Resinol Seife, Stück 18c; 3 Stücke 53c.
Kolynos Zahnpaste, 30c Größe, 22c; drei für 65c.
50c Pepsodent Zahnpaste, 37c.
Druckers Revelation Zahnpulver, 18c; drei für 53c.
Sempre Giovine, 50c Größe, 39c.
25c Lyons Zahnpulver, 17c.
Knowltons Danderine, $1.00 Größe für 73c.
Palm Olive Seife, Stück 8c; Dtz. 95c.
Euthymol Zahnpaste, 17c; drei für 50c.
75c Pompeian Massage Cream, 49c.
Orchard White, 40c Größe, 31c.
Odorono, 50c Größe, 37c.
Sloans Liniment, 50c Größe, 37c.
Freezone Corn Remedy, 27c.
Caldwells Syrup of Pepsin $1.00 Gr., 63c.
Lavoris Mouth Wash, $1 Größe, 69c.
59c Tobey Möbelpolitur, 37c.
Malvina Cream, 50c Größe, 37c.
Glycothymoline, $1 Größe, 79c.
Qt. Flasche reiner Witch Hazel, 33c.
Peroxide of Hydrogen, ½ Pfd. 10c.
Lamberts Listerine, $1.00 Größe, 73c.
Wrisleys Olivilo Seife, Stück 7c; Dutzend 83c.
2 Quart Fountain Syringe, roter Gummi, $1.00 Wert, 59c. Main Floor.

10 Pfund granulirter Domino-Zucker speziell für 75c

mit $2.00 Grocery-Bestellung, Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Butterine, Früchte und Gemüse nicht eingeschlossen.

California Schinken

Morris&Co.'s Faultleß Marke, 7 b. 9 Pfd. durchschnittl., Pfund 19½c
Swift & Co.'s Cotosuet, großer Eimer zu.... $2.10
Zarter Pot Roast, auch Schulter-Steak, von jungem, maisgemästetem Vieh, Pfund, 20c
Pork Shanks, frisch — das Pfund, 20c
Feines Corned Beef, knochenlos, das Pfund zu 20c

3 Packete Skinners oder Quick Lunch Makaroni oder Spaghetti für 35c.
6 Büchsen Lakeside feine frühe Juni-Erbsen, $1.00; Büchse zu 18c.
10 Stücke Classic Seife, 35c, mit $1.00 Grocery-Order, Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Butterine, Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.
3 Pfund fancy große Santa Clara Pflaumen, 50c.
10 Büchsen Sunbrite Cleanser, 45c.
5 Büchsen Libbys 1917 Pack hawaiische geschnittene Ananas, $1.20.
Reiner Maple-Zucker, 1 Pfd. Brick 30c.
Kalifornische reife Oliven, Quartbüchse, 39c.
10 Pfd. Büchse Wisconsin reiner durchgetriebener Honig für $2.65.
6 Büchsen fancy rote Bohnen oder große Büchse feinster Hominy, 75c.
Del Monte reine Obst-Präserven, 15 Unzen-Jars, 3 Jars $1.05; Jar 39c.
13 Unzen Jar reine Peanut-Butter, 25c.
Feinste Bellflower Aepfel, originale 40 Pfd. Kiste zu $2.25.
Feinste große Ohio Frühkartoffeln, Peck 89c.
Del Monte große Spargelspitzen, 1917 Pack, 3 Büchsen $1.00; Büchse 35c.
3 Pfund feinster frisch gerösteter Bogota Kaffee für $1.00.
Fancy B. F. Japan Tee, originale 1 Pfund-Kiste, zu 89c.
Fancy Queen Oliven, volle Quart Mason-Jars, zu 39c.
Gallonenkrug Cider Essig, 39c.
Siebenter Floor.

Unser September-Verkauf von Spitzen-Gardinen

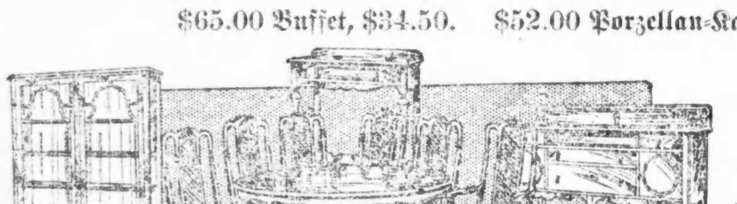
Eine der größten Gardinen-Kaufsgelegenheiten des Jahres in Chicago, zu einer Zeit, wo die Hausfrauen sich extra Paare für zukünftigen Gebrauch zulegen sollten, und sich diese niedrigen Preise zu Nutze machen sollten. Der Verkauf umfaßt 1,700 Paar feiner Gardinen — Voiles, Marquisettes, import. schott. Madras, Filet Nets, Nottinghams, und All Over Net Gardinen, in einer unbeschränkten Auswahl hübscher Muster, passend f. fast jedes Zimmer; alle Farb. u. Längen.
Gardinen, wert bis $3.00, das Paar zu $1.85
Gardinen, wert bis $4.50, das Paar zu $2.85
Gardinen, wert bis $6.00, das Paar zu $3.85

$1.50 Gardinen Nets zu 39c die Yard
3,000 Yards sehr feine Gardinen Nets in kurzen Längen von fünf Yards und weniger; in allen Farben; wert $1.50 die Yard; die Yard zu 39c

Importirte und inländische Cretonnes
75 Stücke, in modernen Farben und Entwürfen; es sind Sorten, die bis zu 60c die Yard verkauft wurden, um sie schnell zu räumen, die Yard, 35c
Vierter Floor.

Eßzimmer-Möbel zu einer großen Preisherabsetzung

$65.00 Buffet, $34.50. $52.00 Porzellan-Kabinet, $24.75.

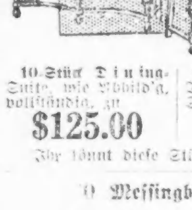


$27.50 Servir-Tisch, $12.75.
Sechster Floor.

Schön ausgestattet in Jacobean Oak; feine Arbeit. — Seht diese Abbildungen und leset die untenstehenden Preise.

10-Stück Dining-Suite, wie Abbild'g, vollständig, zu $125.00
$125 8-Stück Suite, Tisch, Stühle und Servier-Tisch, zu $75.00
$177.50 8-Stück Suite — Tisch, Stühle und Porzellanschrank, zu $89.50
$190 8-Stück Suite, Tisch, Stühle und Buffet, zu $99.75
Ihr könnt diese Stücke auf irgend eine Weise kaufen, die Ihr wünscht.

0 Messingbett, $16.50



Messingbett, 2zöllige fortlaufende Pfosten mit 4zölligen Füllern zu $16.50

$120 Rohr-Davenport mit losen Kissen, — in prachtvollem gestreiftem Damast, morgen zu $79.50
Dazu passender Armstuhl, $47.50. — Vier Suites von diesen vorrätig, in dem beliebtesten Damast in unserem Lager. Dieses Suite kann mit anderen Bezügen gemacht werden, zu Preisen im Verhältniß.

Große Herabsetzungen an Kinderwagen

Floor-Muster in einem 1 Tag-Verkauf zu 25% weniger als den markirten Preisen, Rohr Pullmans, Gondolas, Go-Carts u. Park Carts in dieser Partie. Kommt frühzeitig, sodaß ihr diese großartige Gelegenheit nicht versäumt.
Seventh Floor

$82.50 französische Qualität Wilton Rugs, zu $63.75

100 dieser hochfeinen Wilton Rugs, in allen neuesten Entwürfen und Farben. Chinesische Muster eingeschlossen; Enden mit schwerer Leinenfranse abgefertigt. Jeder dieser Rugs sollte verkauft sein, wann der Laden Abends geschlossen wird.

9 bei 12 Fuß nahtlose Wilton Velvet Rugs, die schwerste Sorte, reine Worsted Qualität, sehr dicht gewebt; ausgezeichnete Auswahl von Mustern in den orientalischen Entwürfen und Farben; die reguläre $47.50 Sorte, zu $37.65
8¼ bei 10½ Fuß Royal Wilton Rugs. Die Rugs in dieser Partie sind von den besten Worsted Garnen gemacht und haben ein festes und dichtes Gewebe; es sind reguläre $50.00 Werte; wir verkaufen dieselben zu $38.95
$58.00 Royal Wilton Rugs, 9 bei 12 Fuß groß; extra schwer, zu $46.50
6 bei 9 Fuß Royal Wilton Rugs, dieselbe Qualität wie vorstehend beschrieben; große Auswahl von Entwürfen; es ist die reguläre $33.00 Sorte; wir verkaufen sie speziell zu $25.50
9 bei 12 Fuß Wilton Velvet Rugs; aus einem soliden Stück; $32.50 Sorte, zu $26.75
9 bei 12 Fuß Brussels Rugs; alle sind nahtlos; mit wollener Oberfläche; $19 Werte, $14.95
9 bei 12 F. nahtlose Axminster Rugs, Sanford & Sons' beste Sorte; $45 Werte, $36.75
4 Yard breites Linoleum, Kork Qualität; bedecken den ganzen Zimmer-Fußboden ohne zu stückeln; die 80c Sorte; die Quadratyard zu 63c
Eingelegtes Linoleum, beste Kork Qualität, schwer und dauerhaft; gute Farben; $1.30 Sorte; die Quadratyard zu 97c
Linoleum, 4 Yards breit; beste bedruckte Sorte; die Muster sind extra tief eingedruckt; die 85c Sorte, die Quadratyard zu 69c
Fünfter Floor.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimenKrankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche.— Doktor Tuckers Blut-Spezific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bois Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.
DR. NELSON, DENTIST
Nachfolger der
UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.
8:30 Morg. bis 9 Abds tägl.—Sonntags 9-4